3 1761 07455984 0

Shakespeare's sämtliche Werke

II. Band

Timon von Athen.

Troilus und Cressida. Maß für Maß.

PR
2781
S3
1889
Bd.11

Cotta'sche Volksbibliothek

Presented to

The Library

of the

University of Toronto

by

George Mickle, Esq.

Die Cotta'sche Volksbibliothek

will ihrem Namen entsprechend dem Volke die **besten Erzeugnisse seiner Dichter und Denker in schönen, gleichmäßig ausgestatteten Ausgaben** zu dem Preise von

50 Pfennig

für den elegant in Leinwand gebundenen Band

liefern und damit den weitesten Kreisen die Beschaffung einer Bibliothek von unbestritten größtem und dauerndem Wert ermöglichen.

Die **Cotta'sche Volksbibliothek** bringt in 52 Bänden von durchschnittlich 250 Seiten, welche in Zwischenräumen von 2 Wochen erscheinen, die nachstehenden Ausgaben:

Schillers sämtliche Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Goethes ausgewählte Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Lessings ausgewählte Werke. 6 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Shakespeares sämtliche Werke. 12 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Körners sämtliche Werke. 4 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Hauffs sämtliche Werke. 6 Bände in Leinwand gebunden à 50 Pf.

Die **Cotta'sche Volksbibliothek** kann in dreifacher Weise durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

1) **Durch Subskription auf die ganze Reihe von 52 Bänden** (alle 2 Wochen ein fertiger Band à 50 Pf.)
2) **Durch Subskription auf einzelne oder mehrere Dichter.**
3) **Durch Kauf einzelner Bände** (ohne Subskription, nach Wahl).

Auch für einzelne Bände ist der Preis von 50 Pf. für den gebundenen Band beibehalten.

Die Verlagshandlung, welche mit dieser Volksbibliothek die Meisterwerke der Litteratur in gediegener Ausstattung zu einem wohlfeilen Preis ohnegleichen bietet, rechnet auf die Sympathien aller Kreise für ihr neues litterarisch wertvolles und volkstümliches Unternehmen.

Stuttgart, März 1889.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

MDCXL

LE
SER
CA

Shakespeares

sämtliche

dramatische Werke

in zwölf Bänden.

Uebersetzt von

Schlegel und Tieck.

Elfter Band.

Inhalt:
Timon von Athen. — Troilus und Kressida. — Maß für Maß.

17038/
11/4/22

Stuttgart.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

PR
2781
S3
1889
Bd. 11

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Timon von Athen.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Timon, ein alter Athenienser.
Lucius, Sempronius, Ventidius, Lucullus, } seine Freunde.
Apemantus, Philosoph.
Alcibiades, Feldherr.
Flavius, Timons Haushofmeister.
Flaminius, Lucilius, Servilius, } Timons Diener.
Caphis, Philotus, Titus, Lucius, Hortensius, } Diener von Timons Gläubigern.
Zwei Diener des Varrus.
Ein Diener des Isidor.
Cupido und andere Masken. Zwei Fremde.
Ein Dichter, ein Maler, ein Kaufmann und ein Juwelier.
Ein alter Athenienser, ein Page, ein Narr.

Phrynia, Timandra, } Kurtisanen.

Senatoren, Hauptleute, Krieger, Diebe, Gefolge.

(Die Szene ist in Athen und dem nahen Walde.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Athen. Vorsaal in Timons Hause.

Der Dichter und der Maler treten auf.

Dichter. Guten Tag!
Maler. Mich freut's, Euch wohl zu sehn.
Dichter. Ich sah Euch lange nicht. Wie geht die Welt?
Maler. Sie trägt sich ab im Lauf.
Dichter. Das ist bekannt.
Doch welch besonder Seltnes, Fremdes, das
Noch alle Chronik nicht erreicht? — Doch seht,

Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere andere treten auf.

Magie des Reichtums! Diese Geister alle
Beschwor dein Zauber her zum Dienst. Ich kenne
Den Kaufmann.
Maler. Ich beide. Jener ist ein Juwelier.
Kaufmann. Höchst würdig ist der Lord.
Juwelier. Jenseit des Zweifels.
Kaufmann. Ein Mann höchst unvergleichbar, sozusagen
Geschult zu unermüdlich steter Güte;
Ein Musterbild.
Juwelier. Hier hab' ich ein Juwel.
Kaufmann. O, bitte, zeigt! Für den Lord Timon wohl?
Juwelier. Zahlt er die Schätzung. Doch was das betrifft —
Dichter (recitierend).
Wenn wir um Lohn den Schändlichen gepriesen,
Dämpft es den Glanz des wohlgelungnen Reimes,
Des Kunst des Edeln singt.
Kaufmann (den Stein betrachtend). Ha! schön geschnitten.
Juwelier. Und reich; das ist ein Wasser, seht nur selbst.
Maler. Ihr seid verzückt. Ein Werk, wohl eine Huld'gung
Dem großen Lord?
Dichter. Ein Ding, mir leicht entschlüpft.
Ein Harz ist unsre Poesie, entträufelnd
Dem Stamme, der es hegt. Das Feuer im Stein
Glänzt nur, schlägt man's heraus; von selbst erregt
Sich unsre edle Flamm' und flieht, dem Strom gleich,
Das Ufer, dran sie brandet. — Was ist das?
Maler. Ein Bild, Herr. Wann kommt Euer Buch heraus?

Dichter. Es folgt der Ueberreichung auf dem Fuß.
Zeigt mir das Stück.
Maler. Es ist ein gutes Stück.
Dichter. Gewiß! dies hebt sich trefflich, herrlich ab.
Maler. So ziemlich.
Dichter. Unvergleichlich! Wie die Grazie
Ihn durch sich selbst ausspricht! wie geist'ge Kraft
Aus diesem Auge blitzt! wie Phantasie
Sich auf der Lippe regt! stumme Gebärdung,
Die jeder möcht' in Worten deuten.
Maler. Wohl leidlich hübsch das Leben nachgeäfft;
Hier ist ein Zug. Gelang's?
Dichter. Ich möchte sagen,
Er meistert die Natur. Des Künstlers Streben
Lebt in dem Bild lebend'ger als das Leben.
(Einige Senatoren treten ein und gehen nach den innern Gemächern.)
Maler. Wie viele Freunde hat der Edle!
Dichter. Athen'sche Senatoren! — Die Beglückten!
Maler. Schaut, mehr noch!
Dichter. Seht den Zusammenfluß, den Schwall der Freunde!
In diesem rohen Werk zeichn' ich 'nen Mann,
Den diese ird'sche Welt umfängt und hegt
Mit reichster Gunst. Mein freier Zug wird nirgend
Gehemmt durch einzelnes, nein, segelt fort
In weiter See von Wachs.[1] Kein boshaft Zielen
Vergiftet eine Silbe meiner Fahrt;
Sie fliegt den Adlerflug, kühn, stets gradaus,
Läßt keine Spur zurück.
Maler. Wie soll ich Euch verstehn?
Dichter. Ich will es Euch entriegeln.
Ihr seht wie alle Ständ' und alle Menschen,
Sowohl von glatt geschmeid'gem Wesen als
Von strenger, ernster Art, dem Timon weihn
In Demut ihren Dienst. Sein großer Reichtum,
Umkleidend seinen adlig güt'gen Sinn,
Bezwingt und kauft für seine Lieb' und Huld'gung
Ein jeglich Herz. Ja, von des Schmeichlers Spiegelantlitz
Zu Apemantus selbst, der nichts so liebt,
Als er sich selber haßt. Auch er beugt ihm
Sein Knie und kehrt in Frieden heim, bereichert
Vom Nicken Timons.
Maler. Ich sah's, er sprach mit ihm.
Dichter. Ich stelle dar auf lieblich grünem Hügel
Fortuna thronend; an dem Fuß des Berges
Drängt jegliches Verdienst sich, jedes Wesen,

Die auf der Wölbung dieser Sphäre streben,
Ihr Glück zu steigern. Unter allen diesen,
Die auf die Königin den Blick geheftet,
Stell' ich den einen dar in Timons Bildung,
Den zu sich winkt Fortunas elfne Hand;
Die schnelle Gunst verkehrt in Sklaven schnell,
Die eben Mitbewerber waren.

Maler. Herrlich!
Fortuna und der Thron und Hügel, dünkt mich,
Der Ein', herauf gewinkt von allen unten,
Sein Haupt geneigt zum steilen Berg hinan,
Sein Glück erklimmend, wär' ein schöner Vorwurf
Für unsre Kunst.

Dichter. Nein, hört nur weiter, Freund!
All jene — die noch eben ihm Kameraden,
Ja, ein'g' ihm vorzuziehn — von dem Moment
Folgen sie seinen Schritten; Hof und Halle
Mit Huld'gung füllend,
Vergötternd Flüstern gießend in sein Ohr,
Selbst seinen Bügel heil'gend, trinken sie
Die freie Luft durch ihn.

Maler. Nun, und was weiter?

Dichter. Wenn nun Fortun' in Laun' und Wankelmut
Herabstößt ihren Günstling, all sein Troß,
Der hinter ihm den Berg hinauf sich mühte
Auf Knieen und Händen selbst, läßt hin ihn stürzen;
Nicht einer, der ihm folgt in seinem Fall.

Maler. Das ist gewöhnlich.
Ich kann derart Euch tausend Bilder weisen,
Die auch des Glückes schnellen Wandel malen,
Lebend'ger als das Wort. Doch thut Ihr wohl,
Zeigt Ihr Lord Timon, daß geringe Augen
Den Fuß schon höher als das Haupt gesehn.

Timon tritt auf mit Begleitung, ein Diener des Ventidius spricht mit ihm.

Timon. Gefangen ist er, sagst du?

Diener. Ja, Herr, und fünf Talent' ist seine Schuld;
Klein sein Vermögen, seine Gläub'ger dringend,
Und Euer Fürwort spricht er an bei denen,
Die ihn gefangen setzten; fehlt ihm dies,
So stirbt sein Trost.

Timon. Edler Ventidius! Gut.
Nicht meine Weis' ist's, abzuschütteln Freunde,
Wenn meiner sie bedürfen. Weiß ich doch,

Sein edler Sinn ist solcher Hilfe wert.
Die wird ihm; denn ich zahl', und er sei frei.
Diener. Euer Gnaden wird auf ewig ihn verbinden.
Timon. Empfiehl mich ihm. Gleich send' ich seine Lösung,
Und, frei gemacht, bitt' ihn, zu mir zu kommen. —
Denn nicht genug dem Schwachen aufzuhelfen,
Auch stützen muß man ihn. — So fahre wohl!
Diener. Sei alles Glück mit meinem gnäd'gen Herrn!

(Diener geht ab.)

Ein alter Athenienser tritt auf.

Athenienser. Lord Timon, hör mich an!
Timon. Sprich, guter Alter.
Athenienser. Du hast 'nen Diener, der Lucilius heißt?
Timon. So ist's. Was soll er?
Athenienser. Höchst edler Timon, laß ihn vor dich kommen.
Timon. Ist er hier im Gefolge? — He, Lucilius!
Lucilius (vortretend). Hier, zu Euer Gnaden Dienst.
Athenienser. Der Mensch hier, edler Timon, er, dein Knecht,
Kommt abends oft zu mir. Ich bin ein Mann,
Der von früh auf was vor sich bringen wollte;
Und etwas höher sucht mein Gut den Erben,
Als der mit Tellern läuft.
Timon. Nun gut; was weiter?
Athenienser. Ich hab' nur eine Tochter, nichts Verwandtes,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Schön ist das Mädchen, jung für eine Braut;
Mit großen Kosten hab' ich sie erzogen
Zur allerbesten Bildung. Er, dein Diener
Geht ihrer Liebe nach. Nun, edler Lord,
Weis' ihn mit mir aus meinem Hause fort;
Was ich sprach, war umsonst.
Timon. Der Mann ist redlich.
Athenienser. So wird er's hier beweisen, großer Timon;
Es wird sein redlich Thun sich selbst belohnen,
Es muß nicht meine Tochter just gewinnen.
Timon. Und liebt sie ihn?
Athenienser. Jung ist sie, leicht empfänglich;
Uns lehrt der Irrtum unsrer eignen Jugend,
Wie unbedacht sie sei.
Timon. Liebst du das Mädchen?
Lucilius. Ja, teurer Herr, und mir ward Gegenliebe.
Athenienser. Fehlt meine Zustimmung bei dieser Ehe,
Die Götter sei'n mir Zeugen, so erwähl' ich

Mir aus den Straßenbettlern einen Erben
Und nehm' ihr alles.
Timon. Was bestimmst du ihr,
Wird sie vermählt dem Gatten gleichen Standes?
Athenienser. Nun, drei Talente gleich; in Zukunft alles.
Timon. Der gut erzogne Jüngling dient mir lange;
Sein Glück zu baun, thu ich ein übriges,
Denn das ist Menschenpflicht. Gib ihm dein Kind;
Was du ihr gibst, soll er von mir erhalten
Und so nicht leichter wiegen.
Athenienser. Edler Lord,
Zum Pfande deine Ehr', und sie ist sein.
Timon. Schlag' ein; ich halte Wort, bei meiner Ehre.
Lucilius. In Demut dank' ich Euch, mein gnäd'ger Lord,
Und nimmer mög' ich Glück und Gut genießen,
Das Euch nicht angehört!

(Lucilius und der alte Athenienser gehen ab.)

Dichter. Nehmt huldreich auf dies Werk; lebt lang' und glücklich!
Timon. Ich dank' Euch sehr; bald sollt Ihr von mir hören;
Entfernt Euch nicht. — Was habt Ihr da, mein Freund?
Maler. Ein kleines Bild. Geruht, mein Gnäd'ger, nicht
Es zu verschmähn.
Timon. Erfreulich ist ein Bild.
Das Bildnis ist beinah der wahre Mensch;
Denn seit Ehrlosigkeit mit Menschheit schachert,
Ist er nur Außenseite. Dies Gemälde
Ist, was es vorgibt. Mir gefällt dies Werk,
Und du erfährst, daß mir's gefällt; komm wieder
Zur Aufwartung, und du wirst von mir hören.
Maler. Der Himmel schütz' Euch!
Timon. Lebt wohl, ihr Freunde. Gebt mir eure Hand;
Wir speisen heut' zusammen. — Euer Stein
Litt unter seiner Schätzung.
Juwelier. Wie, Herr, so wär' er unterschätzt?
Timon. Nein, Ueberfülle allerhöchsten Lobes.
Bezahlt' ich ihn, so wie er angepriesen,
Würd' es mich ganz entkleiden.
Juwelier. Seine Schätzung
Ist, wie Verkäufer zahlen würden. Doch,
Ein Ding, von gleichem Wert, den Eigner tauschend,
Wird, wie Ihr wißt, nach seinem Herrn geschätzt.
Daß Ihr ihn tragt, erhöht den Wert des Steins.
Timon. Ein guter Spott.

Kaufmann. Nein, edler Herr, er spricht gemeine Rede,
Die jeder spricht mit ihm.
Timon. Seht, wer hier kommt. Wollt Ihr Euch schelten lassen?

Apemantus tritt auf.

Juwelier. Wir teilen mit Eu'r Gnaden.
Kaufmann. Er schont keinen.
Timon. Sei mir willkommen, edler Apemantus!
Apemantus. Spar, bis ich edel werde, deinen Willkomm;
Wenn du erst Timons Hund, die Schuft' hier ehrlich.
Timon. Was nennst du Schufte sie? Du kennst sie nicht.
Apemantus. Sind sie keine Athener?
Timon. Ja.
Apemantus. So widerruf' ich nicht.
Juwelier. Ihr kennt mich, Apemantus.
Apemantus. Du weißt, ich thu's; ich nannte dich bei Namen.

Timon. Du bist stolz, Apemantus.

Apemantus. Auf nichts so sehr, als daß ich nicht wie Timon bin.

Timon. Wohin gehst du?

Apemantus. Einem ehrlichen Athener das Gehirn auszuschlagen.

Timon. Das ist eine That, für die du sterben mußt.

Apemantus. Ja, wenn Nichtsthun den Tod durch das Gesetz verdient.

Timon. Wie gefällt dir dies Gemälde, Apemantus?

Apemantus. Gut, weil es nichts Böses thut.

Timon. Machte der es nicht gut, der es malte?

Apemantus. Der noch besser, der den Maler hervorbrachte, und doch ist der selbst nur ein schmutziges Stück.

Maler. Du bist ein Hund.

Apemantus. Deine Mutter ist von meinem Stamm; was ist sie, wenn ich ein Hund bin?

Timon. Willst du mit mir zu Mittag speisen, Apemantus?

Apemantus. Nein, ich esse keine große Herren.

Timon. Thätest du das, so würdest du die Frauen erzürnen.

Apemantus. O, die essen große Herren, und dadurch nehmen sie zu.

Timon. Das ist eine unanständige Andeutung.

Apemantus. Wenn du's dafür nimmst, nimm sie für deine Mühe.

Timon. Wie gefällt dir dieser Edelstein, Apemantus?

Apemantus. Nicht so gut wie Ehrlichkeit,[2] die doch keinem Menschen einen Heller kostet.

Timon. Wie viel denkst du, daß er wert sei?

Apemantus. Nicht meines Denkens wert. — Wie steht's, Poet?

Dichter. Wie steht's, Philosoph?

Apemantus. Du lügst.

Dichter. Bist du keiner?

Apemantus. Ja.

Dichter. So lüg' ich nicht.

Apemantus. Bist du nicht ein Poet?

Dichter. Ja,

Apemantus. So lügst du; sieh nur in dein neuestes Werk, wo du dichtest, er sei ein würd'ger Mensch.

Dichter. Das ist nicht erdichtet, er ist es wirklich.

Apemantus. Ja, er ist deiner würdig, um dich für deine Arbeit zu bezahlen. Wer die Schmeichelei liebt, ist des Schmeichlers würdig. Himmel, wäre ich doch ein Lord!

Timon. Was wolltest du dann thun, Apemantus?

Apemantus. Dasselbe was Apemantus jetzt thut: einen Lord von Herzen hassen.

Timon. Wie dich selbst?

Apemantus. Ja.

Timon. Weshalb?

Apemantus. Daß ich meine verbissene Art aufgeben müßte, um Lord zu bleiben. — Bist du nicht ein Kaufmann?

Kaufmann. Ja, Apemantus.

Apemantus. Der Handel richte dich zu Grunde, wenn es die Götter nicht thun!

Kaufmann. Wenn es der Handel thut, so thun es die Götter.

Apemantus. Der Handel ist dein Gott, und dein Gott richte dich zu Grunde.

Trompeten. Es tritt ein Diener auf.

Timon. Was für Trompeten?

Diener. Alcibiades
Mit zwanzig Rittern, seinen Kriegsgefährten.

Timon. Geht, führt sie ein, geleitet sie zu uns.

(Einige von dem Gefolge gehen ab.)

Ihr müßt heut mit mir speisen. — Geht nicht fort,
Bis ich Euch dankte; nach der Mahlzeit dann,
Zeigt uns das Bild. — Erfreut, Euch hier zu sehn.

Alcibiades und seine Gefährten treten auf.

Willkommen, Freund. (Sie begrüßen sich.)

Apemantus. So, so; nun geht es los! —
Gicht lähm' und dörr' Euch die geschmeid'gen Glieder! —

Von Liebe nichts in all den süßen Schuften,
Und lauter Höflichkeit! Die Menschenbrut
Artet zu Aff' und Pavian noch aus.
Alcibiades. Ihr stilltet meine Sehnsucht, und ich schwelge
In Gier an Eurem Anblick.
Timon. Sehr willkommen,
Und eh wir scheiden, eint uns manche Stunde
In Freud' und Lust. Ich bitte, tretet ein.
(Alle gehen ab außer Apemantus.)

Zwei Lords treten auf.

Erster Lord. Was ist die Zeit am Tage, Apemantus?
Apemantus. Zeit, daß man ehrlich ist.
Erster Lord. Die Zeit ist immer.
Apemantus. Um so verruchter du, sie nie zu nutzen.
Zweiter Lord. Gehst zu Lord Timons Fest?
Apemantus. Ja, um zu sehn, wie Schurken Speise nährt
Und Narren Wein erhitzt.
Zweiter Lord. Leb wohl, leb wohl!
Apemantus. Du bist ein Narr, daß du mir's zweimal sagst.
Zweiter Lord. Warum, Apemantus?
Apemantus. Du hättest das eine für dich behalten sollen, denn ich denke dir keines zu geben.
Erster Lord. Geh, häng dich auf.
Apemantus. Nein, ich thue nichts auf deinen Befehl; bring deine Gesuche bei deinem Freunde an.
Zweiter Lord. Fort, du zänkischer Hund, oder ich stoße dich mit dem Fuß hinaus.
Apemantus. Ich will, wie der Hund, die Hufen des Esels fliehen. (Apemantus geht ab.)
Erster Lord. Er ist ein Widerspruch der Menschheit. Kommt hinein,
Laßt Timons Güt' uns kosten; sie ist reicher
Als selbst das Herz der Milde.
Zweiter Lord. Er strömt sie aus; Plutus, der Gott des Goldes,
Ist sein Verwalter nur. Jedes Verdienst
Wird siebenfach belohnt; und keine Gabe,
Die nicht Vergeltung ihrem Geber bringt,
Weit über allen Entgelt.
Erster Lord. Das edelste
Gemüt hat er, das je im Menschen herrschte.
Zweiter Lord. Er lebe lang und glücklich! Woll'n wir gehn?
Erster Lord. Ja, ich begleite Euch. (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Prunksaal in Timons Hause.

Oboen, laute Musik. Ein großes Bankett wird herein getragen. Flavius und andere Diener. Dann treten auf: Timon, Alcibiades, Lucius, Sempronius und Gefolge. Zuletzt Apemantus.

Ventidius. Erlauchter Timon, Götterratschluß sandte
Zur langen Ruh' den greisen Vater hin.
Er schied beglückt und hinterließ mich reich;
Drum, wie mich Lieb' und Dankbarkeit verpflichten,
Erstatt' ich deiner Großmut die Talente
Doppelt zurück, mit Dank und Dienst, des Beistand
Mir Freiheit schuf.

Timon. O nimmermehr, Ventidius.
Rechtschaffner Mann, da kränkt Ihr meine Liebe;
Ich gab sie weg auf immer. Wer zurück nimmt,
Kann nicht mit Recht behaupten, daß er gibt:
Wenn so der Große thut, nicht ziemt uns nachzuspielen,
Weil an den Reichen stets die Fehler selbst gefielen.
(Sie stehen alle mit Ehrfurcht um Timon her.)

Ventidius. Ein edler Geist!

Timon. Nein, Lords, die Zeremonie
Ward nur erfunden, einen Glanz zu leihn
Verstellter Freundlichkeit und hohlem Gruß,
Gutthun vernichtend, eh sie noch gewährt;
Bei wahrer Freundschaft ward sie leicht entbehrt.
Setzt Euch; Ihr seid willkommner meinem Glück,
Als mir mein Reichtum ist. (Sie setzen sich.)

Erster Lord. Mylord, das war stets unser Eingeständnis.

Apemantus. Ho! Eingeständnis? Folgt nicht hängen drauf?

Timon. O, Apemantus! — Sei willkommen.

Apemantus. Nein,
Ich will nicht, daß du mich willkommen heißest;
Ich kam, damit du aus der Thür mich werfest.

Timon. Pfui, du bist rauh und einer Laune eigen,
Dem Menschen ungeziemend, tadelnswürdig.
Sonst sagt man: ira furor brevis est,[3]
Doch jener Mann ist immerfort ergrimmt.
Du da, bereit' ihm seinen eignen Tisch;
Denn er ist weder der Gesellschaft hold,
Noch paßt er für sie irgend.

Apemantus. Bleib, Timon, ich, geschieht's auf deine Gefahr.
Ich kam um aufzumerken; sei gewarnt.

Timon. Das kümmert mich nicht; du bist ein Athener und

mir deshalb willkommen. Ich möchte hier nichts zu befehlen haben; bitte, laß mein Mahl dich zum Schweigen bringen.

Apemantus. Dein Mahl verschmäh' ich; es erwürgt mich, denn
Nie würd' ich schmeicheln. — Götter! welche Schar
Verzehrt den Timon, und er sieht sie nicht!
Mich quält es, daß so viel' ihr Brot eintauchen
In eines Mannes Blut; und größre Tollheit,
Er muntert sie noch auf.
Mich wundert, wie doch Mensch dem Menschen traut.
Sie sollten ohne Messer nur sich laben,
Gut für das Mahl und sichrer für ihr Leben.
Man hat manch Beispiel; der Gesell, der ihm
Zunächst, Brot mit ihm bricht, und auf das Wohl trinkt
Von seinem Atem im geteilten Trunk,
Er ist der nächst' ihn zu ermorden. So
Geschah's schon oft. Wär' ich ein großer Herr,
Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken;
Sonst könnte man erspähn der Kehle Schwächen;
Nur halsgepanzert sollten Große zechen.

Timon. Von Herzen, Herr, und rundum geh' es weiter.

Zweiter Lord. Laß ihn von dieser Seite wandeln, edler Lord.

Apemantus. Von dieser Seit' wandeln!
Ein herz'ger Mensch! — Versteht sich auf den Wandel.
O Timon! du und dein Besitz
Wird krank von dem Gesundheitstrinken noch.
Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen,
Ehrliches Wasser, was noch keinen hinwarf.
Dies mag mit meiner Kost sich gut vertragen.
Schmaus ist zu stolz, den Göttern Dank zu sagen.

(Des Apemantus gratias.)

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich;
Für niemand bet' ich als für mich.
Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
Zu traun der Menschen Schwur und Treu';
Noch der Dirne, wenn sie weint;
Und dem Hund, der schlafend scheint;
Noch dem Schließer im Gefängnis,
Noch dem Freunde in Bedrängnis.
Amen. So greife zu!
Der Reiche sündigt, Wurzeln speise du. (Er ißt und trinkt.)
Und wohl bekomm' es deinem guten Herzen, Apemantus.

Timon. General Alcibiades, Euer Herz ist in diesem Augenblick im Felde.

Alcibiades. Mein Herz ist immer zu Euren Diensten, Mylord.

Timon. Ihr wäret lieber bei einem Frühstück von Feinden als bei einem Mittagessen von Freunden.

Alcibiades. Wenn sie frischblutend sind, so kommt kein Schmaus ihnen gleich, und ich möchte meinem besten Freund ein solches Fest wünschen.

Apemantus. So wollt' ich, alle diese Schmeichler wären deine Feinde, damit du sie alle töten könntest und mich dann darauf einladen.

Erster Lord. Würde uns nur das Glück zu teil, edler Lord, daß Ihr einst unsrer Liebe bedürftet, damit wir Euch einigermaßen unsern Eifer zeigen könnten, dann würden wir uns auf immer für beglückt halten.

Timon. O, zweifelt nicht, meine teuern Freunde, die Götter selbst haben gewiß dafür gesorgt, daß ihr mir noch dereinst sehr nützlich werden könnt. Wie wäret ihr auch sonst meine Freunde? Weshalb führtet ihr, vor tausend andern, diesen liebevollen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächsten wäret? Ich habe mir selbst mehr von euch gesagt, als ihr mit Bescheidenheit für euch sagen könnt, und das steht fest bei mir. O, ihr Götter, denk' ich, was bedürften wir irgend der Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? Sie wären ja die unnützesten Geschöpfe auf der Welt, wenn wir sie nie gebrauchten, und glichen lieblichen Instrumenten, die in ihren Kasten an der Wand hängen und ihre Töne für sich selbst behalten. Wahrlich, ich habe oft gewünscht, ärmer zu sein, um euch näher zu stehn. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu sein, und was können wir wohl mit besserm Anspruch unser eigen nennen als den Reichtum unsrer Freunde? O, welch ein tröstlicher Gedanke ist es, daß so viele, Brüdern gleich, einer über des andern Vermögen gebieten kann! O Freude, die schon stirbt, ehe sie geboren wird! Meine Augen können die Thränen nicht zurückhalten; um ihren Fehl vergessen zu machen, trinke ich euch zu.

Apemantus. Du weinst, daß sie trinken mögen, Timon.

Zweiter Lord. So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen
Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apemantus. Ich lache, daß es wohl ein Bastard war.

Dritter Lord. Wahrlich, Mylord, Ihr habt mich ganz erschüttert.

Apemantus. Ganz! (Trompeten hinter der Szene.)

Timon. Was bedeutet die Trompete? — he?

Ein Diener tritt auf.

Diener. Mit Eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen da, die sehnlich den Einlaß wünschen.

Timon. Damen? Was begehren sie?

Diener. Sie haben einen Vorläufer bei sich, Mylord, der den Auftrag hat, ihren Willen kundzuthun.

Timon. Wohl, so laß sie ein.

Cupido tritt auf.

Cupido. Dem würd'gen Timon Heil und all den andern,
Die seiner Huld genießen! — Die fünf Sinne
Erkennen dich als ihren Herrn und nahn
Glück wünschend deinem reichen Herz: Gehör,
Geschmack, Gefühl, Geruch fand hier Erquicken;
Sie kommen nun, dein Auge zu entzücken.

Timon. Sie sind alle willkommen! nehmt sie freundlich auf.
Musik heiß' sie willkommen! (Cupido geht ab.)

Erster Lord. Ihr seht, wie Ihr von allen seid geliebt.

Musik, Cupido tritt wieder auf, Maskerade von Damen als Amazonen verkleidet, sie haben Lauten, sie tanzen und spielen.

Apemantus. Heisa, ein Schwarm von Eitelkeit bricht ein!
Sie tanzen, tolle Weiber sind's.
Ganz solche Tollheit ist die Pracht des Lebens,
Wie dieser Pomp sich zeigt bei dieser Wurzel.
Wir machen uns zu Narrn, uns zu ergötzen;
Vergeuden Schmeicheln, aufzutrinken Menschen,
Auf deren Alter wir es wieder speien
Mit gift'gem Haß und Neid. Wer lebt, der nicht
Verderbt ist oder andere verderbt?
Wer stirbt und nimmt ins Grab nicht einen Fußtritt,
Den ihm der Freund versetzt?
Die vor mir tanzen jetzt, ich würde fürchten,
Sie stampfen einst auf mich. Es kam schon vor;
Man schließt beim Sonnenuntergang das Thor.

(Die Lords stehen vom Tisch auf, indem sie dem Timon die größte Ehrfurcht beweisen, und, um ihre Liebe zu zeigen, wählt jeder eine Amazone zum Tanz; nach einer heitern Musik schließt der Tanz.)

Timon. Ihr schönen Frauen lieh't Anmut unsrer Lust
Und schmücktet unser Fest mit schönerm Glanz,
Das halb so reich und hold vorher nicht strahlte;
Ihr gabt ihm höhern Wert und freundlich Schimmern
Und unterhieltet mich, wie ich's ersann;
Noch bleib' ich Dank euch schuldig.

Erste Dame. Ihr nehmt uns, Mylord, von der besten Seite.

Apemantus. Wahrlich, denn die schlimmste ist schmutzig und würde wohl kaum das Nehmen vertragen, denk' ich.

Timon. Ihr Frauen, dort findet ihr ein arm Bankett;
So gütig seid, euch selber zu bedienen.

Die Damen. Euch höchst ergebnen Dank, Mylord.
(Cupido und die Damen gehen ab.)
Timon. Flavius, —
Flavius. Mylord.
Timon. Bring mir das kleine Kästchen.
Flavius. Sogleich, Mylord. —
(Beiseite.) Noch immer mehr Juwelen!
Man darf ihn nicht in seiner Laune kreuzen;
Sonst würd' ich — Gut — wenn alles ist geschwunden,
Wünscht er, er hätte sich gekreuzt gefunden.
O Jammer! möchte Milde rückwärts sehn,
Daß nicht an Großmut Edle untergehn.
(Er geht ab und kommt mit dem Kästchen wieder.)
Erster Lord. Sind unsre Leute da?
Diener. Euch zu Befehl, Mylord.
Zweiter Lord. Die Pferde vor!
Timon. Ihr Freunde, noch ein Wort
Erlaubt mir — Seht, mein guter Lord, ich muß
Euch bitten, daß Ihr mir die Ehr' erweist,
Hier dieses Juwel zu adeln;
Empfangt und tragt es, güt'ger Herr.
Erster Lord. Doch bin ich schon so sehr in Eurer Schuld —
Alle. Das sind wir alle.

Ein Diener tritt auf.

Zweiter Diener. Mylord, es steigen ein'ge Senatoren
Vom Pferde eben, um Euch zu besuchen.
Timon. Höchlich willkommen.
Flavius. Ich ersuch' Eu'r Gnaden,
Erlaubt ein Wort mir: es betrifft Euch nah.
Timon. Mich selbst? So hör' ich dich ein andermal.
Ich bitte, laß uns wohl bereitet sein,
Sie ziemend aufzunehmen.
Flavius (beiseite). Kaum noch weiß ich, wie.

Ein Diener tritt auf.

Dritter Diener. Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, Lord Lucius sendet
Aus freier Liebe, als Geschenk Euch, vier
Milchweiße Rosse, aufgeschirrt mit Silber.
Timon. Ich nehme sie mit Dank. Sorgt, daß die Gabe
Würd'ge Aufnahme findet. — Nun, was gibt's?

Ein Diener tritt auf.

Vierter Diener. Mit Euer Gnaden Erlaubnis, der edle Lord Lucullus wünscht Eure Gesellschaft, um morgen mit ihm zu jagen und sendet Euer Gnaden zwei Koppel Windhunde.

Timon. Ich sage zu. — Laß in Empfang sie nehmen,
Nicht ohne reichen Lohn.
Flavius (beiseite). Was soll draus werden?
Bewirten sollen wir und reich beschenken,
Und alles das aus einem leeren Kasten. —
Er rechnet nie und heißt mich immer schweigen,
Wenn ich sein Herz als Bettler ihm will zeigen,
Da seine Macht nicht seinem Wunsch genügt.
Ihn überfliegt so sehr, was er verspricht,
Daß, was er redet, Schuld ist; ja verpflichtet
Für jedes Wort, ist er so mild, daß Zins
Er dafür zahlt. All seine Güter stehn
In ihren Büchern. —
Wär' ich nur meines Dienstes los in gutem,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Viel besser freundlos, keinem Speise bieten
Als vielen, die mehr noch als Feinde wüten.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn. (Er geht ab.)
Timon. Ihr thut Euch selbst groß Unrecht,
Schätzt Ihr so wenig Euren eignen Wert. —
Hier nehmt die kleine Gabe meiner Liebe.
Zweiter Lord. Ich nehm's mit nicht gemeiner Dankbarkeit.
Dritter Lord. Jawohl, ist er der Großmut wahre Seele!
Timon. Und jetzt entsinn' ich mich. Mylord, Ihr gabt
Jüngst schönes Lob dem Braunen, den ich ritt;
Er ist der Eure, da er Euch gefällt.
Dritter Lord. Ich bitt' Euch, edler Herr, entschuldigt mich.
Timon. Glaubt meinem Wort, mein Freund, ich weiß, man kann
Nur nach Verdienst das loben, was man liebt.
Der Freunde Neigung wäg' ich nach der eignen;
Verlaßt Euch drauf, ich komme auch zu Euch.
Alle Lords. Wer wäre so willkommen!
Timon. Besuch von euch, von allen und von jedem
Ist mir so wert, ich kann genug nicht geben;
Den Freunden möcht' ich Königreiche schenken
Und nie ermüden. — Alcibiades,
Du bist ein Krieger, darum selten reich,
Du brauchst es wohl! Dein Lebensunterhalt
Ist bei den Toten, deine Ländereien
Das Schlachtfeld.
Alcibiades. Unfruchtbares Land, Mylord.
Erster Lord. Wir sind unendlich Euch verpflichtet.
Timon. Und
So bin ich euch.
Zweiter Lord. Von ganzem Herzen Euer.

Timon. Nicht minder ich. He, Lichter, noch mehr Lichter!
Erster Lord. Das höchste Glück,
Reichtum und Ehre bleib' Euch, edler Timon.
Timon. Zum Dienst der Freunde.
(Alcibiades und die Lords gehen ab.)
Apemantus. Welch ein Lärm ist das!
Den Kopf genickt, den Steiß heraus gekehrt!
Ob wohl die Beine jene Summen wert,
Die sie gekostet? Freundschaft ist voll Kahmen;
Der Falschheit Knochen sollten immer lahmen.
Kniebeugen macht treuherz'gen Narr'n bankrutt.
Timon. Nun, Apemantus, wär'st du nicht so mürrisch,
Wollt' ich dir Gutes thun.
Apemantus. Nein, ich will nichts;
Denn würd' auch ich bestochen, bliebe keiner
Auf dich zu schmähn; dann sündigt'st du noch schneller.
Du gibst so viel, Timon, daß, wie ich fürchte,
Du in Papier dich bald hinweg geschenkt;
Wozu die Schmäus' und Aufzüg', eitles Großthun?
Timon. Nein, schmähest du erst auf Geselligkeit,
So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
Fahr wohl, und komm mit besserer Musik.
(Timon geht ab.)
Apemantus. So du mich jetzt nicht hören willst,
So sollst du es auch später nicht. Zuschließ' ich
Den Himmel dir. O Mensch, wie so bethört!
Taub ist das Ohr dem Rat, das Schmeichler hört. (Geht ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

Der Senator tritt auf mit Papieren in der Hand.

Senator. Fünftausend kürzlich erst dem Varro; Isidor
Ist er neuntausend schuldig; mein's dazu
Macht fünfundzwanzig. — Immer rascher taumelt
Verschwendung so? Es kann, es wird nicht dauern.
Fehlt's mir an Geld, stehl' ich 'nes Bettlers Hund
Und geb' ihn Timon; gut, der Hund münzt Geld.

Will ich, statt meines Pferdes, zwanzig kaufen,
Und bessre: nun, mein Pferd schenk' ich dem Timon,
Nichts fordernd geb' ich's ihm, gleich fohlt mir's Rosse,
Und treffliche. Kein Pförtner steht am Thor;
Nein, einer nur, der lächelnd alles ladet,
Was dort vorbeigeht. Dauern kann es nicht;
Kein Sinn kann seinen Zustand sicher finden.
He, Caphis! Caphis, sag' ich.

Caphis tritt auf.

Caphis. Was befehlt Ihr?
Senator. Den Mantel um und zu Lord Timon gleich;
Sei dringend um mein Geld und nicht begütigt
Durch leichte Ausflucht. Schweig' nicht, wenn es heißt —
Empfiehl mich deinem Herrn — man mit der Kappe
Spielt in der rechten Hand, so. — Nein, sag' ihm,
Man drängt mich selbst, und ich muß sie beschwicht'gen
Aus meinen Mitteln. Seine Frist ist um,
Und mein Kredit, da er nicht Stundung hielt,
Ist schon beschmitzt. Ich lieb' und ehr' ihn, doch ich breche
Mir nicht den Hals, den Finger ihm zu heilen.
Ich brauch' es augenblicks, und was mich rettet,
Muß nicht unsichre, schwanke Rede sein,
Nur schleunigste Befried'gung. Mach' dich auf;
Nimm ein höchst ungestümes Wesen an,
Ein Angesicht des Mahners; denn ich fürchte,
Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
Bleibt Timon als ein nackter Gauch zurück,
Der jetzt als Phönix schimmert. Mach' dich fort.
Caphis. Ich gehe, Herr.
Senator. Ich gehe, Herr? — Nimm die Verschreibung mit
Und merke die Verfallzeit.
Caphis. Gut.
Senator. So geh. (Gehen ab.)

2. Szene.

Vorhalle in Timons Hause.

Flavius tritt auf mit vielen Rechnungen in der Hand.

Flavius. Nachdenken, Einhalt nicht! Wirtschaft so sinnlos,
Daß er sie weder so kann weiter führen
Noch die Verschwendung hemmt. Sich nicht drum kümmert,
Wo alles hin geht, noch ein Mittel sucht,
Woraus es fortzuführen; nie verband

Sich so viel Milde solchem Unverstand.
Was wird noch draus? Er hört nicht bis er fühlt:
Ich schenk' ihm reinen Wein, kommt er vom Jagen.
Pfui, pfui!

Caphis tritt auf und die Diener des Isidor und Varro.

Caphis. Ei, Varro, guten Abend.
Kommst du nach Geld?
Varros Diener. Ist's nicht auch dein Geschäft?
Caphis. So ist's. — Und dein's auch, Isidor?
Isidors Diener. Jawohl.
Caphis. Wär'n wir nur alle fertig schon!
Varros Diener. Ich fürchte.
Caphis. Hier kommt der gnäd'ge Herr.

Es treten auf Timon, Alcibiades und Lords.

Timon. Gleich nach der Mahlzeit gehn wir wieder dran,
Mein Alcibiades. — Zu mir? Was gibt's?
Caphis. Hier, diese Schuldverschreibung, edler Herr —
Timon. Schuld? Woher bist du?
Caphis. Gnäd'ger, aus Athen.
Timon. Zu meinem Hausverwalter geh.
Caphis. Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, seit einem Monat
Verweist er mich von einem Tag zum andern.
Mein Herr ist angereizt durch schlimmen Drang,
Zu mahnen an die Schuld, und fleht in Demut,
Daß Ihr, mit Eurem edeln Thun im Einklang,
Sein Recht ihm thut.
Timon. Mein guter Freund, ich bitte,
Komm wieder zu mir morgen früh.
Caphis. Nein, edler Herr.
Timon. Vergiß dich nicht, mein Guter.
Varros Diener. Des Varro Diener, Lord —
Isidors Diener. Von Isidor;
In Demut bittet er um schnelle Zahlung.
Caphis. Wär' Euch bekannt, wie sehr mein Herr es braucht —
Varros Diener. Schon vor sechs Wochen fällig, Herr, und drüber.
Isidors Diener. Mylord, Euer Hausverwalter weist mich ab;
Ausdrücklich schickt man mich zu Euer Gnaden.
Timon. Nur kleine Ruh'. —
Ich bitt' euch, edle Lords, geht mir voran;
(Alcibiades und die Lords gehen ab.)
Ich folg' euch augenblicks. — (Zu Flavius.) Komm her und sprich,
Was ist denn das, daß man mich so umdrängt
Mit stürm'schem Mahnen um verfall'ne Scheine

Und rückgehaltne Schulden, zahlbar längst,
Zum Nachteil meiner Ehre?
Flavius. Hört, ihr Herrn,
Die Zeit ist für Geschäfte nicht geeignet.
Stillt euren Ungestüm, bis nach der Mahlzeit;
Auf daß ich Seiner Gnaden sagen möge,
Weshalb ihr nicht bezahlt seid.
Timon. Thut das, Freunde.
Und laßt sie gut bewirten. (Timon geht ab.)
Flavius. Bitte, kommt. (Flavius geht ab.)

Apemantus und ein Narr treten auf.

Caphis. Wartet, hier kommt Apemantus mit dem Narren; wir wollen noch etwas Spaß mit ihnen treiben.

Varros Diener. An den Galgen mit ihm, er wird uns schlecht begegnen.

Isidors Diener. Die Pest über den Hund!

Varros Diener. Was machst du, Narr?

Apemantus. Führst du Gespräch mit deinem Schatten?

Varros Diener. Ich spreche nicht mit dir.

Apemantus. Nein, mit dir selbst. — (Zum Narren.) Komm fort.

Isidors Diener (zu Varros Diener). Da hängt dir der Narr schon am Halse.

Apemantus. Nein, du stehst allein, und hängst nicht an ihm.

Caphis. Wo ist der Narr nun?

Apemantus. Der die letzte Frage that. — Arme Schelme und Diener von Wucherern! Kuppler zwischen Gold und Mangel!

Alle Diener. Was sind wir, Apemantus?

Apemantus. Esel.

Alle Diener. Warum?

Apemantus. Weil Ihr mich fragt, was Ihr seid, und Euch selbst nicht kennt. — Sprich mit ihnen, Narr.

Narr. Wie geht's Euch, Ihr Herren?

Alle Diener. Großen Dank, Narr. Wie geht es deiner Gebieterin?

Narr. Sie setzt eben Wasser bei, um solche Küchlein, wie Ihr seid, zu brühen. Ich wollte, wir sähen Euch in Korinth.[4]

Apemantus. Gut! ich danke dir.

Ein Page tritt auf.

Narr. Seht, hier kommt der Page meiner Gebieterin.

Page (zum Narren). Nun, wie geht's, Kapitän? Was machst du in dieser weisen Gesellschaft? — Wie geht's dir, Apemantus?

Apemantus. Ich wollte, ich hätte eine Rute in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir die Aufschrift dieser Briefe; ich weiß nicht, an wen jeder ist.

Apemantus. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apemantus. So wird also an dem Tage, wo du gehenkt wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser ist an Lord Timon; dieser an Alcibiades. Geh; du wurdest als Bastard geboren und wirst als Kuppler sterben.

Page. Und du wurdest als Hund geworfen und wirst verhungern, den Tod des Hundes. Antworte nicht, denn ich bin schon fort. (Der Page geht ab.)

Apemantus. Ebenso entfliehst du der Gnade. Narr, ich will mit dir zu Lord Timon gehn.

Narr. Und willst du mich dort lassen?

Apemantus. Wenn Timon zu Hause bleibt. — Ihr drei bedient drei Wucherer.

Alle Diener. Ja; bedienten sie lieber uns!

Apemantus. Das wollte ich auch — und so gut wie jeder Henker den Dieb bedient.

Narr. Seid ihr Diener von drei Wucherern?

Alle Diener. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es gibt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Diener hat. Meine Gebieterin ist es auch, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute von Euren Herren borgen wollen, so kommen sie traurig und gehen fröhlich wieder weg; aber in das Haus meiner Gebieterin kommen sie fröhlich und gehen traurig wieder weg. Die Ursach?

Varros Diener. Ich könnte sie nennen.

Apemantus. So thu es denn, damit wir dich als Hurenknecht und Schelm kennen lernen; wofür du nichtsdestoweniger gelten sollst.

Varros Diener. Was ist ein Hurenknecht, Narr?

Narr. Ein Narr in guten Kleidern und dir etwas ähnlich. Ein Geist ist es; denn zuweilen erscheint er als ein vornehmer Herr, zuweilen als ein Rechtsgelehrter, zuweilen als ein Philosoph mit zwei Steinen, außer dem Stein der Weisen; zuweilen gleicht er auch einem Ritter; und, kurz und gut, in allen Gestalten, worin die Menschen von achtzig bis zu dreizehn Jahren umherwandeln, geht dieser Geist um.

Varros Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser; so viel Narrheit als ich besitze, so viel Witz mangelt dir.

Apemantus. Dieser Antwort hätte sich Apemantus nicht schämen dürfen.

Alle Diener. Platz, Platz; hier kommt Lord Timon.

Timon und Flavius treten auf.

Apemantus. Komm mit mir, Narr, komm.

Narr. Ich folge nicht immer dem Liebhaber, dem ältesten Bruder und der Frau; manchmal dem Philosophen.

(Apemantus und der Narr gehen ab.)

Flavius. Geht nur ins Haus, gleich will ich mit Euch reden.

(Die Diener gehen alle ab.)

Timon. Du machst mich staunen. Warum früher nicht
Hast du mit mein Vermögen klar berechnet?
Daß ich vermocht den Haushalt einzurichten,
Wie's mir vergönnt.

Flavius. Ihr wolltet nimmer hören,
So oft ich's vorschlug Eurer Muße.

Timon. Was!
Einmal ergriffst du wohl den Augenblick,
Wenn üble Laune dich zurückgewiesen,
Und die Verstimmung soll nun jetzt dir helfen,
Dich zu entschuld'gen.

Flavius. O, mein teurer Herr!
Oft hab' ich meine Rechnung Euch gebracht,
Sie hingelegt; Ihr aber schobt sie weg
Und spracht: sie liegt in meiner Redlichkeit.
Befahl't Ihr, für ein klein Geschenk so viel
Zu geben, schüttelt' ich den Kopf und weinte;
Ja, bat Euch, gegen das Gebot der Sitte,
Mehr Eure Hand zu schließen. Ich ertrug
Nicht seltnen und nicht milden Vorwurf, wagt' ich
An Eures Reichtums Ebbe Euch zu mahnen
Und Eurer Schulden Flut, geliebter Herr,
Jetzt hört Ihr mich — zu spät! — jetzt ist's so weit,
Daß Euer ganz Vermögen halb zu wenig
Die gegenwärt'gen Schulden nur zu tilgen.

Timon. Laß all mein Land verkaufen.

Flavius. Alles ist
Verpfändet, viel verfallen und dahin,
Und was noch bleibt kann kaum den Riß verstopfen
Des jetz'gen Drangs. Die Zukunft kommt mit Eil'.
Was nun vertritt die Zwischenzeit? Und endlich,
Wie steht's um unsre Rechnung?

Timon. Bis Lacedämon reichten meine Güter.

Flavius. O, teurer Herr, die Welt ist nur ein Wort,
Und wär' sie Eu'r, wie schnell wär' sie dahin,
Wenn sie ein Laut verschenkte!

Timon. Du hast recht.

Flavius. Mißtraut Ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,

So laßt mich vor den strengsten Prüfern stehn
Zur Rechenschaft. Die Götter sind mir Zeugen:
Wenn alle Vorratskammern voll gedrängt
Schmausender Schwelger, die Gewölbe weinten
Vom Weinguß Trunkner, und wenn jeder Saal
Von Kerzen flammt' und von Musik erbrauste,
Saß einsam ich beim Hahn, der zwecklos lief,
Und ließ mein Auge strömen.

Timon. Bitte, nichts mehr.

Flavius. Ihr Götter, rief ich, dieser Herr so mild!
Wie manchen reichen Bissen Sklaven heut
Verschluckten! Wer ist Timon nicht ergeben?
Welch' Haupt, Herz, Schwert, Gold, Gut gehört nicht ihm,
Dem großen, edlen, königlichen Timon?
Ach! schwand der Reichtum, der dies Lob gekauft,
So schwand der Atem, der dies Lob gebildet.
Was Schmaus gewinnt, verliert das Fasten wieder;
Ein Winterschau'r, und tot sind diese Fliegen.

Timon. Still, pred'ge mir nicht mehr. —
Noch kennt mein Herz kein lasterhaft Verschwenden;
Unweis' und nicht unedel gab ich weg.
Was weinst du doch? Denkst du, ganz gottlos, denn,
Ich werde freundlos sein? Beruh'ge dich;
Wollt' ich anzapfen allen Wein der Liebe,
Durch Borg der Herzen Inhalt mir erprüfen,
Könnt' sie und all ihr Gut ich frei gebrauchen,
Wie ich dich reden heiße.

Flavius. Es mög' Erfüllung Euren Glauben segnen.

Timon. Und, in gewisser Art, freut mich mein Mangel,
Daß ich ihn Segen achte; denn durch ihn
Prüf' ich die Freund'. Dann siehst du deinen Irrtum,
Wie überreich ich in den Freunden bin.
He, drinnen da! — Flaminius! Servilius!

Flaminius, Servilius und andre Diener treten auf.

Die Diener. Mylord, Mylord —

Timon. Verschicken will ich euch — dich zu Lord Lucius —
Zu Lord Lucullus dich; noch heut jagt' ich
Mit ihm; — dich zu Sempronius;
Empfehlt mich ihrer Lieb', und ich sei stolz,
Daß die Gelegenheit sich fand, um Darlehn
An Geld sie anzusprechen; mein Ersuchen:
Funfzig Talent.

Flaminius. Wie Ihr befehlt, Mylord.

Flavius (beiseite). Lord Lucius und Lucullus? Hm!

Timon (zu einem andern Diener).
Und du, geh zu den Senatoren gleich,
Die schon, weil ich dem Staate Dienst gethan,
Gewähren mögen; laß sie gleich mir tausend
Talente senden.
Flavius. Ich war schon so kühn —
Denn dies geschieht ja oft so, wie ich weiß —
Dein Petschaft dort und Namen zu gebrauchen;
Doch schütteln sie den Kopf, und ich kam wieder
Nicht reicher durch den Schritt.
Timon. Ha! wirklich? Kann es sein!
Flavius. Einstimmig sprechen alle, wie ein Mann,
Daß ihre Kassen leer, kein Geld im Schatz,
Nicht könnten, wie sie wollten — thäte leid —
Höchst würdig Ihr — doch wünschten sie — nicht wüßten —
Es konnte manches besser — edler Sinn
Verdreht sich — wär' nur alles gut — doch schade!
Und so, vorschützend andre wicht'ge Dinge,
Mit scheelem Blick und diesen Redebrocken,
Halb abgezogner Mütz', kalt trock'nem Nicken,
Vereisten sie das Wort mir auf der Zunge.
Timon. Gebt's ihnen heim, ihr Götter!
Ich bitte, Mann, blick froh. Den alten Burschen
Ist nun der Undank einmal einverleibt;
Ihr Blut ist Gallert, kalt und fließt nur dünn,
Es ist nicht frisch und warm, sie fühlen nichts;
Und die Natur, der Erd' entgegen wachsend,
Ist, wie das Reisezeug, schon dumpf und schwer. —
(Zu einem Diener.) Geh zu Ventidius. (Zu Flavius.) Bitte, sei nicht traurig,
Treu bist du, redlich; frei und offen sag' ich's,
Kein Tadel trifft dich. — (Zum Diener.) Kürzlich erst begrub
Ventidius seinen Vater; er ward Erbe
Von großen Schätzen; als er arm noch war,
Gefangen, und 's an Freunden ihm gebrach,
Löst' ich ihn aus mit fünf Talenten. Grüß' ihn,
Vermuten mög' er, dringliches Bedürfnis
Berühre seinen Freund und woll' bedacht sein
Mit jenen fünf Talenten. — (Zu Flavius.) Den Burschen gib sie,
Die jetzt drauf drängen. Fort mit dem Gedanken,
Bei Freunden könne Timons Glück erkranken!
Ja, der Gedanke ist der Großmut Feind;
Freigeb'gem Sinn freigebig jeder scheint. (Gehen ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer in Lucullus' Hause.

Flaminius, ein Diener kommt zu ihm.

Diener. Ich habe dich bei meinem Herrn gemeldet, er wird gleich zu dir herunterkommen.

Flaminius. Ich danke dir.

Lucullus tritt auf.

Diener. Hier ist mein Herr.

Lucullus (beiseite). Einer von Timons Dienern? Gewiß ein Geschenk. Ha, ha, das trifft ein; mir träumte heute nacht von Silberbecken und Kanne. (Laut.) Flaminius, ehrlicher Flaminius; du bist ganz ausnehmend sehr willkommen. — (Zum Diener.) Geh, bring Wein. (Diener geht ab.) Und was macht der hochachtbare, unübertreffliche, großmütige Ehrenmann Athens, dein höchst gütiger Herr und Gebieter?

Flaminius. Seine Gesundheit ist gut, Herr.

Lucullus. Das freut mich recht, daß seine Gesundheit gut ist. Und was hast du da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Wahrlich, Mylord, nichts als eine leere Büchse, die ich Euer Gnaden für meinen Herrn zu füllen ersuche; er ist in den Fall gekommen, dringend und augenblicklich fünfzig Talente zu brauchen und schickt zu Euer Gnaden, ihm damit auszuhelfen, indem er durchaus nicht an Eurem schnellen Beistand zweifelt.

Lucullus. Hm, hm, hm, hm, er zweifelt nicht, sagst du? Ach, der gute Lord! Er ist ein edler Mann, wollte er nur nicht ein so großes Haus machen. Viel und oftmals habe ich bei ihm zu Mittag gespeist und es ihm gesagt, und bin zum Abendessen wieder gekommen, bloß in der Absicht, ihn zur Sparsamkeit zu bewegen; aber er wollte keinen Rat annehmen und sich durch mein wiederholtes Kommen nicht warnen lassen. Jeder Mensch hat seinen Fehler und Großmut ist der seinige; das habe ich ihm gesagt, aber ich konnte ihn nicht davon zurückbringen.

Der Diener kommt mit Wein

Diener. Gnädiger Herr, hier ist der Wein.

Lucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen klugen Mann gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Gnaden beliebt es so zu sagen.

Lucullus. Ich habe an dir immer einen raschen, auffassenden Geist bemerkt — nein, es ist wirklich so — und du weißt wohl, was vernünftiges Betragen ist; du bist der Zeit willfährig, wenn die Zeit dir willfährig ist; alles gute Eigenschaften. — Mach dich davon, Mensch. — (Zum Diener, der abgeht.) Tritt näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr ist ein wohlthätiger Mann; aber du bist klug und weißt recht wohl, obgleich du zu mir kommst, daß jetzt keine Zeit ist, um Geld auszuleihen, besonders auf bloße Freundschaft, ohne Sicherheit. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge, drück ein Auge zu und sage, du habest mich nicht getroffen. Lebe wohl.

Flaminius. Ist's möglich? Hat die Welt sich so verwandelt
Und wir dieselben lebend? — Niederträcht'ge
Gemeinheit, bleibe dem, der dich verehrt!

(Indem er das Geld hinwirft.)

Lucullus. Ha, ha! Nun sehe ich, du bist ein Narr und schickst dich gut für deinen Herrn. (Lucullus geht ab.)

Flaminius. Nimm dies zu jenem Gold, das einst dich brennt!
Geschmolznes Erz sei dein Verdammungsspruch,
Du Auswuchs nur von Freund, doch nicht ein Freund!
Hat Freundschaft solch ein schwaches Herz von Milch,
Das in zwei Nächten umschlägt? O, ihr Götter!
Ich fühle meines Herren Zorn! Der Wicht
Hat noch in sich zur Stunde Timons Mahl.
Wie soll es ihm gedeihn und Nahrung werden,
Wenn er sich selbst in Gift verwandelt hat?
O, diene er Krankheiten nur zum Stoff!
Und, liegt er auf den Tod, der Teil der Kraft,
Für den mein Herr bezahlte, o entart' er!
Vermehre Krankheit und die Todesmarter! (Geht ab.)

2. Szene.

Straße.

Lucius kommt mit drei Fremden.

Lucius. Wer, Lord Timon? Er ist mein sehr guter Freund und ein ausgezeichneter Ehrenmann.

Erster Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl wir ihm fremd sind. Aber ich kann Euch etwas sagen, Mylord, was ich durch das allgemeine Gerücht gehört habe; Timons glückliche Tage sind aus und vorbei, und sein Besitztum wird ihm ungetreu.

Lucius. Nein, glaubt das nicht; um Geld kann er nie in Verlegenheit sein.

Zweiter Fremder. Aber glaubt mir dies, gnädiger Herr, daß vor kurzem einer seiner Diener bei Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht wie viele Talente, zu borgen; ja, und noch mehr, sehr in ihn drang und die Notwendigkeit zeigte, die ihn zu diesem Schritt bewog, und doch abgewiesen ward.

Lucius. Wie?

Zweiter Fremder. Ich sage Euch, abgewiesen.

Lucius. Wie seltsam ein solcher Fall! Nun, bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Den würdigen Mann abzuweisen! Darin zeigte er wenig Gefühl für Ehre. Was mich betrifft, ich muß bekennen, ich habe einige kleine Liebeszeichen von ihm erhalten, Geld, Silbergeschirr, Edelsteine und dergleichen Kleinigkeiten, nichts in Vergleich mit jenem; doch, hätte irrtümlich zuerst er zu mir gesendet, ich hätte seinem Bedürfen diese Talente nicht geweigert.

Servilius tritt auf.

Servilius. Ei sieh, zum guten Glück, da ist ja der edle Lucius; ich habe schwitzen müssen ihn zu finden. — Verehrter Herr. —

Lucius. Servilius! Recht willkommen. Lebe wohl. — Empfiehl mich deinem edlen, tugendhaften Herrn, meinem allerteuersten Freunde.

Servilius. Mit Euer Gnaden Erlaubnis, mein Herr sendet —

Lucius. Was sendet er? Ich bin deinem Herrn schon so sehr verpflichtet; er sendet immer. O sage mir, wie kann ich ihm wohl danken? Und was sendet er mir jetzt?

Servilius. Nur seine augenblickliche Notlage sendet er Euch jetzt, mein gnädiger Herr, und bittet Euch, ihm sogleich mit so vielen Talenten auszuhelfen, als hier geschrieben stehen.

Lucius. Ich weiß, der gnäd'ge Lord scherzt nur mit mir;
Nicht fünfzig hundert fehlen ihm Talente.

Servilius. Doch fehlt ihm jetzt die weit geringre Summe.
Hätte nicht Großmut seine Not verschuldet,
Würd' ich nicht halb so eifrig in Euch dringen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servilius. Bei meiner Seele, Herr, es ist wahr.

Lucius. Welch' ein gottvergessenes Tier war ich, mich vor einer so gelegenen Zeit vom Gelde zu entblößen, da ich mich hätte als einen Mann von Ehre zeigen können! Wie unglücklich trifft es sich, daß ich durch einen kleinen Einkauf am Tage zuvor nun einen großen Teil meiner Ehre einbüßen muß! — Servilius, ich rufe die Götter zu Zeugen, ich bin nicht im stande, es

zu thun; um so mehr Vieh, sage ich noch einmal! — Ich wollte soeben selbst Timon ansprechen, das können diese Herren bezeugen; aber jetzt möchte ich um alle Schätze von Athen nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich angelegentlich deinem liebevollen Gebieter; ich hoffe, er wird das Beste von mir denken, da es nicht in meiner Macht steht, mich ihm freundlich zu bezeigen. — Und sage ihm von mir, ich halte es für einen der größten Unglücksfälle, die mich treffen konnten, daß ich solchem edlen Mann nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir so viele Liebe erzeigen, meine eigenen Worte gegen ihn zu gebrauchen?

Servilius. Ja, Herr, das werde ich.

Lucius. Ich werde daran denken, dir einen Gefallen zu thun, Servilius. (Servilius geht ab.)

Recht, wie Ihr sagt, mit Timon will sich's neigen;
Wem man nicht traut, der kann nie wieder steigen. (Lucius geht ab.)

Erster Fremder. Bemerkt Ihr dies, Hostilius?

Zweiter Fremder. Nur zu gut.

Erster Fremder. Dies ist
Der Geist der Welt, und von demselben Schlag
Ist jedes Schmeichlers Witz. Ist er noch Freund,
Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
Timon, ich weiß, war dieses Mannes Vater,
Es rettete sein Beutel ihn vom Fall;
Hielt sein Vermögen, ja, mit Timons Geld
Bezahlt er seiner Diener Lohn. Nie trinkt er,
Daß Timons Silber nicht die Lipp' ihm rührt,
Und doch — o seht, wie scheußlich ist der Mensch,
Wenn er des Undanks Bildung an sich trägt! —
Versagt er ihm, was ihm nur ist, dem Reichen,
Was ein barmherz'ger Mann dem Bettler gibt.

Dritter Fremder. Die Frömmigkeit seufzt leidend.

Erster Fremder. Was mich betrifft,
Ich habe nie von Timon was genossen,
Noch teilte mir sich seine Güte mit,
Als Freund mich zu bezeichnen; doch beteur' ich,
Um seines edlen Sinns, erlauchter Tugend
Und seines adeligen Wesens halb,
Wenn er in seiner Not mich angegangen,
Mein ganz Besitztum hätt' ich hergeschenkt
Und ihm die größte Hälfte zugewandt,
So lieb' ich sein Gemüt. Doch merk' ich wohl,
Des Mitleids wird man sich entschlagen müssen;
Denn Klugheit thront noch höher als Gewissen.

(Sie gehen ab.)

3. Szene.

Zimmer in Sempronius' Hause.

Sempronius tritt auf mit einem Diener Timons.

Sempronius. Bestürmen muß er mich vor allen andern?
Den Lucius und Lucullus konnt' er angehn,
Und auch Ventidius ist nun reich geworden,
Den er vom Kerker losgekauft! Sie alle
Verdanken ihren Wohlstand ihm.
Diener. Mylord,
Geprüft sind sie und falsches Gold gefunden;
Sie weigern sich ihm alle.
Sempronius. Weigern ihm?
Ventidius und Lucullus weigern ihm?
Nun schickt er her zu mir? Und sie? Hm, hm! —
Das zeigt in ihm nur wenig Lieb' und Urteil.
Ich, seine letzte Zuflucht. Dreimal geben
Wie Aerzte die Freund' ihn auf. Ich soll ihn heilen?
Sehr hat er mich gekränkt; ich bin ihm böse,
Daß er mich so verkennt. Kein Grund und Sinn,
Weshalb er mich zuerst nicht angesprochen;
Denn ich, auf mein Gewissen, war der Erste,
Der Gaben je von ihm empfangen hat.
Und denkt er jetzo so verkehrt von mir,
Ich würd's zuletzt vergelten? Nein, dies würde
Nur Gegenstand des Spotts für all die andern,
Ein Thor nur ständ' ich da vor all den Lords.
Dreimal die ganze Summe gäb' ich lieber,
War ich der Erst', nur um mein Zartgefühl;
So schwoll mein Herz ihm Gut's zu thun. Jetzt geh!
Zum Nein der andern sei das Wort gesellt,
Wer meine Ehre kränkt, sieht nie mein Geld. (Geht ab.)

Diener. Ganz unvergleichlich! Euer Gnaden ist ein recht frommer Bösewicht. Der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menschen politisch machte; er stand sich selbst im Lichte, und ich kann nicht anders glauben, als daß durch so nichtswürdige Klugheit der Sünder sich noch von ihm losmacht. Wie ehrlich strebte der Lord, niederträchtig zu erscheinen? Stellt einen Tugendkanon auf, um gottlos zu sein, denen gleich, die mit inbrünstigem Religionseifer ganze Königreiche in Brand stecken möchten.

Der Art ist seine überkluge Liebe.
Er Timons beste Hoffnung; all' entweichen,
Nur die Götter nicht. Die Freunde all' sind Leichen.

Die Thür, die niemals ihren Riegel kannte,
Durch manch gastfreies Jahr, muß jetzt sich schließen,
Um sichern Wahrsam ihrem Herrn zu leihn.
Das ist der Schluß von allzu freien Jahren;
Das Haus bewahrt, wer nicht sein Geld kann wahren. (Geht ab.)

4. Szene.

Vorhalle in Timons Hause.

Es treten auf zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius; Titus, Hortensius und andre Diener von Timons Gläubigern.

Varros Diener. Recht guten Morgen! Titus und Hortensius.
Titus. Euch auch, mein guter Varro.
Hortensius. Lucius!
Wie treffen wir uns hier?
Lucius' Diener. Und, wie ich glaube,
Führt ein Geschäft uns alle her; denn mein's
Ist Geld.
Titus. Und so ist ihr's und unser's.

Philotus tritt auf.

Lucius' Diener. Ei!
Philotus auch.
Philotus. Guten Morgen.
Lucius' Diener. Freund, willkommen.
Was ist's wohl an der Zeit?
Philotus. Nicht weit von neun.
Lucius' Diener. So spät?
Philotus. War Mylord noch nicht sichtbar?
Lucius' Diener. Nein.
Philotus. Mich wundert's; schon um sieben strahlt' er sonst.
Lucius' Diener. Ja, doch sein Tag ist kürzer jetzt geworden.
Seht, Freunde, des Verschwenders Lauf ist gleich
Der Sonne; doch erneut sich nicht wie sie.
Ich fürcht', in Timons Beutel ist es Winter;
Das heißt, steckt man die Hand auch tief hinein,
Man findet wenig.
Philotus. Ja, das fürcht' ich auch.
Titus. Jetzt merkt mal auf ein höchst seltsames Ding.
Euer Herr schickt Euch nach Geld?
Hortensius. Gewiß, das thut er.
Titus. Und trägt Juwelen, die ihm Timon schenkte,
Für die ich Geld erwarte.
Hortensius. 's ist gegen mein Gemüt.

Lucius' Diener. Ja, wundersam,
Timon bezahlt, was niemals er bekam.
Als wenn dein Herr, weil er Juwelen trägt,
Sich dafür Geld von Timon geben ließe.
Hortensius. Ich bin des Auftrags satt, die Götter wissen's.
Sehr viel erhielt mein Herr, als Timon reich;
Sein Undank macht es jetzt dem Diebstahl gleich.
Varros Diener. Mein's ist dreitausend Kronen; und das deine?
Lucius' Diener. Fünftausend.
Varros erster Diener. Das ist sehr viel und nach der Summe scheint's,
Dein Herr schenkt' ihm mehr Zutrau'n als der meine;
Sonst wäre sicher auch die Fordrung gleich.

Flaminius tritt auf.

Titus. Einer von Timons Dienern.
Lucius' Diener. Flaminius! Auf ein Wort: ich bitte dich, ist dein Herr bereit, herauszukommen?
Flamiaius. Nein, gewiß nicht.
Titus. Wir erwarten Seine Gnaden und ich bitte dich, thu ihm das zu wissen.
Flaminius. Ich habe nicht nötig, es ihm zu sagen; er weiß wohl, daß Ihr nur zu emsig seid. (Flaminius geht ab.)

Flavius tritt auf, in einen Mantel verhüllt.

Lucius' Diener. Ist der Verhüllte nicht sein Hausverwalter? Er geht in einer Wolke fort. He, ruft ihn.
Titus. Hört Ihr nicht, Freund?
Varros erster Diener. Mit Euer Erlaubnis, Herr —
Flavius. Was wollt ihr von mir haben, meine Freunde?
Titus. Wir warten auf gewisse Gelder.
Flavius. Ja,
Wär' Geld nur so gewiß als euer Warten,
So wär' es sicher. Was nicht brachtet ihr
Die Schuldbrief', als noch eure falschen Herren
An Timons Tisch geschwelgt? Da lächelten sie wedelnd
Zu seinen Schulden und nahmen noch den Zins
In gier'gen Schlund. Ihr thut euch selbst zu nah,
Daß ihr mich reizt; laßt ruhig mich von hinnen.
Mein Herr und ich, wir sind am Ende nun:
Am Ende mein Verrechnen, sein Verthun.
Lucius' Diener. Ja, doch die Antwort dient nicht.
Flavius. Dient sie nicht,
Ist besser sie als Ihr; denn Ihr dient Schelmen.
(Flavius geht ab.)

Varros erster Diener. Was murmelt da der abgedankte gnädige Herr?

Varros zweiter Diener. Das ist einerlei; er ist arm, und das ist Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen als der, der kein Haus hat, den Kopf hinein zu thun? Solche Leute dürfen auf große Gebäude schelten.

Servilius tritt auf.

Titus. Hier ist Servilius; nun werden wir wohl irgend eine Antwort bekommen.

Servilius. Wenn ich euch bitten darf, ihr guten Herren,
So kommt zu einer andern Stunde; sehr
Will ich's euch danken; denn glaubt meinem Wort,
Mein Herr ist außerordentlich verstimmt.
Sein heitrer Sinn hat gänzlich ihn verlassen;
Denn er ist krank und muß sein Zimmer hüten.

Lucius' Diener. Das Zimmer hütet mancher, der nicht krank ist.
Und, ist er so sehr leidend, sollt' er, mein' ich,
Um so viel eher seine Schulden zahlen
Und sich den Weg frei machen zu den Göttern.

Servilius. Ihr Götter!

Titus. Dies können wir für keine Antwort nehmen.

Flaminius (drinnen). Servilius! komm und hilf! Mylord, Mylord!

Timon tritt auf in einem Anfall von Wut, Flaminius folgt ihm.

Timon. Was, sperrt die eigne Thür den Durchgang mir?
War ich stets frei und muß mein eigen Haus
Mein Feind sein, der mich fesselt, und mein Kerker?
Der Platz, dem ich manch Fest gab, zeigt nun auch,
Wie alle Menschen, mir ein eisern Herz?

Lucius' Diener. Mach dich an ihn, Titus.

Titus. Mylord, hier ist meine Verschreibung.

Lucius' Diener. Und meine.

Hortensius. Und meine.

Die beiden Diener des Varro. Und unsre, Herr.

Philotus. Alle unsre Verschreibungen.

Timon. So haut mich nieder, spaltet mich zum Gürtel!

Lucius' Diener. Ach! Herr —

Timon. Zerteilt mein Herz in Summen.

Titus. Fünfzig Talente hier.

Timon. Zählt mein Blut aus.

Lucius' Diener. Fünftausend Kronen, Herr.

Timon. Fünftausend Tropfen zahlen die. Und Ihr — Und Ihr?

Varros erster Diener. Herr!

Varros zweiter Diener. Herr!
Timon. Reißt mich in Stück' und töten euch die Götter!
(Geht ab.)

Hortensius. Nun, ich sehe wohl, unsre Herren mögen ihre Mützen nach ihrem Gelde schmeißen; diese Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, da ein Rasender sie bezahlen soll.
(Sie gehen alle ab.)

Timon kommt zurück mit Flavius.

Timon. Es nahmen Luft und Atem mir die Wichte.
Gläubiger? — Teufel! —
Flavius. Mein teurer Herr!
Timon. Und könnt's nicht so geschehn?
Flavius. Mein gnädiger Herr.
Timon. Soll es sein. — Mein Hausverwalter!
Flavius. Hier, Herr?
Timon. So flink? Geh, lade mir die Freunde wieder,
Lucius, Lucullus und Sempronius, alle;
Ich will die Schurken noch einmal bewirten.
Flavius. O teurer Herr,
Das sprecht Ihr nur aus tief zerstörtem Sinn.
Es ist nicht so viel übrig, auszurichten
Ein mäß'ges Mahl.
Timon. Du sorge nicht. Lad' alle,
Daß noch einmal herein die Schelmzucht breche;
Mein Koch und ich besorgen schon die Zeche. (Sie gehen ab.)

5. Szene.

Das Haus des Senats.

Der Senat ist versammelt.

Erster Senator. Mylord, so stimm' auch ich. Die Schuld ist blutig;
Er muß notwendig mit dem Tode büßen.
Die Sünde wird durch Gnade frecher nur.
Zweiter Senator. Sehr wahr; vernichten soll ihn das Gesetz.

Alcibiades tritt auf mit Gefolge.

Alcibiades. Heil sei und Ehr' und Milde dem Senat!
Erster Senator. Was wollt Ihr, Feldherr?
Alcibiades. Vor eure Tugend tret' ich als ein Fleh'nder;
Denn Mitleid ist die Tugend des Gesetzes,
Nur Tyrannei braucht es zur Grausamkeit.
Die Laune war's von Zeit und Schicksal, schwer

Zu drücken einen Freund, der, heißen Bluts,
Schritt ins Gesetz, wo pfadlos dessen Tiefe
Für jenen, der hineinstürzt unbedacht.
Er ist ein Mann, Unglück beiseit' gesetzt,
Von wackern Tugenden;
Auch nicht befleckte Feigheit sein Beginnen —
Ein Ruhm, der wohl des Fehltritts Schuld bezahlt —
Nein, ehrenhaften Sinns und edeln Zorns,
Da er zum Tod' die Ehre sah verletzt,
Begegnet' er dem Feind;
Und so gemäßigt mit verhaltnem Grimm,
Hielt er den Zorn bis an das End' in Schranken,
Als stritt er mit Beweisen und Gedanken.

Erster Senator. Du unternimmst zu herben Widerspruch,
Willst du die schnöde That in Schönheit kleiden;
Fast schien dein künstlich Wort dahin zu streben,
Den Menschenmord zu adeln, Rauferlaune
Vor Tapferkeit zu ehren, die doch, wahrlich,
Nur mißerzeugter Mut, zur Welt gekommen,
Als Sekten und Partei'n geboren wurden.
Nur der zeigt wahren Mut, der weislich duldet
Das Schlimmste, was der Gegner spricht; dem Kränkung
Gewand nur wird und Hülle, leicht zu tragen;
Der Unbill nie läßt bis zum Herzen dringen,
Dies zu vergiften.
Ist Unheil Schimpf und zwingt uns tot zu schlagen,
Wird nur der Thor um Unheil Leben wagen.

Alcibiades. Mylord, —

Erster Senator. Durch Euch wird glorreich nicht ein hart Verschulden;
Sich rächen ist nicht Tapferkeit, nein, Dulden.

Alcibiades. Dann, mit Vergunst, ihr edeln Herrn, verzeiht,
Red' ich hier als Soldat. —
Was wagen in der Schlacht sich dumme Menschen
Und dulden nicht das Dräun? Und schlafen still,
Gelassen ihrem Feind die Kehle bietend,
Ganz ohne Widerstand? Ist im Ertragen
So großer Mut, was machen wir im Feld?
Dann sind die Frauen, die zu Hause bleiben,
Die Tapfersten, geht Dulden über alles;
Mehr als der Leu, ist dann Soldat der Eisel;
Der Schelm in Ketten, weiser als der Richter,
Liegt Weisheit nur im Leiden. Senatoren,
Groß seid ihr schon, nun seid auch mild und gut;
Raschheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.

Schlimmers als Mord erfand die Sünde nicht;
Doch zeigt die Notwehr ihn in milderm Licht.
Der Zorn gehört wohl zu den größten Sünden;
Doch ist kein Mensch, der nie gezürnt, zu finden:
Wägt daran seine Schuld.

Zweiter Senator. Ihr sprecht umsonst.

Alcibiades. Umsonst? Die Dienste alle, die er that,
Zu Lacedämon und Byzantium,
Sie konnten ihm das Leben wohl erkaufen!

Erster Senator. Was meint Ihr?

Alcibiades. Ich sag' euch, edlen Dienst hat er gethan,
Und manchen eurer Feind' im Feld getötet.
Wie tapfer er noch kämpft' im letzten Treffen,
Das künden all die Wunden, die er schlug.

Zweiter Senator. Ja, Ihr habt recht, zu viele Wunden schlug er,
Ein Schwelger ist er; schon der eine Fehl
Ersäuft ihn und raubt seinem Mut Besinnung;
Hätt' er nicht andre Feinde, der allein
Könnt' ihn besiegen; oft ward er gesehn,
Daß er in vieh'scher Wut das Schnöde that
Und mit Empörern hielt. So viel ist wahr,
Sein Rausch bringt Schande ihm und uns Gefahr.

Erster Senator. Er stirbt.

Alcibiades. O hart Geschick! Was starb er nicht im Krieg?
Nun wohl, wenn nicht um seiner selber willen —
Kann gleich sein rechter Arm sein Leben kaufen,
Und niemand schuldig bleiben, — euch zu rühren,
Nehmt meine Thaten auch, vereint sie beide:
Und, da ich weiß, es lieb' euer würd'ges Alter
Die Sicherheit, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm, damit er zahl' und zinse.
Verlangt Gesetz für diesen Fehl sein Leben,
Mit tapfrem Blut dem Krieg er's zahlen mag.
Streng ist Gesetz; doch Krieg steht ihm nicht nach.

Erster Senator. Wir stehen hier fürs Gesetz, er stirbt; nichts weiter,
Bei unserm Zorn. Sei's Bruder, Sohn, Genoß,
Des Blut verfiel, der fremdes Blut vergoß.

Alcibiades. Muß es denn sein? Es muß nicht. Senatoren,
Ich bitt' euch sehr, erkennt mich wieder.

Zweiter Senator. Wie?

Alcibiades. Ruft mich zurück in euer Gedächtnis.

Dritter Senator. Was?

Alcibiades. Gewiß, euer Alter hat mich ganz vergessen;
Weshalb sonst ständ' ich so verachtet hier

Und säh' die kleine Gunst geweigert mir?
Das schmerzt die Wunden!

Erster Senator. Trotzt Ihr unserm Zorn?
Er ist an Worten schwach, doch stark im Thun,
Drum sei verbannt auf ewig.

Alcibiades. Ich verbannt?
Bannt eure Thorheit, euren Wucher bannt,
Der den Senat abscheulich macht.

Erster Senator. Wenn nach zwei Tagen dich Athen noch faßt,
Fürcht' unser schwer Gericht. Eh unser Geist
Noch mehr entbrennt, soll jener schleunig sterben.

(Die Senatoren gehen ab.)

Alcibiades. So werdet alt und greis, bis ihr nur lebt
Noch als Gebein, verhaßt jedwedem Auge.
Ha! mich faßt Raserei: Ich schlug den Feind,
Indes ihr Gold sie zähltet, ihre Münzen
Ausliehn auf hohen Zins und ich nur reich
An tapfern Narben. — Und dafür nun so?
Ist dies der Balsam, den Senat, der Wuch'rer,
In seines Feldherrn Wunden gießt? Verbannung!
Das ist nicht schlimm; willkommen ist Verbannung.
So hat mein Zorn und Grimm denn guten Grund,
Athen zu schlagen. Heiter stimmen will ich
Mein mißvergnügtes Heer, auf Herzen fahndend;
's bringt Ehre, mit der halben Welt sich schlagen.
Gleich Göttern soll kein Krieger Schmach ertragen. (Er geht ab.)

6. Szene.

Timons Prunksaal.

Tafeln sind gesetzt, die Diener stehen umher. Timons Freunde kommen von verschiedenen Seiten herein.

Erster Lord. Ich wünsche Euch einen guten Tag, Freund.

Zweiter Lord. Ich Euch gleichfalls. Ich glaube, dieser würdige Mann wollte uns neulich nur auf die Probe stellen.

Erster Lord. Eben darauf waren meine Gedanken auch gerichtet, indem wir uns begegneten. Ich hoffe, es steht nicht so schlimm mit ihm, als er bei Prüfung seiner Freunde vorgab.

Zweiter Lord. Nach dem, was dies neue Gastmahl uns glauben heißt, kann es wohl nicht sein.

Erster Lord. Das glaube ich auch; er sandte mir eine dringende Einladung, welche abzulehnen mir ernste Geschäfte nahe genug legten; aber er beschwor mich, auch die wichtigste Rücksicht fallen zu lassen, und so mußte ich denn notwendig erscheinen.

Zweiter Lord. Auf gleiche Weise war ich von sehr bedeutenden Geschäften abgehalten; aber er wollte meine Entschuldigung nicht hören. Es thut mir leid, daß mein Vorrat ganz erschöpft war, als er zu mir schickte, Geld aufzunehmen.

Erster Lord. An derselben Kränkung leide ich, da ich nun sehe, wie die Sachen stehen.

Zweiter Lord. Jedem, der hier ist, geht es so. Wieviel wollt' er Euch abborgen?

Erster Lord. Tausend Goldstücke.

Zweiter Lord. Tausend Goldstücke!

Erster Lord. Wieviel von Euch?

Zweiter Lord. Er schickte zu mir — doch hier kommt er.

Timon tritt auf mit Gefolge.

Timon. Von Herzen gegrüßt, ihr beiden Herren. — Wie geht es euch?

Erster Lord. Immer sehr gut, wenn ich Euer Gnaden Wohlergehen erfahre.

Zweiter Lord. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht freudiger als wir Euer Gnaden.

Timon. Und verläßt auch den Winter nicht freudiger; solche Sommervögel sind die Menschen. — Ihr Herren, unser Mahl wird dieses langen Wartens nicht wert sein, weidet eure Ohren indes an der Musik; wenn Trompetenklang ihnen keine zu harte Speise ist. Wir wollen uns gleich setzen.

Erster Lord. Ich hoffe, Ihr erinnert Euch dessen nicht unfreundlich, mein gnädiger Herr, daß ich Euch einen leeren Boten zurücksandte.

Timon. Ei, laßt Euch das nicht beunruhigen.

Zweiter Lord. Mein edler Lord —

Timon. Ah, guter Freund! Wie geht's?

(Ein Bankett wird hereingebracht.)

Zweiter Lord. Mein höchst verehrter Herr, ich bin krank vor Scham, daß ich, als Ihr neulich zu mir sandtet, ein so unglücklicher Bettler war.

Timon. Denkt nicht weiter daran.

Zweiter Lord. Hättet Ihr nur zwei Stunden früher geschickt —

Timon. Stört damit nicht bessere Gedanken. — Kommt, bringt alles zugleich.

Zweiter Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

Erster Lord. Ein königliches Mahl, das glaubt mir.

Dritter Lord. Daran zweifelt nicht, wie nur Geld und die Jahreszeit es liefern kann.

Erster Lord. Wie geht es Euch? Was gibt es Neues?

Dritter Lord. Alcibiades ist verbannt. Habt ihr davon schon gehört?

Erster u. zweiter Lord. Alcibiades verbannt?

Dritter Lord. So ist es, zweifelt nicht.

Erster Lord. Wie denn? Wie denn?

Zweiter Lord. Ich bitte Euch, aus welchem Grunde?

Timon. Meine würdigen Freunde, wollt ihr näher treten?

Dritter Lord. Ich will euch nachher mehr davon erzählen. Hier steht uns ein herrlicher Schmaus bevor.

Zweiter Lord. Dieser Mann ist noch der alte.

Dritter Lord. Wird's dauern? Wird's dauern?

Zweiter Lord. Es wird; doch kommt die Zeit, und dann —

Dritter Lord. Ich verstehe Euch.

Timon. Ein jeder an seinen Platz, mit der Gier wie er zu den Lippen seiner Geliebten eilen würde; an allen Plätzen werdet ihr gleich bedient. Macht kein Zeremonien-Gastmahl daraus, daß die Gerichte kalt werden, ehe wir über den ersten Platz einig sind. Setzt euch, setzt euch. Die Götter fordern unsern Dank.

„O, ihr großen Wohlthäter! sprengt auf unsre Gesellschaft Dankbarkeit herab. Laßt euch preisen für die Gaben, die ihr uns beschert; aber behaltet zurück, für künftige Gabe, damit eure Gottheiten nicht verachtet werden. Verleiht einem jeden genug, damit keiner vom andern zu leihen braucht; denn, zwänge die Not eure Gottheit, von den Menschen zu borgen, so würden die Menschen selbst die Götter verlassen. Macht das Gastmahl beliebter als den Mann, der es gibt. Laßt keine Gesellschaft von zwanzig ohne eine Stiege Bösewichter sein. Wenn zwölf Frauen an einem Tische sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen sein — wie sie sind. — Den Rest eurer Gaben, o ihr Götter — die Senatoren von Athen, zusamt der gemeinen Hefe des Pöbels — was in ihnen nichts taugt, ihr Götter, macht zum Verderben reif. Was diese meine gegenwärtigen Freunde betrifft — da sie mir nichts sind, so segnet sie in nichts, und so sind sie mir zu nichts willkommen."

Deckt auf. Nun leckt, ihr Hunde.

(Die Schüsseln werden aufgedeckt, sie sind alle voll warmen Wassers.)

Mehrere zugleich. Was meint der edle Herr?

Andere. Ich weiß es nicht.

Timon. Mögt ihr ein beßres Gastmahl nimmer sehn,
Ihr Maulfreund'-Rotte! Dampf und lauwarm Wasser
Ist eure Leistung. Dies ist Timons letztes;
Den ihr bis jetzt mit Schmeichelei'n besät,
Wäscht so sie ab, euch eigne Bosheit rauchend
Ins Antlitz sprüh'nd. (Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)
Lebt lange und verabscheut,

Stets lächelnde, abscheuliche Schmarutzer,
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, freundliche Bären,
Ihr Narrn des Glücks, Tischfreunde, Sommerfliegen,
Scharrfüß'ge Wichte, Dünste, Wetterhähne!
Von Mensch und Vieh die unzählbare Krankheit,
Sie überschupp' euch ganz! — Was, gehst du fort?
Nimm dein' Arznei erst mit — und du, und du.
(Er wirft ihnen die Schüsseln nach und treibt sie hinaus.)
Bleibt, ich will Geld euch leihn, von euch nicht borgen. —
Wie, all' in Lauf? Kein Mahl sei mehr genommen,
An dem ein Schurke nicht als Gast willkommen.
Verbrenne, Haus; versink', Athen! Verhaßt nun seid
Dem Timon, Mensch und alle Menschlichkeit! (Er geht ab.)

Die Gäste kommen zurück mit noch anderen Lords und Senatoren.

Erster Lord. Wie nun, ihr Herren?
Zweiter Lord. Wißt ihr was Näheres um Timons Raserei?
Dritter Lord. Still! Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?
Vierter Lord. Ich habe meinen Mantel verloren.
Dritter Lord. Er ist nichts weiter als ein toller Lord, und nur Laune setzt ihn in Bewegung. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und nun hat er ihn mir vom Hute heruntergeschlagen. Habt ihr meinen Edelstein nicht gesehen?
Vierter Lord. Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?
Zweiter Lord. Hier ist sie.
Vierter Lord. Hier liegt mein Mantel.
Erster Lord. Laßt uns nicht verweilen.
Zweiter Lord. Lord Timon rast.
Dritter Lord. Ich fühl's in den Gebeinen.
Vierter Lord. Juwelen schenkt' er gestern uns, heut' wirft er uns mit Steinen. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Feld.

Timon tritt auf.

Timon. Laß mich noch einmal auf dich schaun! Du Mauer,
Die diese Wölf' umschließt, tauch' in die Erde,
Schütz' nicht Athen! Fraun, werdet zügellos;

Trotzt euren Eltern, Kinder! Sklaven, Narren,
Reißt von dem Sitz die würd'gen Senatoren,
Und haltet Rat statt ihrer! Jungfraun-Reinheit
Verkehre plötzlich sich zu feiler Schande,
In Gegenwart der Eltern! Bankruttierer,
Halt fest, gib nichts zurück; heraus das Messer,
Für deines Gläub'gers Hals! Stehlt, ihr Leibeigenen!
Langhänd'ge Räuber sind ja eure Herrn
Und plündern nach Gesetz. Magd, in deines Herren Bett!
Die Frau ist im Bordell. Sohn, sechzehn alt,
Die Krücke reiß dem lahmen Vater weg,
Und schlag ihm aus das Hirn! Furcht, Frömmigkeit,
Scheu vor den Göttern, Friede, Recht und Wahrheit,
Zucht, Häuslichkeit, Nachtruh' und Nachbartreue,
Belehrung, Sitte, Handwerk und Gewerbe,
Herkommen, Brauch, Rangunterschied, Gesetz,
Stürzt euch vernichtend in eur Gegenteil,
Daß nur Vernichtung lebt! — Pest, Menschenwürger,
Häuf' deine mächt'gen giftерfüllten Fieber
All' auf Athen, zum Streiche reif! Du Hüftweh,
Verkrümme den Senat, daß ihre Glieder
Lahm, gleich den Sitten werden! Lust und Frechheit,
Schleich' in das Mark und das Gemüt der Jugend,
Daß sie, dem Tugendstrom entgegenschwimmend,
In Wüstheit sich ertränkt! Mit Krätz' und Beulen
Sei ganz Athen besät und ew'ger Aussatz
Die Ernte. Atem stecke Atem an;
Daß ihre Näh' gleich ihrer Freundschaft sei,
Gift durch und durch! Nichts nehm' ich von dir mit
Als Nacktheit, du, des Abscheus würd'ge Stadt!
Nimm auch noch das, mit hundertfachen Flüchen.
(Sein Gewand abwerfend.)
Timon geht nun zum Wald; das wildste Tier
Zeigt Lieb' ihm mehr, als je die Menschen hier.
Auf ganz Athen, hört, Götter insgesamt,
Auf Stadt und Land die Blitze niederflammt!
Laßt wachsen Timons Haß mit seinen Jahren,
Nicht hoch, nicht nieder wollt davor bewahren!
Amen! (Geht ab.)

2. Szene.

In Timons Hause.

Flavius tritt auf und mehrere Diener Timons.

Erster Diener. Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Sind wir vernichtet, abgedankt; bleibt nichts?

Flavius. Gefährten, ach, was soll ich euch doch sagen?
Es sei'n mir Zeugen die gerechten Götter,
Ich bin so arm wie ihr.
Erster Diener. Solch Haus gefallen!
Solch edler Herr verarmt, verloren alles!
Kein Freund, der bei der Hand sein Schicksal faßt
Und mit ihm geht!
Zweiter Diener. Wie wir den Rücken wenden
Von dem Gefährten, den das Grab verschlang;
So schleichen vom begrabnen Glück sich alle
Die Freunde, lassen ihm die hohlen Schwüre,
Gleich leeren Beuteln, und sein armes Selbst,
Ein Bettler nur, der Luft anheimgefallen,
Mit seiner Krankheit allgemiedner Armut,
Geht nun, wie Schmach, allein. — Noch mehr Gefährten.

Es kommen noch andre Diener.

Flavius. Zerbrochenes Gerät gefallnen Hauses.
Dritter Diener. Und doch trägt unser Herz noch Timons Kleid,
Das Antlitz zeigt's, wir sind noch Kameraden,
All' in des Kummers Dienst. Leck ist das Fahrzeug;
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck
Und sehn die Wellen dräun. Wir müssen scheiden
In diese See der Luft.
Flavius. Ihr guten Freunde,
Hier teil' ich unter euch mein letztes Gut.
Laßt uns, wo wir uns sehn, um Timons willen,
Kamraden sein; die Häupter schütteln, sagen,
Als Grabgeläut dem Glücke unsers Herrn,
„Wir kannten beßre Tage". Jeder etwas; (Er gibt ihnen Geld.)
Nein, alle reicht die Hand. Und nun kein Wort,
So gehn wir arm, doch reich an Kummer fort.
(Die Diener gehen ab.)
O, furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
O, wer will wohl nach Glanz und Reichtum ringen,
Wenn sie uns hin zu Schmach und Armut zwingen?
Wer ließ' sich äffen von der Pracht, wer lebte
Wohl gern in einem Traum der Freundschaft nur?
Ansehn und Pracht und Wohlstand zu besitzen,
Gemalt nur so wie die geschminkten Freunde?
Du, Redlicher, verarmt durch Herzensgüte,
Durch Mild' erwürgt! Wie ist Natur verdreht,
Wenn Allzugut als schlimmste Sünde steht;
Wer hilft durch Tugenden noch andrer Nöten,
Wenn sie nur Götter schaffen, Menschen töten?

O teurer Herr — gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu sein. — dein groß Vermögen
Ist nun dein tiefstes Leid. Ach, güt'ger Herr!
Er brach in Wut aus dem hartherz'gen Wohnsitz
Der vieh'schen Freunde.
Nichts nahm, sein Leben er zu fristen mit,
Nichts, was ihm dazu hülfe.
Ich will ihm nach, und wo er ist erforschen:
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten;
Was mir des Geldes bleibt, für ihn verwalten. (Er geht ab.)

3. Szene.

Wald.

Timon tritt auf.

Timon. O Lichtgott, Segen zeugend, zieh hinauf
Dunstfäulnis; deiner Schwester Laufbahn sei
Vergiftet! Zwillingsbrüder Eines Schoßes —
Deren Erzeugung, Wohnung und Geburt
Sie kaum getrennt — trifft sie verschiednes Glück —
Der Größre höhnt den Niedern: Ja, Natur,
— Von Wunden rings bedrängt — sie kann groß Glück
Ertragen nur, wenn sie Natur verachtet.
Hebe diesen Bettler und versag's dem Lord —
So folgt als Erbteil Schmach dem Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.
Besitztum schwellt des Bruders Seiten auf,
Der Mangel zeugt den Abfall. Wer, wer darf
In reiner Mannheit aufrecht stehn und sagen:
„Ein Schmeichler ist der Mensch". Wenn's einer ist,
So sind es all'; denn jeder höhern Staffel
Des Glücks schmiegt sich die untre; goldnem Dummkopf
Duckt der gelehrte Schädel. Schief ist alles;
Nichts grad' in unsrer fluchbeladnen Menschheit,
Als Bosheit, ungekrümmt. Drum seid verabscheut,
Gelage all, Gesellschaft, Menschendrang!
Denn Timon haßt die Gleichgeschaffnen, ja, sich selbst.
Zernichtung dem Geschlecht der Menschen! — Erde
Gib Wurzeln mir! (Er gräbt.)
Wer Beßres in dir sucht, dem würz' den Gaumen
Mit deinem schärfsten Gift! Was find' ich hier?
Gold? kostbar, flimmernd, rotes Gold? Nein, Götter!
Nicht eitel fleht' ich. Wurzeln, reiner Himmel!
So viel hievon, macht schwarz weiß, häßlich schön;

Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig edel.
Ihr Götter! Warum dies? Warum dies, Götter;
Ha! Dies lockt euch den Priester vom Altar;
Reißt Lebenskräft'gen weg das Schlummerkissen.
Ja, dieser rote Sklave löst und bindet
Geweihte Bande, segnet den Verfluchten,
Macht ehrwürdig den Aussatz, ehrt den Dieb
Und gibt ihm Rang, gebeugtes Knie und Geltung
Im Rat der Senatoren; dieser führt
Der überjähr'gen Witwe Freier zu;
Die selbst den Eiterschwären des Spitals
Brechreiz erregte, läßt balsamisch duften,
Wie Frühlingstag, das Gold. Verdammte Erde,
Gemeine Hure, die du Zwietracht stiftest
Im Völkerschwarm, ich lehr' dich deine Pflicht.
(Man hört von weitem einen Marsch.)
Ha! Eine Trommel?
Lebendig bist du, doch begrab' ich dich.
Ja, laufen wirst du noch, du starker Dieb,
Wenn dein gichtkranker Wärter nicht kann stehn; —
Doch so viel bleib' als Pfand.
(Er behält einiges Gold zurück.)

Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, auf kriegerische Weise, Phrynia und Timandra.

Alcibiades. Wer bist du? Sprich!
Timon. Ein Vieh, wie du. Mög' doch dein Herz verfaulen,
Weil du mir wieder Menschenantlitz zeigst!
Alcibiades. Wie nennst du dich? Ist Mensch dir so verhaßt,
Und bist doch selbst ein Mensch?
Timon. Misanthropos bin ich, und hasse Menschheit,
Doch du, dir wünsch' ich, daß ein Hund du wärst,
So liebt' ich etwas dich.
Alcibiades. Ich kenne dich;
Doch unbekannt und fremd ist mir dein Schicksal.
Timon. Dich kenn' ich auch; mehr wünsch' ich nicht zu wissen,
Als daß du mir bekannt. Folg' deiner Trommel,
Bemal' mit Menschenblut den Grund, rot, rot;
Göttlich Gebot, menschlich Gesetz ist grausam;
Was soll der Krieg denn sein? Hier deine Dirne
Trägt mehr Zerstörung in sich als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsblick.
Phrynia. Daß dir die Lippen faulen!
Timon. Nicht küssen will ich dich; so bleibt Verwesung
Dir an den Lippen hangen.

Alcibiades. Wie ward der edle Timon so verwandelt?
Timon. So wie der Mond, wenn Licht ihm fehlt zu geben,
Doch konnt' ich nicht mich wie der Mond erneuen;
Mir borgte keine Sonne.
Alcibiades. Edler Timon,
Kann ich dir Freundschaft zeigen?
Timon. Eine nur,
Bestärke meinen Glauben.
Alcibiades. Welchen, Timon?
Timon. Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts.
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter,
Denn du bist Mensch, und hält'st du, so vernichten
Die Götter dich, denn du bist Mensch!
Alcibiades. Von deinem Elend hört' ich Ein'ges schon.
Timon. Du sahst es damals, als das Glück mir lachte.
Alcibiades. Ich seh' es jetzt; damals war Freudenzeit.
Timon. Wie deine jetzt, zwei Huren stützen sie.
Timandra. Ist dies die Zier Athens, von dem die Welt
So schön und rühmlich sprach?
Timon. Bist du Timandra?
Timandra. Ja!
Timon. Bleib Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Gib Krankheit dem, der seine Lust dir läßt.
Nütz' deine üpp'gen Stunden aus. Die Wichte
Verkrüpple für das Bad; zur Hungerkur,
Den rosenwangigen Jüngling.
Timandra. An den Galgen, Scheusal!
Alcibiades. Verzeih ihm, hold Geschöpf, denn sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —
Nur wenig Gold besitz' ich, wackrer Timon,
Und dieser Mangel bringt zum Aufstand täglich
Mein darbend Heer. Mit Leid vernahm ich, wie
Athen verrucht hat deines Werts vergessen
Und deines tapfern Streits, als Nachbarstaaten,
Wenn nicht dein Gold und Schwert war, es bewältigt.
Timon. Ich bitte, schlag die Trommel, mach dich fort.
Alcibiades. Ich bin dein Freund, beklag dich, teurer Timon.
Timon. Wie kannst du den beklagen, den du plagst?
Ich wäre gern allein.
Alcibiades. Nun, so leb wohl.
Nimm dieses Gold.
Timon. Behalt', ich kann's nicht essen.
Alcibiades. Wenn ich Athen, das stolze, umgestürzt —
Timon. Bekriegst Athen?
Alcibiades. Ja, Timon, und mit Recht.

Timon. Die Götter mögen all' durch dich hinwürgen,
Und dich nachher, wenn du sie all' erwürgt!
Alcibiades. Weshalb mich, Timon?
Timon. Weil, die Schurken tötend,
Du wardst erwählt mein Vaterland zu tilgen.
Nimm hin dein Gold. — Geh, hier ist Gold, — geh fort;
Sei wie Planeten-Pest, wenn Jupiter
In kranker Luft auf sündenschwere Städte
Sein Gift ausstreut; dein Schwert verschone keinen;
Nicht um sein Silberhaar den würd'gen Greis,
Ein Wucherer ist's. Hau die Matrone nieder;
Sie heuchelt, nur ihr Aeußeres ist sittsam,
Sie Kupplerin. Laß nicht der Jungfrau Wange
Stumpfen dein schneidend Schwert; denn diese Milchbrust,
Die durch die Fenster kirrt der Männer Augen,
Steht auf des Mitleids Liste nicht geschrieben,
Nein, zeichnet sie als scheußliche Verrät'rin;
Auch nicht des Säuglings schone,
Des Grübchen Narren um ihr Mitleid prellt;
Denk, 's ist ein Bastard, den Orakelspruch
Mit dunklem Wort als deinen Mörder nennt;
Zerstück' ihn mitleidslos. Schwör' Tod dem Leben;
Leg' erzne Rüstung dir um Ohr und Auge,
So hart, daß Schrei von Mutter, Säugling, Jungfrau,
Des Priesters selbst in heil'gen Kleidern blutend,
Nicht durchdringt. Hier ist Gold für deine Krieger:
Sä' aus Vernichtung; ist dein Grimm erschöpft,
So sei vernichtet selbst. Sprich nichts und geh.
Alcibiades. Hast du noch Gold? So nehm' ich dein Geschenk,
Nicht deinen Rat.
Timon. Thu's oder nicht, vom Himmel sei verflucht!
Phrynia u. Timandra. Gold, guter Timon, gib uns. Hast du mehr?
Timon. Genug, daß Huren ihren Stand verschwören,
Die Kupplerin nicht Huren feilscht. Weit auf
Die Schürzen, Nickel. — Ihr seid nicht eidesfähig —
Obwohl ich weiß, Ihr würdet furchtbar schwören,
Daß, hörend euren Schwur, die ew'gen Götter
In Fieberschauern bebten, — spart die Eide,
Ich traue eurem Stand. Bleibt Huren stets,
Und ihm, des frommes Wort euch will bekehren,
Ihm zeigt euch stark, verführt ihn, brennt ihn nieder;
Besiegt mit eurem Feuer seinen Rauch.
Abtrünnig nie; seid dann sechs Mond' in Mühn,
Dem ganz entgegen: Schindelt armes Dach

Euch mit der Leichen Raub — auch von Gehenkten,
Was thut's? — Tragt sie, betrügt mit ihnen; buhlt;
Schminkt, bis ein Pferd euch im Gesicht bleibt stecken;
Schad' was um Runzeln!

Phrynia u. Timandra. Gut, mehr Gold — was weiter?
Glaub' nur, wir thun für Gold, was du verlangst.

Timon. Auszehrung sä't
In hohl Gebein des Manns; lähmt Schenkelknochen,
Des Reiters Spornkraft brecht. Des Anwalts Stimme,
Daß er nie falschen Anspruch mehr vertrete
Und Unrecht kreische laut; umschuppt mit Aussatz
Den Priester, der, auf Sinnenschwachheit lästernd,
Sich selbst nicht glaubt; fort mit der Nase, fort,
Glatt weg damit! Vernichtet ganz die Brücke
Ihm, der sich eigne Jagd erschnüffelnd, nicht
Für alle spürt. Krausköpf'ge Raufer macht sie kahl;
Dem unbenarbten Kriegesprahler gebt
Gehör'ge Qual von euch. Verpestet alles,
Und eure Thätigkeit erstick' und dörre
Die Quelle aller Zeugung. — Nehmt mehr Gold! —
Verderbt die andern, und verderb' euch dies,
Und Schlamm begrab' euch alle!

Phrynia u. Timandra. Mehr Rat mit noch mehr Geld, freigeb'ger Timon.

Timon. Mehr Hur', mehr Unheil erst; dies ist nur Handgeld.

Alcibiades. Nun Trommeln, nach Athen hin. Leb wohl, Timon;
Geht's wie ich hoffe, seh' ich bald dich wieder.

Timon. Geht's, wie ich wünsche, seh ich nie dich mehr.

Alcibiades. Nichts Böses that ich dir.

Timon. Ja, du sprachst gut von mir.

Alcibiades. Nennst du das böse?

Timon. Erfahrung lehrt es täglich.
Geh, mach dich fort, und deine Meute auch.

Alcibiades. Wir sind ihm nur zur Last. — Schlagt Trommeln, fort!

(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra gehen ab.)

Timon. Mußt du, Natur, krank in der Menschheit Abfall
Noch hungern! — (Er gräbt.) Allgemeine Mutter du,
Dein Schoß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt all'; derselbe Stoff, aus dem
Dein stolzes Kind, der freche Mensch aufquillt,
Erzeugt die schwarze Kröt' und blaue Natter,
Die gift'ge Blindschleich' und den goldnen Molch
Und jeglich Scheusal unterm Wolkenhimmel,
Auf das Hyperions Lebensfeuer strahlt;
Gib ihm, der deine Menschenkinder haßt,

Aus deinem güt'gen Schoß nur eine Wurzel!
Vertrockne deinen fruchtbarn Zeugungsschoß,
Daß ihm kein undankbarer Mensch entspringe!
Gebier nur Tiger, Drachen, Wölf' und Bären;
Wirf neue Unhold', die dein obrer Rand,
Der hohen Marmorwölbung nie gezeigt! —
O, eine Wurzel, — inn'gen Dank dafür!
Vertrockne Mark des Weinbergs, Fett der Aecker;
Woraus der undankbare Mensch mit feur'gem Trank
Und Leckerbiß den reinen Sinn verschlemmt,
Daß alle Ueberlegung von ihm flieht.

Apemantus tritt auf.

Ein Mensch schon wieder? Ha, verflucht!

Apemantus. Hierher ward ich gewiesen. Man berichtet,
Daß du mein Leben nachahmst, und mein Thun.

Timon. So ist es denn, weil keinen Hund du hältst,
Den ich nachahmen möchte; dir die Pest!

Apemantus. Dies ist in dir nur ungesunde Art,
Unmännlich, arme Schwermut, die dem Wechsel
Des Glücks entsprang. Was soll der Platz, der Spaten,
Dies Sklavenkleid und dieser Traueranblick?
Noch liegt dein Schmeichler weich, trinkt Wein, trägt Seide,
Umarmt den kranken Wohlgeruch, vergessend,
Daß je ein Timon war. Beschäm' den Wald nicht,
Daß du den bitter Höhnenden hier spielst.
Sei du ein Schmeichler jetzt, such' zu gedeihn
Durch das, was dich gestürzt hat; beug' dein Knie,
Der Atem schon des, dem dein Auge dient,
Blas' dir die Mütze ab; sein Laster preise
Und nenn' es Tugend. So erging's auch dir;
Du liehst dein Ohr, wie ein höflicher Bierzapf,
Schelmen, und wer es war. Nun ist's gerecht,
Daß du ein Schuft wirst; hätt'st du wieder Geld,
So gäb'st du's Schuften. Nimm nicht an mein Wesen.

Timon. Wär' ich dir gleich, so wollt' ich fort mich schleudern.

Apemantus. Du warfst dich weg, da du dir selber glichest;
So lang ein Toller, nun ein Narr! Wie, denkst du,
Die rauhe Luft, dein stürm'scher Kammerdiener,
Wärmt dir dein Hemd? Folgt altbemooster Baum,
Der Adler überlebt, hier deinen Fersen
Und springt auf deinen Wink? Reicht kalter Bach
Mit Eisesrand den würz'gen Morgentrunk,
Durchschwärmte Nacht zu stärken? Ruf' die Wesen, —
Die nackt und bloß den ärgsten Trotz ausdauern,

Der rauhen Luft; die unbehausten Leiber,
Dem Kampf der Elemente hingegeben,
Treu der Natur, — befiehl, daß sie dir schmeicheln;
So find'st du —
Timon. Daß ein Narr du bist. Hinweg!
Apemantus. Du bist mir lieber jetzt, als ehemals.
Timon. Verhaßter du.
Apemantus. Weshalb?
Timon. Dem Elend schmeichelst du.
Apemantus. Ich schmeichle nicht, ich sag', du bist ein Lump.
Timon. Doch weshalb suchst du mich?
Apemantus. Um dich zu quälen.
Timon. Stets eines Narren oder Schuftes Amt.
Gefällst du dir drin?
Apemantus. Ja.
Timon. Wie! Schurk' auch noch?
Apemantus. Legt'st du dies bittre, kalte Wesen an
Um deinen Stolz zu züchtigen, wär' es gut;
Doch nur gezwungen thust du's; würdest Höfling,
Wenn du kein Bettler wärst. Freiwillig Elend
Krönt selbst sich, überlebt unsichre Pracht;
Die füllt sich selber an, und wird nie voll;
Doch jenes g'nügt sich selbst; der höchste Stand
Ist, unzufrieden, kläglich und voll Jammer,
Noch schlimmer als der schlimmste, der zufrieden.
Du sollt'st zu sterben wünschen, da du elend.
Timon. Nicht weil du's sagst, der weit elender ist.
Du bist ein Sklav, den nie der Liebesarm
Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
Hätt'st du, gleich uns, vom Säugling her, erstiegen
Die süße Folg', die schnell die Welt dem bietet,
Der über ihre armen Arbeitssklaven
Frei schalten darf, du hättest dich gestürzt
In maßlos Schwelgen; Jugend schmelzen lassen
In manchem Bett der Lust und nie gehört
Der Mahnung eisig Wort; du jagtest nach
Dem süßen Wild vor dir. Dagegen ich,
Der ich als Lustgelag die Welt besaß;
Mund, Zungen, Augen, Herzen aller Menschen
Im Dienst, mehr als ich Arbeit für sie wußte;
Die zahllos an mir hingen, so wie Blätter
Am Eichbaum, sind durch *einen* Winterschau'r
Ab von den Zweigen; — offen steh' ich, bar
Für jeden Sturm, der bläst; — ich, dies zu tragen,
Der nur das Beßre kannte, ist wohl schwer;

Dein Leben fing mit Leiden an, gehärtet
Hat dich die Zeit. Was sollt'st du Menschen hassen?
Sie schmeichelten dir nie. Was gabst du ihnen?
Willst fluchen du, — so fluche deinem Vater,
Dem armen Lump, der, in Verzweiflung, Stoff
Gab irgend einer Bettlerin, dich formte,
Armseligkeit von Ahnen her. Hinweg! —
Wärst du der Menschheit Wegwurf nicht geboren,
Du würd'st ein Schurke und ein Schmeichler sein.

Apemantus. Bist du noch stolz?

Timon. Ja, daß ich du nicht bin.

Apemantus. Ich, weil ich kein Verschwender war.

Timon. Und ich,
Weil ich es jetzt noch bin;
Wär' all mein Reichtum in dir eingeschlossen,
So gäb' ich dir Erlaubnis, dich zu henken. Fort!
Wär' alles Leben von Athen in diesem,
So äß' ich's. (Er ißt eine Wurzel.)

Apemantus. Hier; ich will dein Mahl verbessern.
(Er gibt ihm etwas.)

Timon. Erst beßre meinen Umgang, schaff dich fort.

Apemantus. So beßr' ich meinen eignen, wenn du fehlst.

Timon. Gebessert wär' er nicht, nein, nur geflickt;
Wo nicht, wollt' ich's.

Apemantus. Was wünschest du Athen?

Timon. Dich, durch den Wirbelwind, dahin. Und willst du,
So sage dort, ich habe Gold; sieh hier.

Apemantus. Hier kann kein Gold was nutzen.

Timon. Ja, am meisten;
Hier schläft's und läßt zum Unheil sich nicht dingen.

Apemantus. Wo liegst die Nacht du, Timon?

Timon. Unter dem,
Was mich bedeckt. Wo fütterst du am Tage?

Apemantus. Wo mein Hunger Nahrung findet oder vielmehr, wo ich sie verzehre.

Timon. Ich wollte, Gift gehorchte mir, und wüßte meine Meinung.

Apemantus. Wohin wolltest du es senden?

Timon. Dein Mahl zu würzen.

Apemantus. Den Mittelweg der Menschheit kanntest du nie, sondern nur die beiden äußersten Enden. Als du in Gold und Wohlgeruch lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Feinheit verspottet; in deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr und wirst, um ihres Gegenteils willen, verabscheut. Hier hast du eine Mispel, iß sie.

Timon. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apemantus. Hassest du Mispeln?

Timon. Ja, wenn sie dir auch gleich sehen.

Apemantus. Hättest du die, diesen Mispeln ähnlichen, faulen Zwischenträger früher gehaßt, so würdest du dich jetzt mehr lieben. Kanntest du je einen Verschwender, der noch geliebt ward, wenn seine Mittel dahin waren?

Timon. Wen, ohne diese Mittel, von denen du sprichst, sahest du je geliebt?

Apemantus. Mich selbst.

Timon. Ich verstehe dich; du hattest einmal so viel, daß du dir einen Hund halten konntest.

Apemantus. Was, auf der ganzen Welt, kannst du am besten mit deinen Schmeichlern vergleichen?

Timon. Die Frauen; aber die Männer, die Männer sind das Ding selbst. Was würdest du mit der Welt machen, Apemantus, wenn sie dir gehörte?

Apemantus. Ich würde sie dem Vieh geben, um der Menschen los zu werden.

Timon. Wolltest du denn mit den übrigen Menschen zu Grunde gehen und ein Vieh unter dem Vieh bleiben?

Apemantus. Ja, Timon.

Timon. Ein viehischer Wunsch, den ich die Götter bitte, zu gewähren! Wärest du der Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen; wärest du das Lamm, so würde der Fuchs dich fressen; wärest du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich der Esel vielleicht verklagte; wärest du der Esel, so würde deine Dummheit dich plagen, und du lebtest doch nur als ein Frühstück für den Wolf; wärest du der Wolf, so würde deine Gefräßigkeit dich quälen, und du müßtest dein Leben oft wegen deines Mittagessens wagen; wärest du das Einhorn, so würde Stolz und Wut dich zu Grunde richten, und würdest du die Beute deines eigenen Grimmes; wärest du der Bär, so tötete dich das Pferd; wärest du das Pferd, so ergriffe dich der Leopard; wärest du der Leopard, so wärest du des Löwen Bruder, und deine eigenen Flecken würden zu Gericht sitzen über dein Leben. Deine ganze Sicherheit wäre, versteckt sein und deine Verteidigung, Abwesenheit. Welch Vieh könntest du sein, das nicht einem andern Vieh unterworfen wäre? Und welch ein Vieh bist du schon, daß du nicht einsiehst, wie viel du in der Verwandlung verlörest?

Apemantus. Könntest du mir durch Reden gefallen, so hättest du es hiermit getroffen. Der Staat von Athen ist ein Wald von Vieh geworden.

Timon. Wie ist der Esel durch die Mauern gebrochen, daß du außer der Stadt bist?

Apemantus. Dort kommt ein Dichter und ein Maler. Die Pest der Gesellschaft treffe dich! Aus Furcht, angesteckt zu werden, gehe ich fort. Wenn ich einmal nicht weiß, was ich sonst thun soll, will ich dich wieder besuchen.

Timon. Wenn es, außer dir, nichts Lebendiges mehr gibt, sollst du willkommen sein. Ich möchte lieber eines Bettlers Hund als Apemantus sein.

Apemantus. Du bist das Haupt der Narrn der ganzen Welt.

Timon. Wärst du doch rein genug, dich anzuspein.

Apemantus. Verwünscht bist du, zu schlecht, um dir zu fluchen.

Timon. Mit dir gepaart ist jeder Schuft ein Edler.

Apemantus. Nicht Aussatz gibt es sonst, als was du sprichst.

Timon. Ja, nenn' ich dich. — Ich schlüg' dich, doch das würde
Die Hände mir vergiften.

Apemantus. O könnte doch mein Mund sie faulen machen!

Timon. Hinweg! du Sprößling eines räud'gen Hundes!
Die Wut erstickt mich, daß du Leben hast;
Mir schwindelt, seh' ich dich!

Apemantus. O, mögst du 'bersten!

Timon. Fort, läst'ger Schuft! Mich dauert's, einen Stein
An dich zu wenden! (Er wirft einen Stein nach ihm.)

Apemantus. Tier!

Timon. Schuft!

Apemantus. Kröte!

Timon. Schelm!

(Apemantus zieht sich zurück, als wenn er gehen wollte.)

Mir ekelt ob der falschen Welt, und lieben
Will ich von ihr die kahle Notdurft nur.
Drum, Timon, grabe dir alsbald dein Grab,
Lieg, wo der Seeschaum täglich schlagen mag
Den Stein; dein Epitaph schreib' in der Grotte,
Daß Tod in mir des Lebens andrer spotte.
(Er betrachtet das Gold.)
Du süßer Königsmörder, tiefe Scheidung
Des Sohns und Vaters, glänzender Besudler
Von Hymens reinstem Lager! Tapfrer Mars!
Du ewig blüh'nder, zartgeliebter Freier,
Des roter Schein den heil'gen Schnee zerschmelzt
Auf Dianas reinem Schoß! Sichtbare Gottheit,
Die du Unmöglichkeiten eng verbrüderst,
Zum Kuß sie zwingst, du sprichst in jeder Sprache,
Zu jedem Zweck! O du, der Herzen Prüfstein!
Denk, es empört dein Sklave sich, der Mensch;

Vernichte deine Kraft sie all verwirrend,
Daß Tieren wird die Herrschaft dieser Welt!
Apemantus. O wär' es so!
Doch wenn ich tot erst. — Daß du Gold hast, sag' ich;
Bald drängt sich alles zu dir.
Timon. Zu mir?
Apemantus. Ja.
Timon. Den Rücken gib!
Apemantus. Dein Elend lieb' und lebe!
Timon. So lebe lang und stirb so! — Wir sind quitt. —
(Apemantus geht ab.)
Mehr Menschengleiches? — Iß, und hasse sie.

Es kommen mehrere Banditen.

Erster Bandit. Woher sollte er Gold haben? So ein armer Rest, ein kleines Korn vom Ueberbleibsel. Nur der Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde brachte ihn in diese Schwermut.

Zweiter Bandit. Das Gerücht geht, er habe einen großen Schatz.

Dritter Bandit. Wir wollen uns an ihn machen; wenn er nichts danach fragt, so gibt er es uns gleich; wenn er es aber geizig hütet, wie sollen wir es kriegen?

Zweiter Bandit. Ja; denn er trägt es nicht bei sich, es ist vergraben.

Erster Bandit. Ist er das nicht?

Die Banditen. Wo?

Zweiter Bandit. Nach der Beschreibung ist er's.

Dritter Bandit. Ja, ich kenne ihn.

Die Banditen. Guten Tag, Timon.

Timon. Was, Diebe?

Die Banditen. Krieger, nicht Diebe.

Timon. Beides, und von Weibern geboren.

Die Banditen. Wir sind nicht Diebe, Menschen nur im Mangel.

Timon. Eu'r größter Mangel ist, euch mangelt Speise.
Weshalb der Mangel? Wurzeln hat die Erde;
In Meilenumfang springen hundert Quellen;
Der Baum trägt Eicheln, Sträuche rote Beeren;
Natur, die güt'ge Hausfrau breitet aus
Auf jedem Busch ein volles Mahl. Was Mangel?

Erster Bandit. Wir können nicht von Kräutern, Beeren, Wasser,
Wie wildes Tier und Fisch und Vogel leben.

Timon. Noch von den Tieren, Fischen, Vögeln selbst;
Auch Menschen müßt ihr zehren. Danken muß ich,
Daß ihr seid offne Dieb' und schaltet nicht

In heil'germ Schein; unendlich ist der Raub,
Den jeder Stand mit Ehren treibt. Hier, Schufte,
Nehmt Gold. Geht, saugt das feine Blut der Traube,
Bis siedend heiß das Blut vom Fieber schäumt
Und euch das Henken spart, traut keinem Arzt;
Sein Gegengift ist Gift, und er erschlägt,
Mehr als ihr raubt. Nehmt Gold, zusamt dem Leben;
Uebt Büberei, ihr übt sie im Beruf,
Als zünftig. Alles, hört, treibt Dieberei;
Die Sonn' ist Dieb, beraubt durch zieh'nde Kraft
Die weite See; ein Erzdieb ist der Mond,
Da er wegschnappt sein blasses Licht der Sonne.
Das Meer ist Dieb, des feuchte Woge auflöst
Den Mond in salz'ge Thränen. Erd' ist Dieb,
Sie zehrt und zeugt aus Schlamm nur, weggestohlen
Von allgemeinem Auswurf; Dieb ist alles,
Gesetz, euch Peitsch' und Zaum, stiehlt trotzig selbst
Und ungestraft. Fort, liebt einander nicht,
Beraubt einander selbst. Hier, noch mehr Gold,
Die Kehlen schneidet; was ihr seht, sind Diebe.
Fort, nach Athen, und brecht die Läden auf.
Ihr stehlt nichts, was ihr nicht dem Dieb entreißt.
Stehlt minder nicht, weil ich euch dies geschenkt;
Und Gold verderb' euch jedenfalls! Amen!

(Timon zieht sich in seine Höhle zurück.)

Dritter Bandit. Er hat mich fast von meinem Gewerbe wegbeschworen, indem er mich dazu antrieb.

Erster Bandit. Es ist nur aus Bosheit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rat gibt, nicht damit wir in unserm Gewerbe glücklich sein sollen.

Zweiter Bandit. Ich will ihm, als einem Feinde, glauben und mein Handwerk aufgeben.

Erster Bandit. Laßt uns erst Athen wieder in Frieden sehen; keine Zeit ist so schlimm, daß man nicht ehrlich sein könnte.

(Die Banditen gehen ab.)

Flavius tritt auf.

Flavius. O, Götter ihr! Ist jener
Schmachvolle und zerbrochne Mann mein Herr?
So abgezehrt, verfallen? O du Denkmal
Und Wunderwerk von Gutthat, schlecht vergolten!
Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt!
Gibt's Nied'rers auf der Welt als Freunde schändlich,
Die edlen Sinn in Schmach so stürzen endlich?

O, wohl ziemt das Gebot für unsere Zeit,
Das auch den Feind zu lieben uns gebeut!
Laß stets mich eh'r um ihre Liebe werben,
Die wünschen, als die wirken mein Verderben!
Er faßte mich ins Aug'; ich will ihm zeigen
Den tiefen Gram, und ihm, als meinem Herrn,
Solang ich lebe, dienen. — Teurer Herr!

Timon kommt aus seiner Höhle.

Timon. Wer bist du? Fort!
Flavius. Herr, habt Ihr mich vergessen?
Timon. Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit,
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.
Flavius. Ich bin Eu'r redlicher und armer Diener.
Timon. So kenn' ich dich nicht, denn ein Redlicher
War nie bei mir: all' meine Diener, Schurken,
Die Schufte nur bei Tisch bedienten.
Flavius. Götter,
Bezeugt es, wie nie treuern Gram empfand
Ein Hausverwalter um des Herren Sturz
Als, ach, mein Aug' um Euch.
Timon. Wie, weinst du? — Komm heran, — so lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und dich los hier sagst
Vom harten Mann, des Auge nimmer tropft
Als nur in Lachenslust. Mitleid rührt keinen:
Im Lachen weinen, seltsam! nicht im Weinen!
Flavius. Ich fleh', mein guter Lord, verkennt mich nicht,
Weist meinen Gram nicht ab, nehmt als Verwalter
Mich an, solang die kleine Summe währt.
Timon. Hatt' ich 'nen Diener, so gerecht, so treu,
Und nun so trostreich? Ha! das bringt zum Rasen
Mein wild Gemüt. Laß mich dein Antlitz sehn. —
Gewiß, vom Weib ist dieser Mann geboren. —
Verzeiht den raschen, allgemeinen Fluch,
Ihr ewig mäß'gen Götter! Ich bekenn' es,
Ein Mensch ist redlich, — hört mich recht — nur einer;
Nicht mehr, versteht, — und der ist Hausverwalter. —
Wie gern möcht' ich die ganze Menschheit hassen,
Du kaufst dich los. Doch, außer dir, trifft alle
Mein Fluch.
Doch, dünkt mich, bist du redlich mehr als klug;
Denn, wenn du mich verrietst und hintergingst,
Hätt'st leichter du den neuen Dienst gefunden;
Denn mancher findet so den zweiten Herrn,
Der auf den ersten tritt. Doch sprich mir wahr, —

Ich zweifle noch, bin ich gleich überzeugt, —
Ist deine Freundlichkeit nicht Habsucht, List,
Des Wuchrers Liebe? Wie ein Reicher schenkt
Und hofft, daß zwanzig er für eins empfange.

Flavius. Nein, teurer, liebster Herr, in dessen Brust
Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen;
Hätt'st du im Glück die falsche Zeit erkannt!
Argwohn entspringt nur, wo das Glück verschwand.
Beim Himmel! was ich zeig', ist lautre Liebe,
Daß meine Treu', Euer edles Herz erkennend,
Für Eure Nahrung sorgen will, und glaubt,
Mein höchst verehrter Herr,
Daß ich das allerhöchste Glück nicht tausche,
Das jetzt mir oder künftig winken könnte, —
Für diesen Wunsch, es ständ' in Eurer Macht,
Durch Euer eignes Glück mich zu belohnen.

Timon. Nun sieh, so ist's! — Du einz'ger Redlicher,
Hier nimm! — Aus meinem Elend senden dir
Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich;
Doch nur mit dem Beding: Zieh fern von Menschen;
Fluch' allen, keinen laß Erbarmen finden;
Das Fleisch vor Hunger am Gebein verschwinden,
Eh du dem Bettler hilfst. Gib Hunden, was
Du Menschen weigerst; Kerker schling' sie ein,
Laß Schulden sie zu nichts verschrumpfen;
Verdorren sie, wie Frost die Wälder trifft,
Und zehr' ihr falsches Blut des Fiebers Gift!
Und so, fahr wohl, sei glücklich.

Flavius. Laßt mich bleiben,
Zum Trost Euch, liebster Herr.

Timon. Liebst du nicht Flüche,
So mach dich fort, gesegnet, jetzt zu gehn;
Die Menschen flieh, laß dich mich nimmer sehn.

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Vor Timons Höhle.

Es treten auf der Dichter und Maler, Timon im Hintergrund.

Maler. So wie ich mir den Ort habe beschreiben lassen, kann sein Aufenthalt nicht weit mehr sein.

Dichter. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er so viel Gold hat?

Maler. Gewiß. Alcibiades sagt es: Phrynia und Timandra bekamen Gold von ihm; er bereicherte auch arme, umherstreifende Soldaten mit einer großen Menge. Und man sagt, daß er seinem Haushofmeister eine mächtige Summe gab.

Dichter. Also war sein Bankrott nur eine Prüfung seiner Freunde.

Maler. Weiter nichts. Ihr werdet ihn wieder als einen Palmbaum in Athen erblicken, blühen trotz den Höchsten. Darum ist es nicht übel gethan, wenn wir ihm jetzt, in seinem vermeinten Unglück, unsre Liebe bezeigen; es erscheint in uns als Rechtlichkeit, und wahrscheinlich erhält unser Vorsatz, was er erstrebt, wenn das Gerücht, das von seinem Reichtum spricht, wahr ist.

Dichter. Was habt Ihr ihm denn jetzt zu bringen?

Maler. Für den Augenblick nichts als meinen Besuch; ich will ihm aber ein herrliches Stück versprechen.

Dichter. Ich muß ihn auf dieselbe Art bedienen; ihm von einem Entwurf erzählen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen ist die Sitte der Zeit; es öffnet die Augen der Erwartung. Vollziehen erscheint um so dummer, wenn es eintritt; und, die einfältigen, geringen Leute ausgenommen, ist die That des Wortes völlig aus der Mode. Versprechen ist sehr hofmännisch und guter Ton. Vollziehen ist eine Art von Testament, das von gefährlicher Krankheit des Verstandes bei dem zeugt, der es macht.

Timon. Trefflicher Künstler! Du kannst einen Menschen nicht so schlecht malen, als du selbst bist.

Dichter. Ich denke darüber nach, was ich sagen will, das ich für ihn angefangen habe. Es muß eine Darstellung von ihm selbst sein, eine Satire gegen die Weichlichkeit des Wohlstandes, eine Enthüllung der unbegrenzten Schmeichelei, die der Jugend und dem Ueberfluß folgt.

Timon. Mußt du denn durchaus als Bösewicht in deinem eignen Werk dastehn? Willst du deine Laster in andern Menschen geißeln? Thu's, ich habe Gold für dich.

Dichter. Kommt, suchen wir ihn denn.
Daß unser Zögern sich nicht schwer vergeht,
Winkt uns Gewinn und kämen wir zu spät.

Maler. Sehr wahr;
Am heitern Tag erspähe, was dir fehlt,
Eh es die Nacht im dunkeln Schoß verhehlt.
So kommt.

Timon. Entgegen tret' ich euch. O, welch ein Gott
Ist Gold, daß man ihm dient im schlechtern Tempel,

Als wo das Schwein hauſt! Du biſt's, der das Schiff
Auftakelt und den Schaum des Meers durchpflügt;
Machſt, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt.
Anbetung dir, den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Peſt als Krone!
Jetzt geh' ich auf ſie zu. (Er kommt vor.)

Dichter. Heil, würd'ger Timon!

Maler. Einſt unſer edler Herr!

Timon. Erleb' ich's doch noch,
Zwei Redliche zu ſehn?

Dichter. Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun fühlten,
Du ſeiſt vereinſamt, abgefall'n die Freunde,
Die, undankbaren Sinns. — O, Scheuſal' ihr!
Nicht ſcharf genug ſind alle Himmelsgeißeln —
Wie! dich! des ſternengleiche Großmut Leben
Und Nahrung ihrem ganzen Weſen gab!
Es macht mich toll, und nicht kann ich bekleiden
Die rieſengroße Maſſe dieſes Undanks
Mit noch ſo großen Worten.

Timon. So geh' er nackt, man ſieht ihn klarer dann:
Ihr Redlichen zeigt ſo, durch euer Weſen,
Die andern um ſo ſchlechter.

Maler. Er und ich,
Wir wandelten im Regen deiner Gaben,
Der uns erquickend traf.

Timon. Ja, ihr ſeid ehrlich.

Maler. Wir kommen her, dir unſern Dienſt zu bieten.

Timon. Ihr Redlichen! Ei, wie vergelt' ich's euch?
Nun, könnt ihr Wurzeln eſſen, Waſſer trinken?

Beide. Was wir nur können, thun wir, dir zu dienen.

Timon. Ihr Redlichen vernahmt, ich habe Gold;
Gewiß, ihr habt; ſprecht wahr, denn ihr ſeid redlich.

Maler. Man ſagt es, edler Lord; doch deshalb nicht
Kam ich zu Euch, ſo wenig als mein Freund.

Timon. Ehrliche Männer ihr; — du malſt Gemälde,
Der Beſt' in ganz Athen biſt du, fürwahr!
Malſt nach dem Leben.

Maler. Lieber Herr, ſo, ſo.

Timon. Ganz wie ich ſagte, iſt's. (Zum Dichter.) Und deine Dichtung!
Ha, fließt dein Vers nicht hin, ſo glatt und zart,
Daß deine Kunſt natürlich wieder wird! —
Bei alledem, ihr wohlgeſinnten Freunde,
Ich ſag' es frei, habt ihr 'nen kleinen Fehler.

Freilich, nicht groß ist er an euch; noch wünsch' ich,
Daß ihn zu bessern ihr euch müht.
Beide. Geruht,
Ihn uns zu nennen.
Timon. Doch ihr nehmt es übel.
Beide. Wir nehmen's dankbar an.
Timon. Wollt ihr das wirklich?
Beide. Nicht zweifelt, edler Lord.
Timon. Ein jeder von euch beiden traut einem Schurken,
Der tüchtig euch betrügt.
Beide. Herr, thun wir das?
Timon. Ja, und ihr hört ihn lügen, seht ihn heucheln,
Ihr kennt sein grobes Flickwerk, liebt ihn, nährt ihn,
Tragt ihn im Herzen; aber seid gewiß,
Er ist ein ausgemachter Schuft.
Maler. Ich kenne keinen solchen, Herr.
Dichter. Noch ich.
Timon. Seht ihr, ich lieb' euch, ich will Gold euch geben,
Verbannt die Schufte nur aus eurer Nähe;
Henkt, stecht sie nieder, werft sie ins Kloak,
Vernichtet sie, wie's geht, und kommt zu mir,
Ich geb' euch Gold genug.
Beide. Nennt sie, verehrter Herr, macht sie uns kenntlich.
Timon. Du hier-, du dorthin, daß nur zwei beisammen;
Steht jeder auch für sich, getrennt, allein,
Ist doch ein Erzschuft stets mit ihm verbunden.
Wenn, wo du stehst, zwei Schufte nicht sein sollen,
Komm ihm nicht nah. — Wenn du nicht hausen willst,
Als wo ein Schuft nur ist, so meide ihn.
Fort! Hier ist Gold; ihr kamt nach Gold, ihr Schurken;
Für eure Arbeit nehmt Bezahlung. Fort!
Du bist ein Alchimist, mach Gold daraus:
Fort, Lumpenhunde!

(Er schlägt sie und geht ab, indem er sie vor sich her treibt.)

2. Szene.

Vor Timons Höhle.

Es treten auf Flavius und zwei Senatoren.

Flavius. Vergeblich, daß ihr Timon sprechen wollt;
Denn in sich selbst ist er so ganz versunken,
Daß außer ihm, nichts was dem Menschen gleicht,
Freund mit ihm ist.
Erster Senator. Führ uns zu seiner Höhle;

Wir sind geschickt, versprachen den Athenern,
Mit ihm zu reden.
Zweiter Senator. Nicht zu allen Zeiten
Ist stets der Mensch sich gleich. Zeit und sein Gram
Schuf so ihn um; wenn Zeit mit mildrer Hand
Der vor'gen Tage Glück ihm wieder beut,
Macht sie zum vor'gen Mann ihn. Führt uns zu ihm,
Dann geh' es, wie es kann.
Flavius. Hier ist die Höhle. —
Sei Fried' und Wohlsein hier! Timon! Gebieter!
Schaut her, und sprecht mit Freunden. Die Athener
Begrüßen Euch durch würd'ge Senatoren:
O edler Timon, sprecht mit ihnen.

Timon tritt auf.

Timon. Du Sonne, heilsame, verbrenne! — Sprecht
Und seid gehenkt. Für jedes wahre Wort
Euch Blasen auf die Zung', und jedes falsche
Brenn' sie wie Eisen mit der Wurzel weg,
Im Sprechen sie vernichtend!
Erster Senator. Würd'ger Timon —
Timon. Nur solcher wert als Ihr, wie Ihr des Timon.
Zweiter Senator. Timon, es grüßt dich der Senat Athens.
Timon. Ich dank' ihm; schickt' ihm gern die Pest zurück,
Könnt' ich für ihn sie greifen.
Erster Senator. O, vergiß,
Was deinethalben selber wir bedauern.
Die Senatoren mit einstimm'ger Liebe
Ersuchen dich, heim nach Athen zu kehren,
Dir hohe Würden bietend, welche offen
Daliegen, daß du dich mit ihnen schmückst.
Zweiter Senator. Und sie gestehn,
Zu gröblich war's, wie alle dich vergaßen.
Jetzt hat nun der gesamte Staat — der selten
Nur widerruft — gefühlt, wie sehr die Hilfe
Ihm Timons fehlt, zu deutlich nur empfindend,
Daß selbst er stürzt, dem Timon Hilfe weigernd;
Er sendet uns, als Ausdruck seines Kummers,
Zugleich mit der Belohnung, die ergieb'ger
Als die Verletzung, noch so scharf gewogen;
So aufgehäufte Summen Lieb' und Gold,
Daß sie auslöschen ganz des Staates Schuld
Und ein dir schreiben ihrer Liebe Zeichen,
Daß du sie stets als deine lesen kannst.
Timon. Wie ihr mich bezaubert,

Mich überrascht, daß fast die Thräne rinnt;
Leiht mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
Bei eurem Trost zu weinen, Senatoren.
Erster Senator. Laß dir's gefallen, kehre heim mit uns;
Nimm über unser, dein Athen, die Herrschaft
Als Oberhaupt, und Dank soll dich belohnen,
Vollkommne Macht dich krönen, und dein Name
In Ansehn blühn, — wenn wir zurückgetrieben
Das freche Nahn des Alcibiades,
Der, wildem Eber gleich, aufwühlt den Frieden
Des Vaterlands.
Zweiter Senator. Und der die Türm' Athens
Mit seinem Schwert bedräut.
Erster Senator. Timon, darum —
Timon. Gut, Herr, ich will; darum will, Herr, ich so:
Fällt meine Landsleut' Alcibiades,
Laßt Alcibiades von Timon wissen,
Daß Timon
Nichts danach fragt. Schleift er die edle Stadt
Und zupft die frommen Greis' an ihren Bärten,
Gibt unsre heil'gen Jungfrauen preis der Schmach
Des tierisch wilden, frech vermeßnen Krieges,
Dann laßt ihn wissen — sagt ihm, Timon sprach's —
Aus Mitleid für den Greis und Jüngling, muß ich
Ihm melden, ja — ich frage nichts danach,
Und zürn' er drob; denn nichts fragt nach ihr Messer,
Solang ihr Kehlen habt. Von mir sag' ich,
Daß ich den schlechtsten Kneif im rohen Lager
Im Herzen höher stell' als aus Athen
Die hochschätzbarste Gurgel. So verbleibt
Dem Schutz der segensreichen Götter, wie
Der Dieb dem Schließer.
Flavius. Geht, es ist umsonst.
Timon. Nun, ich schrieb eben da mein Epitaph,
Man sieht es morgen. Nun beginnt zu heilen
Mein langes Lebens- und Gesundheitsleid,
Und nichts bringt alles mir. Geht, lebt nur weiter;
Sei Alcibiades euch Qual, ihr ihm,
Und lange währ's!
Erster Senator. Wir sprechen nur vergeblich.
Timon. Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und nicht
Erfreut der allgemeine Schiffbruch mich,
Wie das Gerücht es sagt.
Erster Senator. So sprichst du gut.
Timon. Empfehlt mich meinen teuren Landsgenossen, —

Erster Senator. Dies Wort ziert deinen Mund, indem er's spricht.
Zweiter Senator. Zieht in das Ohr, wie im Triumph der Sieger
Ins jubelreiche Thor.
Timon. Empfehlt mich ihnen
Und sagt, um ihren Kummer zu erleichtern,
Die Furcht vor Feindesschlag, Verlust und Schmerz,
Der Liebe Qual und mannigfaches Weh,
Die der Natur zerbrechlich Fahrzeug trägt
Auf schwankem Lebensweg, will ich sie trösten,
Des Alcibiades Wut entwaffnen lehren.
Zweiter Senator. Dies dünkt mich gut, er kehrt gewiß zurück.
Timon. Mir wächst ein Baum, hier nah meinem Gehege,
Mein eigner Nutzen treibt mich ihn zu fällen,
Ich haue bald ihn um; sagt meinen Freunden,
Sagt ganz Athen, dem Adel wie dem Volk,
Vom Höchsten zum Geringsten, wem's gefalle,
Zu enden seine Not, der möge eilen,
Hieher, eh noch mein Baum die Axt gefühlt
Und sich dran hängen. — Bitte, grüßt sie alle.
Flavius. Stört ihn nicht mehr, so findet ihr ihn stets.
Timon. Kommt nicht mehr zu mir, sondern sagt Athen,
Timon hat hier sein ew'ges Haus gebaut
Am flachen Uferstrand der salz'gen Flut;
Das einmal Tags mit ihrem schwell'nden Schaum
Die Wogen überfluten; dahin kommt,
Laßt meinen Grabstein euch Orakel sein. —
Laßt, Lippen, bittre Wort' und ende, Laut;
Des Schlimmen Beßrung sei der Pest vertraut!
Kein Menschenwerk als Gräber; Tod ihr Lohn!
Birg, Sonne, dich! Vollbracht hat Timon schon. (Er geht ab.)
Erster Senator. Sein zorn'ger Sinn ist fest und unzertrennlich
Von seinem Wesen.
Zweiter Senator. In ihm starb unsre Hoffnung; kehren wir
Und bieten auf, was uns noch bleibt an Mitteln
In dieser großen Not.
Erster Senator. Wir müssen eilen. (Sie gehen ab.)

3. Szene.

In Athen.

Es treten auf zwei Senatoren und ein Bote.

Erster Senator. Mit Sorgfalt forschtest du; sind seine Scharen
So zahlreich, wie du sagst?
Bote. Das Mind'ste nannt' ich;

Dabei verheißt sein Eilen, daß er gleich
Sich zeigen wird.

Zweiter Senator. Kommt Timon nicht, so sind wir sehr gefährdet.

Bote. Ich traf, als Boten, einen alten Freund,
Mit dem, obwohl jetzt durch Partein getrennt,
Die alte Lieb' ihr Sonderrecht bewahrte
Und uns als Freunde sprechen ließ; — er ritt
Vom Alcibiades zu Timons Höhle
Und bracht' ihm Briefe, die ihn dringend baten,
Mit ihm den Krieg auf eure Stadt zu führen,
Da seinethalb zum Teil er ihn begann.

Die Senatoren kommen von Timon zurück.

Erster Senator. Seht, unsre Brüder kommen.

Dritter Senator. Sprecht nicht von Timon, nichts von ihm erwartet. —
Des Feindes Trommel tönt, der große Zug
Erfüllt die Luft mit Staub. Zu den Waffen alle!
Es legt der Feind für unsern Fuß die Falle.

(Sie gehen alle ab.)

4. Szene.

Vor Timons Höhle, man sieht einen Grabstein.

Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Nach der Beschreibung wäre dies der Platz.
Wer da? He, keine Antwort! — Was ist das?
Timon ist tot, er zahlte der Natur;
Dies macht' ein Tier, von Menschen keine Spur.
Ja, tot gewiß, und dies ist hier sein Grab. —
Was auf dem Grabmal steht, kann ich nicht lesen;
So drück' ich in dies Wachs die Zeichen ab.
Der Feldherr ist in Kenntnis jeder Schrift
Ein alter Forscher, obwohl jung an Jahren;
Athen, die stolze Stadt, bedroht er eben,
Ihr Fall ist seiner Ehrsucht höchstes Streben. (Er geht ab.)

5. Szene.

Vor den Thoren von Athen.

Trompeten. Alcibiades tritt auf mit seinem Heer.

Alcibiades. Blast dieser feigen, schwelgerischen Stadt
Ins Ohr mein schrecklich Nahn.

Trompeten. Die Senatoren erscheinen auf den Mauern.

Bis jetzt gelang es euch, die Zeit zu füllen
Mit Maß der Willkür; Satzung war allein,
Was gut euch dünkte; ich und andre schliefen
Im Schatten eurer Macht und wanderten
Kreuzweis die Arm' und seufzten unser Leid
Vergeblich nur. Nun ist die Zeit erwachsen,
Wo schmiegsam Mark, im Lasttier stark geworden,
Von selber schreit: „Nicht mehr!" In Polsterstühlen
Wird jetzt bequem die stumme Kränkung ruhn,
Und der vollwanst'ge Uebermut wird keuchen
In Furcht und grauser Flucht.

Erster Senator. O edler Jüngling,
Als deine erste Kränkung noch Gedanke,
Eh du Gewalt, wir Grund zu fürchten hatten,
Kam Botschaft dir, mit Balsam deine Wut,
Mit Liebe unsern Undank auszutilgen,
Mehr zahlend als die Schuld.

Zweiter Senator. Auch luden wir
Zu unsrer Stadt den umgeschaff'nen Timon,
Demütig flehend, liebevoll versprechend;
Nicht alle fehlten, drum verdienen alle
Des Krieges Geißel nicht.

Erster Senator. Hier diese Mauern,
Sie wurden nicht durch derer Hand gebaut,
Die dich gekränkt, noch ist die Kränkung so,
Daß diese Türm' und Tempel fallen sollten,
Um Schuld der einzelnen.

Zweiter Senator. Auch sind sie tot,
Die Ursach waren, daß du dich entferntest;
Scham über ihren Fehl in Uebermaß,
Zerbrach ihr Herz. So zieh' denn, edler Feldherr,
Mit fliegendem Panier in unsre Stadt.
Laß, durch das Los bestimmt, den Zehnten sterben;
Hungert dein Rachgefühl nach dieser Speise,
Vor der Natur ergraut, nimm du den Zehnten;
Wie durch Geschick des Würfels Flecken fallen,
So falle der Befleckte.

Erster Senator. Alle fehlten nicht;
Nicht billig ist's, für die Verstorbnen Rache
An Lebenden zu nehmen; Sünde erbt
Sich nicht wie Land und Gut. Drum, teurer Landsmann,
Führ' ein dein Heer, doch laß die Rache draußen;
Schon' deiner Wieg', Athens, verwandten Bluts,
Das deines Zornes Sturm vergießen würde,

Mit dem der Schuldigen. Gleich einem Schäfer
Nah' deiner Hürd' und sondre das Erkrankte,
Doch nicht erwürge alles.

Zweiter Senator. Was du forderst,
Wirst du mit deinem Lächeln eh' erzwingen
Als mit dem Schwert erhaun.

Erster Senator. Setz' nur den Fuß
An dies bollwerkte Thor, so springt es auf,
Hast du dein mildes Herz vorausgesandt
Als Freundesboten.

Zweiter Senator. Wirf den Handschuh her;
Gib sonst ein Unterpfand der Ehr', daß du
Zu deiner Herstellung den Krieg nur nutzest
Und nicht zu unserm Sturz, so nimmt dein Heer
Wohnung in unsrer Stadt, bis wir bewilligt
Dein vollestes Begehr.

Alcibiades. Hier ist mein Handschuh;
Thut auf das unbedrohte Thor, steigt nieder!
Die, welche Timons Feind' und meine sind,
Die selbst als strafbar ihr bezeichnet, fallen
Allein, und zu versöhnen eure Furcht
Mit meinem edlen Sinn: kein Mann verläßt
Sein Standquartier, den Strom auch keiner trübe
Des hergebrachten Rechts in eurer Stadt;
Geschieht's, so zieh' ihn eure eigne Satzung
Zur strengsten Rechenschaft.

Beide. Ein edles Wort.

Alcibiades. So steigt herab und haltet das Versprechen.

(Die Senatoren steigen herab und öffnen die Thore.)

Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Mein edler Feldherr, Timon ist gestorben
Und an des Meeres ödem Strand begraben.
Auf seinem Grabstein fand ich diese Schrift;
Ich prägte sie in Wachs, des sanfte Form
Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

Alcibiades (liest). „Hier liegt der traurige Leib, dem der traur'ge Geist entschwebt;
Forscht meinen Namen nicht. Fluch allem, was da lebt!
Hier lieg' ich, Timon; da ich lebt', haßt' ich, was Leben hegt;
Geh, fluch' von Herzen, aber mach, daß fort dein Fuß dich trägt."
Wohl drückt dies aus, was du zuletzt gefühlt;
Hast unser menschlich Leid du auch verachtet,
Des Hirnes Flut, die Tropfen, welche karg
Die Rührung fallen läßt; doch kehrte dich

Dein reicher Witz Neptunus selbst zu zwingen,
Daß er nun ewig weint gesühnte Fehler
Auf deinem niedern Grab. Gestorben ist
Der edle Timon; künftig mehr von ihm. —
Führt mich in eure Stadt, und mit dem Schwert
Bring' ich den Oelzweig. Krieg erzeuge Frieden,
Und Frieden hemme Krieg; jeder erteile
Dem andern Rat, daß eins das andre heile. —
Rührt eure Trommeln. (Alle gehen ab.)

Troilus und Kreſſida.

Ueberſetzt von

Ludwig Tieck.

[Baudiſſin.]

Perſonen.

Priamus, König von Troja.
Hektor, Troilus, Paris, Deiphobus, Helenus, } ſeine Söhne.
Antenor, Aeneas, } trojaniſche Heerführer.
Kalchas, ein Prieſter.
Pandarus, Oheim der Kreſſida.
Margarelon.
Agamemnon, Oberanführer der Griechen.
Menelaus, ſein Bruder.
Achilles, Ajax, Ulyſſes, Neſtor, Diomedes, Patroklus, Therſites, } griechiſche Heerführer.
Alexander, Diener der Kreſſida.
Edelknaben.

Helena, Gemahlin des Menelaus.
Andromache, Gemahlin des Hektor.
Kaſſandra, Tochter des Priamus.
Kreſſida, Tochter des Kalchas.

Trojaniſche und griechiſche Krieger und Gefolge.

(Die Szene iſt in Troja und im griechiſchen Lager vor dieſer Stadt.)

Prologus.

Die Szen' iſt Troja. Von den Inſeln Grăcias
Sandten zornmüt'ge Fürſten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderſchiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüſtung
Des grauſen Krieges. Neunundſechzig Führer,
Prangend im Fürſtenhut, ſind abgeſegelt
Von Attica gen Phrygia. Ihr Gelübde,
Troja zu ſchleifen, wo im Schirm der Mauern
Frau Helena, geraubt dem Menelaus,
Beim üpp'gen Paris ſchläft. — Das iſt der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort entlaſten die tiefkiel'gen Schiffe
Sich ihrer tapfern Fracht; auf Iliums Ebnen
Schart ſich der friſchen, noch kampfrüſt'gen Griechen
Feldlager. — Priamus' ſechsthor'ge Stadt, —
Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas — mit mächt'gen Krampen
Und wohlausfüllend ſchwer gewicht'gen Riegeln,
Schließt Trojas Söhne ein.
Erwartung nun, die muntern Geiſter ſchürend
Auf dieſer Seit' und jener, Troer, Griechen,
Setzt all's auf Kriegsglück. Und hieher komm' ich
Als Prologus, im Harniſch, nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters noch der Spieler Kunſt,
Nur angethan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld' ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erſtlinge verſchweigend,
Anfängt im Mittelpunkt, von dort enteilt,
Und nur, wo ſich die Szene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Gut oder ſchlimm, es iſt nur Kriegesglück.

Erſter Aufzug.

1. Szene.

Troja.

Troilus und Pandarus treten auf.

Troilus. Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was ſoll ich vor den Mauern Trojas fechten,

Dem hier im Innern tobt so wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh' ins Feld; ach, Troilus hat kein's!

Pandarus. Stets noch das alte Lied?

Troilus. Der Griech' ist stark und bei der Kraft gewandt,
Heiß bei Gewandtheit und bei Hitze tapfer;
Doch ich bin schwächer als des Weibes Thränen,
Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht
Und ungewandt wie unbelehrte Kindheit.

Pandarus. Nun, ich habe dir's genug gesagt; ich, meinesteils, werde mich nicht mehr drein mischen und mengen. Der, der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten.

Troilus. Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Mahlen; aber Ihr müßt das Beuteln abwarten.

Troilus. Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Beuteln; aber Ihr müßt das Säuern abwarten.

Troilus. Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus. Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort hernach das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens und das Backen; ja, Ihr müßt auch noch das Kaltwerden abwarten, oder Ihr lauft Gefahr, Euch die Lippen zu verbrennen.

Troilus. Die Langmut selbst, wie sehr sie Göttin ist,
Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich sitz' an Priam's Königstisch, und kommt
Die holde Kressida mir in den Sinn, —
Verräter du! Sie kommt? Wann wär' sie fort?

Pandarus. Gewiß, sie war gestern abend reizender, als ich sie oder irgend ein Mädchen je gesehen.

Troilus. O laß dir noch erzählen: Wie mein Herz,
Als sprengt's ein Seufzer, mir zerbrechen wollte —
Daß mich mein Vater nicht erriet noch Hektor,
Verbarg' ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch gleicht, in Schein der Lust verhüllt, Bedrängnis
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängnis.

Pandarus. Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena — doch was thut das? — so wäre gar kein Unterschied zwischen den beiden Frauen. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht, wie man zu sagen pflegt, herausstreichen; aber ich wollte, es hätte sie jemand gestern reden

hören wie ich. Ich will dem Verstand deiner Schwester Kassandra nicht zu nahe treten; aber . . .

Troilus. O Pandarus! Ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwidre nicht, wie viele Klafter tief
Es untersank. Ich sag', ich bin verzückt
Aus Lieb' in Kressida. Du nennst sie schön,
Senkst in die offne Wunde meines Herzens
Ihr Aug', ihr Haar; die Wange, Gang und Stimme;
Handelst in deiner Red' von ihrer Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich selbst das Urteil schreibt; ihr sanfter Druck
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinste Fühlung
Hart wie des Pflügers Faust: — dies sagst du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir schwör', ich liebe;
Doch mit dem Wort legst du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, statt Oels und Balsams,
Den Dolch, der sie geschlagen.

Pandarus. Ich sage nur was wahr.

Troilus. Nicht einmal so viel!

Pandarus. Meiner Treu, ich mische mich nicht mehr hinein. Mag sie sein, wie sie ist! Ist sie schön, um so besser für sie; ist sie's nicht, so wird sie schon wissen, wie sie sich helfen kann.

Troilus. Lieber Pandarus! Was ist, Pandarus?

Pandarus. Ich habe meine Mühe für meine Arbeit gehabt; verkannt von ihr und verkannt von Euch; immer hin und her gelaufen und schlechten Dank für meine Mühe.

Troilus. Was, bist du böse, Pandarus? Auf mich?

Pandarus. Weil sie mit mir verwandt ist, darum ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie nicht mit mir verwandt, da wäre sie Freitags ebenso schön als Helena Sonntags. Doch was kümmert's mich? Mir soll's einerlei sein, ob sie schwarz wie eine Mohrin aussehe; es ist mir alles gleich.

Troilus. Sage ich denn, sie sei nicht schön?

Pandarus. Es kümmert mich nicht, ob Ihr's sagt oder nicht. Sie ist eine Thörin, daß sie ihrem Vater nicht nachfolgt; sie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr sagen, sobald ich sie sehe. Ich meinesteils will mich nicht mehr drein mischen noch mengen.

Troilus. Pandarus —

Pandarus. Ich nicht.

Troilus. Bester Pandarus —

Pandarus. Bitt' Euch, laßt mich in Frieden. Ich lasse alles, wie ich's gefunden, und damit gut.

(Pandarus ab. Es wird zum Streit geblasen.)

Troilus. Still, rauhe Töne! still, unholder Klang!

Narrn beiderseits! Schön sein muß Helena,
Wenn Ihr sie täglich schminkt mit Eurem Blut.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeistern,
Zu dürftig für mein Schwert ist dieser Preis! —
Doch Pandarus — wie quält ihr mich, ihr Götter!
Zugänglich nur wird Kressida durch ihn;
Den Kind'schen werb' ich nie zum Werben an,
Und sie bleibt spröd' und züchtig jeder Bitte.
Sag' mir Apoll, um deiner Daphne Liebe,
Was Kressida, was Pandar ist, was ich?
Ihr Bett ist Indien! Dort als Perle ruht sie;
Was zwischen ihrem Thron und unserm Ilium, [1]
Nenn' ich empörtes, flutbewegtes Meer;
Mich selbst den Kaufherrn und den Segler Pandar
Mein Boot, mein Schiffgeleit, mein zweifelnd Hoffen.

Trompeten. Aeneas tritt auf.

Aeneas. Wie nun, Prinz Troilus? Weshalb nicht im Feld?
Troilus. Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibisch ist es, draußen nicht zu sein.
Was gibt's, Aeneas, Neues heut' im Feld?
Aeneas. Daß Paris heimgekommen und verwundet.
Troilus. Durch wen, Aeneas?
Aeneas. Menelaus that's.
Troilus. Zum Lachen! Nahm ihn jener so aufs Korn?
Paris geschrammt von Menelaus' Horn?
Aeneas. Horch! lust'ge Jagd dort außen, hell und scharf!
Troilus. Weit schöner hier, wenn „dürft' ich" hieß „ich darf".
Doch jene Jagd, steht dir nach ihr der Sinn?
Aeneas. In aller Eil.
Troilus. So gehn wir beide hin. (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Ebendaselbst.

Es treten auf Kressida und Alexander, ihr Diener.

Kressida. Wer ging vorbei?
Alexander. Die Königin Hekuba,
Und Helena.
Kressida. Wohin?
Alexander. Zum Turm nach Osten,
Des Höh' die ganze Gegend überschaut,
Die Schlacht zu sehen. Hektor, des Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut' bewegt;

Er ſchalt Andromache und ſchlug den Wappner,
Und gleich als gölt' im Kriege gute Wirtſchaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was ſie vorausſieht
In Hektors Zorn.

Kreſſida. Was reizte ſeine Wut?

Alexander. So wird erzählt: im Heer der Griechen kämpfte
Ein Fürſt aus Troerblut, des Hektors Neffe,
Ajax mit Namen.

Kreſſida. Wohl; was ſagt man weiter?

Alexander. Er iſt, ſo heißt's, ein ganz beſondrer Mann
Und ſteht allein.

Kreſſida. Das thun alle Männer, wenn ſie nicht betrunken ſind oder keine Beine haben.

Alexander. Dieſer Mann, mein Fräulein, hat ſich die Eigentümlichkeit von allerlei Tieren zugeeignet: er iſt ſo kühn wie der Löwe, ſo täppiſch wie der Bär, ſo langſam wie der Elephant; ein Mann, in dem die Natur ſo viele Launen gehäuft hat, daß ſeine Tüchtigkeit in Thorheit untergeht, ſeine Thorheit durch Verſtändigkeit gewürzt iſt. Niemand beſitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anflug bekommen hätte, noch irgend jemand eine Unart, von der ihm nicht etwas anklebte; er iſt melancholiſch ohne Urſach und luſtig wider den Strich; er hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding iſt an ihm ſo ungelenk, daß er wie ein gichtiſcher Briareus hundert Hände, und keine zum Gebrauch hat; oder wie ein ſtockblinder Argus lauter Augen und keine Sehkraft.

Kreſſida. Wie kann aber dieſer Mann, der mich lächeln macht, den Hektor in Zorn bringen?

Alexander. Man erzählt, er ſei geſtern mit Hektor in der Schlacht handgemein geworden, und habe ihn niedergeſchlagen, und die Schmach und Schande habe den Hektor ſeitdem nicht eſſen noch ſchlafen laſſen.

Pandarus kommt.

Kreſſida. Wer kommt?

Alexander. Fräulein, Euer Oheim Pandarus.

Kreſſida. Hektor iſt ein tapfrer Degen.

Alexander. Wie nur irgend einer in der Welt, Fräulein!

Pandarus. Was ſagt Ihr? Was ſagt Ihr?

Kreſſida. Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus. Guten Morgen, Muhme Kreſſida! Wovon ſprecht Ihr? Guten Morgen, Alexander! — Wie geht's dir, Nichte? Wann warſt du in Ilium?

Kressida. Heut morgen, Oheim.

Pandarus. Wovon spracht Ihr, als ich kam? War Hektor schon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamst? Helena war wohl noch nicht aufgestanden; nicht wahr?

Kressida. Hektor war schon fort, aber Helena noch nicht aufgestanden.

Pandarus. Ja ja, Hektor war recht früh auf den Beinen.

Kressida. Davon sprachen wir eben, und daß er aufgebracht sei.

Pandarus. War er aufgebracht?

Kressida. Das sagt mir dieser da.

Pandarus. Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch warum. Heut wird er's ihnen beibringen, das kann ich ihnen sagen. Und Troilus wird ihm so ziemlich gleichkommen; sie mögen sich nur vor Troilus in acht nehmen, das mögen sie mir glauben!

Kressida. Wie? Ist er auch aufgebracht?

Pandarus. Was, Troilus? Troilus ist der Beßre von beiden.

Kressida. O Jupiter! Das ist gar kein Vergleich!

Pandarus. Wie, nicht zwischen Troilus und Hektor? Erkennst du nicht einen Mann, wenn du ihn siehst?

Kressida. Nun ja, wenn ich ihn sonst schon sah und kannte.

Pandarus. Ganz recht; ich spreche, Troilus ist Troilus.

Kressida. Da sprecht Ihr wie ich, denn ich weiß gewiß, er ist nicht Hektor.

Pandarus. Nein, und Hektor ist auch nicht Troilus in gewissem Betracht.

Kressida. So thun wir keinem unrecht; er ist er selbst.

Pandarus. Ach, du armer Troilus! Ich wollte, er wäre es.

Kressida. Er ist es ja.

Pandarus. Mit dem Beding ginge ich barfuß nach Indien!

Kressida. Hektor ist er nicht!

Pandarus. Er selbst? Nein, das ist er nicht. — Ja, ich wollte, er wäre es. Nun, die Götter leben noch; die Zeit schafft's ihm oder entrafft's ihm; ja, Troilus, ich wollte, sie hätte mein Herz im Leibe! Nein, Hektor ist kein beßrer Mann als Troilus.

Kressida. Verzeiht!

Pandarus. Er ist älter —

Kressida. Ich bitte um Entschuldigung!

Pandarus. Der andre ist noch nicht so alt; Ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der andere erst so alt sein wird. Hektor kann lange warten, ehe er seinen Verstand bekommt!

Kressida. Den braucht er auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pandarus. Noch seine Eigenschaften —

Kressida. Thut nichts!

Pandarus. Noch seine Schönheit!

Kressida. Sie würde ihn nicht kleiden, seine eigne ist besser.

Pandarus. Du hast kein Urteil, Nichte! Helena selbst beteuerte neuerlich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede sei — denn braun ist er allerdings, und doch nicht so recht eigentlich braun —

Kressida. Nein; sondern braun.

Pandarus. Die Wahrheit zu sagen, braun und nicht braun.

Kressida. Die Wahrheit zu sagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus. Sie stellte sein Kolorit über das des Paris.

Kressida. Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus. Das hat er auch.

Kressida. So hätte Troilus denn zuviel Farbe. Wenn sie sein Kolorit über das des andern stellt, ist er höher an Farbe; wenn nun Paris rot genug ist und Troilus hochrot, so ist das ein zu feuriges Lob für ein gutes Kolorit. Ebenso gern hätte Helenas goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase rühmen können.

Pandarus. Ich schwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Kressida. Dann ist sie eine sehr verliebte Griechin.

Pandarus. Nein, ganz gewiß, das thut sie. Neulich stellte sie sich zu ihm in das gewölbte Fenster, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Kressida. O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunst würde hinreichen, diese Einheiten in eine Summe zu ziehen.

Pandarus. Nun, er ist noch sehr jung, und doch sind seine Nerven so stählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund ebensoviel aufheben wird als sein Bruder Hektor.

Kressida. Was? Ein so junger Mann, und schon solche Stehlergaben?

Pandarus. Um dir zu beweisen, daß Helena in ihn verliebt ist; denke nur, sie kam und legte dir ihre weiße Hand an sein gespaltnes Kinn —

Kressida. Juno sei uns gnädig! Wer hat's ihm gespalten?

Pandarus. Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mir scheint, sein Lächeln steht ihm besser als irgend jemand in ganz Phrygien.

Kressida. O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus. Nicht wahr?

Kressida. Freilich, wie eine Regenwolke im Herbst.

Pandarus. O still doch! Ich wollte dir ja beweisen, daß Helena in Troilus verliebt sei!

Kressida. Troilus wird Euch diesen Beweis nicht verweisen, wenn Ihr ihn führen könnt.

Pandarus. Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

Kressida. Wenn Ihr die hohlen Eier so gern habt als die hohlen Köpfe, seid Ihr wohl schal genug, die Schalen ohne Eier zu essen.

Pandarus. Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie sie ihn am Kinn kitzelte. Das ist gewiß, sie hat eine wundervolle weiße Hand; das muß man bekennen.

Kressida. Ohne Folter.

Pandarus. Und da fällt's ihr ein, ein weißes Haar auf seinem Kinn zu entdecken.

Kressida. Das arme Kinn! Ist doch manche Warze reicher!

Pandarus. Aber das gab ein Gelächter! Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Kressida. Von lauter Mühlsteinen.

Pandarus. Und Kassandra lachte!

Kressida. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer; liefen ihre Augen auch über?

Pandarus. Und Hektor lachte!

Kressida. Und wem galt all dies Lachen?

Pandarus. Ei, dem weißen Haar, das Helena an Troilus' Kinn erspäht.

Kressida. Wär' es ein grünes gewesen, so hätt' ich auch gelacht.

Pandarus. Sie lachten nicht so sehr über das Haar als über seine hübsche Antwort.

Kressida. Wie war seine Antwort?

Pandarus. Sie hatte gesagt: hier sind nur einundfünfzig Haare an Eurem Kinn, und eins davon ist weiß?

Kressida. Das war ihre Frage?

Pandarus. Jawohl, das bedarf keiner Frage. Einundfünfzig Haare, sagte er, und ein weißes; das weiße Haar ist mein Vater, und die übrigen sind seine Söhne. O Jupiter, sagte sie, welches von diesen Haaren ist Paris, mein Gemahl? Das gespaltene, sagte er: reißt es aus, und gebt's ihm. Und nun entstand solch ein Gelächter, und Helena ward so rot und Paris so böse, und die übrigen lachten so sehr, daß es ins Weite ging.

Kressida. Da mag es auch bleiben, denn es ist nicht weit her.

Pandarus. Nun, Nichte, ich sagte dir gestern etwas, das nimm dir zu Herzen.

Kressida. Das thu' ich auch.

Pandarus. Ich schwöre dir, es ist wahr, er weint dir wie einer, der im April geboren[2] ist.

(Man hört zum Rückzug blasen.)

Kreſſida. Und ich will in dieſen Thränen ſo luſtig aufwachſen wie eine Neſſel im Mai.

Pandarus. Horch! ſie kommen aus dem Felde zu Haus; ſollen wir hier hinauftreten, und ſie nach Ilium zieh'n ſehn? Thu es, liebſte Nichte; thu es, liebſte Nichte Kreſſida!

Kreſſida. Wie es Euch gefällt.

Pandarus. Hier, hier iſt ein allerliebſter Platz, hier können wir's recht ſchmuck mit anſehn. Ich will ſie dir alle bei Namen nennen, wie ſie vorbeiziehn; merke nur vor allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne.)

Kreſſida. Sprecht nicht ſo laut.

Pandarus. Das iſt Aeneas. Iſt das nicht ein hübſcher Mann? Es iſt eine rechte Blume unter den Troern, das kann ich dir ſagen. Aber merke nur auf Troilus; gleich wird er kommen.

Kreſſida. Wer iſt das?

(Antenor geht vorüber.)

Pandarus. Das iſt Antenor; der hat's hinter den Ohren, das kann ich dir ſagen, und iſt ein guter Soldat; einer von den beſten Köpfen in ganz Troja und ein artiger Mann in ſeiner ganzen Perſon. — Wann kommt doch Troilus? Gleich ſollſt du Troilus ſehn. Gib acht, wie er nicken wird, wenn er mich ſieht.

Kreſſida. Nickt er immer ein, wenn er Euch ſieht?

(Hektor geht vorüber.)

Pandarus. Das iſt Hektor. Der da, der da, ſiehſt du, der! das iſt ein Kavalier! Gott ſei mit dir, Hektor; das iſt ein wackrer Mann, Nichte. O du edler Hektor! Sieh, wie er um ſich blickt! Das iſt eine Haltung! Iſt's nicht ein ſtattlicher Mann?

Kreſſida. Ein recht ſtattlicher Mann.

Pandarus. Nicht wahr? Es iſt eine rechte Herzensluſt ihn zu ſehn. Sieh nur, wieviel Beulen auf ſeinem Helm ſind! Sieh nur hin, ſiehſt du's? Sieh nur hin! Mit dem iſt nicht zu ſpaßen; der verſteht's; mit dem ſoll's einmal einer aufnehmen! Das nenn' ich Beulen!

Kreſſida. Sind die von Schwertern?

(Paris geht vorüber.)

Pandarus. Von Schwertern? Von was ſie wollen, das kümmert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das iſt ihm alles gleich. Ja, beim Element, es iſt eine wahre Luſt; ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris; ſiehſt du dort, Nichte? Iſt das nicht auch ein hübſcher Mann? Nicht? — Ei, das iſt ja allerliebſt; wer ſagte doch, er wäre heut verwundet? Er iſt nicht verwundet. Nun, das wird für Helena eine rechte

Freude sein. O, wenn ich doch nur den Troilus sähe! Gleich wirst du Troilus zu sehn bekommen.

Kressida. Wer ist das?

(Helenus geht vorüber.)

Pandarus. Das ist Helenus. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt. — Das ist Helenus. — Er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen sein. — Das ist Helenus.

Kressida. Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus. Helenus? Nein — ja, er ficht so ziemlich erträglich. — Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt — Horch! Hörst du nicht, wie sie rufen: Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Kressida. Was für ein Duckmäuser kommt denn da heran?

(Troilus geht vorüber.)

Pandarus. Wo, dort? Das ist Deiphobus; nein, Troilus ist's. Ach, welch ein Mann! Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft!

Kressida. Still doch, ums Himmels willen, still!

Pandarus. Gib acht auf ihn; faß' ihn recht ins Auge! O du wackrer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; siehst du, wie blutig sein Schwert ist und sein Helm noch mehr zerhauen als der des Hektor? Und wie er um sich blickt, wie er einhergeht? O wunderschöner Jüngling und noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schwester oder eine Göttin zur Tochter, er sollte die Wahl haben. O wunderschöner Held! Paris? — Paris ist ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauschte gern und gäbe noch ein Auge in den Kauf.

(Mehrere Soldaten ziehen vorüber.)

Kressida. Dort kommen noch mehr.

Pandarus. Esel! Narren! Tölpel! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus' Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin, sieh nicht weiter hin; die Adler sind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Lieber wär' ich solch ein Held wie Troilus als Agamemnon mit ganz Griechenland.

Kressida. Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pandarus. Achilles? Ein Lastträger, ein Karrenschieber, ein rechtes Kamel.

Kressida. Nun, nun!

Pandarus. Nun, nun? Hast du denn kein Urteil? Hast du denn keine Augen? Verstehst du, was ein Mann ist? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Bildung, Beredsamkeit, Mannhaftigkeit, Verstand, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit

und so weiter die Spezereien und das Salz, die einen Mann würzen?

Kressida. O ja; ein Mengelmus von einem Manne, und so in der Pastete gehackt und gebacken gibt's ein Mus von lauter Mängeln.

Pandarus. Was sind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

Kressida. Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Witz, um meine Launen zu verteidigen; auf meiner Verschwiegenheit, um meinen guten Ruf zu sichern; meiner Maske vertrau' ich, um meine Schönheit zu bewahren; dann endlich Euch, um das alles zu schützen, und auf allen diesen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl tausend Wachen.

Pandarus. Nenne mir eine deiner Wachen.

Kressida. Das ist eben meine Hauptwache, die gegen Euch gerichtet ist. Denn wenn ich erst nicht mehr behüten kann, was niemand finden sollte, so kann ich Euch wenigstens bewachen, daß Ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn so zunehmen, daß sich's nicht mehr verstecken ließe, und dann wär's ohnehin mit dem Wachen vorbei.

Pandarus. Ihr seid mir die Rechte!

Der Page des Troilus kommt.

Page. Herr, mein Gebieter wünscht Euch gleich zu sprechen.

Pandarus. Wo?

Page. In Eurem Hause, Herr; dort legt er seine Rüstung ab.

Pandarus. Lieber Kleiner, sag ihm, ich komme gleich.

(Der Page geht.)

Ich fürchte, er ist verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte, lebe wohl.

Kressida. Lebt wohl, Oheim.

Pandarus. Ich bin gleich wieder bei Euch, Nichte.

Kressida. Und bringt mir ...

Pandarus. Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus. (Geht ab.)

Kressida. Bei diesem Liebespfand, du bist ein Kuppler!
Wort, Gab' und Thrän' und heil'gen Schwurs Beteuern
Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern;
Zwar mehr in Troilus hab' ich gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart;
Doch weigr' ich. Fraun sind Engel stets, geworben;
Genuß ist Lust; genossen ist erstorben.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis sie weiß,
Allein das Unerreichte steh' im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück so groß im Minnen,
Als wenn Begier noch fleht, um zu gewinnen;

Drum nehmt die Lehre — Liebe gibt sie — an:
Wer wirbt, der fleht; es fordert, wer gewann.
Und mag mein Herz auch treue Lieb' empfinden,
Nie soll ein Blick, ein Wort sie je verkünden. (Ab.)

3. Szene.

Das griechische Lager.

Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und andre.

Agamemnon. Fürsten,
Kann Gram mit Gelbsucht eure Wangen färben?
Der weite Vorwurf, den Erwartung bildet
Bei jedem Plan auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehoffter Größe. — Unstern und Hemmung
Keimt in den Adern hocherhabner That,
Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
Der schlanken Fichte Wachstum stockend lähmen,
Daß sie gekrümmt von ihrem Wuchs entartet.
Auch kann's, ihr Fürsten, nicht befremdlich sein,
Wenn uns Erwartung täuscht, und Trojas Mauern
Noch aufrecht stehn, bedroht seit sieben Jahren;
Weil jede Kriegsthat in vergangner Zeit,
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt
Und im Versuch weit abgelenkt vom Ziel
Und jenem geist'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild schuf. Weshalb denn, Fürsten,
Seht ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts anders ist,
Als des erhabnen Zeus verzögernd Prüfen,
Ob noch im Menschen stets Beharren sei?
Denn nicht erprobt sich dieser echte Stahl,
Begünstigt uns Fortuna; denn alsdann
Scheint Held und Feiger, Narr und Weiser, Künstler
Und Thor, Weichling und Starker, nah verwandt; —
Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns
Wirft Sond'rung, mit gewalt'ger, breiter Schaufel
Alles aufschüttelnd, leichte Spreu hinweg,
Und was Gewicht und Stoff hat in sich selbst
Bleibt reich in Tugend liegen, unvermischt.

Nestor. Mit schuld'ger Ehrfurcht deinem heil'gen Thron,
O Agamemnon, wird dein letztes Wort
Nestor erläutern. In dem Kampf mit Wechsel
Bewährt sich echte Kraft. Auf stiller See,

Wie fährt ſo mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer ruh'gen Bruſt und gleitet hin
Mit Seglern mächt'gen Baus?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis — raſch durchſchneidet dann
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwiſchen beiden feuchten Elementen
Gleich Perſeus' Roß.[3] — Wo bleibt das kecke Boot,
Des ſchwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenn's nicht Neptun verſchlingt. So trennt ſich auch
Des Mutes Schein vom wahren Kern des Muts,
Im Sturm des Glücks; denn ſtrahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremſe quälender der Herde
Als ſelbſt der Tiger; doch wenn Stürme ſpaltend
Der knot'gen Eichen Knie darniederbeugen,
Und Schutz die Fliege ſucht — ja, dann das Tier des Muts
Wie aufgeregt von Wut, wird ſelber Wut
Und brüllt, in gleichen Tönen widerhallend,
Dem zorn'gen Glück entgegen.

Ulyſſes. Agamemnon,
Du großer Fürſt, Gebein und Nerv der Griechen,
Herz unſrer Scharen, Seel' und einz'ger Geiſt,
In dem Gemüt und Weſen aller ſollte
Beſchloſſen ſein — hör, was Ulyſſes ſpricht.
Den Beifall und die Huld'gung abgerechnet,
Die, Mächt'ger du durch Rang und Herrſcherwürde,
Und du, Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
Ich Euren Reden zolle — die ſo trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt' in Erz erhöhn, und du hinwieder,
Ehrwürd'ger Neſtor, ſilberweiß, mit Banden
Aus Luft gewebt, ſtark wie die Achſ', um die
Der Himmel kreiſt, ſolltſt jedes griech'ſche Ohr
An deine weiſe Zunge feſſeln; — doch
Du Staatsmann und du Fürſt, vergönnt Ulyſſes
Nach Euch zu reden.

Agamemnon. Sprich, Held von Ithaka; ſo ſicher iſt's,
Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
Je deine Lippen teilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Therſites anſtimmt ſein Gebell,
Je Witz, Muſik, Orakel zu vernehmen.

Ulyſſes. Troja, noch unerſchüttert, wär' gefallen,
Und ohne Herrn des großen Hektor Schwert,
Wenn folgendes nicht hemmte:

Verkannt wird Seel' und Geist des Regiments;
Und seht! so viele Griechenzelte hohl
Stehn auf dem Feld, so viel Parteien-Hohlheit. —
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenstock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn sich Abstufung verlarvt,
Scheint auch der Schlechtste in der Maske edel.
Die Himmel selbst, Planeten und dies Zentrum
Reih'n sich nach Abstand, Rang und Würdigkeit,
Beziehung, Jahrszeit, Form, Verhältnis, Lauf,
Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge,
Und deshalb thront der majestät'sche Sol
Als Hauptplanet in höchster Herrlichkeit
Vor allen andern; sein heilkräftig Auge
Verbessert den Aspekt bösart'ger Sterne
Und schießt, wie Königs Machtwort, unumschränkt
Auf Gut und Böses. Doch wenn die Planeten
In schlimmer Mischung irren ohne Regel,
Welch Schrecknis! Welche Plag' und Meuterei!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie rast der Wind! Furcht, Umsturz, Graun und Zwiespalt
Reißt nieder, wühlt, zerschmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh' der Staaten
Ganz aus den Fugen! O, wenn Abstufung,
Die Leiter aller hohen Plane, schwankt,
Erkrankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Würden der Schule, Brüderschaft in Städten,
Friedsamer Handelsbund getrennter Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erstgeburt,
Ehrfurcht vor Alter, Zepter, Kron' und Lorbeer,
Ihr ewig Recht ohn' Abstufung behaupten?
Tilg' Abstufung, verstimme diese Saite
Und höre dann den Mißklang! Alles träf'
In offnem Widerstand. Empört dem Ufer
Erschwöllen die Gewässer übers Land,
Daß sich in Schlamm die feste Erde löste;
Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn schlüg' seinen Vater tot;
Kraft hieße Recht; nein, Recht und Unrecht, deren
Endlosen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören wie Gerechtigkeit den Namen.
Dann löst sich alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier,
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig stark durch Willkür und Gewalt,

Muß dann die Welt als Beute an ſich reißen
Und ſich zuletzt verſchlingen. Großer König,
Dies Chaos, iſt erſt Abſtufung erſtickt,
Folgt ihrem Mord —
Und dies Nichtachten jeder Abſtufung,
Geht rückwärts einen Schritt, indem's hinauf
Zu klimmen ſtrebt. Des Oberfeldherrn ſpottet
Der unter ihm zunächſt; den höhnt der Zweite,
Den Nächſten dann ſein Untrer; nach dem Beiſpiel
Des erſten Schritts, der ſeinem Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'ſchen Fieber
Kraftloſer bleicher Nebenbuhlerſchaft,
Und ſolch ein Fieber iſt's, das Troja ſchirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern ſchafft
Nur unſre Schwäche Friſt, nicht eigne Kraft.

Neſtor. Sehr weislich hat Ulyſſes uns enthüllt
Die Seuch', an welcher unſre Macht erkrankt.

Agamemnon. Der Krankheit Art haſt du durchſchaut, Ulyſſes;
Welch Mittel nun?

Ulyſſes. Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv' und rechte Hand des ganzen Heers —
Das Ohr gefüllt mit ſeinem luft'gen Ruhm,
Wird voller Einbildung und ruht im Zelt,
Verſpottend unſer Thun. Mit ihm Patroklus,
Auf einem Ruhbett, treibt den langen Tag
Sein Poſſenſpiel
Und ſtellt mit tölpiſch lächerlichem Pathos,
Das er Nachahmung nennt — o des Verleumders! —
Uns all zur Schau. Manchmal, o großer König,
Verzerrt er deine gleichlos höchſte Würde,
Stolzierend wie ein Bühnenheld, des Geiſt
Im Kniebug wohnt, und dem's erhaben dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Zwieſprach hören,
Wenn er mit ſteifem Fuß den Boden ſtampft —
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Agiert er deine Hoheit. Wenn er ſpricht,
Klingt's wie geborſtne Glocken: Sinnlos Zeug,
Wie es von Typhons Schlund hervorgebrüllt
Noch Bombaſt ſchiene. Bei dem ſchalen Wuſt
Liegt breit und faul Achilles auf den Polſtern,
Lacht aus der tiefen Bruſt mit lautem Beifall,
Ruft: „Herrlich! Das iſt Agamemnon völlig!
Nun ſpiel' mir Neſtor! Räuſpre, ſtreich' den Bart
Wie er, wenn er zu reden Anſtalt macht!" —
Er thut's; und trifft's, wie Nord und Süd ſich treffen,

So ähnlich wie Vulkan der Gattin ist.
Doch Freund Achill ruft nochmals: „meisterhaft!
's ist Nestor ganz! Jetzt spiel' ihn mir, Patroklus,
Wie er sich nachts beim Ueberfall bewaffnet." —
Und dann, wie klein! muß selbst des Alters Schwachheit
Zur Posse dienen. Hustend räuspert er,
Schiebt zittrig fuschelnd an des Panzers Hals
Die Nieten ein und aus: und bei dem Spaß
Stirbt Herr Großmächtig, schreit: „genug, Patroklus,
Schaff' Rippen mir von Stahl! sonst spreng' ich alle
Vor übermäß'ger Lust!" So dient den beiden
All unsre Fähigkeit, Natur, Gestalt,
Besondre Gab und allgemeine Art,
Vollbrachte That, Entwurf, Befehl und Plan,
Aufmunterung zum Kampf, Antrag auf Stillstand,
Erfolg und Mißgeschick, was ist und nicht ist,
Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.

Nestor. Und von dem schlimmen Beispiel dieser zwei,
Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton, ward mancher angesteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, so trotzig wie der breite
Achilles; bleibt in seinem Zelt wie jener;
Gibt Schmäuse den Partein; schimpft unsre Waffen,
Als wär' er ein Orakel; hetzt Thersites
Den Wicht, der wie die Münze Läst'rung prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln,
Mit Schimpf und Hohn zu schmähn auf unsre Drangsal,
Wie ringsher uns Gefahr umwuchern mag.

Ulysses. Sie lästern unsre Politik als Feigheit;
Sie stoßen Weisheit aus dem Rat des Kriegs;
Verlachen Vorbedacht und würdigen
Nur That der Faust; die stille Geisteskraft,
Die sinnt, wie viele Hände wirken sollen,
Wenn es die Zeit erheischt, und nach dem Maß
Emsiger Müh' bestimmt, wie stark der Feind —
Das alles hält man keines Fingers wert,
Bettarbeit nennt man's, Stubenkrieg und Schreibwerk,
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nestor. Dies eingeräumt, so gilt Achilles' Pferd
Viel Thetis-Söhne!

Agamemnon. Horcht! Wes die Trompeten?
Sieh, Menelaus!
Menelaus. Von Troja!

Aeneas tritt auf.

Agamemnon. Was führt Euch hieher?
Aeneas. Iſt dies
Des großen Agamemnon Zelt?
Agamemnon. Ja, dieſes.
Aeneas. Darf einer, der ein Herold iſt und Fürſt,
Mit offner Botſchaft nahn des Königs Ohr?
Agamemnon. Noch ſichrer als geſchützt vom Arm Achills,
Vor allen griech'ſchen Häuptern, die einſtimmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.
Aeneas. Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. —
Wie mag, wer dieſen höchſten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterſcheiden?
Agamemnon. Wie?
Aeneas. Ich frag', auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke
Und ein Erröten auf die Wange rufe,
Beſcheiden wie Aurora, wenn ſie kühl
Zum jungen Phöbus ſchaut.
Wer iſt der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer iſt der Hochgebieter Agamemnon?
Agamemnon. Der Troer höhnt uns, oder Trojas Ritter
Sind überfeine Hofherrn.
Aeneas. Hofherrn ſo mild und adlig, ohne Wehr,
Wie Engel holdgeneigt: alſo im Frieden.
Doch fehlt den Kriegern Zorn nicht, kräft'ger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwert, und, Zeus voran,
Kein Herz ſo muterfüllt. Doch, ſtill, Aeneas!
Still, Troer! Leg' den Finger auf die Lippe;
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Wert,
Wenn der Geprieſne ſelbſt mit Lob ſich ehrt;
Doch Lob, das widerwillig nur erklingt,
Der Thaten Ruf iſt's, der zum Himmel dringt.
Agamemnon. Trojan'ſcher Ritter, nennt Ihr Euch Aeneas?
Aeneas. Ja, Grieche, alſo heiß' ich.
Agamemnon. Eu'r Geſchäft?
Aeneas. Verzeiht, es iſt für Agamemnons Ohr!
Agamemnon. Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.
Aeneas. Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüſtern;
Trompeten laß ich ſchmettern an ſein Ohr
Und weck' es, aufmerkſam ſich mir zu neigen;
Dann will ich reden.

Agamemnon. Sprich, so frei wie Luft;
Dies ist nicht Agamemnons Schlummerstunde; —
Daß du vernehmest, Troer, er ist wach,
Sagt er es selber dir.
Aeneas. Trompet', erklinge
Mit eh'rnem Schall durch all die trägen Zelte,
Und jedem tapfern Griechen thu es kund,
Was Troja ehrlich meint, das spricht es laut. (Trompetenstoß.)
In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hektor mit Namen, Priams Sohn,
Den diese dumpfe, lange Waffenruh'
Verrostet hat. Nimm die Trompeten, sprach er,
Und rede so: Ihr Kön'ge, Fürsten, Herrn,
Ist *einer* von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als seine Ruh',
Der mehr nach Ruhm strebt, als Gefahren scheut,
Der seinen Mut wohl kennt, nicht seine Furcht,
Der seine Dame mehr liebt als in Worten,
Mit müß'gen Schwüren ihrem Mund gelobt —
Und ihren Wert und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen — dem entbiet' ich:
Im Angesicht der Griechen und Trojaner
Beweist es Hektor oder müht sich drum,
Er hab' ein Weib verständ'ger, schöner, treuer
Als an die Brust jemals ein Grieche schloß —
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
Inmitten Eurer Zelt' und Trojas Mauern,
Daß sich ein Griech' erheb' in Liebe treu.
Tritt einer auf, wird Hektor hoch ihn ehren;
Wenn keiner kommt, wird er in Troja sagen,
Die griech'schen Fraun sind sonnverbrannt und unwert
Des Splitters einer Lanze. — Dies mein Auftrag.
Agamemnon. So, Prinz, verkünd' ich's unsern Liebenden.
Hat keiner ein Gemüt also entzündet,
So blieben all' daheim. Doch wir sind Ritter,
Und sei mit Schmach vom Rittertum vertrieben,
Wer nicht schon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Drum, wer in Lieb' ist, sein wird oder war,
Der stelle sich, sonst biet' ich selbst mich dar.
Nestor. Sag ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
Als Hektors Aeltervater sog die Brust —
Er ist nun alt — doch findet sich im Heer
Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
Zu stehn für seine Dame — sag ihm dies;
Den Silberbart berg' ich im Goldvisier

Und in der Schiene den gewelkten Arm;
So tret' ich auf, und sag ihm, mein Gemahl
Besiegt' an Schönheit seine Aeltermutter,
An Keuschheit alle. Seinem Jugendmut
Zeug' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut.
Aeneas. Verhüte Gott, daß Jugend also selten!
Ulysses. Amen!
Agamemnon. Erlauchter Lord Aeneas, reicht die Hand.
Ich führ' Euch, Herr, in unsern Pavillon;
Achill vernehme, was Ihr heut' bestellt
Und jeder griech'sche Ritter, Zelt für Zelt. —
Dann schmaust mit uns, eh' Ihr nach Troja kehrt,
Und edler Feindesgruß sei Euch gewährt. (Sie gehen ab.)

(Es bleiben Ulysses und Nestor.)

Ulysses. Nestor —
Nestor. Was sagt Ulysses?
Ulysses. In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
Seid Ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!
Nestor. Was ist es?
Ulysses. Dies; man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geschossen in dem üpp'gen
Achill, muß unsre Sichel schleunig mähn;
Sonst streut er rings dieselbe böse Saat,
Uns alle zu ersticken.
Nestor. Wohl! Und wie?
Ulysses. Der Kampf, zu dem der tapfre Hektor ruft, —
Obschon in Allgemeinheit ausgesprochen —
Zielt doch zunächst allein nur auf Achill.
Nestor. Der Zweck ist augenfällig; wie ein Ganzes,
Des Großheit sich aus kleinen Teilen formt.
Und wird dies kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär' auch sein Gehirn so trocken
Als Libyens Strand — und doch, Apoll bezeug's,
's ist dürr genug — wird mit eilfert'gem Urteil,
Ja, unverzüglich, Hektors Zweck durchschaun,
Daß er auf ihn gezielt.
Ulysses. Und sich aufraffen und ihm stellen?
Nestor. Ja;
So muß es sein. Wer mißt sich sonst mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hektorn Ehre brächte.
Als nur Achill? Ist's gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum und glaubt, Ulysses,

Man wird unpassend schätzen unser Ansehn
Nach diesem raschen Kampf; denn der Erfolg
Obschon des einen Mannes, gibt den Maßstab
Von gut und schlimmem Ausgang für das Ganze.
Und solcher Index — ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge — zeigt
In Kindsgestalt den Riesenkörper schon,
Von dem was kommen soll. — Man sieht im Streiter,
Der sich dem Hektor stellt, nur unsre Wahl,
Und Wahl, einmüt'ger Einklang alles Urteils,
Kürt den Verdientesten und kocht heraus
Gleichsam von unser aller Wert und Kraft
Die Quintessenz des Manns. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Um sich der besten Meinung zu versichern.
Und die macht seinen bloßen Arm zum Werkzeug,
Nicht minder kraftvoll als Geschoß und Schwert,
Vom Arm geführt.

Ulysses. Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hektor kämpfen,
Zeigt wie ein Krämer erst die schlechtste Ware,
Vielleicht bringt Ihr sie an; geläng' es nicht,
Dann wird der Glanz der bessern Euch erhöht,
Zeigt Ihr die schlechte erst. Drum gebt nicht zu,
Daß Hektor und Achill zusammen fechten,
Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nestor. Mein altes Auge sieht sie nicht; wer sind sie?

Ulysses. Der Ruhm, den sich Achill erringt vom Hektor,
Wär' er nicht stolz, wir alle teilten ihn.
Doch allzu übermütig ward er schon,
Und lieber möcht' uns Libyens Sonne dörren
Als seiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Besiegt ihn Hektor nicht; erläg' er ihm,
Zerstörten wir das allgemeine Ansehn
Durch unsres Helden Schmach. Nein! losen wir
Und lenken's klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Rühm' Euer Zeugnis ihn als besten Krieger;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht; dann sinkt sein Kamm,
Der stolz sich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der schwerköpf'ge Ajax heil davon,
So schmückt ihn unser Lob, und schlägt's ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,

Daß wir noch beßre haben. Wie's auch fällt,
Des Plans geheime Absicht muß gelingen;
Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.

Nestor. Ulysses,
Jetzt fängt dein Vorschlag erst mir an zu munden,
Und ungesäumt soll Agamemnon gleichfalls
Ihn kosten. — Gehn wir in sein Zelt sofort;
Hier zähm' ein Hund den andern. Stolz allein
Muß dieser Bullenbeißer Knochen sein. (Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Das griechische Lager.

Ajax und Thersites treten auf.

Ajax. Thersites —

Thersites. Agamemnon . . . wie, wenn er Beulen hätte? vollauf, über und über, allenthalben —

Ajax. Thersites —

Thersites. Und die Beulen liefen; gesetzt, so wär's; liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offne Eiterbeule?

Ajax. Hund —

Thersites. Auf die Art käme doch etwas Materielles aus ihm; jetzt seh' ich gar nichts.

Ajax. Du Brut einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? So fühle denn! (Schlägt ihn.)

Thersites. Daß dich die griechische Pestilenz, du köterhafter rindsköpfiger Lord!

Ajax. Sprich denn, du abgestandner Klumpen Sauerteig, sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln!

Thersites. Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen lästern; aber dein Hengst hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig sprichst. Du kannst schlagen, nicht? das kannst du? Die Pferdeseuche über deine Gaulmanieren!

Ajax. Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Thersites. Denkst du, ich sei fühllos, daß du mich so schlägst?

Ajax. Was hat man ausgerufen?

Thersites. Man hat dich als Narren ausgerufen, denk' ich.

Ajax. Nimm dich in acht, Stachelschwein, nimm dich in acht! Meine Finger jucken!

Thersites. Ich wollte, es juckte dich vom Kopf bis zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum schäbigsten Scheusal in Griechenland machen. Wenn du draußen bist, bei einem Ausfall, schlägst du so schläfrig wie ein andrer.

Ajax. Ich frage, was hat man ausgerufen?

Thersites. Jede Stunde brummst und grollst du auf den Achilles und bist neidisch auf seine Größe wie Cerberus auf Proserpinens Schönheit; ja, du bellst ihn an!

Ajax. Frau Thersites!

Thersites. Den solltest du schlagen!

Ajax. Fladen!

Thersites. Der würde dich mit seiner Faust zu Krümchen quetschen wie ein Matrose seinen Zwieback!

Ajax. Du verdammter Köter! (Schlägt ihn.)

Thersites. Nur zu!

Ajax. Du Hexenstuhl!

Thersites. Nur zu! Nur zu! du grützköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen! ein Packesel kann dein Lehrmeister sein; du schäbiger tapfrer Esel! Du bist hieher geschickt, um auf die Trojaner zu dreschen, und unter Leuten von etwas Witz bist du verraten und verkauft wie ein afrikanischer Sklav. — Wenn du dich darauf legst, mich zu schlagen, will ich bei deiner Ferse anfangen und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Klotz ohne Eingeweide!

Ajax. Hund!

Thersites. Schäbiger Lord!

Ajax. Köter! (Schlägt ihn.)

Thersites. Mars' dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kamel; immer zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achilles. Was gibt es, Ajax? Warum thut Ihr das?
Was gibt's, Thersites? Wovon ist die Rede?

Thersites. Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achilles. Nun ja, was gibt's?

Thersites. Nein, seht ihn an!

Achilles. Das thu ich ja; was ist denn?

Thersites. Nein, seht ihn Euch recht an!

Achilles. Recht! Ja, das thu' ich.

Thersites. Und doch seht Ihr ihn nicht recht an; denn wofür Ihr ihn immer halten mögt, er ist Ajax.

Achilles. Ich kenn' ihn ja, du Narr!

Thersites. Ja, aber der Narr kennt sich selbst nicht!

Ajax. Darum prügle ich dich.

Thersites. O ho! o ho! Welch kleine Dosen Witz er von sich gibt! Seine Ausflüchte haben Ohren so lang. Ich habe sein Gehirn geknufft, mehr als er meine Knochen zerschlagen. Neun Spatzen will ich für einen Heller kaufen, und seine pia mater[4] ist nicht so viel wert als der neunte Teil eines Spatzen. Dieser Lord, Achilles — der Ajax, der seinen Verstand im Bauch trägt und seine Kaldaunen im Kopf — ich will Euch sagen, was ich von ihm denke.

Achilles. Was?

Thersites. Ich sage, dieser Ajax ...

Achilles. Laß doch, guter Ajax!

(Ajax will Thersites schlagen, Achilles tritt zwischen sie.)

Thersites. ... Hat nicht so viel Verstand —

Achilles. Nein, so muß ich Euch zurückhalten!

Thersites. ... Daß er das Oehr von Helenas Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

Achilles. Halt Friede, Narr!

Thersites. Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht; seht nur, dieser da, der dort!

Ajax. Ei du schändlicher Hund, ich will ...

Achilles. Wollt Ihr Euren Witz gegen den eines Narren setzen?

Thersites. Nein, gewiß nicht, denn der des Narren würde ihn zu schanden machen.

Patroklus. Gib dich zur Ruhe, Thersites!

Achilles. Worüber zankt Ihr?

Ajax. Ich hieß den garstigen Schuhu, mir den Inhalt des Aufrufs zu sagen, und da schimpft er auf mich los.

Thersites. Ich bin dein Diener nicht.

Ajax. Seht nur! Seht nur!

Thersites. Ich diene hier freiwillig!

Achilles. Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; niemand läßt sich freiwillig schlagen. Ajax war hier der Freiwillige, und Ihr wurdet zum Dienst gepreßt.

Thersites. Meint Ihr! Euch steckt auch der Verstand größtenteils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen rechten Fang thun, wenn er einem von euch das Gehirn ausschlägt. Ebensogut möchte er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

Achilles. Fängst du auch mit mir an, Thersites?

Thersites. Da sind Ulysses und der alte Nestor, dessen Witz schon schimmlich war, ehe Euer Großvater Nägel auf den Zehen

hatte — die jochen Euch wie ein Gespann Ochsen zusammen, daß Ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles. Was? Was?

Thersites. Ja, meiner Treu! Hot, Achilles! ho, Ajax!

Ajax. Ich reiße dir die Zunge aus!

Thersites. Das macht nichts, ich werde hernach noch ebenso beredt sein wie du.

Patroklus. Kein Wort mehr, Thersites; halt Friede!

Thersites. Ich muß Friede halten, wenn's Achills Hündchen verlangt; nicht wahr?

Achilles. Das war für dich, Patroklus!

Thersites. Ich will euch gehenkt sehn wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben und die Zunft der Narren verlassen. (Geht ab.)

Patroklus. Glück auf den Weg!

Achilles. Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde
Inmitten unsrer Zelt' und Trojas Mauern
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Lust hat einen Gang zu thun; weshalb,
Das weiß ich nicht; 's ist Lumperei! — Lebt wohl!

Ajax. Lebt wohl! Wer wird sich stellen?

Achilles. Ich weiß nicht. Lose soll'n entscheiden; sonst
Fänd' er wohl seinen Mann.

Ajax. A ha! Euch selbst? — Da muß ich mehr von hören!

(Sie gehen ab.)

2. Szene.

Priamus' Palast.

Es treten auf Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus.

Priamus. Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Nestor dies:
„Gebt Helena, und jeder andre Schaden
Als Ehre, Zeitverlust, Aufwand und Müh',
Blut, Freund', und was noch Teures sonst verschlang
Des nimmersatten Krieges heiße Gier,
Sei abgethan." Hektor, wie dünkt es dich?

Hektor. Scheut niemand minder Gräzien auch als ich,
Was mich als einzelnen betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gab's nie ein Weib von zärtlicherm Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter

Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus entsteht?“
Als Hektor. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu sichre Sicherheit; doch weiser Zweifel
Heißt Leuchte für den Klugen, Stift des Arztes,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh denn Helena.
Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten
In unserm Volk so teur als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern
Für eine, die uns fremd; für uns nicht wert,
Wenn sie die Unsre wär', nur zehn allein;
Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troilus. Pfui, o pfui, mein Bruder!
Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs
Wie unser hoher Vater nach dem Maß
Gemeiner Unzen? Willst mit Pfenn'gen zählen
Seiner Unendlichkeit maßloses All?
Ein unabsehbar weit Gebiet umzirken
Mit Zoll und Spanne so geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? O pfui der Schmach!

Helenus. Kein Wunder, wenn Vernunft du schiltst, der selbst
Vernunft entbehrt. Soll unser Vater nicht
Sein großes Herrscheramt bau'n auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus. Du bist für Träum' und Schlummer, Bruder Priester,
Und fütterst deine Handschuh' mit Vernunft;
Dies sind nun deine Gründe. —
Du weißt, ein Feind sinnt drauf, dir weh zu thun,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß er selbst Fitt'ge
Tiefer Vernunft sich an die Fersen bindet
Und wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt, entflieht,
Schnell wie ein Sternschuß? Pred'gen wir Vernunft,
So schließt die Thor' und schlaft! Mannheit und Ehre,
Wenn sie mit Gründen nur sich mästeten,
Gewännen Hasenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich und Jugendkraft zerrinnen.

Hektor. Bruder, sie ist nicht wert, was sie uns kostet,
Sie hier zu halten.

Troilus. Was hat wohl andern Wert als wir es schätzen?

Hektor. Doch nicht des einzlen Willkür gibt den Wert,
Er hat Gehalt und Würdigkeit sowohl

In eigentümlich innrer Kostbarkeit
Als in dem Schätzer. Wahn und Tollheit ist's,
Den Dienst zu machen größer als den Gott! —
Und thöricht schwärmt der Wille, der sich neigt
Zu dem, was seine Liebe fälschlich adelt,
Wenn innrer Wert dem Scheinverdienst gebricht.

Troilus. Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab;
Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
Zwei wackern Lotsen durch die schroffen Klippen
Von Will' und Urteil. Wie verstieß ich nun —
Wenn einst dem Willen meine Wahl mißfiel —
Das Weib, das ich erkor! — Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Wir senden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speisen ins Kloak,
Weil wir nun satt. — Man hielt es wohlgethan,
Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
Einmüt'ger Beifall schwellt' ihm seine Segel;
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruh'ten,
Ihm beizustehn; den Port erreicht' er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht er 'ne griech'sche Fürstin, deren Frische
Apollo runzlich, welk den Morgen macht. —
Mit welchem Fug? Die Griechen halten jene! —
Und ist sie's wert? Ha, eine Perle ist sie,
Die mehr denn tausend Schiffe jagt' ins Meer
Und Kaufherrn schuf aus Kön'gen.
Gesteht ihr ein, recht war's, daß Paris ging —
Ihr müßt; denn alles rief: zieh hin! zieh hin! —
Bekennt ihr, daß ein Kleinod seine Beute —
Ihr müßt; denn alle schlugt ihr in die Hände,
Und rieft: unschätzbar! — Warum schmäht ihr nun
Den Ausgang eures eignen weisen Plans
Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,
Für bettelarm erklärend, was ihr reicher schätztet
Als Land und Meer? Dann, pfui dem schnöden Raub!
Wir stahlen, was wir fürchten zu behalten
Als Dieb', unwert des so gestohlnen Guts!
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand
Scheu'n wir zu schützen in der Heimat Land!

Kassandra (draußen). Weint, Troer, weint!

Priamus. Welch Schrei'n? Welch Angstgestöhn?

Troilus. Die tolle Schwester; ihre Stimm' erkenn' ich.

Kassandra (draußen). Weint, Troer!
Hektor. 's ist Kassandra.

Kassandra kommt, in Verzückung, mit fliegenden Haaren.

Kassandra. Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntausend Augen
Und alle füll' ich mit prophet'schen Thränen!
Hektor. Still, Schwester, still!
Kassandra. Jungfraun und Knaben, Männer, welke Greise,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verstärkt mein Wehgeschrei! und zahlt voraus
Von großem künft'gen Jammer einen Teil!
Weint, Troer, weint; gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das schöne Ilium sinkt!
Paris, der Feuerbrand[5] verzehrt uns alle.
Weint! weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen! (Geht ab.)
Hektor. Nun, junger Troilus, weckt dies laute Rufen
Der Weissagung von unsrer Schwester kein
Gefühl der Rührung? Oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß Ueberlegung nicht
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Die Glut dir mäß'gen kann?
Troilus. Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen nicht die Güte jeder That
Ermessen nach dem Ausgang des Erfolgs,
Noch unsre Herzen gleich entmut'gen, weil
Kassandra rast. Ihr hirnverrücktes Toben
Kann nicht in Unrecht wandeln den gerechten Streit,
Dem unser aller Ehre sich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Anteil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohn des Priam,
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.
Paris. Sonst dürfte wohl die Welt des Leichtsinns zeihn
Mein Unternehmen, so wie euern Rat.
Doch, bei den Göttern! Eu'r vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunsch und schnitt hinweg
Jeglich Bedenken solcher kühnen Wagnis.
Denn was vermag allein mein schwacher Arm?
Was beut die Kühnheit *eines* Manns für Kampf,
All derer Stoß und Feindschaft zu bestehn,
Die solche Fehd' erwecken mußt'? Doch schwör' ich,
Müßt' ich allein den schweren Kampf versuchen
Und käme nur die Macht dem Willen gleich,

Nie widerriefe Paris, was er that,
Noch wankt' er im Verfolg.
Priamus. Paris, du sprichst
Wie einer, der von süßen Lüften schwindelt.
Du hast den Honig stets, die Galle sie,
So tapfer sein, verdiente Ruhm noch nie.
Paris. Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die solche Schönheit ihrem Eigner bringt;
Des holden Raubes Vorwurf wünscht' ich auch
Getilgt, indem wir ehrenvoll sie wahren.
Welch ein Verrat an der entführten Herrin,
Schmach eurem hohen Ruhm und Schande mir,
Nun aufzugeben solch ein Eigentum,
Nach abgezwungenem Vergleich? Wär's möglich,
Daß so entartete Gesinnung je
Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
Auch dem Geringsten nicht in unserm Volk
Fehlt Mut zu wagen und das Schwert zu ziehn
Für Helena; und kein so Edler ist,
Des Leben wär' zu teur, des Tod unrühmlich,
Ist Helena der Preis. Deshalb beteur' ich,
Wohl ziemt es sich, im Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen!
Hektor. Paris und Troilus, beide spracht ihr gut,
Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits; —
Doch oberflächlich, nicht ungleich der Jugend,
Die Aristoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
Als die Entscheidung frei und klar zu schlichten,
Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wollust
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urteils! Die Natur verlangt
Erstattung jedes Guts dem Eigner. Nun,
Wo wär' in aller Menschheit näh'res Anrecht
Als zwischen Mann und Ehfrau? Wird ein solches
Naturgesetz verletzt durch Leidenschaft,
Und große Geister, dem betäubten Willen
Zu leicht sich fügend, widerstreben ihm,
So gibt's in jedem Volksrecht ein Gesetz
Als Zügel solcher wütender Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Ist Helena des Sparterkönigs Weib,
Wie sie's denn ist — so ruft Moralgesetz

Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme,
Sie ihm zurückzuſenden. Feſt beharren
Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,
Nein, macht es ſchwerer. Dies iſt Hektors Meinung,
Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indes,
Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Entſchluß, nicht Helena zu laſſen.
Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entſcheidung
Auf unſer all und jedes einzeln Ruhm.

Troilus. Da trafſt du ganz das Leben unſrer Sache.
Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als unſerm ſchwell'nden Groll genugzuthun, —
Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
Für ſie vergeudet ſehn. Doch, tapfrer Hektor,
Sie iſt ein Gegenſtand für Ehr' und Ruhm,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That,
Gibt jetzt uns Mut die Feinde zu vernichten
Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Vorteil der verheißnen Glorie,
Wie ſie auf dieſes Kampfes Stirn uns lächelt,
Für alles Gold der Welt.

Hektor. Wohl haſt du recht,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich ſandte ſchon aufreizend Fehdewort
Den trägen und entzweiten Griechenfürſten,
Das auf wird ſchrecken ihre Schlummergeiſter.
Wie ich vernommen, ſchläft ihr beſter Held;
Neid und Parteiung ſchleichen durch das Feld,
Dies hoff' ich, ſoll ihn wecken. (Sie gehen ab.)

3. Szene.

Das griechiſche Lager.

Therſites tritt auf.

Therſites. Wie nun, Therſites? Ganz verloren im Labyrinth deines Grimms? Soll's der Elefant Ajax ſo davontragen? Er ſchlägt mich, und ich ſchimpfe auf ihn; o ſchöne Genugthuung! Ich wollte, es ſtände umgekehrt, und ich könnte ihn ſchlagen, während er auf mich ſchimpft! — Blitz, ich will Teufel bannen und beſchwören lernen, damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Verwünſchungen ſehe. — Dann, dieſer Achilles! Der iſt mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eher genommen wird, bis dieſe beiden es untergraben, ſo mögen die

Mauern stehen, bis sie von selbst einfallen. O du großer Donnerschleudrer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig, bist, und du, Merkur, verliere alle Schlangenkraft deines Caduceus,[6] wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie haben, von dem die kurzarmige Dummheit selbst einsieht, es sei so übermäßig winzig, daß es nicht so viel überlegene Umsicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtschwert zu ziehn und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächst wünsch' ich dem ganzen Lager die Pestilenz oder besser das Knochenweh; denn der Fluch, dünkt mich, sollte denen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen. Das ist mein Gebet, und der Teufel Bosheit spreche das Amen. Heda! Holla! Fürst Achilles!

Patroklus tritt auf.

Patroklus. Wer da, Thersites? Lieber Thersites, komm herein und schimpfe!

Thersites. Hätt' ich nur an eine vergoldete falsche Münze gedacht, du wärst meiner frommen Betrachtung nicht entschlüpft; aber es macht nichts. Dich selbst wünsche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menschen, Thorheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Fülle! Der Himmel behüte dich vor einem Hofmeister, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine schöne Leiche nennt, so schwöre ich meinen besten Eid, sie hat nie andre als Aussätzige eingekleidet. — Amen! Wo ist Achilles?

Patroklus. Was? Gehörst du zu den Frommen? Sprachst du ein Gebet?

Thersites. Ja; der Himmel erhöre mich!

Achilles tritt auf.

Achilles. Wer ist da?

Patroklus. Thersites, Herr.

Achilles. Wo, wo? Bist da? Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver, warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt? Sag an, was ist Agamemnon?

Thersites. Dein Oberherr, Achilles. Nun sage mir, Patroklus, was ist Achilles?

Patroklus. Dein Gebieter, Thersites. Nun sage mir, was bist du selbst?

Thersites. Dein Kenner, Patroklus. Nun sage mir, Patroklus, was bist du?

Patroklus. Das mußt du, der mich kennt, am besten wissen.

Achilles. O sag doch! sag doch!

Thersites. Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Gebieter, ich bin Patroklus' Kenner, und Patroklus ist ein Narr!

Patroklus. Du Schuft!

Thersites. Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles. Er hat das Privilegium. Nur weiter, Thersites!

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr, und, wie schon gesagt, Patroklus ist ein Narr.

Achilles. Beweise das. Nun?

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient, und Patroklus ist ein Narr schlechthin.

Patroklus. Warum bin ich ein Narr?

Thersites. Die Frage thue deinem Schöpfer; mir ist's genug, daß du's bist. Seht, wer hier kommt.

Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Ajax und Diomedes.

Achilles. Patroklus, ich will mit niemand reden. Komm mit mir hinein, Thersites. (Geht ab.)

Thersites. Ueber all das Flickwerk, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! Die ganze Geschichte dreht sich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübscher Gegenstand, um Parteihader zu stiften und sich daran zu Tode zu bluten; daß doch der Aussatz die Heldin fräße, und Krieg und Liederlichkeit alle zusammen verdürbe! (Geht ab.)

Agamemnon. Wo ist Achilles?

Patroklus. In seinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürst.

Agamemnon. Thut ihm zu wissen, ich sei selber hier.
Er schimpfte unsre Boten, und wir thun
Verzicht auf unsre Würde, ihn besuchend;
Dies zeigt ihm an, daß er nicht etwa glaube,
Wir sei'n in Zweifel über unsern Rang,
Uns selbst verkennend.

Patroklus. Also sag' ich's ihm. (Geht ab.)

Ulysses. Wir sahn ihn wohl am Eingang seines Zelts,
Er ist nicht krank.

Ajax. Ja doch, löwenkrank, krank an einem stolzen Herzen. Ihr mögt's Melancholie nennen, wenn Ihr höflich von dem Mann reden wollt; aber bei meinem Haupt, 's ist Stolz. Aber, auf was, auf was? Er soll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürst!

Nestor. Was hat Ajax, daß er so gegen ihn bellt?

Ulysses. Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Nestor. Wen? Thersites?

Ulysses. Eben den.

Nestor. Dann wird's dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulysses. Nein, Ihr seht, der ist sein Thema, der sein Thema hat: Achilles.

Nestor. Das kann nicht schaden; besser zerschellt, als gesellt. Aber das war ein starkes Bündnis, das ein Narr trennen konnte!

Ulysses. Die Freundschaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflösen. Hier kommt Patroklus.

Patroklus kommt zurück.

Nestor. Kein Achilles mit ihm?

Ulysses. Der Elefant hat Kniee, doch nicht zum Gruß,
Sie dienen ihm zum Tragen, nicht zur Beugung.

Patroklus. Achill heißt mich euch sagen, er bedaure,
Wenn etwas sonst als eure Lust und Kurzweil
Eu'r Gnaden jetzt, nebst euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es sei allein
Für eu'r Verdaun und der Gesundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.

Agamemnon. Hört, Patroklus,
Wir kennen dies Erwidern nur zu gut.
Doch dieser Vorwand, so mit Hohn beschwingt,
Kann doch nicht unsrer Wahrnehmung entfliegen.
Manch seltnen Wert besitzt er; mancher Grund
Heißt uns dies eingestehn; doch seine Tugend,
Nicht tugendlich verwendet seinerseits,
Verlor in unsern Augen fast den Glanz,
Wie edles Obst in ungesunder Schüssel
Verdirbt, ohn' daß man's kostet. Meldet ihm,
Wir kommen ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,
Wenn Ihr ihm sagt, er dünk' uns mehr als stolz
Und minder als gesittet; größer viel
In eignem Hochmut als nach echter Schätzung.
Manch Beßrer krümmt sich hier der spröden Wildheit,
In die er sich verlarvt,
Entäußert sich der heil'gen Herrschermacht
Und räumt ihm ein, nachsichtig und aus Schonung,
Den Vorrang seiner Laune; ja, bewacht
Sein kindisch Wechseln, seine Ebb' und Flut,
Als ob der Lauf und Fortgang dieses Kriegs
Mit seiner Wittrung schiffte. Sagt ihm dies;
Sagt noch, daß wenn er so sich überschätzt,
Wir ihn verschmähn; dann lieg' er wie ein Rüstzeug,

Zu dem man spricht, weil's zum Gebrauch zu schwer:
Bewegung bringt; dies kann nicht in den Krieg! —
Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
Dem Riesen, welcher schläft. Dies alles sagt ihm.

Patroklus. Ich thu's, und bring Euch Antwort unverzüglich.

(Geht ab.)

Agamemnon. Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme selbst. Geht Ihr, Ulyß, zu ihm.

(Ulysses geht ab.)

Ajax. Was ist er mehr als andre.

Agamemnon. Nicht mehr, als was er selbst zu sein wähnt.

Ajax. So viel? Und glaubt Ihr nicht, daß er sich dünkt ein beßrer Mann als ich zu sein?

Agamemnon. Das ist kein Zweifel.

Ajax. Und teilt Ihr diesen Dünkel? bejaht Ihr's?

Agamemnon. Nein, edler Ajax; Ihr seid ebenso stark, so tapfer, so klug, so edel, viel freundlicher und viel gesitteter.

Ajax. Warum sollte ein Mensch stolz sein? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz ist!

Agamemnon. Eu'r Gemüt ist um so reiner, Ajax, und Eure Tugenden um so leuchtender. Wer stolz ist, verzehrt sich von selbst. Stolz ist sein eigner Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik! Und wer sich selbst preist, außer durch die That, vernichtet die That im Preise.

Ajax. Ich hasse einen stolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten hasse.

Nestor (beiseite). Und liebst dich selber doch; ist das nicht seltsam?

Ulysses kommt zurück.

Ulysses. Achilles sagt mir, morgen fecht' er nicht.

Agamemnon. Womit entschuldigt er's?

Ulysses. Den Grund gibt er nicht an.
Dem Strome seiner Stimmung folgt er nach
Und weigert jedem Ehrfurcht und Gehorsam
In selbstisch eigenwilliger Verstocktheit.

Agamemnon. Warum nicht kommt er, freundlich doch ersucht,
Aus seinem Zelt und teilt die Luft mit uns?

Ulysses. Ein Stäubchen, nur daß man ihn bitten möge,
Macht er zum Berg; er ist an Größe krank;
Er spricht nicht mit sich selbst, daß nicht sein Stolz
Mit seinem Worte hadert. Eigendünkel
Erregt sein Blut durch so erhitzten Schwulst,
Daß, wie des Leibs und Geisteskräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens, in Empörung wütend,
Anstürmt gegen Achilles selbst. Was noch?

So pestkrank ist sein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!
Agamemnon. Ajax, geht zu ihm.
Mein teurer Fürst, geht Ihr hinein und grüßt ihn.
Man sagt, er schätzt Euch sehr und läßt durch Euch sich
Vielleicht ein wenig abziehn von sich selbst.
Ulysses. O Agamemnon, dies geschehe nicht!
Es soll des Ajax Schritt gesegnet sein,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der seinen Trotz mit eignem Fett beträuft
Und nichts, was in der Welt geschieht, je würdigt
Der Ueberlegung — wenn's ihn selber nicht
Anregt und trifft — soll dem gehuldigt werden,
Von ihm, der unser Abgott mehr als er?
Nein, dieser dreimal würd'ge, tapfre Fürst
Soll nicht so schmähn den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch sich mit meinem Will'n so weit erniedern,
Er, ganz so hochberühmt als selbst Achill,
Jetzt zum Achill zu gehn.
Das hieße spicken allzufeisten Stolz
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammend
Bei sich empfängt den mächtigen Hyperion.
Der Fürst vor ihm erscheinen? Zeus verhüt' es
Und spreche donnernd: Geh Achill zu diesem!
Nestor (beiseite). O das ist recht; er kratzt ihn, wo's ihn juckt.
Diomedes (beiseite). Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!
Ajax. Geh' ich zu ihm, dann mit der Eisenfaust
Schlag' ich ihm ins Gesicht!
Agamemnon. Ihr sollt nicht gehn.
Ajax. Und thut es stolz, so zwiebl' ich seinen Stolz,
Laßt mich nur hin!
Ulysses. Nicht um den ganzen Kampfpreis unsres Kriegs!
Ajax. Der schuft'ge, freche Bursch!
Nestor (beiseite). Wie er sich selber schildert!
Ajax. Kann er nicht umgänglich sein?
Ulysses (beiseite). Der Rabe schilt auf die Schwärze!
Ajax. Ich will seinen Launen zur Ader lassen!
Agamemnon (beiseite). Der will der Arzt sein, der der Kranke sein sollte.
Ajax. Dächten nur alle so wie ich —
Ulysses (beiseite). So wäre Witz nicht Sitte.
Ajax. Dann ginge es ihm so nicht durch! — Er müßte erst Klingen kosten; soll's der Hochmut davontragen?
Nestor (beiseite). Wenn das geschieht, fällt dir die Hälfte zu.
Ulysses (beiseite). Zehn Teile wären sein.

Ajax. Ich will ihn kneten, will ihn geschmeidig machen —
Nestor (beiseite). Er ist noch nicht durchwärmt! Legt noch mehr Lob nach; schenkt ein, schenkt ein, sein Ehrgeiz ist noch trocken!
Ulysses (zu Agamemnon). Mein Fürst, Ihr nehmt Euch den Verdruß zu nah —
Nestor. Erhabner Feldherr, thut es nicht!
Diomedes. Zu dem Gefecht kommt sicher nicht Achilles.
Ulysses. Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.
Hier ist ein Held — doch weil er gegenwärtig, —
So schweig' ich lieber.
Nestor. Warum wollt Ihr das?
Er ist nicht wie Achill von Ehrgeiz krank!
Ulysses. Sei's kund der ganzen Welt, gleich tapfer ist er!
Ajax. Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!
O, wär' er nur ein Troer —
Nestor. Welch ein Fleck am Ajax —
Ulysses. Erschien er stolz —
Diomedes. Wär' er auf Ruhm erpicht —
Ulysses. Zanksüchtig —
Diomedes. Eigen, in sich selbst vernarrt.
Ulysses. Ihr seid, gottlob, von sanfter Art, mein Fürst;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich säugte!
Ruhm deinem Lehrer, deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm, als aller Wissenschaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbiere Mars die Ewigkeit
Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit schweig' ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!
Belehrt durch alter Zeiten Kunde, muß er
Wohl weise sein und ist's auch; kann nicht anders;
Allein verzeiht, mein Vater, wär' Eu'r Leben
So jung wie Ajax und Eu'r Haupt entsprechend,
Ihr hättet keinen Vorrang, wärt nicht mehr,
Als Ajax ist.
Ajax. Soll ich Euch Vater nennen?
Nestor. Ja, guter Sohn.
Diomedes. Nehmt Rat von ihm, Fürst Ajax.
Ulysses. Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schar;
Hilfskönige verstärkten Troja. Morgen

Gilt's festzustehn mit unsrer ganzen Kraft;
Hier ist ein Held. Kommt Ritter all zuhauf:
Mit Eurer Blüte nimmt es Ajax auf.
Agamemnon. Folgt mir zum Rat; ob auch Achilles schlief,
Schnell schwimmt der Kahn, das Orlogschiff geht tief.
(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Troja.

Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Musik hinter der Szene.

Pandarus. Freund, auf ein Wort! Folgt Ihr nicht dem jungen Herrn Paris?
Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir geht.
Pandarus. Ich meine, Ihr dient ihm?
Diener. Ich diene dem Herrn.
Pandarus. Dann dient Ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreisen.
Diener. Der Herr sei gepriesen!
Pandarus. Ihr kennt mich, nicht wahr?
Diener. Ei nun, Herr, so obenhin.
Pandarus. Freund, lernt mich besser kennen; ich bin der Herr Pandarus.
Diener. Ich hoffe Eure Herrlichkeit besser kennen zu lernen.
Pandarus. Das wünsche ich.
Diener. So seid Ihr also im Stande der Gnade?
Pandarus. Gnade? O nein, Freund; Herrlichkeit und Gestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?
Diener. Ich kenne sie nur zum Teil; es ist Musik mit verteilten Stimmen.
Pandarus. Kennt Ihr die Musikanten?
Diener. Ganz und gar, Herr.
Pandarus. Für wen spielen sie?
Diener. Für die Zuhörer, Herr.
Pandarus. Wem zu Gefallen?
Diener. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.
Pandarus. Auf wes Geheiß frag' ich, Freund?

Diener. Ich denke, Ihr fragt auf niemands Geheiß.

Pandarus. Freund, wir verſtehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und Ihr ſeid zu ſpitz. Auf wes Verlangen ſpielen dieſe Leute?

Diener. Ja, nun traft Ihr's, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher ſelbſt dabei iſt, und mit ihm die ſterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unſichtbare Seele.

Pandarus. Wer? meine Nichte Kreſſida?

Diener. Nein, Herr, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln erraten?

Pandarus. Ich ſehe ſchon, lieber Freund, du kennſt das Fräulein Kreſſida noch nicht. Ich komme, im Auftrag des Prinzen Troilus mit Paris zu ſprechen. Ich will eine freundliche Beſtellung ihm eilend beibringen, denn mein Geſchäft iſt ſiedend.

Diener. Ein geſottnes Geſchäft! Das nenn' ich eine Phraſe für die Schwitzbäder.

Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge.

Pandarus. Alles Schöne für Euch, mein Prinz, und für Eure ſchöne Umgebung! Schöne Wünſche in ſchönem Maß, begleiten Euch ſchönſtens! Vor allen Euch, ſchönſte Königin! Schöne Träume ſeien Euer ſchönes Kopfkiſſen!

Helena. Werter Herr, Ihr ſeid voll von ſchönen Worten.

Pandarus. Ihr ſprecht Euer ſchönſtes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönſter Prinz, hier iſt vortreffliche fugierte Muſik.

Paris. Ihr habt ſie aus den Fugen gebracht, Vetter; ſo wahr ich lebe, Ihr ſollt ſie wieder herſtellen. Ihr ſollt ein Stück von Eurer Kompoſition anſtücken. Er iſt ein Meiſter in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus. Ach nein, Königin!

Helena. O, mein Herr ...

Pandarus. Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, ſehr rauh und unmelodiſch.

Paris. In den Diſſonanzen; gut geſagt, Vetter!

Pandarus. Ich habe ein Geſchäft mit dem Prinzen, teure Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena. Nein, ſo entgeht Ihr uns nicht; wir müſſen Euch ſingen hören.

Pandarus. Ihr habt die Gnade mit mir zu ſcherzen, ſüße Königin. Aber die Sache iſt die, mein Prinz, ... Mein gnädigſter Prinz und höchſt geehrter Freund, Euer Bruder Troilus —

Helena. Herr Pandarus! Mein honigſüßer Pandarus —

Pandarus. Laßt mich, süße Königin, laßt mich; . . . empfiehlt sich Euch in tiefster Ergebenheit —

Helena. Ihr sollt uns nicht aus unsrer Melodie foppen; wenn Ihr's thut, so komme unsre Melancholie über Euch.

Pandarus. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welche süße Königin!

Helena. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bittrer Frevel.

Pandarus. Nein, damit setzt Ihr's nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! Solche Worte machen mich nicht irre, nein! nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet Euch, Ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin, die allersüßeste Königin?

Paris. Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

Helena. Aber, bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? Meine Nichte wird sich mit Euch erzürnen. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist! —

Paris. Ich setze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiserin Kressida.

Pandarus. Ach nein, nichts dergleichen; nein, da irrt Ihr; Eure Herzenskaiserin ist krank.

Paris. Gut, ich will ihn entschuldigen.

Pandarus. Schön, mein teurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Kressida? Nein, Eure arme Herzenskaiserin ist krank.

Paris. Ich errate.

Pandarus. Ihr erratet? Was erratet Ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

Helena. So, das war recht artig von Euch.

Pandarus. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das Ihr habt, süße Königin.

Helena. Sie soll's haben, wenn's nicht mein Gemahl Paris ist.

Pandarus. Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

Helena. Heut zwieträchtig, morgen einträchtig, so könnten wohl drei draus werden.

Pandarus. Geht, geht, nichts mehr davon; ich will Euch nun mein Lied singen.

Helena. Ja; singt es gleich. Meiner Treu', Pandarus, Ihr habt eine hübsche Stirn.

Pandarus. Ja, das sagt Ihr wohl.

Helena. Singt uns ein verliebtes Lied; die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus. Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris. Ja, von Liebe; nichts als von Liebe!

Pandarus. Wahrhaftig, so fängt's auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —
Dein Pfeil mit Weh
Trifft Hirsch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte schrei'n:
O Todespein!
Doch was so tödlich erst gedroht,
Daraus wird Jubeln und Juchhei'n.
Die Sterbenden sind frisch und rot;
O weh, ein Weilchen, dann ha! ha!
O weh, seufzt nur nach ha! ha! ha!
Juchhei!

Helena. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase!

Paris. Er ißt nichts als Tauben, Liebste, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke sind Liebe.

Pandarus. Ist dies die Entstehung der Liebe? Heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke. Ei, das sind ja Ottern. Ist Liebe ein Otterngezücht. — Wer ist heute im Felde, liebster Prinz?

Paris. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Ritterschaft von Troja. Ich hätte heut auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommt's, daß mein Bruder Troilus ausblieb?

Helena. Er läßt die Lippen hängen — Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pandarus. Ich weiß nichts, honigsüße Königin. Mich soll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen ist. — Ihr denkt daran, Euern Bruder zu entschuldigen?

Paris. Aufs pünktlichste.

Pandarus. Lebt wohl, süße Königin!

Helena. Empfehlt mich Eurer Nichte!

Pandarus. Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Paris. Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen, und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
Weit williger als scharfem Stahl, gezückt

Von griech'scher Kraft, und dir gelingt, was nicht
Dem Bundesheer, Held Hektorn zu entwaffnen.
Helena. Mit Stolz erfüllt mich's, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,
Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöhn,
Ja, überstrahlt uns selbst.
Paris. Du Süße! Ueber alles lieb' ich dich! (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Troja. Pandarus' Garten.

Pandarus und Troilus' Diener treten auf.

Pandarus. Heda! Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Kressida?
Diener. Nein, Herr, er wartet auf Euch, daß Ihr ihn zu ihr führt.

Troilus kommt.

Pandarus. O hier kommt er. Nun, wie geht's? Wie geht's?
Troilus. Du da, geh fort. (Diener ab.)
Pandarus. Habt Ihr meine Nichte gesehn?
Troilus. Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon
Und schaff' mich schnell zu jenen sel'gen Fluren,
Wo ich mag schwelgen in dem Lilienbett,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen
Und fleug mit mir zu Kressida!
Pandarus. Weilt hier im Garten, und ich rufe sie.
(Pandarus geht ab.)
Troilus. Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung.
Die Wonn' in meiner Ahndung ist so süß,
Daß sie den Sinn verzückt. Wie wird mir sein,
Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich schmeckt
Der Liebe lautern Nektar? Tod, so fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht oder Lust zu sein,
Zu tief eindringend, zu entzückend süß
Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
Dies fürcht' ich sehr und fürchte außerdem,
Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet
Wie in der Schlacht, wenn Scharen wild sich drängend
Den fliehnden Feind bestürmen.

Pandarus kommt zurück.

Pandarus. Sie macht sich fertig; gleich wird sie hier sein; nun seid gescheit. Sie errötet und holt so kurz Atem, als wäre sie von einem Gespenst erschreckt; ich will sie holen, es ist die niedlichste Spitzbübin; sie atmet so kurz wie ein Sperling, den man eben gefangen hat. (Geht ab.)

Troilus. Die gleiche Angst umfaßt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken regungslos,
Vasallen gleich, die unversehns begegnen
Dem Aug' der Majestät.

Pandarus kommt mit Kressida zurück.

Pandarus. Komm, komm; wozu dies Erröten? Scham ist nur ein kleines Kind. — Hier ist sie nun; schwört ihr nun die Eide, die Ihr mir geschworen habt. — Was, willst du schon wieder entfliehn? Muß man dich erst durch Wachen zähmen, sag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehst, spannen wir dich in die Deichsel. — Warum sprecht Ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie ihr euch fürchtet, dem Tageslicht ein Aergernis zu geben! Wenn es dunkel wäre, ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jetzt bietet Schach, und Ihr nehmt die Dame. Seht, das war gründlich geküßt; auf dem Grund läßt sich ein Haus bauen, Zimmermann; hier ist die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt euch das Herz aus dem Leibe kämpfen, eh ich euch von einander lasse. — Nur zu! nur zu!

Troilus. Ihr habt mich aller Worte beraubt, mein Fräulein!

Pandarus. Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber sie wird Euch auch um die Thaten bringen, wenn sie Eure Thätigkeit auf die Probe stellt. — Was, wieder geschnäbelt? Hier heißt's, zur Bekräftigung dessen von beiden Parteien wechselseitig. — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen lassen.

(Pandarus geht ab.)

Kressida. Wollt Ihr hineingehn, mein Prinz?

Troilus. O Kressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

Kressida. Gewünscht, mein Prinz? Die Götter gewähren — O mein Prinz!

Troilus. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dies liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erspäht mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unsrer Liebe?

Kressida. Mehr Trübung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus. Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

Kressida. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht sichrer zum Ziel als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heilt oft das Schlimmste.

Troilus. Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupidos Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Kressida. Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus. Nichts als unsre Unternehmungen; wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen, und wähnen, es sei der Dame unsres Herzens schwerer, genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns, irgend etwas Unmögliches zu bestehn. Das ist das Ungeheure in der Liebe, meine Teure — daß der Wille unendlich ist und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist und die That ein Sklav der Beschränkung.

Kressida. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe, mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Teil von dem, was einer vermöchte, zu stande. Wer die Stimme eines Löwen und das Thun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troilus. Gibt es solche? Wir sind nicht von dieser Art. Laßt uns gelten nach bestandener Prüfung, und schätzt uns nach Thaten; unser Haupt müsse unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erst erreicht werden soll, werde in der Gegenwart gepriesen; wir wollen das Verdienst nicht vor seiner Geburt taufen, und ist es geboren, so soll seine Bezeichnung demütig sein. Wenig Worte und feste Treue! Troilus wird für Kressida ein solcher sein, daß was Bosheit ihm Schlimmstes nachsagen mag, ein Spott über seine Treue sei, und was Wahrheit am wahrsten sprechen kann, nicht wahrer als Troilus.

Kressida. Wollt Ihr hineingehn, mein Prinz?

Pandarus kommt zurück.

Pandarus. Wie noch immer errötend? Seid ihr noch nicht mit Schwätzen fertig?

Kressida. Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, sei Euch zugeeignet.

Pandarus. Ich danke schönstens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, so soll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmütig wird, so halte dich an mich.

Troilus. Ihr kennt nun Eure Bürgen; Eures Oheims Wort und meine feste Treue.

Pandarus. Nun, ich will auch für sie gut sagen. Die

Mädchen aus unsrer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft; rechte Kletten, sag' ich Euch; sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

Kressida. Kühnheit kommt nun zu mir und macht mir Mut;
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht,
Seit manchem langen Mond.

Troilus. Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

Kressida. Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen
Vom ersten Blick, der jemals, — o verzeiht!
Sag' ich zuviel, so spielt Ihr den Tyrannen.
Ich lieb Euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,
Daß ich's nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge;
Mein Sehnen war, wie ein verzognes Kind,
Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Aermsten!
Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,
Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?
So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,
Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu sein,
Oder, daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still sein,
Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,
Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen
So schlau verstummend, lockt aus meiner Schwachheit
Die innersten Gedanken. Schließ den Mund mir!

Troilus. Gern, tönt er auch die süßeste Musik! (Er küßt sie.)

Pandarus. Recht artig, meiner Treu'!

Kressida. Mein Prinz, ich bitt' Euch sehr, entschuldigt mich;
Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beschämt — o Himmel! Was begann ich?
Für diesmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.

Troilus. Abschied, mein süßes Mädchen?

Pandarus. Abschied? Nun ja, Ihr mögt bis morgen früh
Abschied nehmen —

Kressida. Laßt's genug nun sein —

Troilus. Was erzürnt dich, Liebste?

Kressida. Mein eignes Hiersein, Prinz.

Troilus. Ihr könnt Euch selbst
Doch nicht entfliehn?

Kressida. Laßt mich, daß ich's versuche.
Zwar, eine Art von meinem Selbst bleibt hier,
Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt
Als deine Thörin. O, wo blieb mein Sinn?
Ich möchte gehn — ich sprech', ich weiß nicht was.

Troilus. Wer so verständig spricht, weiß was er spricht.

Kressida. Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe

Und sprach so dreist ein frei Geständnis aus,
Mir Euer Herz zu fahn. Doch Ihr seid weise
Oder Ihr liebt; denn weise sein und lieben,
Vermag kein Mensch; nur Götter können's üben.

Troilus. O, daß ich glaubt', es könne je ein Weib —
Und wenn sie's kann, glaubt ich's zuerst von Euch —
Für ewig nähren Liebesflamm' und Glut,
In Kraft und Jugend ihre Treu' bewahren,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Daß nur die Ueberzeugung mir erstarkte,
Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit
Erwidern mit dem gleichgefüllten Maß
Der reinen ungetrübten Herzensneigung!
Wie würde mich's erheben! Aber, ach!
Ich bin so wahrhaft wie der Wahrheit Einfalt,
Einfält'ger als der Kindesstand der Wahrheit.

Kressida. Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus. O hold Gefecht,
Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
Treuliebende in Zukunft werden schwören
Und ihre Treu' mit Troilus versiegeln,
Und wenn dem Vers voll Schwür' und schwülst'gen Bildern
Ein Gleichnis fehlt, der oft gebrauchten müde,
Als — treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Täuber,
Dem Zentrum Erde, Eisen dem Magnet,
Dann, nach so viel Vergleichungen der Treu',
Wird als der Treue höchstes Musterbild
„So treu wie Troilus" den Vers noch krönen
Und weihn das Lied.

Kressida. Prophetisch sei dies Wort!
Werd' ich dir falsch, untreu nur um ein Haar —
Wenn Zeit gealtert und sich selbst vergaß,
Wenn Regen Trojas Steine ausgespült,
Blindes Vergessen Städte eingeschlungen,
Und mächt'ge Reiche spurlos sind zermalmt
Ins staub'ge Nichts; auch dann noch mög' Erinnrung,
Spricht man von falschen ungetreuen Mädchen,
Schmähn meine Falschheit; sagten sie, so falsch
Wie Luft, wie Wasser, Wind und lockrer Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem Kalb der Färse,
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
Ja, schließ' es dann und treff' ins Herz der Falschheit:
„So falsch wie Kressida!"

Pandarus. Wohlan, der Handel iſt geſchloſſen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge ſein. Hier faſſ' ich Eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn ihr je einander untreu werdet, die ich mit ſo viel Mühe zuſammengebracht habe, ſo mögen alle kläglichen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen Pandarus heißen. Alle beſtändigen Liebhaber ſoll man Troilus nennen; alle falſchen Mädchen Kreſſida und alle Zwiſchenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus. Amen!

Kreſſida. Amen!

Pandarus. Amen! Und ſomit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweiſen, und damit das Bett euer artiges Liebesſtändeln nicht ausſchwatze, drückt es tot. Nun fort! —

Und Amor gönn' auch hier allen ſchweigſamen Kindern
'nen Pandar, Bett und Kammer, um ihre Not zu lindern.

(Sie gehen ab.)

3. Szene.

Das griechiſche Lager.

Es treten auf Agamemnon, Ulyſſes, Diomedes, Neſtor, Ajax, Menelaus und Kalchas.

Kalchas. Nun, Fürſten, für den Dienſt, den ich gethan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Den Lohn zu fordern. Wollet euch erinnern,
Wie ich, kraft meiner Einſicht in die Zukunft,
Troja im Stich ließ, meine Güter aufgab,
Schmach des Verräters trug und eingetauſcht
Für wohlerworbnen ruhigen Beſitz
Unſichre Zukunft, losgeſagt von allen,
Die Zeit, Bekanntſchaft, Umgang und Gewöhnung,
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht,
Und hier, um euch zu dienen ward, gleichwie
Ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.
Deshalb erſuch' ich euch, als Vorgeſchmack,
Mir jetzt ein kleines Gunſtgeſchenk zu geben,
Aus jenen vielen mir von euch verheißnen,
Die ihr mir zugedacht nach eurem Wort.

Agamemnon. Was willſt du uns, Trojaner? Fordre denn!

Kalchas. Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, geſtern; Troja ſchätzt ihn ſehr.
Oft habt ihr — und ich dankt' euch oft dafür —
Mir meine Kreſſida auswechſeln wollen,
Die Troja ſtets verweigert. Doch Antenor

Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Thuns,
Daß ihre Volksberatung, fehlt sein Wirken,
Erschlaffen muß, und diesen einzutauschen,
Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt
Als Preis für meine Tochter, deren Freiheit
Zahlt alle Dienste, die ich euch erwies,
In hochwillkommner Müh'.

Agamemnon. Geleit' ihn, Diomed,
Und bring uns Kressida; gewährt sei Kalchas,
Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,
Rüstet Euch stattlich aus zu diesem Tausch;
Zugleich erforscht, ob Hektor seines Aufrufs
Erwidrung morgen wünscht. Ajax ist fertig.

Diomedes. Dies übernehm' ich gern, und 's ist 'ne Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin.

(Diomedes und Kalchas gehen ab.)

Achilles und Patroklus treten aus ihrem Zelt.

Ulysses. Achilles steht am Eingang seines Zelts; —
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,
Als wär' er ganz vergessen, und ihr Fürsten,
Nachlässig nur und achtlos blickt ihn an.
Ich folg' euch nach; gewiß, dann fragt er mich,
Warum so seitab kalt man auf ihn sah.
Dann als Medikament soll Ironie
Behandeln seinen Stolz und eure Fremdheit,
Die er dann selber einnimmt mit Begier.
Es wird ihm wohlthun. Stolz hat keinen Spiegel
Sich selbst zu schaun als Stolz; des Knies Verehrung
Mästet den Hochmut, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon. Wir thun nach Euerm Rat und woll'n uns fremd
Gebärden, wie wir ihm vorübergehn.
So thue jeder Lord und grüß' ihn gar nicht
Oder verächtlich, das verdrießt ihn mehr,
Als sieht ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles. Wie? kommt der Feldherr zum Gespräch mit mir?
Ihr wißt's, ich fechte gegen Troja nicht!

Agamemnon. Was sagt Achill? Begehrt er was von uns?

Nestor. Wollt Ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

Achilles. Nein!

Nestor. Nichts, Feldherr!

Agamemnon. Um so besser!

Achilles. Guten Tag, guten Tag!

Menelaus. Wie geht's? Wie geht's?

Achilles. Was, ſpottet mein der Hahnrei?
Ajax. Wie ſteht's, Patroklus?
Achilles. Guten Morgen, Ajax!
Ajax. He?
Achilles. Guten Morgen!
Ajax. Ja, und guten Tag dazu!

(Sie gehen vorüber.)

Achilles. Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?
Patroklus. Sie thun ganz fremd! Sonſt bückten ſie ſich tief
Und ſandten dir entgegen ſchon ihr Lächeln,
Demütig nahnd, als wenn zur Tempelweihe
Sie ſchlichen!
Achilles. Ha! ich bin verarmt ſeit geſtern?
Zwar, Größe, wenn ſie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menſchen auch. Der Hingeſtürzte
Lieſt ſein Geſchick ſo ſchnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menſchen zeigen
Wie Schmetterlinge die beſtäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menſchen gibt's,
Der, weil er Menſch iſt, irgend Ehre hat; —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die außer ihm, als Reichtum, Rang und Gunſt —
Zufalls Geſchenk ſo oft, wie des Verdienſtes! —
Wenn dieſe fallen, die nur ſchlüpfrig ſind,
Muß Lieb', an ſie gelehnt und ſchlüpfrig auch,
Eins mit dem andern niederziehn und alle
Im Sturze ſterben. Nicht ſo iſt's mit mir;
Das Glück und ich ſind Freunde; noch genieß' ich
In vollem Umfang, was ich ſonſt beſaß,
Bis auf die Blicke jener, die, ſo ſcheint mir's,
An mir gefunden, was ſo reicher Ehren
Wie ſonſt nicht würdig iſt. Da kommt Ulyß —
Ich will ſein Leſen unterbrechen. —
Wie nun, Ulyß?
Ulyſſes. Nun, großer Thetis-Sohn?
Achilles. Was leſt Ihr da?
Ulyſſes. Nun, ein ſeltſamer Geiſt
Schreibt hier, ein Mann, wie trefflich ausgeſtattet,
Wie reich begabt an äußerm Gut und innerm,
Rühmt ſich umſonſt zu haben, was er hat,
Noch fühlt er's ſein als nur im Widerſtrahl; —
Als müßte erſt ſein Wert auf andre ſcheinen
Und dann die Hitze, die er jenen gab,
Dem Geber wiederkehren.

Achilles. Das ist nicht seltsam!
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur
Empfiehlt sie sich. Auch selbst das Auge nicht,
Das geistigste der Sinne, schaut sich selbst,
Für sich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßen sich mit wechselseit'gem Ball.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,
Bis sie gewandert und sich dort vermählt,
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam!
Ulysses. Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;
Er ist nicht neu; die Folgrung nur des Autors,
Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
Niemand sei Herr von irgend einem Ding —
Ob in und an ihm vieles gleich besteht —
Bis seine Gaben er den andern mitteilt;
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Wert,
Eh er sie abgeformt im Beifall sieht,
Der sie auffaßt, und einer Wölbung gleich
Rückwirft die Stimme, oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' empfängt und wiedergibt
Ihr Bild und ihre Glut. — Ich war vertieft
In dem Gedanken; alsbald fiel mir ein
Ajax so unbeachtet.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so teuer!
Wie steht ein andres in erhabnem Ansehn,
Das arm an Wert ist! Morgen sehn wir nun
Durch That, die ihm das Los nur zugeworfen,
Ajax berühmt. Himmel, was mancher thut,
Indessen andre alles Thun verschmähn!
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Weil der vor ihren Augen spielt den Narrn!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des andern,
Weil Stolz von seinem Uebermute zehrt!
Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon
Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hektors Brust
Und Troja zitterte!
Achilles. Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,
Wie Geiz'ge Bettlern, gönnten mir auch nicht
Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?
Ulysses. Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,

Dies große Scheusal von Undankbarkeit;
Die Krumen sind vergangne Großthat, aufgezehrt
So schleunig als vollbracht; so bald vergessen
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,
Hält Ehr' im Glanz. Was man gethan hat, hängt
Ganz aus der Mode wie ein rost'ger Harnisch,
Als armes Monument dem Spott verfallen.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
Daß einer Platz nur hat. Drum bleib im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und einer drängt den andern: gibst du Raum,
Lenkst du zur Seit' und weichst vom gradsten Weg,
Gleich eingetretner Flut stürzt alles vor,
Und läßt dich weit zurück —
Oder du fällst, ein edles Roß, im Vorkampf,
Und liegst als Damm für den verworfnen Troß,
Zerstampft und überrannt. Was diese jetzt thun,
Wird Größres, das du thatest, überragen,
Denn Zeit ist wie ein Wirt nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gast, der scheidet, drückt die Hand,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Umschlingt den, welcher eintritt.
Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht seufzend;
Nie hoffe Wert für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Lieb', Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte
Der neidischen, verleumdungssücht'gen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich,
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ward er auch aus Vergangnem nur geformt,
Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
Die Gegenwart rühmt Gegenwärt'ges nur;
Drum staune nicht, o du vollkommner Held,
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schaun,
Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick
Als Ruhendes. Sonst jauchzte alles dir
Und thät' es noch, und wird es wieder thun,
Wenn du dich lebend selber nicht begrübst
Und deinen Ruhm einhegtest in dein Zelt;
Du, dessen glorreich Thun noch jüngst im Feld
Die neid'schen Götter einzugreifen zwang,
Daß Mars Partei ergriff.

Achilles. Für mein Entziehn
War starker Grund.
Ulysses. Doch wider dein Entziehn
Sind heldenwürd'ger noch die Gründ' und mächt'ger.
Es ist bekannt, Achill, Ihr seid verliebt
In eine Tochter Priams.
Achilles. Ha! bekannt?
Ulysses. Ist das ein Wunder?
Die Weisheit einer klug wachsamen Staatskunst
Kennt jedes Korn beinah von Plutus' Gold;
Ergründet unerforschte Tiefen; sitzt
Zu Rat mit dem Gedanken, ja wie Götter fast
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos.
Ein tief Geheimnis wohnt — dem die Geschichte
Stets fremd geblieben — in des Staates Seele,
Des Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder sie kann deuten.
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflogt,
Ist unser so vollkommen, Fürst, wie Euer,
Und besser ziemte wohl sich's für Achill,
Hektorn bezwingen als Polyxena,
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inseln Famas Tuba schallt,
Und unsre griech'schen Mädchen hüpfend singen:
„Des Hektor Schwester konnt' Achill besiegen,
Doch Hektor selbst mußt' Ajax unterliegen."
Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun übers Eis, weil Ihr's nicht bracht beizeiten.
(Ulysses geht ab.)
Patroklus. Wie oft ermahnt' ich Euch zu gleichem Zweck!
Ein Weib, das so unverschämt und männlich ward,
Ist nicht so niedrig als ein weib'scher Mann,
Wenn's Thaten gilt. Ich werde drum gescholten!
Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg
Und Eure Gunst zu mir lähmt Euern Arm,
Drum, Liebster, auf! Des zarten Weichlings Amor
Verliebt Umarmen streift von Eurem Nacken,
Und wie Tautropfen von des Löwen Mähne
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.
Achilles. Soll
Ajax mit Hektorn kämpfen?
Patroklus. Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.
Achilles. Ich seh' es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;
Mein Ruf ist schwer verwundet.
Patroklus. O dann wahrt Euch! —

Denn ſelbſtgeſchlagne Wunden heilen ſchwer!
In Ohnmacht unterlaſſen das Notwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr,
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbſt wenn wir müßig in der Sonne ſitzen.

Achilles. Geh, ruf mir den Therſites, ſüßer Freund;
Den Narrn ſend' ich zum Ajax und erſuch' ihn,
Die Troerfürſten zu mir einzuladen,
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu ſehn.
Mich treibt ein kranker Wunſch, ein Fraungelüſt,
Im Hauskleid hier zu ſehn den großen Hektor,
Mit ihm zu reden, ſein Geſicht zu ſchaun
Nach Herzensluſt. Da ſieh, erſparte Müh'!

Therſites tritt auf.

Therſites. Ein Wunder!

Achilles. Was?

Therſites. Ajax geht das Feld auf und ab und ſucht nach ſich ſelbſt.

Achilles. Wie ſo?

Therſites. Morgen ſoll er ſeinen Zweikampf mit Hektor beſtehn und iſt ſo prophetiſch ſtolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß er ohne ein Wort zu reden, raſt.

Achilles. Wie das?

Therſites. Ei nun, er ſtolziert auf und ab wie ein Pfau; ein Schritt und dann ein Halt; ſinniert wie eine Wirtin, die keine Rechenkunſt hat als ihren Kopf, um ihre Zeche richtig zu machen; beißt ſich in die Lippe mit einem ſtaatsklugen Blick, als wollt' er ſagen: in dieſem Haupt ſteckt Witz, wenn er nur heraus könnte; und es iſt auch vielleicht welcher da, aber er liegt ſo kalt in ihm wie Feuer im Kieſel, das nicht zum Vorſchein kommt, eh er geſchlagen wird. Der Mann iſt auf ewig geliefert; denn wenn ihm Hektor nicht im Kampf den Hals bricht, ſo bricht er ihn ſich ſelbſt durch ſeinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr; ich ſagte ihm: Guten Morgen, Ajax! und er antwortete: Großen Dank, Agamemnon. Was meint Ihr von einem Menſchen, der mich für den Feldherrn anſieht? Er iſt ein wahrer Landfiſch geworden, ſprachlos, ein Ungeheuer. Hol' der Henker die Einbildung! Es kann ſie einer auf beiden Seiten tragen wie ein ledernes Wams.

Achilles. Du ſollſt mein Geſandter an ihn ſein, Therſites.

Therſites. Wer, ich? Ei, er gibt niemand Antwort; Antworten ſind ſeine Sache nicht; reden ſchickt ſich für Bettler; er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn Euch vorſtellen; laßt

Patroklus Fragen an mich richten, Ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehn.

Achilles. Mach dich an ihn, Patroklus. Sag ihm, ich lasse den tapfern Ajax in Demut ersuchen, er wolle den heldenmütigen Hektor einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sichres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon, — nun, fang an!

Patroklus. Heil dem großen Ajax!

Thersites. Hum!

Patroklus. Ich komme von dem edeln Achilles —

Thersites. Ha!

Patroklus. Der Euch in aller Demut ersucht, Hektorn in sein Zelt einzuladen —

Thersites. Hum!

Patroklus. — um ihm sichres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

Thersites. Agamemnon?

Patroklus. Ja, mein Fürst.

Thersites. Ha!

Patroklus. Was meint Ihr dazu?

Thersites. Gott sei mit Euch, ganz der Eurige.

Patroklus. Eure Antwort, Herr!

Thersites. Wenn's morgen ein schöner Tag ist — um elf Uhr — da wird sich's finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroklus. Eine Antwort, Herr!

Thersites. Lebt wohl, ganz der Eurige.

Achilles. Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

Thersites. Nein, in eben solcher Verstimmung. Wieviel Musik in ihm nachbleibt, wenn Hektor ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine; Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen und sich Saiten daraus machen.

Achilles. Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

Thersites. Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

Achilles. Mein Geist ist trüb wie ein gestörter Quell,
Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroklus gehen ab.)

Thersites. Ich wollte, der Born Eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schafwolle, als solche tapfre Dummheit!

(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Straße.

Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln.

Paris. Heda, wer kommt hier?
Deiphobus. Fürst Aeneas, Herr.
Aeneas. Wie, Paris, seid Ihr's wirklich?
Hätt' ich so schönen Anlaß, lang zu schlafen,
Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.
Diomedes. So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.
Paris. Ein tapfrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt,
Daß Diomed' Euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf gesucht.
Aeneas. Ich biet' Euch Gruß,
Solang die Waffenruh' Verkehr gestattet;
Doch treff' ich Euch im Feld, so finstern Trotz,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Mut!
Diomedes. Freundschaft wie Kampf erwidert Diomed;
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!
Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,
Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd,
Mit aller Kraft und List den Sieg erstrebend.
Aeneas. Und jagen sollst du einen Leun, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt sei gegrüßt
In Freundlichkeit. Ja, bei Anchises' Leben,
Herzlich willkommen! Bei Venus' Hand beteur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in solcher Weise
Den Feind mehr lieben, den er wünscht zu töten!
Diomedes. Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tausend Sonnenläufe sich erfüllen;
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen schon!
Aeneas. Wir kennen uns einander gut.
Diomedes. Und wünschen auch im Bösen uns zu kennen.
Paris. Das ist so schmähend trotz'ger Freundschaftsgruß,

So edler Liebeshaß, als je geboten. —
Warum so früh geschäftig, Fürst?

Aeneas. Der König
Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht warum.

Paris. Ich kann's Euch melden. Diesen Griechen führt
In Kalchas' Haus: dort für Antenors Freiheit
Sollt Ihr die schöne Kressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube sicher —
Vielmehr mein Glaub' ist ein bestimmtes Wissen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahn,
Und Kunde gebt, weshalb; ich fürchte sehr,
Wir sind ihm nicht willkommen.

Aeneas. Nein, gewiß! —
Eh' wünscht er Troja hin nach Griechenland
Als Kressida aus Troja.

Paris. Wer kann's ändern?
Der Zeit gebietrische Notwendigkeit
Verlangt es so; geht, Fürst, wir folgen Euch.

Aeneas. Guten Morgen allerseits. (Er geht ab.)

Paris. Nun sagt mir, edler Diomed, sagt frei,
Im echten Geist aufricht'ger Brüderschaft —
Wer würd'ger sei der schönen Helena,
Ich oder Menelaus?

Diomedes. Beide gleich! —
Wert ist er, sie zu haben, der sie sucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit solcher Höllenpein und Welt von Aufwand; —
Du wert, sie zu behalten, der sie schützt,
Des stumpfer Gaum nicht ihre Schande schmeckt,
Mit solchem teuern Preis von Gut und Freunden.
Er, ein schwachmüt'ger Hahnrei, tränke willig
Die Neig' und Hefe abgestandnen Weins;
Dich Liederlichen freut's, aus Hurenleib
Dir deine künft'gen Erben zu erzeugen.
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde setze,
Hat einer mehr Gewicht, ist's um 'ne Metze.

Paris. Zu herbe seid Ihr Eurer Landsmännin.

Diomedes. Herb' ist sie ihrem Lande. Hört mich, Paris;
Für jeden Tropfen ihres geilen Bluts
Zahlt' eines Griechen Leben; jeder Skrupel
Von ihres pestbefleckten Leibs Gewicht
Erschlug 'nen Troer. Seit sie stammeln konnte,

Sprach ſie der guten Worte nicht ſo viel,
Als griechiſch Volk und troiſch für ſie fiel.
Paris. Freund Diomed, Ihr macht's wie kluge Käufer,
Und ſchmäht das Gut, das Ihr zu markten wünſcht; —
Doch wir ſind Euch voraus und ſchweigen ſtill.
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. — (Sie gehen ab.)

2. Szene.

Garten.

Troilus und Kreſſida.

Troilus. Mein Liebchen, müh' dich nicht; die Luft iſt kalt.
Kreſſida. Dann, Liebſter, ruf' ich mir den Ohm herab,
Er ſoll das Thor aufſchließen.
Troilus. Stör' ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett, ſchlaft ſüß, ihr holden Augen,
Und linde Ruh' umſchmiege deine Sinnen
Wie Kindern, aller Sorgen frei.
Kreſſida. Guten Morgen denn!
Troilus. Ich bitt' dich, nun zu Bett! —
Kreſſida. So ſeid Ihr mein ſchon müde?
Troilus. O Kreſſida! Nur daß der rege Tag
Geweckt vom Lerchenton aufſcheucht die Krähe
Und Nacht nicht länger unſre Freuden birgt,
Sonſt ſchied' ich nicht.
Kreſſida. Die Nacht war allzu kurz!
Troilus. Der Giftbrut weilt die widerwärt'ge Hexe,
Wie Hölle marternd; doch der Liebe Koſen
Flieht ſie, mit Schwingen ſchneller als Gedanken.
Erkälten wirſt du dich und auf mich zürnen.
Kreſſida. O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich nein zu dir geſagt,
Dann würdſt du wohl noch warten. Horch! wer kommt?
Pandarus (draußen). Was? alle Thüren offen?
Troilus. 's iſt dein Oheim.

Pandarus kommt.

Kreſſida. Der Unerträgliche! Nun wird er ſpotten,
Das wird ein Leiden ſein —
Pandarus. Nun, wie geht's, wie geht's? Was gilt die Jungferſchaft? Hört, Ihr, Jungfer: wo iſt meine Nichte Kreſſida! —

Kreſſida. Fort, fort mit Euch, Ihr böſer, ſpött'ſcher Ohm!
Erſt treibt Ihr mich dazu, dann höhnt Ihr mich!
Pandarus. Wozu? Wozu? Nun ſag doch einmal, wozu? Wozu habe ich dich gebracht?
Kreſſida. Pfui, ſchlimmer Ohm! Ihr ſelbſt thut nimmer gut,
Noch leidet Ihr's von andern.
Pandarus. Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Haſt du dieſe Nacht nicht geſchlafen? Wollte er dich nicht ſchlafen laſſen, der garſtige Mann? Hol' ihn der Popanz! —
(Es wird an die Thür geklopft.)
Kreſſida. Sagt' ich's nicht? Klopft doch lieber ſeinen Kopf!
Wer pocht ſo? Geh doch, lieber Oheim, ſeht!
Ihr, Liebſter, kommt zurück in meine Kammer: —
Ihr winkt und lächelt, als meint' ich etwas Arges —
Troilus. Ha, ha!
Kreſſida. Ihr irrt Euch; nein, an ſo was denk' ich nicht.
(Man klopft wieder.)
Wie ſtark man klopft! Ich bitt' Euch, geht hinein;
Halb Troja nähm' ich nicht, daß man Euch fände.
(Sie gehen ab.)
Pandarus. Wer iſt denn da? Was gibt's? Wollt ihr die Thür einſchlagen? Was iſt? Was gibt's? —

Aeneas tritt auf.

Aeneas. Guten Morgen, Herr, guten Morgen.
Pandarus. Wer iſt's? Fürſt Aeneas? Auf meine Ehre, ich kannte Euch nicht; was bringt Ihr ſo früh Neues?
Aeneas. Iſt nicht Prinz Troilus hier?
Pandarus. Hier? Was ſollte er wohl hier machen?
Aeneas. Ei, er iſt hier; verleugnet ihn nur nicht!
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.
Pandarus. Er iſt hier, ſagt Ihr? Das iſt mehr als ich weiß, das ſchwöre ich Euch. Was mich betrifft, ſo kam ich ſpät heim — was ſollte er hier zu thun haben?
Aeneas. Wer? Nun, wahrhaftig —
Geht, geht; Ihr thut ihm Schaden, eh Ihr's denkt;
Ihr wollt ihm treu ſein und verratet ihn; —
Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.
Geht! —

Während Pandarus abgeht, kommt Troilus.

Troilus. Nun, was gibt es hier?
Aeneas. Kaum bleibt mir Zeit, Euch zu begrüßen, Prinz,
So drängt mich mein Geſchäft. Ganz nah ſchon ſind
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,

Der Grieche Diomed und, neu befreit,
Unser Antenor, und für diesen soll'n wir
Noch diese Stunde, vor dem Morgenopfer,
In Diomedes' Hand als Preis erstatten
Das Fräulein Kressida.

Troilus. Ist das beschlossen?

Aeneas. Von Priamus und Trojas ganzem Rat.
Sie nahn und sind bereit, es zu vollziehn.

Troilus. Wie spottet mein nun der errungne Preis! —
— Ich geh' sie zu empfahn, und Ihr, Aeneas,
Trast mich durch Zufall, fandet mich nicht hier.

Aeneas. Recht wohl, mein Prinz. Naturgeheimnisse
Sind nicht mit größrer Schweigsamkeit begabt. —

(Troilus und Aeneas gehen ab.)

Pandarus. Ist's möglich? Wie gewonnen, so zerronnen! Hole der Teufel diesen Antenor! Der junge Prinz wird den Verstand verlieren. Zum Henker mit diesem Antenor! Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen! —

Kressida kommt.

Kressida. Wie nun? Was gibt es hier? Wer kam vorhin?

Pandarus. Ach, ach! —

Kressida. Was seufzt Ihr so? Wo ist mein Liebster? Fort?
Sagt, lieber Ohm, was ist geschehn?

Pandarus. Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich drüber bin! —

Kressida. O Götter! Nun, was ist geschehn? —

Pandarus. Ach, geh nur hinein. Wärst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod sein. O der arme junge Mann! Verdammter Antenor!

Kressida. Mein bester Ohm, auf meinen Knien beschwör' ich,
Ich fleh' Euch, sagt, was ist geschehn? —

Pandarus. Du mußt fort, Kind, du sollst fort; du bist für den Antenor ausgewechselt; zu deinem Vater sollst du und den Troilus verlassen. Das wird sein Tod sein; das überlebt er nicht; das bringt ihn um! —

Kressida. O ihr Unsterblichen! Ich gehe nicht! —

Pandarus. Du mußt!

Kressida. Ich will nicht, Ohm. Was frag' ich nach dem Vater?
Was ist Verwandtschaft mir? Nein, keine Seele,
Nicht Sippschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah
Als du, herzliebster Troilus. O Götter!
Laßt Kressida der Falschheit Gipfel heißen,
Wenn sie dich je verläßt! Zeit, Not und Tod,
Thut diesem Leben euer Aeußerstes;

Doch meiner Liebe starker Bau und Grund
Ist gleich der Erde Mittelpunkt und zieht
Alles an sich. Ich will hinein und weinen —
Pandarus. Das thu! —
Kressida. Zerraufen will ich
Mein glänzend Haar und die gepriesnen Wangen
Zerkratzen; heiser schluchzen meine Stimme
Und „Troilus" rufen, bis mein Herze bricht.
Ich will nicht fort von Troja! — (Sie gehen ab.)

3. Szene.

Straße.

Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Gefolge.

Paris. Es ist schon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,
Rückt schnell heran. Mein bester Troilus,
Sag du der Dame, was ihr noch bevorsteht,
Und heiß' sie eilen.
Troilus. Geht ins Haus hinein;
Ich sende sie dem Griechen ungesäumt, —
Und seine Hand, wenn ich sie überliefre,
Ist der Altar, dein Bruder Troilus
Der Priester, der sein eignes Herz dort opfert.
(Troilus ab.)
Paris. Ich weiß, was Lieben heißt, und wünsche nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hilfe bieten. —
Beliebt's, ihr Herrn, so geht hinein. (Sie gehen ab.)

4. Szene.

Garten.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pandarus. Sei mäßig, Kind, sei mäßig!
Kressida. Was sprecht Ihr mir von Mäßigung? Der Schmerz,
Den ich empfind', ist innig, tief, erschöpfend
Und ganz so groß und heftig wie die Ursach,
Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern, schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich ebenso den Schmerz auch kühlen:
Wie meine Liebe, unversetzt und rein,
Soll auch der Schmerz ob dem Verluste sein.

Troilus kommt.

Pandarus. Hier, hier, hier kommt er. Ach, die lieben Täubchen!
Kreſſida. O Troilus! Troilus!
Pandarus. Welch ein Schauſpiel! das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen — O Herz — wie's im alten Liede ſteht —

O Herz, o volles Herz,
Was ſeufzeſt du und brichſt nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannſt den Schmerz,
Drum wendſt du dich und ſprichſt nicht.

Nie gab's einen ſo wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen; denn wir können's alle erleben, ſolchen Vers nötig zu haben; wir ſehn es, wir ſehn es. Nun, meine Lämmchen? —
Troilus. Ich liebe dich mit ſolcher ſeltnen Reinheit,
Daß ſel'ge Götter, meiner Liebe zürnend —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht — dich mir entreißen!
Kreſſida. Sind Götter neidiſch?
Pandarus. Ja, ja! da ſieht man's deutlich!
Kreſſida. Und iſt es wahr? Muß ich von Troja ſcheiden?
Troilus. Verhaßte Wahrheit!
Kreſſida. Auch von Troilus?
Troilus. Von Troja wie von Troilus!
Kreſſida. Unmöglich!
Troilus. Und augenblicks, ſo daß des Schickſals Hohn
Das Lebewohl zurückweiſt; jede Muße
Grauſam verſagt; argliſtig unſern Lippen
Alle Vereinigung wehrt; gewaltſam hemmt
Der Lieb' Umarmung, und den Schwur erſtickt
Im Kreißen und Geburtsſchmerz unſres Atems.
Wir beide, die wir uns mit tauſend Seufzern
Gewonnen, müſſen ärmlich uns verkaufen
Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Haſt,
Zwängt ein den reichen Raub faſt unbeſehn.
So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abſchiedswort beſiegelt,
Huſcht er zuſammen in ein kalt Ade
Und ſpeiſt uns ab mit einem dürft'gen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.
Aeneas (draußen). Prinz! Iſt das Fräulein nun bereit?
Troilus. Sie rufen dich! So ruft der Todesengel

Sein Komm! dem Mann, der plötzlich sterben soll! —
Heißt jene warten, sie wird gleich erscheinen.

Pandarus. Wo sind meine Thränen? Regnet, damit dieser Sturm sich lege, sonst reißt es mein Herz mit allen Wurzeln aus.

(Pandarus geht.)

Kressida. So muß ich zu den Griechen?
Troilus. 's ist kein Mittel!
Kressida. Ein trauernd Mädchen bei den lust'gen Griechen?
Wann werden wir uns wiedersehn?
Troilus. Hör' mich, Geliebte, bleibe du nur treu —
Kressida. Ich treu? Wie das? Welch schmählicher Verdacht!
Troilus. Nein, laß uns freundlich schlichten diesen Streit,
Er scheidet gleich von uns.
Ich sage nicht aus Argwohn: Sei mir treu;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel sei dein Herz;
Dies „Sei mir treu" war nur um einzuleiten
Die folgende Beteurung: Sei mir treu,
Und bald seh' ich dich wieder.
Kressida. O dann, mein Prinz, wagt Ihr Euch in Gefahren,
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib' Euch treu!
Troilus. Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Aermelkrause.
Kressida. Und Ihr den Handschuh. Wann seh' ich Euch wieder?
Troilus. Erkaufen werd' ich mir die griech'schen Wachen
Und dann dich nachts besuchen. Doch sei treu!
Kressida. O Himmel! Wieder dies: Sei treu!
Troilus. Hör' an,
Geliebteste, weshalb ich dir's gesagt.
Die griech'schen Jünglinge sind reich begabt;
Ihr Lieben schmücken sie mit Körperschönheit
Und Ueberfluß an ritterlichen Künsten.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgestalt,
Ach! läßt mich eine fromme Eifersucht —
Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde —
Zu sehr befürchten.
Kressida. O, Ihr liebt mich nimmer! —
Troilus. Dann mag ich sterben als ein Bösewicht!
Nicht deine Treu' und Liebe macht mich zweifeln
So sehr als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
Nicht springen wie ein Tänzer, künstlich kosen,
Noch feine Spiele spielen: lauter Gaben,
Worin die Griechen meisterlich gewandt.
Allein ich weiß, in jeder dieser Zierden
Lauert ein heimlich, stummberedter Teufel,
Der schlau versucht. O, laß dich nicht versuchen! —

Kressida. Glaubst du, ich werd' es?
Troilus. Nein!
Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.
Aeneas (draußen). Nun, werter Prinz —
Troilus. Noch einen Kuß zum Abschied!
Paris (draußen). Auf, Bruder Troilus!
Troilus. Paris, komm herein,
Und bring Aeneas mit und Diomedes.
Kressida. Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?
Troilus. Wer, ich? Das ist mein Fehl ja, meine Schwäche!
Wenn andre schlau nach hoher Meinung angeln,
Such' ich mit Treu' nur schlichter Einfalt Lob.
Wenn andre listig ihre Kupferdreier
Vergolden, trag' ich meine ehrlich, wie sie sind.
Sorg' nicht um meine Treu'; denn all mein Sinnen
Ist ehrlich, treu; mehr will ich nicht gewinnen.

Aeneas, Paris und Diomedes treten auf.

Willkommen, Diomed! Hier ist die Dame,
Die für Antenor wir Euch überliefern.
Am Thor, Herr, geb' ich sie in deine Hand
Und schildre unterwegs dir, was sie ist.
Begegn' ihr gut und dann, beim Himmel, Grieche,
Fällst du jemals in meines Schwerts Gewalt
Und nennst mir Kressida, dann sollst du frei sein
Wie Priamus in Ilium.
Diomedes. Schöne Dame,
Ihr spart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Eu'r glänzend Aug', der Himmel dieser Wangen,
Heischt gut Begegnen. Diomedes nennt
Euch seine Herrin, ist Euch ganz gewidmet.
Troilus. Grieche, nicht höflich gegen mich verfährst du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch solchen Preis. Ich sag' dir, griech'scher Fürst,
Sie überstrahlt so hoch dein Lob, als du
Unwürdig bist, dich ihrem Dienst zu weihn.
Ich heiß' dir, halt sie gut, weil ich's dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thust du's nicht,
Wär' auch dein Schutz Achilles' riesige Wucht,
Du hast gelebt.
Diomedes. O nicht so hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß

Ich frei hier sprechen darf. Bin ich erst fort,
Dann folg' ich meiner Willkür, und vernimm,
Ich thu' nichts auf Geheiß: nach ihrem Wert
Wird sie geschätzt; doch sprichst du: So soll's sein,
Werd' ich nach Mut und Ehr' erwidern: Nein!

Troilus. So komm zum Thor! — und wisse, Diomed,
Daß wer hier trotzt, dereinst um Gnade fleht.
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leises Wort des Herzens Wunsch verhandeln.

(Troilus und Kressida gehen ab. Trompeten.)

Paris. Horch! Hektors Herold! —
Aeneas. Wie der Morgen schwand!
Der Prinz muß träge mich und säumig schelten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.
Paris. Die Schuld trägt Troilus; kommt, ins Feld mit ihm!
Diomedes. Nun laßt uns eilig sein!
Aeneas. Ja, mit des Bräut'gams muntrer Freudigkeit
Woll'n wir dem Hektor folgen auf dem Fuß.
Heut ficht für unsres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein und edles Rittertum! — (Sie gehen ab.)

5. Szene.

Das griechische Lager.

Es treten auf Ajax in voller Rüstung; Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Gefolge.

Agamemnon. Hier stehst du, kampfgerüstet frisch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Mut.
Laß die Trommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre scharf
Und stürm' ihn her.
Ajax. Trompeter, nimm dies Gold!
Nun spreng' die Lung' und brich dein erznes Rohr:
Blas', Kerl, bis deine aufgeschwellte Wange
Noch straffer sei, als Pausback Aquilo;
Dehn' aus die Brust, dem Aug' entspritze Blut,
Du schmetterst Hektorn mir heran.
Ulysses. Kein Erz gibt Antwort! —
Achilles. 's ist noch früh am Tag.
Agamemnon. Kommt dort nicht Diomed mit Kalchas' Tochter?
Ulysses. Jawohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs:
Er hebt sich auf den Zeh'n; hochatmend strebt
Sein Geist von dieser Erd' empor.

Diomedes und Kressida treten auf.

Agamemnon. Ist dies das Fräulein Kressida?
Diomedes. Sie ist's.
Agamemnon. Sei hold gegrüßt den Griechen, schönes Fräulein!
Nestor. Mit einem Kuß begrüßt Euch der Feldhauptmann.
Ulysses. Wer möchte nicht solch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.
Nestor. Ein trefflich art'ger Vorschlag! Ich beginne: —
So viel für Nestor.
Achilles. Ich will das Eis von Euern Lippen küssen:
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind.
Menelaus. Zum Küssen hatt' ich hübschen Anlaß sonst —
Patroklus. Doch ist das Anlaß nicht zum Küssen jetzt; —
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem hübschen Anlaß war es aus.
Ulysses. O bittre Schmach! All unsres Spottes Born!
Mit unsrem Lebensblut färbt er sein Horn!
Patroklus. Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroklus küßt Euch.
Menelaus. Ei, so abzuziehn!
Patroklus. Paris und ich, wir küssen stets für ihn.
Menelaus. Erlaubt mir: meinen Kuß will ich nicht missen.
Kressida. So sagt, empfangt Ihr oder nehmt im Küssen?
Menelaus. Ich nehm' und geb' im Kuß.
Kressida. Mein Leben drauf,
Der, den Ihr gebt, wiegt, den Ihr nehmt, nicht auf.
Drum keinen Kuß.
Menelaus. Ich zahl' Euch Aufgeld, geb' Euch drei für einen!
Kressida. Von einem halben Manne nehm' ich keinen.
Menelaus. Ein halber? Und wo wär' die andre Hälfte?
Kressida. Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit Eurer Frau davongegangen.
Menelaus. Ihr schnippt mir an die Stirn!
Kressida. O nein, fürwahr!
Ulysses. Wie brächt' Eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Schöne?
Kressida. Ihr dürft!
Ulysses. Gern hätt' ich einen!
Kressida. Nun, so bittet.
Ulysses. Um Venus, werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt und hier!
Kressida. Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.
Ulysses. Dann hat es gute Zeit, Ihr küßt mich nie.
Diomedes. Fräulein, ein Wort; ich bring' Euch Eurem Vater.
(Er geht mit Kressida ab.)

Nestor. Sie hat behenden Witz.
Ulysses. Pfui über sie!
An ihr spricht alles, Auge, Wang' und Lippe,
Ja selbst ihr Fuß: der Geist der Lüsternheit
Blickt vor aus jedem Glied' und Schritt und Tritt.
O dies' Entgegenkommer, zungenschnell,
Die jede Annäh'rung zuvor begrüßen!
Und weit aufschlagen ihres Denkens Buch
Für jeden üpp'gen Leser! Merkt sie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit
Und Töchter schnöder Lust. (Trompetenstoß.)
Alle. Trojas Trompete!
Agamemnon. Seht, es naht der Zug! —

Es treten auf Hektor, Aeneas, Troilus und Gefolge.

Aeneas. Heil, Griechenfürsten! Was wird dem zu teil,
Der obsiegt? Oder ist es eure Absicht,
Daß einer Sieger sei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft sich bis aufs äußerste
Bekämpfen? Oder wird der Streit geschieden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hektor.
Agamemnon. Was ist Hektors Wunsch?
Aeneas. Ihm gilt es gleich, er fügt sich der Bestimmung.
Achilles. Ganz Hektorn ähnlich, doch sehr zuversichtlich;
Ein wenig stolz und überaus mißachtend
Den Gegner.
Aeneas. Wenn Achilles nicht, mein Fürst,
Wer seid Ihr?
Achilles. Wenn Achilles nicht, dann nichts.
Aeneas. Achilles also. Doch wer sonst, vernehmt! —
In beiden Aeußersten von Groß und Klein,
Sind Stolz und Mut in Hektor unerreicht;
Der eine fast so endlos wie das All,
Der andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
Und was Euch stolz scheint, ist nur Höflichkeit:
Held Ajax ist von Hektors Blute halb:
Zuliebe dem bleibt Hektor halb zu Hause:
Halb Herz, halb Hand, halb Hektor naht er, wo er
Den Bastardhelden sucht, halb Griech', halb Troer.
Achilles. Ein Scheingefecht also! Ha, ich versteh' Euch! —

Diomedes tritt auf.

Agamemnon. Hier kommt Fürst Diomed. Auf, edler Ritter,
Stellt Euch zu unserm Ajax: so wie Ihr

Und Lord Aeneas ordnen dies Gefecht,
So ſei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben. Weil die zwei verwandt,
Iſt halb der Kampf erloſchen, eh entbrannt.

Ulyſſes. Sie ſtehn ſich gegenüber.

Agamemnon. Wer iſt der Troer, der ſo finſter ſchaut?

Ulyſſes. Des Priam jüngſter Sohn: ein echter Ritter,
Kaum reif, ſchon unvergleichbar; feſt von Wort,
Beredt in That und thatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald beſänftigt.
Sein Herz und Hand gleich offen, beide frei:
So gibt er, was er hat, ſpricht, was er denkt;
Doch gibt er nur, lenkt Urteil ſeine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürd'ges Denken;
Mannhaft wie Hektor, doch gefährlicher;
Denn Hektor in des Zornes Glut verſchont,
Was mitleidwert; weil dieſer, kampfbegeiſtert,
Blutdürſt'ger trifft als eiferſücht'ge Liebe.
Man nennt ihn Troilus und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, ſtark wie Hektor ſelbſt;
So ſpricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch und in Geheimgeſpräch
Im großen Ilion mir ihn ſo geſchildert.

(Trompeten. Hektor und Ajax kämpfen.)

Agamemnon. Der Kampf beginnt.

Neſtor. Nun, Ajax, halt dich brav.

Troilus. Hektor, du ſchläfſt, erwache!

Agamemnon. Er führt den Degen trefflich: recht ſo, Ajax!

(Die Trompeten hören auf zu blaſen.)

Diomedes. Ihr dürft nicht weiter —

Aeneas. Prinzen, 's iſt genug.

Ajax. Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes. Wie's Hektor wünſcht!

Hektor. Nun gut: ich will nicht weiter.
Du, Fürſt, biſt meines Vaters Schweſterſohn,
Leiblicher Vetter Priams großem Stamm,
Und der Verwandtſchaft Heiligkeit verbietet,
Daß ſich der Kampf des Ruhms mit Blut entſcheide.
Wär' Gräcien dir und Troja ſo gemiſcht,
Daß du könntſt ſagen: dieſe Hand iſt griechiſch
Und troiſch jene; dieſes Schenkels Bau
Griechiſch, der troiſch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange, das des Vaters
In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
Hinweg von mir trügſt du kein griechiſch Glied,

Dem nicht mein Schwert hätt' eingeprägt ein Mal
Des bösen Streits. Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesstahl
Vergossen sei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem, der donnert, du hast tücht'ge Arme!
Gern läßt sich Hektor so von ihnen fassen:
Dir, Vetter, aller Ruhm!

Ajax. Ich dank' dir, Hektor!
Du bist ein Mann, zu frei und hochgesinnt;
Dich töten wollt' ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hektor. Selbst Neoptolemus[7] der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft,
Das ist er selbst! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hektorn entrissen, seinen mehrte.

Aeneas. Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was ferner Ihr beginnt?

Hektor. Dies unsre Antwort:
Der Ausgang ist Umarmung. — Ajax, leb wohl! —

Ajax. Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der selten mir zu teil wird — lüd' ich Euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griech'schen Zelten.

Diomedes. 's ist Agamemnons Wunsch: auch Held Achilles
Möcht' ohne Wehr den tapfern Hektor sehn.

Hektor. Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schar, die meiner Rückkunft harrt; —
Sie soll'n heimkehren. — Gib die Hand mir, Vetter;
Ich speis' in deinem Zelt mit Euern Rittern.

Ajax. Der Herrscher Agamemnon naht sich uns. —

Hektor. Sag mir die Namen aller Würdigsten:
Nur den Achilles laß mein spähend Aug'
An seiner Hochgestalt und Wucht erkennen.

Agamemnon. Streitbarer Held! Willkommen mir, wie einem,
Der solches Feindes gern entledigt wär'.
Doch das ist kein Willkomm; drum red' ich klarer.
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens;
Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut
Dir Treu' und Glaub' in frommster Lauterkeit,
Abwendig aller schiefen Nebenrichtung,
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hektor. Ich dank' dir, hocherhabner Agamemnon.

Agamemnon. Erlauchter Troilus, nicht mindres Euch.

Menelaus. Ich grüß' Euch, wie mein königlicher Bruder:
Du kriegrisch Brüderpaar, sei uns willkommen.
Hektor. Wer spricht zu uns?
Aeneas. Der edle Menelaus.
Hektor. O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eisenhandschuh!
Verargt mir nicht den seltsamlichen Schwur:
Eu'r weiland Weib schwört stets bei Venus' Handschuh:
Wohl ist sie — doch sie schickt Euch keinen Gruß.
Menelaus. Nennt sie nicht, Prinz; sie mahnt an tödlich Weh.
Hektor. Verzeihung! Ich vergaß! —
Nestor. Ich sah dich oft, du weidlicher Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend wütig brachst; ich sah dich
Wie Perseus heiß dein phrygisch Schlachtroß spornend,
Viel Todesschuld und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen,
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben spendet!
Dann sah ich dich verschnaufend Atem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie ein olymp'scher Ringer: solches sah ich;
Doch dies dein Antlitz, stets in Stahl verriegelt,
Schau' ich erst heut. Mit deinem Aeltervater
Focht ich einmal; er war ein guter Streiter,
Allein beim Kriegsgott, unser aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greisen Kuß,
Und unserm Zelt sei, tapfrer Fürst, willkommen.
Aeneas. Er ist der alte Nestor.
Hektor. Laß dich umarmen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand:
Ehrwürd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.
Nestor. O daß mein Arm dir's gleichthun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!
Hektor. Ich wünscht' es gleichfalls.
Nestor. Ha,
Bei diesem weißen Bart, ich föchte mit dir morgen.
Willkommen dann, willkomm! Ich sah die Zeit —
Ulysses. Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!
Hektor. Wohl kenn' ich Eure Züge, Fürst Ulyß! —
O Herr, schon mancher Griech' und Troer fiel,
Seit ich zuerst Euch sah mit Diomed
In Ilion als Gesandte Griechenlands.
Ulysses. Da sagt' ich Euch vorher, was folgen würde;

Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung;
Denn jene Mauern, keck die Stadt umschirmend,
Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.
Hektor. Nicht glaub' ich's!
Da stehn sie noch; bescheiden mein' ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt's,
Und jener alte, ew'ge Richter Zeit,
Wird einst es enden.
Ulysses. Lassen wir es ihm.
Höchst edler, tapfrer Hektor, sei willkommen!
Nach unserm Feldherrn bitt' ich dich zunächst
Mein Gast zu sein und mich im Zelt zu sehn.
Achilles. Dawider muß ich Einspruch thun, Ulysses!
Nun, Hektor, hast du meinen Blick gesättigt.
Mit scharfem Aug' durchforscht' ich dich, o Hektor,
Und prüfte Glied vor Glied.
Hektor. Ist dies Achilles? —
Achilles. Ich bin Achilles.
Hektor. Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.
Achilles. Sieh dich nur satt!
Hektor. Nein, ich bin fertig schon.
Achilles. Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Noch einmal Glied für Glied, als wär's zum Kauf.
Hektor. So wie ein Scherzbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verstehst! —
Was will mich so dein Auge niederdrücken? —
Achilles. Ihr Götter sagt, an welchem Teil des Körpers
Vernicht' ich ihn? Ist's hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entflieht. Antwort, ihr Götter!
Hektor. Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stolzer,
Antwort zu geben solcher Frage. Sprich!
Glaubst du mein Leben so im Scherz zu fahn,
Daß du vorzeichnen willst so bis aufs Haar,
Wo treffen soll der Tod? —
Achilles. Ja, sag' ich dir.
Hektor. Und wärst du, solches kündend, ein Orakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort sei auf der Hut!
Denn nicht hier töt' ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars' Helm geformt,
Dich töt' ich, wo's auch sei, ja über und über.
Verzeiht ihr weisen Griechen meinem Prahlen,

Sein Hochmut zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch streb' ich so zu thun, wie ich gesprochen,
Sonst mög' ich nie —

Ajax. Kommt nicht in Eifer, Vetter.
Und Ihr, Achilles, laßt dies Drohen bleiben,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Genug könnt Ihr von Hektor täglich haben,
Wenn es Euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt Euch wohl kaum mit ihm in Hader, fürcht' ich.

Hektor. Ich bitt' Euch, laßt im Feld uns Euch begegnen:
Es gab nur kleinen Krieg, seit Ihr verließt
Die griech'schen Fahnen.

Achilles. Du verlangst nach mir?
Dir nah' ich morgen, furchtbar wie der Tod. —
Heut abend sei'n wir Freunde.

Hektor. Wohl, schlag ein!

Agamemnon. Vorerst, ihr griech'schen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort woll'n wir Tafel halten, und hernach
Wie Hektors Muß' und Eure Gastlichkeit
Zusammentrifft, bewirtet ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten schallen,
Willkommen sei der Troerfürst uns allen.

Sie gehen ab. Es bleiben Troilus und Ulysses.

Troilus. Ich bitt' Euch, Fürst Ulysses, gebt mir Kunde,
In welchem Teil des Lagers Kalchas weilt.

Ulysses. In Menelaus' Zelt, mein edler Prinz:
Dort speiset Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Kressida.

Troilus. Erzeigt Ihr mir die Huld, mein werter Fürst,
Wann wir verlassen Agamemnons Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulysses. Schaltet über mich.
Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja diese Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebster nach? —

Troilus. O Fürst, wer rühmend prahlt mit seinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zusammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wird's noch heute,
Doch neid'schem Glück ward Liebe stets zur Beute. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Zelt des Achilles.

Es treten auf Achilles und Patroklus.

Achilles. Mit griech'schem Wein durchglüh' ich heut sein Blut,
Und mit dem Schwerte kühl' ich's morgen ab.
Patroklus, laß uns weidlich mit ihm bechern!
Patroklus. Hier kommt Thersites.

Thersites tritt auf.

Achilles. Nun, du tück'sche Schwäre?
Du krustiges Naturgebäck, was gibt's?
Thersites. Nun, du Bildnis dessen, was du scheinst, du Abgott der Dummheitanbeter, hier ist ein Brief für dich.
Achilles. Von woher, du Brocken? —
Thersites. Nun, du volle Schüssel Narrheit, aus Troja.
Patroklus. Wer blieb in den Zelten?
Thersites. Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenschaft geben, Esel?
Patroklus. Nicht übel, Scheelsucht: nun, was soll die Bosheit?
Thersites. Ich bitte dich, Knabe, schweig still; ich lerne nichts aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achills Mannsbuben.
Patroklus. Mannsbuben, du Schurke? Was soll das heißen?
Thersites. Ei nun, seine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüsse, Stein- und Rückenschmerzen, Schlafsucht, Lähmung, Augenentzündung, Leberfäulnis, Lungensucht, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilbarer Knochenfraß und das unveräußerliche Ehrengeschenk der schäbigsten Krätze fallen und nochmals fallen auf so widernatürliche Entdeckungen! —
Patroklus. Was, du teuflische Giftbüchse du, was willst du mit allen diesen Flüchen?
Thersites. Fluch' ich dir?
Patroklus. Nein, du wurmstichiges Faß, du verruchter gemeiner Köter, das nicht.
Thersites. Nicht? Worüber ereiferst du dich denn, du lose fasrige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quast an eines Verschwenders Geldbeutel du? Ach wie die

arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen, ſolchem Wegwurf der Natur! —

Patroklus. Fort, Galle!

Therſites. Finkenei! —

Achilles. Liebſter Patroklus, ganz durchkreuzt der Brief
Mein großes Wollen für den nächſten Morgen.
Es ſendet ihn die Kön'gin Hekuba
Und ihre Tochter, meine ſchöne Buhlin.
Sie beide tadeln und beſchwören mich,
Zu halten meinen Eid. Ich brech' ihn nicht.
Fallt, Griechen, welke Ruhm, werd' Ehre Spreu,
Mein erſt Gelübd' iſt hier, dem bleib' ich treu.
Therſites geh' und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchjubeln wir beim Feſtpokal.
Komm, mein Patroklus. (Sie gehen ab.)

Therſites. Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn ſie's aber bei zu viel Hirn und zu wenig Blut werden, ſo will ich ſelbſt Narren kurieren. Da iſt Agamemnon; eine gute ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht ſo viel als Ohrenſchmalz. Und nun vollends dieſe unvergleichliche noble Metamorphoſe des Jupiter, ſein Bruder, der Stier — dieſes uranfängliche Prototyp und Muſterbild der Hahnreie — dieſer gefällige Stiefelknecht für ſeines Bruders Bein — in welche andre Geſtalt als ſeine eigne könnte Bosheit mit Witz geſpickt und Witz mit Bosheit gefüllt den umſchaffen? In einen Eſel? Das wäre nichts; er iſt beides, Ochs und Eſel. In einen Ochſen? Das wäre nichts; er iſt beides, Eſel und Ochs. Müßt' ich ein Hund ſein, ein Maultier, ein Kater, ein Iltis, eine Kröte, eine Eidechſe, eine Eule, ein Fiſchrabe oder ein Hering ohne Rogen, das ſollte mir nichts machen; aber ein Menelaus ſein? Da würde ich gegen das Fatum rebellieren. Fragt mich nicht, was ich ſein möchte, wenn ich nicht Therſites wäre; denn mir wär's gleichviel, die Laus eines Ausſätzigen zu werden, müßt' ich nur nicht Menelaus ſein. — Heida! Geiſter und Feuer! —

Es kommen Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor und Diomedes und Fackeln.

Agamemnon. Wir gehn fehl, wir gehn fehl!

Ajax. O nein, dort iſt's,
Wo Ihr die Lichter ſeht! —

Hektor. Ich werd' Euch läſtig.

Ajax. O nicht doch! —

Ulyſſes. Seht, er kommt Euch ſelbſt entgegen.

Achilles tritt auf.

Achilles. Held Hektor und ihr Fürsten, seid willkommen.
Agamemnon. Nun gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax besorgt Euch sichre Ehrenwache.
Hektor. Dank und gut' Nacht dem Feldherrn Griechenlands!
Menelaus. Gut' Nacht!
Hektor. Gut' Nacht, geliebter Menelaus! —
Thersites. Geliebter Abtritt! Geliebter — so! — Geliebter Kloak, geliebter Rinnstein!
Achilles. Gut' Nacht und Willkomm allen, die da gehn
Und bleiben!
Agamemnon. Gute Nacht!

(Agamemnon und Menelaus ab.)

Achilles. Bleibt, Vater Nestor; Ihr auch, Diomed;
Verweilt mit Hektorn hier auf ein paar Stunden.
Diomedes. Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges Geschäft, das dringend mahnt. Gut' Nacht, Held Hektor.
Hektor. Gebt mir die Hand.
Ulysses (zu Troilus). Er geht zu Kalchas' Zelt, folgt seiner Fackel;
Ich geb' Euch das Geleit.
Troilus. Viel Ehre, Herr!
Hektor. Nun dann, gut' Nacht!
Achilles. Kommt, tretet in mein Zelt.

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Thersites. Der Diomed da ist ein falscher Schurke, eine recht tückische Bestie. Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite schielt, als einer Schlange, wenn sie zischt; er hat ein so weites freigebiges Maul für Versprechungen wie ein kläffender Hund; aber wenn er sie erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus; es ist ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hektor nicht sehn, als diesem nicht nachspüren; man sagt, er hält sich eine trojanische Metze, und der Verräter Kalchas leiht ihm sein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter liederliche Spitzbuben! (Geht ab.)

2. Szene.

Kalchas' Zelt.

Diomedes tritt auf.

Diomedes. Heida! seid Ihr noch wach hier? Holla! sprecht!
Kalchas. Wer ruft hier?

Diomedes. Diomed.
's iſt Kalchas, denk' ich. Wo iſt Eure Tochter?
Kalchas. Sie kommt zu Euch.

Troilus und Ulyſſes kommen und ſtellen ſich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Therſites.

Ulyſſes. Bleibt ſtehn, daß uns die Fackel nicht verrate.

Kreſſida tritt auf.

Troilus. Was, Kreſſida, die ihm zukommt?
Diomedes. Wie geht's, mein Mündel?
Kreſſida. Lieber Vormund, hört —
Ein Wort mit Euch. (Sie ſpricht leiſe mit Diomedes.)
Troilus. Und ſo vertraulich?
Ulyſſes. Sie ſpielt Euch jedem auf beim erſten Anblick.
Therſites. Und jeder ſpielt ſie vom Blatt, wenn er den Schlüſſel weiß; ſie iſt notiert.
Diomedes. Willſt du dran denken?
Kreſſida. Dran denken? Ja!
Diomedes. Nun gut, vergiß es nicht
Und laß die That zu deinen Worten ſtimmen.
Troilus. Was ſoll ſie nicht vergeſſen?
Ulyſſes. Lauſcht!
Kreſſida. Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, ſüßer Grieche!
Therſites. O ihr Geſindel!
Diomedes. Nun dann —
Kreſſida. Hör mich an.
Diomedes. Nichts, nichts da; Kinderei! Du hältſt nicht Wort.
Kreſſida. Wirklich, es geht nicht. Was verlangſt du denn?
Therſites. 'nen Diebesdietrich für geheime Fächer.
Diomedes. Was haſt du zugeſagt? Was ſchwurſt du mir?
Kreſſida. Ich bitte dich, beſtehe nicht auf den Schwur;
Nur das begehre nicht, mein ſüßer Grieche!
Diomedes. Gut' Nacht!
Troilus. O Wut!
Ulyſſes. Still, Troer!
Kreſſida. Diomed —
Diomedes. Nein, nicht gut' Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.
Troilus. Dein Beßrer muß es ſein!
Kreſſida. Ein Wort ins Ohr —
Troilus. O Tod und Wahnſinn!
Ulyſſes. Ihr ſeid bewegt, Prinz; laßt uns fort, ich bitt' Euch,
Daß Eu'r Verdruß ſich nicht entladen möge

Zu wüt'gem Wort. Der Ort hier ist gefährlich,
Die Zeit todbringend; ich beschwör' Euch, kommt.
Troilus. Seht nur, o seht!
Ulysses. Entfernt Euch, werter Prinz.
Ihr seid dem Wahnsinn nah; kommt, lieber Herr.
Troilus. Ich bitt' dich, bleib.
Ulysses. Ihr habt nicht Fassung, kommt.
Troilus. Ich bitt' Euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.
Diomedes. Nun dann, gut' Nacht!
Kressida. Du gehst doch nicht in Zorn?
Troilus. Das kümmert dich? —
Verwelkte Treu!
Ulysses. Still, Prinz!
Troilus. Beim Jupiter,
Ich schweige.
Kressida. Mein Beschützer — lieber Grieche —
Diomedes. Pah! pah! lebt wohl! Ihr habt mich nur zum besten!
Kressida. Nein, ganz gewiß nicht. Kommt noch einmal her.
Ulysses. Ihr bebt vor Zorne, Prinz; wollt Ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!
Troilus. Sie streicht die Wang' ihm!
Ulysses. Kommt!
Troilus. Nein, bleibt. Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwischen meinem Willen
Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig.

Thersites. Wie der Unzuchtteufel mit dem feisten Arsch und dem Kartoffelfinger[8] die zwei zusammenkitzelt! Siede, Liederlichkeit, siede!

Diomedes. So willst du wirklich?
Kressida. Nun ja, ich will, sonst trau' mir niemals wieder.
Diomedes. Gib mir zur Sicherheit ein Unterpfand.
Kressida. Ich hole dir's. (Kressida geht ab.)
Ulysses. Ihr schwurt Geduld!
Troilus. Seid unbesorgt! Ich will
Ich selbst nicht sein; will mir bewußt nicht werden,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

Kressida kommt zurück.

Thersites. Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt!
Kressida. Hier, Diomedes, trag die Aermelkrause.
Troilus. O Schönheit! Wo ist deine Treu'?
Ulysses. Mein Prinz . . .
Troilus. Ich will ja ruhig sein; von außen will ich's.

Kreſſida. Ihr ſeht die Krauſ' Euch an; beſchaut ſie wohl.
Er liebte mich! O falſches Mädchen! Gebt ſie wieder.
Diomedes. Wes war ſie?
Kreſſida. Gleichviel wes! Ich hab' ſie wieder.
Ich werd' Euch nicht erwarten morgen nacht;
Ich bitt' dich, Diomed, beſuch mich nicht.
Therſites. Nun wetzt ſie; recht ſo, Schleifſtein!
Diomedes. Ich muß ſie haben.
Kreſſida. Was?
Diomedes. Nun, dieſe da.
Kreſſida. O Götter! O du liebes, liebes Pfand!
Dein Herz liegt jetzt im Bett und denkt gewiß
An dich und mich und ſeufzt, nimmt meinen Handſchuh,
Und gibt ihm manchen ſüßen Kuß gedenkſam,
So wie ich dir. Nein, reiß ſie mir nicht weg;
Wer dieſe nimmt, muß auch mein Herz mit nehmen.
Diomedes. Dein Herz war mein ſchon; dieſes folgt ihm nach.
Troilus. Ich ſchwur Geduld!
Kreſſida. Dies kriegſt du nicht, nein wahrlich, Diomed;
Ich geb' dir etwas anders.
Diomedes. Ich will dies Pfand; wes war's?
Kreſſida. Das gilt ja gleich.
Diomedes. Komm, ſag, von wem dir's kam?
Kreſſida. Von einem, der mich mehr geliebt als du;
Doch nun es dein, behalt es.
Diomedes. Weſſen war's?
Kreſſida. Bei Diana ſelbſt und ihren Nymphen dort,
Das werd' ich dir nicht ſagen.
Diomedes. Ich trag' es morgen früh an meinem Helm
Und kränk' ihn, der's nicht wagt zurückzufordern.
Troilus. Wärſt du der Teufel, der es trüg' am Horn,
Gefordert ſoll es werden.
Kreſſida. Nun gut, 's iſt aus, vorbei! Nein! doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten!
Diomedes. Leb denn wohl;
Du neckſt den Diomed zum letztenmal.
Kreſſida. So bleibe doch! Sagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährſt du auf!
Diomedes. Ich haſſe ſolche Poſſen.
Therſites. Ich auch, beim Pluto; doch was dir mißfällt,
Behagt mir juſt am beſten.
Diomedes. Nun, ſoll ich kommen? Wann?
Kreſſida. Ja, komm. O Zeus,
Komm nur. Schlimm wird mir's gehn!
Diomedes. Leb wohl ſo lange. (Geht ab.)

Kreſſida. Gut' Nacht. — Ich bitt' dich, komm! — Ach, Troilus,
Noch blickt mein eines Auge nach dir hin,
Das andre wandte ſich ſo wie mein Sinn.
Wir armen Fraun, wir dürfen's nicht verhehlen,
Des Augs Verirrung lenkt zugleich die Seelen;
Was Irrtum führt, muß irr'n, ſo folgt denn, ach! —
Vom Blick bethört, verfällt die Seel' in Schmach. (Ab.)
Therſites. Das ſind untrüglich folgerechte Sätze;
Noch richt'ger: meine Seele ward zur Metze.
Ulyſſes. So wär's denn aus!
Troilus. Ja aus!
Ulyſſes. Wozu noch bleiben?
Troilus. Um mir's im Geiſt recht tief noch einzuprägen,
Silbe für Silbe, was ich hier gehört. —
Doch ſag' ich, wie die beiden hier gehandelt,
Werd' ich das Wahre kündend dann nicht lügen?
Denn immer noch wohnt mir ein Glaub' im Herzen,
Ein Hoffen allzu feſt und unverwüſtlich,
Das leugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt,
Als wär's der Sinne Amt, Blendwerk zu üben,
Der Sinne, zur Verleumdung nur erſchaffen.
War's Kreſſida?
Ulyſſes. Denkſt du, ich banne Geiſter?
Troilus. Gewiß, ſie war's nicht!
Ulyſſes. Ja, gewiß, ſie war's.
Troilus. Nun, mein Verleugnen ſchmecke doch nicht nach Tollheit?
Ulyſſes. Auch mein's nicht. Kreſſida war eben hier.
Troilus. Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht recht
Verſtockten Läſtrern, die auch ohne Grund
Die Fraun erniedern — jedes Weib zu meſſen
Nach Kreſſida; eh'r denkt, ſie war es nicht!
Ulyſſes. Was that ſie, Fürſt, das unſre Mütter träfe?
Troilus. Nichts, gar nichts, wenn dies Kreſſida nicht war.
Therſites. Will er ſeinen Augen einen blauen Dunſt vormachen?
Troilus. Dies wäre ſie?
Nein, dies iſt Diomedes' Kreſſida!
Hat Schönheit Seele, dann war ſie es nicht.
Wenn Seele folgt dem Eid, wenn Eide heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne iſt,
Wenn feſte Regel in der Einheit waltet,
Dann war ſie's nicht. O Tollheit einer Prüfung,
Die Gründe für und gegen ſich erfindet,
Zwiefält'ge Ueberzeugung, wo Vernunft ſich

Empören darf ohn' Einbuß, und Verluſt
Sich der Vernunft bemächt'gen ohn' Empörung! —
So war dies Kreſſida, und war es nicht!
In meiner Seele hebt ein Kämpfen an
Seltſamſter Art, das unteilbar Weſen
Mehr von einander reißt, als Erd' und Himmel! —
Und doch gewährt die weitgeſpaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinſten Zugang
Für einen Punkt, fein wie Arachnes Faden.
Beweis, Beweis ſo feſt wie Plutos Pforte:
Ein Himmelsband ſchließt mich an Kreſſida; —
Beweis, Beweis, feſt wie der Himmel ſelbſt;
Das Himmelsband iſt mürb, erſchlafft und los;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu',
Den Abhub, Nachlaß, Reſt und ekle Brocken
Ihrer zerfreßnen Treu' um Diomed.

Ulyſſes. Und kann den würd'gen Troilus nur halb
Ergreifen, was ſein Zürnen aus ihm ſpricht?

Troilus. Ja, Griech', und offenkündig ſoll's erſcheinen,
In Lettern, purpurrot wie Mavors Herz
Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
Mit ſo unendlich ewig feſter Treu!
Horch, Grieche; wie ich Kreſſida geliebt,
Ganz ſo unendlich haſſ' ich Diomed.
Die Krauſ' iſt mein, die er am Helm will tragen,
Und wäre ſein Viſier ein Werk Vulkans,
Mein Schwert zerſchnitt' es; nicht der grauſe Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano[9] nennen,
Durch den allmächt'gen Sol zum Berg verdichtet,
Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niederſturz, als meines Schwertes Wucht
Einſchmettern ſoll auf Diomed.

Therſites. Er wird ihn kitzeln für ſeine Fleiſchesluſt!

Troilus. O falſche Kreſſida! O falſch, falſch, falſch!
Zu deinem ſchnöden Namen hingeſtellt
Glänzt alle Untreu' rein!

Ulyſſes. Bezähmt Euch, Prinz!
Eu'r Sturm zieht Ohren her!

Aeneas tritt auf.

Aeneas. Seit einer Stunde ſuch' ich Euch, mein Prinz;
Hektor legt ſchon die Waffen an daheim,
Und Ajax, Eu'r Geleitsmann, harrt auf Euch.

Troilus. Ich ſteh' zu Dienſt. Mein güt'ger Fürſt, lebt wohl.

Fahr wohl, du Falsche, und du, Diomed,
Du fällst, wenn nicht ein Turm dein Haupt umfäht.
Ulysses. Ich bring' euch bis ans Thor.
Troilus. Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulysses ab.)

Thersites. Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf, ich wollte krächzen wie ein Rabe; — dem wollt' ich prophezeien, dem wollt' ich prophezeien! Patroklus gibt mir, was ich will, wenn ich ihm von dieser Hure sage: kein Papagei thut mehr für eine Mandel, als er für eine willige Metze. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Liederlichkeit; die bleiben immer in der Mode. Daß ein Teufel aus dem Flammenpfuhl sie holte! (Er geht ab.)

3. Szene.

Troja. Im Palast.

Hektor und Andromache treten auf.

Andromache. Wann war mein Gatte je so schlimm gelaunt,
Sein Ohr zu schließen einer Warnungsstimme?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht heute nicht.
Hektor. Du zwingst mich, hart zu sein; geh du hinein!
Bei allen ew'gen Göttern, ich will kämpfen.
Andromache. Mein Traum weissagt ein Unglück diesem Tag!
Hektor. Nichts weiter, sag' ich!

Kassandra kommt.

Kassandra. Wo ist mein Bruder Hektor?
Andromache. Bewaffnet, Schwester, und auf Blut gestellt.
Stimm' ein mit mir in lautem, heft'gen Flehn!
Beschwören wir ihn kniend! Denn mir träumte
Von blut'gem Wirrwar, und die ganze Nacht
War nichts als Bild und Schatten nur von Mord.
Kassandra. O, das trifft ein!
Hektor. Laß die Trompete schallen!
Kassandra. Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt' es, Bruder!
Hektor. Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.
Kassandra. Taub sind die Götter raschen, thör'gen Eiden;
Das sind entweihte Spenden, mehr verhaßt
Als fleck'ge Lebern eines Opfertiers!
Andromache. O, laß dir raten! Acht' es nicht für heilig!
Der gute Vorsatz leiht dem Eid die Kraft,
Nicht Eid auf jeden Vorsatz darf uns binden,
Entwaffne dich, mein Hektor!
Hektor. Laßt mich, Fraun;

Denn meine Ehre trotzt des Schickſals Sturm.
Das Leben gilt uns teu'r; doch teurer Mut
Hält Ehr' um vieles teurer als das Leben.

Troilus kommt.

Nun, junger Mann, denkſt du zu fechten heut?
Andromache. Kaſſandra, ruf den Vater, ihm zu raten!
(Kaſſandra geht ab.)
Hektor. Nein, junger Troilus, leg' die Rüſtung ab.
Heut hab ich hohen Mut zur Ritterſchaft! —
Laß wachſen erſt die Sehnen ſtark und feſt,
Und noch verſuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab', und glaub's dem Starken,
Heut ſchirmt er dich, ſich ſelbſt und Trojas Marken.
Troilus. Bruder, in deiner Großmut wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.
Hektor. Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum.
Troilus. Oft, wenn gefangne Griechen ſtürzten hin,
Schon vor dem Weh'n und Sauſen deines Schwerts,
Riefſt du: ſteht auf und lebt!
Hektor. So ſpielen Helden!
Troilus. So ſpielen Narrn, beim Zeus!
Hektor. Wie das? Wie das?
Troilus. Um aller Götter willen,
Dies Klausner-Mitleid laß bei unſern Müttern,
Und haben wir den Panzer umgeſchnallt,
Dann ſchweb' auf unſern Schwertern gift'ge Rache,
Das Mitleid zügelnd und zum Leid ſie ſpornend.
Hektor. Pfui, Wilder, pfui!
Troilus. Hektor, dann iſt es Krieg!
Hektor. Heut wünſcht' ich, Troilus, du bliebeſt heim!
Troilus. Wer hielte mich zurück?
Nicht Schickſal, nicht Gehorſam, ſelbſt nicht Mars
Mit feur'gem Stab gebietend meinen Rückzug;
Nicht Hekuba noch Priam auf den Knien,
Mit Augen rot von bittrer Thränen Salz —
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, ſperrteſt mir den Weg
Als durch den Tod.

Kaſſandra kommt zurück mit Priamus.

Kaſſandra. Leg' Hand an ihn, o Priam, halt ihn feſt:
Es iſt dein Stab, verlierſt du deine Stütze —
Auf ihn gelehnt, und Trojas Volk auf dich,
Sinkt alles hin mit eins.

Priamus. Bleib, Hektor, bleib!
Dein Weib sah Träume! deine Mutter Zeichen,
Kassandra weissagt Unglück, und ich selbst,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag ist vorbedeutend.
Drum kehr' zurück.
Hektor. Aeneas harrt im Feld,
Und manchem Griechen hab' ich's zugesagt
Bei meiner Heldenehre, diesen Morgen
Mich ihm zu stellen.
Priamus. Dennoch sollst du bleiben.
Hektor. Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, teurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf Eu'r Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den Ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürst.
Kassandra. O, Priam, gib nicht nach.
Andromache. Thu's nicht, mein Vater.
Hektor. Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr' ich's, geh hinein.
(Andromache ab.)
Troilus. Die abergläub'sche, tolle Träumerin
Sinnt all' dies Weh!
Kassandra. Leb wohl, mein teurer Hektor!
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden strömt!
Horch Trojas Wehruf, Hekubas Geheul,
Den lauten Jammerschrei Andromaches!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn, wild Entsetzen
Gleich tollen Larven durcheinander rennen
Und rufen: Hektor! Hektor fiel! o Hektor!
Troilus. Hinweg! hinweg!
Kassandra. Leb wohl! doch still! Nie sehen wir uns wieder;
Du täuschest dich und stürzest Troja nieder! (Sie geht ab.)
Hektor. Du starrst, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, sprich dem Volk Mut ein, wir woll'n zur Schlacht
Und tapfre That dir künden noch vor Nacht.
Priamus. Leb wohl! Die Götter leihn dir ihren Schutz!
(Priamus und Hektor ab. Kriegslärm.)
Troilus. Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gölt's den Arm, der Aermel wird mein eigen!

Pandarus kommt.

Pandarus. Hört doch, mein bester Prinz, o hört doch!
Troilus. Was gibt's?

Pandarus. Hier iſt ein Brief von dem armen Kinde.
Troilus. Laß ſehn!

Pandarus. Ein verwettertes Aſthma, ein verwettertes niederträchtiges Aſthma ſetzt mir ſo zu und obendrein das närriſche Schickſal der Dirne, und bald das eine und bald das andre, daß ich Euch nächſter Tage draufgehn werde. Und außerdem einen Fluß auf dem Auge und ſolch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behext haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll. — Was ſchreibt ſie denn?

Troilus. Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts;
Die wahre Meinung geht ganz andern Weg. (Zerreißt den Brief.)
Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!
Mein Lieben ſpeiſt ſie ab mit Worten, Lügen,
Um mit der That den andern zu vergnügen. (Sie gehen ab.)

4. Szene.

Vor Troja.

Schlachtlärm. Therſites tritt auf.

Therſites. Nun hämmern ſie aufeinander los, und ich will mir's anſehn. — Der heuchleriſche, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojaniſchen, jungen Gelbſchnabels Aermelkrauſe an ſeinen Helm geſteckt; ich wollte, ſie gerieten aneinander, und daß unſer junger Eſel aus Troja, der die Metze dort liebt, den ſchurkiſchen griechiſchen Dirnenjäger mit ſeiner Krauſe zu der heuchleriſchen, üppigen Hure zurückſchickte und ihn einmal recht kraus auszackte. Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieſer ränkevollen, hochbeteuernden Schurken — des alten abgeſtandenen, mauszerfreßnen, dürren Käſe Neſtor und des Schelmenfuchſes Ulyſſes iſt nun, wie ſich's ausweiſt, keine Heidelbeere wert. Da hetzen ſie in ihrer Staatskunſt den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den ebenſo ſchlechten Köter Achilles auf, und nun iſt Köter Ajax ſtolzer als Köter Achilles und will heut nicht ins Feld, ſo daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten und die Staatsweisheit in Verruf kommt. Still! hier ſehe ich Aermel und den andern.

Diomedes und Troilus treten auf.

Troilus. Flieh nicht! Denn ſchwämmſt du ſelbſt über den Styx,
Ich ſchwämme nach!
Diomedes. Rückzug iſt keine Flucht;
Die günſtige Gelegenheit erſpähend
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Nun ſieh dich vor! (Sie gehen fechtend ab.)

Thersites. Wehr' dich für deine Metze, Grieche! Ficht für deine Metze, Trojaner! Nun gilt's die Krause! Nun gilt's die Krause!

Hektor tritt auf.

Hektor. Wer bist du, Grieche? Bist du Hektors würdig?
Von echtem Blut und Ehre?

Thersites. Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein schäbichter, schmähsüchtiger Bube, ein recht armseliger Lump.

Hektor. Ich glaube dir, drum lebe!

(Hektor geht ab.)

Thersites. Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willst; aber die Pest breche dir den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den liederlichen Bengeln geworden? Ich denke, sie haben sich einander aufgefressen; über das Wunder wollt' ich mich totlachen. Und doch frißt sich auf gewisse Weise die Liederlichkeit selbst auf. Ich will sie suchen. (Er geht ab.)

5. Szene.

Ebendaselbst.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diomedes. Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus
Und bring das gute Roß an Kressida;
Entbiete meinen Ritterdienst der Schönen,
Sag, der verliebte Troer sei gezüchtigt
Und ich ihr treubewährter Held.

Diener. Ich gehe. (Ab.)

Agamemnon tritt auf.

Agamemnon. Drauf, drauf! Der wütige Polydamas
Erschlug den Menon; Bastard Margarelon
Siegt über Doreus;
Steht als Koloß und schwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingestreckten wunden Leib
Der Fürsten Cedius und Epistrophus,
Polyxenes ist tot; Amphimachus
Und Thoas schwer verwundet; tot Patroklus,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödlich verletzt; der grimme Bogenschütz
Schreckt unsre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.

Nestor kommt.

Nestor. Geht, tragt Patroklus' Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne sich aus Scham. —
Ein Tausend Hektors schalten heut im Feld. —
Nun kämpft er hier, vom Rosse Galathee,
Und alles stürzt; gleich ist er hier zu Fuß,
Und alles weicht ihm oder stirbt wie Fischbrut
Im Rachen eines Hais; dann kehrt er wieder,
Und die gedrängten Griechen, reif der Sichel,
Sie fallen vor ihm, wie des Mähers Schwad.
Hier, dort und allwärts schneidet er und rafft,
Und so gehorcht Gewandtheit seiner Lust,
Daß, was er will, er thut und thut so viel,
Daß solch Gelingen scheint Unmöglichkeit.

Ulysses tritt auf.

Ulysses. Mut, Mut gefaßt, ihr Fürsten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürstet Rache.
Patroklus' Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, zerhackt, zu ihm kommt,
Hektorn verklagend. — Ajax verlor den Freund
Und schäumt vor Wut, und naht in Waffen schon,
Brüllend nach Troilus, der wie im Wahnsinn
Unglaublich, übermenschlich heut gemordet;
Einstürzend in den Drang, sich draus befreiend
Mit so sorgloser Kraft und schwacher Sorgfalt,
Als ob ein solch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit alles ihn gewinnen hieße.

Ajax kommt.

Ajax. Troilus! du Memme, Troilus! (Ab.)
Diomedes. Dort! dort!
Nestor. Nun zieht's mit allen Strängen! (Sie gehen ab.)

Achilles kommt.

Achilles. Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig mir dein Gesicht.
Sieh, was es heißt, Achilles' Zorn begegnen!
Hektor! Wo ist Hektor? Ich will einzig Hektor! (Geht ab.)

6. Szene.

Ebendaselbst.

Ajax tritt auf.

Ajax. Troilus! du Memme, Troilus, laß dich sehn!

Diomedes kommt.

Diomedes. Troilus, dich ruf' ich: wo ist Troilus?
Ajax. Was willst du?
Diomedes. Zücht'gen will ich ihn.
Ajax. Wär' ich der Feldherr, meine Würd' empfingst du
Eh'r als dies Zuchtamt. Troilus sag' ich, Troilus!

Troilus kommt.

Troilus. O, falscher Diomed! Hierher, Verräter,
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!
Diomedes. Ha, bist du da?
Ajax. Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!
Diomedes. Er ist mein Kampfpreis, müßig bleib' ich nicht.
Troilus. Kommt beid', ihr falschen Griechen, steht mir beide!
(Sie gehen kämpfend ab.)

Hektor kommt.

Hektor. 's ist Troilus; o recht brav, mein jüngster Bruder!

Achilles kommt.

Achilles. Nun seh' ich dich; so komm und steh mir, Hektor!
(Sie fechten.)
Hektor. Verschnaufe, wenn du willst!
Achilles (fechtend). Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung; —
Mein Ruhn und Lässigsein kommt dir zu gut;
Doch alsobald vernimmst du mehr von mir.
Bis dahin geh auf gutes Glück! (Ab.)
Hektor. Leb wohl!
Ich wär' zum Kampf ein frischrer Mann gewesen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

Troilus kommt zurück.

Troilus. Ajax fing den Aeneas; — dulden wir's?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,
Er darf ihn nicht behalten, ich errett' ihn,
Und sollt' ich fallen. Schicksal, hör' mein Wort,
Mich kümmert's nicht, raffst du mich heute fort.

Ein Grieche in einer ſehr ſchönen Rüſtung tritt auf.

Hektor. Steh, Grieche, ſteh, du biſt ein weidlich Ziel,
Nicht? — willſt du nicht? — Dein Panzer dünkt mich ſchön;
Ich klopf' ihn dir und brech' ihm alle Nieten,
Bis er mein eigen. — Läufſt du Tier ſo ſchnell?
Flieh immerhin! Ich jage nur dein Fell. (Geht ab.)

7. Szene.

Ebendaſelbſt.

Achilles tritt auf mit einem Gefolge von Myrmidonen.

Achilles. Kommt um mich her, ihr, meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort: folgt mir, wohin ich ſchweife,
Thut keinen Streich, erhaltet friſch die Kraft,
Und wenn der blut'ge Hektor uns erſcheint,
Dann rings mit euern Lanzen pfählt ihn ein,
Und ohn' Erbarmen braucht mir eure Waffen.
Folgt, Knappen, ſchaut mir nach, wohin ich leite,
Held Hektor ſei des Todes ſichre Beute! (Sie gehen ab.)

8. Szene.

Ebendaſelbſt.

Therſites, Menelaus und Paris treten auf.

Therſites. Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind aneinander: nun drauf los, Stier! drauf los, Köter! Faſſ' ihn, Paris, faſſ'! — Friſch, du Spatz mit der zweimännigen Henne; faſſ', Paris, faſſ'! — Der Stier hat den Vorteil; nimm dich vor den Hörnern in acht, ho! (Paris und Menelaus ab.)

Margarelon tritt auf.

Margarelon. Komm, Sklav, und ficht.
Therſites. Wer biſt du?
Margarelon. Ein Baſtardſohn des Priamus.
Therſites. Ich bin auch ein Baſtard; ich liebe die Baſtarde; ich bin ein eingefleiſchter Baſtard, ein ausgelernter Baſtard, ein Baſtard an Geiſt, Baſtard an Herz, in allen Dingen illegitim. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum ſollt's ein Baſtard? Sieh dich vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion; wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, ſo iſt kein Menſchenverſtand drin. Leb wohl, Baſtard!
Margarelon. Hol dich der Teufel, Feighard! (Gehen ab.)

9. Szene.

Ebendaselbst.

Hektor tritt auf.

Hektor. Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Dein schmucker Panzer brachte dir den Tod. —
Mein Tagwerk ist gethan, gekühlt mein Mut,
Ruh jetzt, mein Schwert, du schwelgtest heut in Blut.
(Er legt Helm und Schild ab.)

Achilles kommt mit seinen Myrmidonen.

Achilles. Sieh, Hektor, wie die Sonne sinkt herab,
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren keucht,
Und wenn die Sonn' im Dunkel niederschwebt,
Erlischt der Tag, und Hektor hat gelebt.
Hektor. Den Waffenlosen morden, wär' verrucht!
Achilles. Nieder mit ihm! Er ist's, den ich gesucht!
(Hektor fällt.)
So, Ilion, fall' auch du! Troja stürz' ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein. —
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hektor umgebracht! —
Horch! Rückzug wird geblasen von den Griechen!
Myrmidon. Im Troerfeld' ertönt der gleiche Schall.
Achilles. Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur
Und trennt die Scharen mit dem Heroldstab.
Schlaf nun vergnügt, mein halbgesättigt Schwert,
Das gern noch mehr so leckern Fang verzehrt.
Kommt, knüpft den Leib an meines Rosses Schweife,
Daß ich ihn so um Trojas Mauern schleife.
(Sie gehen ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

10. Szene.

Ebendaselbst.

Es treten auf Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes und andre im Marsch. Draußen Freudengeschrei.

Agamemnon. Horch, welch ein Freudenruf?
Nestor. Still, Trommeln, still!
Soldat (hinter der Szene). Achilles hoch! Fürst Hektor fiel! Achilles!
Diomedes. Sie rufen: Hektor fiel und durch Achilles!
Ajax. Und wenn's auch ist, so prahlet nicht so sehr,
Held Hektor war nicht minder wert als er.

Agamemnon. Zieht still vorbei. Entbietet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn sprechen will.
Da uns sein Sieg den größten Feind gebändigt,
Fällt Troja bald, und unser Feldzug endigt.
(Sie marschieren weiter.)

11. Szene.

Ebendaselbst.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aeneas. Halt! Weicht nur nicht! Noch ist das Schlachtfeld unser,
Wir halten stand, erwarten hier den Tag.

Troilus tritt auf.

Troilus. Hektor ist tot.
Alle. Hektor? Verhüt' es Zeus!
Troilus. Ja, tot; und an dem Roßschweif seines Mörders
Unmenschlich durchs entehrte Feld geschleift.
Zürnt, Götter! Eure Rache treff' uns schnell;
Hohnlächelnd schaut von eurem Thron herab,
So gnädig seid, den Jammer zu verkürzen,
Und zögert nicht mit sicherm Untergang.
Aeneas. Mein Prinz, das ganze Heer entmutigt Ihr!
Troilus. Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn Ihr so sprecht.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich allem Grau'n, womit uns Götter
Und Menschen noch bedrohn. — Hektor dahin! —
Wer sagt es Priam? Wer der Hekuba?
Wer ewig Unglückseule will genannt sein,
Der geh' und künd' in Troja: Hektor fiel!
Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
In Quell'n und Niobes Jungfraun und Weiber,
Jüngling' in Marmorbilder und entsetzt
Troja zum Wahnsinn. Auf denn, Freunde, fort!
Hektor ist hin! das ist das Todeswort.
Doch halt! Ihr schnöden, gottverhaßten Zelte,
So stolz gereiht auf unsrer phryg'schen Flur —
Erhebe Titan sich so früh er mag,
Ich stürm' euch durch! Und du, feigherz'ger Riese,
Kein Erdenraum soll trennen unsern Haß;
Dir jag' ich, wie dein bös Gewissen nach,
Das Larven scheußlich weckt wie Fieberwahnsinn. —
Schlagt rasch den Marsch zur Heimkehr; faßt euch Herz,
Der Rache Wunsch betäubt den innern Schmerz.
(Aeneas mit den Troern ab.)

Pandarus kommt.

Pandarus. Hört doch, mein Prinz! hört mich!
Troilus. Fort, kupplerischer Pandar! dein Gedächtnis
Sei ew'ge Schmach und Schande dein Vermächtnis. (Troilus geht.)
Pandarus. Eine schöne Arznei für meine Gliederschmerzen! O Welt, Welt, Welt! So wird dein armer Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig nimmt man eure guten Dienste in Anspruch, und wie schlecht lohnt man euch! Warum sind unsre Bemühungen so geliebt und unser Ausgang so getrübt? Welchen Denkreim gibt's dafür? Welch Gleichnis? Laßt sehn:

Recht lustiglich summt euch das Bienchen vor,
Solang es Waff' und Honig nicht verlor;
Doch ist sein scharfer Stachel erst heraus,
Ist's mit dem süßen Ton und süßen Honig aus.

Ihr, die ihr euch des schwachen Fleisches annehmt, setzt dies in eure gemalten Tapeten.

Soviel hier von der Zunft des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind,
Und stöhnt, wenn euch die Thräne ward versagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt,
Auf nächsten Herbst mach' ich mein Testament.
Ich thät' es jetzt, doch trat die Furcht dazwischen,
Aus Winchester ein Gänschen[10] möchte zischen.
Drum laßt mir Zeit, mich schwitzend neu zu fiedern,
Und all mein Kreuz vermach' ich euren Gliedern.

Maß für Maß.

Uebersetzt von

Ludwig Tieck.

[Baudissin.]

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Statthalter während des Herzogs Abwesenheit.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrat, und Gehilfe des Angelo.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wüstling.
Zwei junge Edelleute, Freunde des Lucio.
Varrius, ein Edelmann, in des Herzogs Diensten.
Ein Kerkermeister.
Thomas, } Mönche.
Peter, }
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein alberner junger Mensch.
Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberlei.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardino, ein Mörder.

Isabella, Schwester des Claudio.
Marianne, Angelos Verlobte.
Julia, Claudios Geliebte.
Franziska, eine Nonne.
Frau Ueberlei, eine Kupplerin.

Herren, Wachen, Gerichtsdiener und andres Gefolge.

(Die Szene ist in Wien.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Ein Zimmer in des Herzogs Palast.

Es treten auf der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge.

Herzog. Escalus!
Escalus. Mein Fürst? —
Herzog. Die Eigenschaft des Herrschens zu entfalten,
Erschien' in mir als Lust an eitler Rede,
Weil mir bewußt, daß Eure eigne Kenntnis
Die Summe alles Rates überschreitet,
Den meine Macht Euch böte. Nehmt sie denn,
Wie Euer Edelsinn und Wert verdient,
Und laßt sie wirken. Unsers Volkes Art,
Der Stadt Gesetze wie des ganzen Staats
Gemeines Recht sind Euch so wohlgeläufig,
Als Kunst und Uebung irgend wen bereichert,
Den wir gekannt. So nehmt die Vollmacht hin,
Die Euch die Bahn bezeichne. Ruft hieher, —
Ich meine, bittet Angelo zu kommen. (Ein Diener geht.)
Wie wird er, sprecht, in unserm Bildnis scheinen? —
Denn wißt, daß mit besonderm Vorbedacht
Wir ihn erwählt, an unsrer Statt zu herrschen;
Ihm unsre Schrecken liehn und unsre Gnade,
Und ihm als Stellvertreter alle Waffen
Der eignen Macht vertraut. Wie dünkt Euch dies?
Escalus. Wenn irgend einer je in Wien verdient
So reiche Huld und Ehre zu erfahren,
So ist's Lord Angelo.

Angelo tritt auf.

Herzog. Da kommt er selbst.
Angelo. Stets Euer Hoheit Willen unterthänig,
Bitt' ich um Euern Auftrag.
Herzog. Angelo,
Es ist 'ne Schrift in deiner Lebensweise,
Die klar entfaltet dem achtsamen Geist
Deine Geschichte. Du selbst und dein Talent
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrst
Für deinen eignen Wert, den Wert für dich.
Der Himmel braucht uns so wie wir die Fackeln,

Sie leuchten nicht für sich; wenn unsre Kraft
Nicht strahlt nach außen hin, wär's ganz so gut,
Als hätten wir sie nicht. Geister sind schön geprägt
Zu schönem Zweck; noch leiht jemals Natur
Den kleinsten Skrupel ihrer Trefflichkeit,
Daß sie als wirtschaftliche Göttin nicht
Verdienst sich eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:
Nimm hin denn, Angelo!
Solang wir fern, sei unser zweites Selbst,
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Empfange deine Vollmacht.

Angelo. O, mein Fürst,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall bestehn,
Bevor ein so erhabnes edles Bild
Darauf geprägt wird.

Herzog. Keine Ausflucht mehr.
Mit wohl gereifter lang bedachter Wahl
Wardst du ersehn: deshalb nimm deine Würden. —
So schnelle Eil' erfordert unsre Reise,
Daß sie mich drängt und unerledigt läßt
Geschäfte wicht'ger Art. Wir schreiben Euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft, und wünschen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl!
Ein glückliches Gelingen sei mit Euch
Nach unsern Wünschen.

Angelo. Doch erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein Stück des Weges Euch geleiten.

Herzog. Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr sollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht ist gleich der meinen;
So schärft nun oder mildert die Gesetze,
Wie's Eure Einsicht heischt. Gebt mir die Hand;
Ich reis' im stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünsch' ich nicht, zur Schau mich ihm zu stellen;
Ob wohlgemeint, doch mundet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, sein ungestümes Jauchzen;
Noch scheint mir der ein Mann von reifem Urteil,
Der sich daran erfreut. Nochmals lebt wohl!

Angelo. Der Himmel gebe Euerm Thun Gedeihn!

Escalus. Er leit' und bring' Euch glücklich wieder heim.

Herzog. Ich dank' Euch. Lebet wohl! (Ab.)
Escalus. Ich werd' Euch um ein ungestört Gespräch
Ersuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuschau'n mein Amt bis auf den Grund.
Vollmacht hab' ich; doch welcher Kraft und Art,
Ward mir noch nicht erklärt.
Angelo. So ist's mit mir. Laßt uns zusammen gehn,
Dann sind wir bald genügend aufgeklärt,
Was diesen Punkt betrifft.
Escalus. Ich folg' Eu'r Gnaden.
(Gehen ab.)

2. Szene.

Eine Straße.

Es treten auf Lucio und zwei Edelleute.

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzoge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun so fallen alle Herzoge über den König her.

Erster Edelmann. Der Himmel gebe uns seinen Frieden, aber nicht des Königs von Ungarn Frieden! —

Zweiter Edelmann. Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskratzte.

Zweiter Edelmann. Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

Erster Edelmann. Nun, das war ja auch ein Gebot, das dem Kapitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben: sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht gefiele.

Zweiter Edelmann. Ich habe noch keinen gehört, dem sie mißfallen hätte.

Lucio. Das will ich dir glauben! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

Zweiter Edelmann. Nicht? Ein Dutzendmal wenigstens! —

Erster Edelmann. Wie hast du's denn gehört? In Versen?

Lucio. In allen Maßen und Sprachen!

Erster Edelmann. Und wohl auch in allen Konfessionen? —

Lucio. Warum nicht? Gratias ist Gratias, aller Kontrovers zum Trotz: so wie du, Exempli gratia, ein durchtriebener Schelm bist und mehr von den Grazien weißt als vom Gratias.

Erster Edelmann. Schon gut; wir sind wohl beide über einen Kamm geschoren.

Lucio. Recht, wie Samt und Egge; du bist die Egge.

Erster Edelmann. Und du der Samt. Du bist ein schönes Stück Samt, von der dreimal geschornen Sorte. Ich will viel lieber die Egge von einem Stück englischen haarichten Fries sein als ein Samt, über den eine französische Schere[1] gekommen ist. Habe ich dich nun einmal recht herzhaft geschoren?

Lucio. Nein, ich denke, du hast diese Schere schon recht schmerzhaft verschworen, und ich will nach deinem eigenen Geständnis deine Gesundheit ausbringen lernen, aber solange ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

Erster Edelmann. Ich habe mir wohl eben selbst zu nahe gethan; habe ich nicht?

Zweiter Edelmann. Das hast du auch, du magst dich verbrannt haben oder nicht.

Lucio. Seht nur, kommt da nicht unsre Frau Minnetrost?

Erster Edelmann. Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die kosten mich — —

Zweiter Edelmann. Wieviel?

Erster Edelmann. Ratet nur! —

Zweiter Edelmann. Er wird Euch nicht gestehn, wieviel Mark sie ihn jährlich kosten.

Erster Edelmann. Recht, und überdem noch — — —

Lucio. Ein paar französische Kronen! —

Erster Edelmann. Immer willst du mir Krankheiten andichten; aber du steckst im Irrtum, ich habe mir nichts geholt.

Lucio. Und doch bist du hohl durch und durch; deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat in dir geschwelgt.

Eine Kupplerin kommt.

Erster Edelmann. Nun, wie geht's? An welcher von deinen Hüften hast du jetzt die Sciatica?

Kupplerin. Schon gut! Eben wird einer verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, der war mir mehr wert als fünftausend solche wie Ihr.

Erster Edelmann. Wer denn, sagt doch?

Kupplerin. Zum Henker, Herr, Claudio ist's, Signor Claudio!

Erster Edelmann. Claudio im Gefängnis? Nicht möglich!

Kupplerin. Ich sage Euch, es ist gewiß; ich sah ihn verhaftet; ich sah ihn weggeführt, und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgehauen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid sein. Weißt du's denn gewiß?

Kupplerin. Nur zu gewiß; es geschieht, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ward.

Lucio. Glaubt mir, es ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Zweiter Edelmann. Dazu kommt, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

Erster Edelmann. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehen ab.)

Kupplerin. So bringen mich denn teils der Krieg und teils das Schwitzen[2] und teils der Galgen und teils die Armut um alle meine Kunden. Nun? Was bringst du mir Neues?

Pompejus kommt.

Pompejus. Den haben sie jetzt eben eingesteckt! —

Kupplerin. Und was hat er vorgehabt?

Pompejus. Ein Mädchen.

Kupplerin. Ich meine, was hat er begangen?

Pompejus. In einem fremden Bache Forellen gefischt.

Kupplerin. Wie? Hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Pompejus. Nein, aber es hat eine Frau ein Mädchen von ihm. Habt Ihr nicht von dem Ausruf gehört? He?

Kupplerin. Was für ein Ausruf, Mann?

Pompejus. Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen eingerissen werden.

Kupplerin. Und was soll aus denen in der Stadt werden.

Pompejus. Die sollen zur Saat stehen bleiben; sie wären auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

Kupplerin. Sollen denn alle öffentlichen Häuser in der Vorstadt eingerissen werden?

Pompejus. Bis auf den Grund, Frau.

Kupplerin. Nun, das heiß' ich eine Veränderung im Staat! Was soll nun aus mir werden?

Pompejus. Ei, fürchtet Ihr nichts; guten Advokaten fehlt es nicht an Klienten. Wenn Ihr schon Euer Quartier ändert, braucht Ihr darum nicht Euer Gewerbe zu ändern; ich bleibe noch immer Euer Zapfer. Mut gefaßt! Mit Euch wird man's so genau nicht nehmen; Ihr habt Eure Augen in Eurem Beruf fast aufgebraucht; über Euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

Kupplerin. Was soll nun werden, Zapfer Thomas? Laß uns auf die Seite gehn.

Pompejus. Hier kommt Signor Claudio, den der Schließer ins Gefängnis führt, und da ist auch Fräulein Julia.

(Gehen ab.)

3. Szene.

Daselbst.

Es treten auf der Schließer, Claudio und Gerichtsdiener, Lucio und die zwei Edelleute; Julia wird vorübergeführt.

Claudio. Mensch, warum muß die ganze Welt mich sehn? —
Bring mich zum Kerker, wie dir aufgetragen.
Schließer. Ich thu' dies nicht aus eignem bösen Willen,
Nur weil's Lord Angelo bestimmt verlangt.
Claudio. Ja, so kann dieser Halbgott Majestät
Uns nach Gewicht die Sünde zahlen lassen.
Des Himmels Wort: wen ich erwähl', erwähl' ich,[3]
Wen nicht, verstoß' ich .... und doch stets gerecht! —
Lucio. Nun sag doch, Claudio, woher solcher Zwang?
Claudio. Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit, ohne Maß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Herze frönt —
Wie Ratten, die ihr eignes Gift verschlingen —
Dem bösen Durst, und tödlich wird der Trunk!

Lucio. Wenn ich im Arrest so weislich zu reden wüßte, so würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrenteidung der Freiheit lieber als die Moral der Gefangenschaft. Was ist dein Vergehen, Claudio? —

Claudio. Was nur zu nennen neuen Anstoß gäbe!
Lucio. Was, ist's ein Mord?
Claudio. Nein!
Lucio. Unzucht?
Claudio. Nenn' es so.
Schließer. Fort, Herr, Ihr müßt jetzt weiter.
Claudio. Ein Wort, mein Freund: Lucio, ein Wort mit Euch.
Lucio. Ein Dutzend, wenn's dir irgend helfen kann.
Wird Unzucht so bestraft?
Claudio. So steht's mit mir: — nach redlichem Verlöbnis
Nahm ich Besitz von meiner Julia Bett;
Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,
Nur daß wir noch nicht aufgeboten sind
Wie's äußre Form erheischt. Dies unterblieb

Nur um Vermehrung einer Mitgift willen,
Die noch in ihrer Vettern Truhen liegt,
So daß wir unsern Bund verschweigen wollten,
Bis Zeit sie uns befreundet. Doch die Heimlichkeit
Höchst wechselseit'gen Kosens zeigt sich leider
Mit allzugroßer Schrift auf ihr geprägt.

Lucio. Schwanger vielleicht?

Claudio. Zum Unglück ist es so!
Denn unsers Herzogs neuer Stellvertreter,
Sei es die Schuld des neuerblickten Amtes,
Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erscheint
Gleich einem Roß, auf dem der Landvogt reitet,
Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde
Des Reiters Herrschaft, ihn den Sporn läßt fühlen;
Sei's, daß die Tyrannei im Herrscheramt,
Sei's, daß sie wohn' im Herzen seiner Hoheit —
Ich weiß es nicht; genug, der neue Richter —
Weckt mir die ganze Reih' der Strafgesetze,
Die gleich bestäubter Wehr im Winkel hingen,
So lang, daß neunzehn Jahreskreise schwanden,
Und keins gebraucht ward, und aus Sucht nach Ruhm
Muß ihm das schläfrige, vergeßne Recht
Frisch wider mich erstehn; ja, nur aus Ruhmsucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, so ist es, und dein Kopf steht so kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter seufzen könnte. Sende dem Herzog Botschaft und appelliere an ihn.

Claudio. Das that ich schon; doch ist er nicht zu finden.
Ich bitt' dich, Lucio, thu' mir diese Freundschaft.
Heut tritt ins Kloster meine Schwester ein,
Und ihre Probezeit beginnt sie dort.
Erzähl' ihr die Gefahr, die mich bedroht,
In meinem Namen fleh', daß sie die Gunst
Des strengen Richters sucht, ihn selbst beschwört.
Ich hoffe viel von ihr; denn ihre Jugend
Ist kräft'ge Rednergabe ohne Wort,
Die Männer rührt; zudem ist sie begabt,
Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Witz,
Und leicht gewinnt sie jeden.

Lucio. Der Himmel gebe, daß sie es könne, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden, und sonst unter schwerer Zucht stehn würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es wäre mir leid, wenn du's so närrischerweise um ein Spiel Triktrak verlieren solltest. Ich gehe zu ihr.

Claudio. Ich danke dir, mein bester Freund.

Lucio. In zweien Stunden —
Claudio. Schließer, laßt uns gehn.
(Alle ab.)

4. Szene.

Ein Kloster.

Es treten auf der Herzog und Pater Thomas.

Herzog. Nein, heil'ger Vater! Fort mit dem Gedanken!
Glaubt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre
Des echten Mannes Brust. Daß ich dich bat
Um ein geheim Asyl, hat ernsten Zweck,
Gereifteren, als Ziel und Wünsche sind
Der glühnden Jugend.
Mönch. Könnt Ihr mir vertraun?
Herzog. Mein frommer Freund, Ihr selber wißt am besten,
Wie sehr ich stets die Einsamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eitlen Schwarm,
Wo Jugend herrscht und Gold und sinnlos Prunken.
Dem Grafen Angelo hab' ich vertraut —
Als einem Mann von strenger Art und Keuschheit —
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien,
Und dieser wähnt, ich sei verreist nach Polen,
Denn also hab' ich's ausgesprengt im Volk,
Und also glaubt man's. Nun, mein heil'ger Freund,
Fragt Ihr mich wohl, weshalb ich dies gethan?
Mönch. So fragt' ich gern.
Herzog. Hier gilt ein scharf Gesetz, ein starres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsstarr'gen Pferden,
Das wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein schwacher Vater,
Der wohl die Birkenreiser drohend bindet
Und hängt sie auf zur Schau vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; bald wird die Rute
Verhöhnt mehr als gescheut; so unsre Satzung,
Tot für die Straf', ist für sich selbst auch tot,
Und Keckheit zieht den Richter an der Nase,
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anstand.
Mönch. Euch, mein Fürst, lag ob,
Die Fesseln des gebundnen Rechts zu lösen,
Und dies erschien von Euch noch schrecklicher
Als von Lord Angelo.

Herzog. Zu schrecklich, fürcht' ich.
Da meine Säumnis Freiheit ließ dem Volk,
Wär's Tyrannei, wollt' ich mit Härte strafen,
Was ich erlaubt. Denn der erteilt Erlaubnis,
Der freien Lauf der bösen Lust gewährt
Anstatt der Strafe. Darum, heil'ger Vater,
Hab' ich auf Angelo dies Amt gelegt,
Der, hinter meines Namens Schutz, mag treffen,
Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte
Und frei vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder
Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich Euch,
Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
Wie ich in aller äußern Form erscheine
Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dies Thun
Will ich bei beßrer Muße Euch enthüllen.
Nur dies: — Lord Angelo ist scharf und streng,
Stets auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum,
Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
Sei mehr nach Brot als Stein. Bald wird uns kund,
Wandelt ihn Macht, sein wahrer Herzensgrund. (Gehen ab.)

5. Szene.

Ein Nonnenkloster.

Es treten auf Isabella und Franziska.

Isabella. Und habt ihr Nonnen keine Freiheit sonst?
Franziska. Scheint diese dir zu klein? —
Isabella. O nein! Ich sprach's nicht, als begehrt' ich mehr,
Im Gegenteil, ich wünschte strengre Zucht
Sankt Klarens Schwesterschaft und ihrem Orden.
Lucio (draußen). He! Friede diesem Ort! —
Isabella. Wer ruft denn da?
Franziska. Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
Schließt Ihr ihm auf und fragt, was sein Begehr;
Ihr könnt es thun, ich nicht, Ihr schwurt noch nicht;
Doch eingekleidet sprecht Ihr nie mit Männern
Als nur in der Aebtissin Gegenwart,
Und wenn Ihr sprecht, bleibt Eu'r Gesicht verhüllt;
Entschleiert Ihr das Antlitz, müßt Ihr schweigen.
Er ruft noch einmal: bitt' Euch, gebt ihm Antwort.
(Franziska ab.)
Isabella. Fried' und Glückseligkeit! Wer ist's, der ruft? —

Lucio tritt auf.

Lucio. Heil, Jungfrau! Daß Ihr's seid, verkündet mir
Die Wangenblüte. Könnt Ihr so mich fördern,
Zum Fräulein Isabella mich zu führen,
Die hier Novize ist, der schönen Schwester
Des unglückseel'gen Bruders Claudio?
Isabella. Warum unseel'gen Bruders? frag' ich Euch,
Und um so mehr, weil ich Euch melden muß,
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.
Lucio. Holdseel'ge Schöne, Euer Bruder grüßt Euch,
Und daß ich's kürzlich meld', er ist im Kerker.
Isabella. Weh mir! Für was?
Lucio. Um das, wofür, wenn ich sein Richter wär',
Er seine Straf' empfangen sollt' in Dank.
Er half zu einem Kinde seiner Freundin.
Isabella. Herr, macht mich nicht zu Euerm Scherz.
Lucio. 's ist wahr;
Ich möchte nicht, ist's gleich mein alter Fehl,
Mit Mädchen Kiebitz spielen,[4] weit vom Herzen
Die Zunge — so mit allen Jungfraun tändeln,
Ihr seid mir ein verklärter Himmelsgast,
Und durch Enthaltsamkeit unkörperlich,
Drum muß das Wort mit Euch wahrhaftig sein,
Als nahte man sich einer Heiligen.
Isabella. Ihr lästert das Erhabne, mich verhöhnend.
Lucio. Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache:
Eu'r Bruder und sein Liebchen herzten sich,
Und wie die Speise füllt, der blüh'nde Mai
Den dürren Furchen nach der Saat verhilft
Zu schwell'nder Fülle, also zeigt ihr Schoß
Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.
Isabella. Ist jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?
Lucio. So ist sie Eure Muhme?
Isabella. Durch Wahl; wie Schülerinnen Namen tauschen
In kindisch treuer Freundschaft.
Lucio. Diese ist's.
Isabella. O, nehm' er sie zur Frau!
Lucio. Das ist der Punkt. —
Der Herzog hat höchst seltsam sich entfernt,
Und manchen Edeln — mich nebst andern — foppt er
Mit Hoffnung auf 'nen Krieg. Doch hören wir
Von solchen, die den Nerv des Staates kennen,
Was er uns vorgab, sei unendlich weit
Von seiner wahren Absicht. Jetzt regiert
Statt seiner mit der unbeschränktsten Vollmacht

Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
Schneewasser in den Adern fließt; der nie
Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
Der ihren Stachel hemmt und abgestumpft
Mit geistigem Erwerb, Fasten, Studieren.
Dieser, die hergebrachte Ueppigkeit zu schrecken,
Die lang das drohende Gesetz umschwärmt —
Wie Mäus' um Löwen —, klaubt den Spruch hervor,
Durch dessen schweren Inhalt Claudios Leben
Verwirkt ist; setzt sogleich ihn in Verhaft,
Und folgt genau der Härte des Gesetzes
Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
Wenn Euch nicht Gnade wird durch holdes Flehn,
Ihn zu erweichen. Dies ist nun der Kern
Des Auftrags, den mir Euer Bruder gab.

Isabella. So will er seinen Tod?

Lucio. Das Urteil hat
Er schon gesprochen; schon Befehl erhielt
Der Schließer, hör' ich, für die Hinrichtung.

Isabella. Ach, welche arme Fähigkeit besitz' ich,
Ihm noch zu helfen?

Lucio. Eure Macht versucht!

Isabella. Weh mir! Ich zweifle —

Lucio. Zweifel sind Verräter,
Die oft ein Gut entziehn, das wir erreichten —
Weil den Versuch wir scheuten. Geht zu Angelo
Und lehrt ihn, daß wenn Jungfraun flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen sie und knien,
Dann wird ihr Wunsch so frei ihr Eigentum,
Als ob sie selber die Gewährung sprächen.

Isabella. Ich will versuchen, was ich kann.

Lucio. Nur schnell!

Isabella. Ich geh' sogleich,
Nicht länger säum' ich; der Aebtissin nur
Meld' ich's. Ich dank' Euch, Herr, bescheidentlich;
Empfehlt mich meinem Bruder, noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Nachricht des Erfolgs.

Lucio. Dann nehm' ich Abschied.

Isabella. Gott befohlen, Herr!

(Beide gehen.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Eine Halle in Angelos Hause.

Es treten auf Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge.

Angelo. Das Recht soll nicht zur Vogelscheuche werden,
Als ständ' es da, um Habichte zu schrecken
Und bliebe regungslos, bis sie zuletzt,
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.
Escalus. Gut, laßt uns
Dann lieber scharf sein und ein wenig schneiden,
Als tödlich niederschlagen. Ach, der Jüngling,
Für den ich bat, hatt' einen edeln Vater!
Bedenkt, mein werter Herr — von dem ich glaube,
Ihr seid sehr streng in Tugend —
Ob in der Regung Eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heft'ge Treiben Eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das Euch lockte —
Ob, sag' ich, Ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, ob dem Ihr ihn verdammt,
Und dem Gesetz verfallen?
Angelo. Ein andres ist, versucht sein, Escalus,
Ein andres, fallen. Leugnen will ich nicht,
In dem Gerichte, das auf Tod erkennt,
Sei unter zwölf Geschwornen oft ein Dieb,
Wohl zwei, noch schuld'ger als der Angeklagte.
Wer offenbar dem Rechte ward,
Den straft das Recht. Was kümmert's das Gesetz,
Ob Dieb den Dieb verurteilt? 's ist natürlich,
Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn, doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf und denken nicht daran.
Ihr dürft nicht deshalb mildern sein Vergehn,
Weil ich auch fehlen konnte; sagt vielmehr,
Wenn ich, sein Richter, solch' Verbrechen übe,
Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben.
Escalus. Wie's Eurer Weisheit dünkt.
Angelo. Wo ist der Schließer?
Schließer. Hier, gnäd'ger Herr.

Angelo. Ihr steht dafür, daß Claudio
Enthauptet werde morgen früh um Neun;
Bringt ihm den Beicht'ger, laßt ihn sich bereiten,
Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde. (Schließer ab.)
Escalus. Nun, Gott verzeih' ihm und verzeih' uns allen.
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Der wandelt frei des Lasters Dornenpfade,
Ein einz'ger Fehl verdammt den sonder Gnade.

Es treten auf Elbogen, Schaum, Pompejus, Gerichtsdiener.

Elbogen. Kommt, bringt sie herbei. Wenn das rechtschaffne Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten, als ihre Unthaten in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was Jura ist. Bringt sie herbei.

Angelo. Was gibt's, Freund? Wovon ist die Rede? Wie heißt Ihr?

Elbogen. Mit Eurer Gnaden Vergunst, ich bin des armen Herzogs Konstabel, und mein Name ist Elbogen; ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer gestrengen Gnaden hier ein paar notorische Benefikanten vor.

Angelo. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Ihr meint wohl Malefikanten?

Elbogen. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was sie sind; aber zwei absolutgesinnte Spitzbuben sind sie, und ohne ein Körnchen von der Heillosigkeit, die ein guter Christ haben muß.

Escalus. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verständigen Konstabel!

Angelo. Zur Sache! Was für Leute sind es? Elbogen heißt du; warum sprichst du nicht, Elbogen?

Pompejus. Er kann nicht, Herr, er ist am Ellbogen zerrissen.

Angelo. Wer seid Ihr, Freund?

Elbogen. Der, gnädiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorstädten eingerissen ist, und nun macht sie Prozession von einem Badehause, und das ist auch ein recht schlechtes Haus.

Escalus. Wie wißt Ihr das?

Elbogen. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ich's vor Euer Gnaden detestiere, — —

Escalus. Wie! Dein Weib?

Elbogen. Ja, Herr, maßen es, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist —

Escalus. Und darum detestierst du's?

Elbogen. Ich sage, Herr, ich für meine eigne Person detestiere hierin ebensogut wie sie; wenn dieses Haus nicht einer Kupplerin

Haus ist, so wär's schade drum; denn es ist ein ganz nichtsnutziges Haus.

Escalus. Wie weißt du das, Konstabel?

Elbogen. Blitz, Herr, von meiner Frau; denn wenn sie eine Frau wäre, die den kardinalischen Lüsten nachhinge, so hätte sie in diesem Hause zu Proskription und Ehebruch und aller Unsauberkeit verführt werden können.

Escalus. Durch dieses Weibes Anstiften?

Elbogen. Ja, Herr, durch das Anstiften der Frau Ueberlei; wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wußte er, woran er war.

Pompejus. Herr, mit Eurer Gnaden Erlaubnis, so war's nicht.

Elbogen. Das beweise mir einmal vor diesen Schlingeln, du ehrenwerter Mann, das beweise mir!

Escalus. Hört Ihr, wie er sich verspricht?

Pompejus. Herr, sie kam an und war hochschwanger und hatte — mit Eu'r Gnaden Respekt — ein Gelust nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichsam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige. Euer Gnaden müssen solche Teller schon gesehn haben; es sind keine Teller aus Porzellan, aber doch sehr gute Teller.

Escalus. Weiter, weiter, am Teller ist nichts gelegen.

Pompejus. Nein, wahrhaftig, Herr, nicht so viel als eine Stecknadel wert ist, das ist vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptsache. Wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung und ansehnlich stark und hatte, wie gesagt, ein Gelust nach Pflaumen, und weil, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — denn Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie gesagt, die andern gegessen — und er bezahlte sie sehr gut, das muß ich sagen; denn wie Ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte Euch keinen Dreier herausgeben — —

Schaum. Nein, das ist wahr.

Pompejus. Seht Ihr wohl? Ihr wart eben dabei, wenn Ihr's Euch noch besinnt, und knacktet die Steine von den vorbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel'.

Pompejus. Nun, seht Ihr wohl? Ich sagte Euch just, wenn Ihr's Euch noch besinnt, daß der und der und dieser und jener von der Krankheit, die Ihr wohl wißt, nicht zu kurieren wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät hielten, sagte ich Euch.

Schaum. Alles richtig.

Pompejus. Seht Ihr's?

Escalus. Geht mir, Ihr seid ein langweiliger Narr; zur Sache. Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu klagen hat? Kommen wir jetzt auf das, was man ihr that.

Pompejus. Herr, Eu'r Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Escalus. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pompejus. Herr, Ihr sollt aber darauf kommen, mit Eu'r Gnaden Vergunst, und betrachtet Euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr, er bringt's auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligentage. War's nicht am Allerheiligentage, Junker Schaum?

Schaum. Allerheiligenabend.

Pompejus. Nun, seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr; es war in der goldenen Traube, wo Ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu' ich; denn es ist ein offnes Zimmer und gut für den Winter.

Pompejus. Seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit!

Angelo. Dies währt wohl eine Winternacht in Rußland,
Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich geh',
Und überlass' Euch diese Untersuchung.
Ich hoff', Ihr findet Grund, sie all' zu stäupen.

Escalus. Das denk' ich auch, ich wünsch' Euch guten Morgen.

(Angelo ab.)

Nun, Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pompejus. Einmal, gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elbogen. Ich ersuche Euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pompejus. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich.

Escalus. Nun denn, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pompejus. Ich bitt' Eu'r Gnaden, seht diesem Herrn einmal ins Gesicht. Lieber Junker Schaum, seht doch Ihre Gnaden an; es geschieht zu einem guten Zweck; betrachten sich Eu'r Gnaden sein Gesicht.

Escalus. O ja, recht wohl.

Pompejus. Nein, ich bitte, betrachtet's Euch genau!

Escalus. Nun ja, das thu' ich.

Pompejus. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechts in seinem Gesicht?

Escalus. O nein.

Pompejus. Ich will's vor Gericht imponieren, daß sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist. Nun gut. Wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker Schaum des Konstabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Escalus. Da hat er recht. Konstabel, was sagt Ihr dazu?

Elbogen. Erstlich, mit Eu'r Gnaden Erlaubnis, ist es ein

respektierliches Haus; ferner ist dieser hier ein respektierlicher Kerl, und seine Wirtin ist ein respektierliches Weibsbild.

Pompejus. Bei dieser Hand, Herr, Elbogens Frau ist respektierlicher als wir alle.

Elbogen. Schlingel, du lügst, du lügst, gottloser Schlingel. Die Zeit soll noch kommen, wo sie je respektiert war von Mann, Weib und Kind.

Pompejus. Herr, sie war schon von ihm respektiert, eh er mit ihr verheiratet war.

Escalus. Wer ist nun hier gescheiter? Die Gerechtigkeit oder die Ruchlosigkeit? Ist das wahr?

Elbogen. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menschenfresserischer Hannibal! Ich von ihr respektiert vor unsrer Heirat? Wenn ich je von ihr oder sie von mir respektiert gewesen ist, so soll Eu'r Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise das, du gottloser Hannibal, sonst belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung!

Escalus. Wenn er Euch jetzt eine Maulschelle gäbe, so hättet Ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Reden.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Was wäre Eu'r Gnaden Inklination, daß ich mit diesem gottlosen Lump anfangen soll?

Escalus. Ich denke, Konstabel, weil er allerlei Bosheiten in sich trägt, die du gern herausbrächtest, wenn du könntest, so mag's mit ihm sein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin sie bestehn.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Da siehst du nun, du gottloser Schlingel, wohin es mit dir gekommen ist; das Bewenden sollst du kriegen, das Bewenden!

Escalus (zu Schaum). Wo seid Ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Escalus. Habt Ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenn's Euer Gnaden gefällig ist.

Escalus. So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Pompejus. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Witwe Zapfer.

Escalus. Wie heißt Eure Wirtin?

Pompejus. Frau Ueberlei.

Escalus. Hat sie mehr als einen Mann gehabt?

Pompejus. Neun, Herr; der letzte war Ueberlei.

Escalus. Neun! Kommt einmal her, Junker Schaum. Junker Schaum, ich dächte, Ihr ließt Euch nicht mit Zapfern ein; sie ziehn Euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt sie an den Galgen. Geht Eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von Euch hören.

Schaum. Ich danke Eurer Herrlichkeit. Ich für mein Teil

bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, daß man mich nicht angezapft hätte.

Escalus. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott.

(Schaum ab.)

Jetzt kommt Ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt Ihr, Meister Zapfer?

Pompejus. Pompejus.

Escalus. Wie weiter?

Pompejus. Pumphose.

Escalus. So! An Eurer Pumphose habt Ihr freilich etwas Großes, und so wär't Ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus der Große. — Pompejus, Ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich Ihr Euch hinter Euer Bierzapferamt verstecken wollt. Seid Ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll Euer Schaden nicht sein.

Pompejus. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Escalus. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pompejus. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr.

Escalus. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pompejus. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Kapaunen machen?

Escalus. Nein, Pompejus.

Pompejus. Sieht Eu'r Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eu'r Herrlichkeit nur die liederlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten kann, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Escalus. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Henken.

Pompejus. Wenn Ihr nur zehn Jahre lang hinter einander alle die henken und köpfen laßt, die sich in diesem Stücke vergehn, so könnt Ihr Euch beizeiten danach umsehn, wo Ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dies Gesetz zehn Jahre in Wien besteht, will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier mieten; solltet Ihr's erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab' es Euch vorausgesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus. Nun, um dir die Prophezeiung zu erwidern, so rat' ich dir, verstehst du, laß dich auf keiner neuen Klage betreffen und ebensowenig in deiner jetzigen Wohnung; denn wenn das geschehn sollte, Pompejus, so werde ich dich in dein Zelt zurückschlagen und ein schlimmer Cäsar für dich werden, und, grade heraus zu sagen, Pompejus,

ich werde dich peitschen lassen. So, für diesmal, Pompejus, gehab dich wohl.

Pompejus. Ich dank' Euer Herrlichkeit für Euern guten Rat; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.
Mich peitschen? Peitschen laßt den Kärrner seine Mähre,
Wer peitscht' aus dem Beruf je einen Mann von Ehre? (Ab.)

Escalus. Kommt einmal her, Meister Elbogen, kommt einmal her, Meister Konstabel. Wie lange ist es her, daß Ihr Eurem Amt als Konstabel vorsteht?

Elbogen. Sieben und ein halbes Jahr, gnädiger Herr.

Escalus. Ich dachte mir's nach Eurer Fertigkeit im Amt, Ihr müßtet es schon eine Weile verwaltet haben. Sieben ganze Jahre, sagt Ihr?

Elbogen. Und ein halbes.

Escalus. Ach! da hat es Euch viel Mühe gemacht. Es geschieht Euch Unrecht, daß man Euch so oft zum Dienst requiriert; sind denn nicht andre Leute in Euerm Kirchspiel, die im stande wären, ihn zu versehn?

Elbogen. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben; wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen, ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie alle.

Escalus. Hört, schafft mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in Euerm Kirchspiele sind.

Elbogen. In Euer Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Escalus. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr? (Elbogen ab.)

Richter. Elf, gnädiger Herr.

Escalus. Wollt Ihr so gut sein und mit mir essen?

Richter. Ich danke Euch geziemend.

Escalus. Es ist mir herzlich leid um Claudios Tod,
Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richter. Lord Angelo ist streng!

Escalus. Das thut auch not;
Ihr seid nicht gnädig, zeigt sich immer Huld,
Verzeihung ist nur Mutter neuer Schuld.
Und doch, du armer Claudio! 's ist kein Ausweg! —
Kommt, Herr! (Gehen ab.)

2. Szene.

Ein andres Zimmer daselbst.

Es treten auf der Schließer und ein Diener.

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.
Ich meld' Euch an.

Schließer. Das thut. (Diener ab.) Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.
Er hat ja nur als wie im Traum gesündigt.
Der Fehl färbt jede Sekt' und jedes Alter,
Und er drum sterben!

Angelo tritt auf.

Angelo. Nun, was wollt Ihr, Schließer?
Schließer. Befehlt Ihr, Herr, daß Claudio morgen sterbe?
Angelo. Sagt' ich dir nicht schon ja? Befahl ich's nicht?
Was fragst du denn?
Schließer. Aus Furcht, zu rasch zu sein;
Verzeiht, mein gnäd'ger Herr, ich weiß den Fall,
Daß nach vollzognem Urteil das Gericht
Bereute seinen Spruch.
Angelo. Mein sei die Sorge! —
Thut Eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt,
Man wird Euch leicht entbehren.
Schließer. Herr, verzeiht!
Was soll mit Julien, die schon ächzet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.
Angelo. Die schafft mir
In ein bequemres Haus, und das sogleich.

Diener kommt zurück.

Diener. Hier ist die Schwester des zum Tod Verdammten,
Die Euch zu sprechen wünscht.
Angelo. Hat er 'ne Schwester?
Schließer. Ja, gnäd'ger Herr, ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenn's nicht bereits geschehn.
Angelo. Führt sie herein;
(Diener ab.)
Und schafft sogleich hinweg die Buhlerin;
Reicht ihr notdürft'ge Kost, nicht Ueberfluß;
Ausfert'gen laß ich den Befehl.

Lucio und Isabella treten auf.

Schließer. Gott schütz' Euch! (Will abgehen.)
Angelo. Bleibt noch. (Zu Isabella.) Ihr seid willkommen, was begehrt Ihr?
Isabella. Von Gram erfüllt möcht' ich Eu'r Gnaden flehn,
Wenn Ihr mich hören wollt —
Angelo. Wohlan! Was wünscht Ihr?
Isabella. Es gibt ein Laster, mir verhaßt vor allen,

Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Fürbitten möcht' ich nicht, allein ich muß,
Fürbitten darf ich nicht, allein mich drängt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.

Angelo. Weiter!

Isabella. Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' Euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!

Schließer. Gott schenk' dir Kraft, zu rühren!

Angelo. Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter!
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mein Amt zerfiele ja in wahres Nichts,
Straft' ich die Schuld, die das Gesetz schon straft,
Und ließe frei den Thäter?

Isabella. O gerecht, doch streng!
So hatt' ich einen Bruder. Gott beschirm' Euch! (Will gehen.)

Lucio (zu Isabella). Gebt's so nicht auf! Noch einmal dran und bittet;
Kniet vor ihm hin, hängt Euch an sein Gewand.
Ihr seid zu kalt; verlangtet Ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahmrer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch!

Isabella. So muß er sterben?

Angelo. Jungfrau, 's ist keine Rettung.

Isabella. O ja! Ich denk', Ihr könntet ihm verzeihn,
Und weder Gott noch Menschen zürnten Euch.

Angelo. Ich will's nicht thun.

Isabella. Doch könnt Ihr's, wenn Ihr wollt?

Angelo. Was ich nicht will, das kann ich auch nicht thun.

Isabella. Doch könntet Ihr's ohn' Unrecht an der Welt,
Wenn Euer Herz die gleiche Rührung fühlte
Wie meins?

Angelo. Er ward verurteilt, 's ist zu spät.

Lucio (zu Isabella). Ihr seid zu kalt!

Isabella. Zu spät! O nein doch! Mein gesprochnes Wort,
Ich kann es widerrufen! Seid gewiß,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, Schwert des Reichsverwesers,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,
Keins schmückt sie alle halb mit solchem Glanz
Als Gnade thut. War er an Eurer Stelle,
An seiner Ihr, Ihr straucheltet gleich ihm;
Doch er wär' nicht so strengen Sinns wie Ihr!

Angelo. Ich bitt' Euch, geht.

Isabella. O güt'ger Gott, hätt' ich nur Eure Macht,

Und Ihr wär't Isabella! Ständ' es so?
Dann zeigt' ich, was es heißt ein Richter sein,
Was ein Gefangner.

Lucio (leise). Das ist die rechte Weise!

Angelo. Eu'r Bruder ist verfallen dem Gesetz
Und Ihr verschwendet Eure Worte.

Isabella. Weh mir!
Ach! Alle Welt war Gottes Zorn verfallen,
Und er, dem Fug und Macht zur Rache war,
Fand aus Vermittlung. Wie erging' es Euch,
Wollt' er, das allerhöchste Recht, Euch richten,
So wie Ihr seid? O das erwäget, Herr,
Und Gnade wird entschweben Euern Lippen
Wie neugeboren.

Angelo. Faßt Euch, schönes Mädchen;
Denn das Gesetz, nicht ich, straft Euern Bruder.
Wär' er mein Vetter, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging' ihm so; sein Haupt müßt' morgen fallen.

Isabella. Schon morgen! Das ist schnell! O schont ihn, schont ihn,
Er ist noch nicht bereit. Wir schlachten ja
Geflügel nur, wenn's Zeit ist; dienten wir
Gott selbst mit mindrer Achtung, als wir sorgen
Für unser grobes Ich? Denkt, güt'ger, güt'ger Herr,
Wer büßte schon für dies Vergehn mit Tod?
So manche doch begingen's!

Lucio (leise). So ist's recht.

Angelo. Nicht tot war das Gesetz, obwohl es schlief.
Die vielen hätten nicht gewagt den Frevel,
Wenn nur der erste, der die Vorschrift brach,
Für seine That gebüßt. Nun ist's erwacht,
Forscht, was verübt ward, und Propheten gleich
Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden —
Ob neue, ob durch Nachsicht neu empfangne,
Um ausgebrütet und erzeugt zu werden —
Hinfort sich stufenweis' nicht mehr entwickeln,
Nein, sterben im Entstehn.

Isabella. Zeigt dennoch Mitleid!

Angelo. Das thu' ich nur, zeig' ich Gerechtigkeit.
Denn dann erbarmen mich, die ich nicht kenne,
Die jetz'ge Nachsicht einst verwunden möchte,
Und ihm wird Recht, der ein Verbrechen büßend,
Nicht lebt, ein zweites zu begehn. Dies genüge; —
Claudio muß morgen sterben; — nimm es hin.

Isabella. So muß zuerst von Euch solch Urteil kommen,
Und er zuerst es dulden? Ach, 's ist groß,

Des Riesen Kraft besitzen, doch tyrannisch,
Dem Riesen gleich sie brauchen.
Lucio (leise). Ha, vortrefflich!
Isabella. Könnten die Großen donnern
Wie Jupiter, sie machten taub den Gott;
Denn jeder winz'ge, kleinste Richter brauchte
Zum Donnern Jovis' Aether. — Nichts als Donnern!
O gnadenreicher Himmel!
Du mit dem zack'gen Schwefelkeile spaltest
Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrten; doch der Mensch, der stolze Mensch,
In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mindsten zu bezweifeln,
Sein gläsern Element — wie zorn'ge Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachen würden.
Lucio. Nur weiter, weiter, Kind; er gibt schon nach;
Es wirkt, ich seh' es.
Schließer. Geb' ihr Gott Gelingen!
Isabella. Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maß.
Ihr Starken scherzt mit Heil'gen! Witz an Euch
Ist, was am Kleinen nur Entweihung wär'.
Lucio. Das ist die rechte Weise; immer mehr!
Isabella. Was in des Feldherrn Mund ein zornig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.
Lucio. Wo nimmst du das nur her? Fahr fort!
Angelo. Was setzst du mir mit all den Sprüchen zu?
Isabella. Weil Hoheit, wenn sie auch wie andre irrt,
Doch eine Art von Heilkraft in sich trägt,
Die ihren Fehl verhüllt. Fragt Euer Herz;
Klopft an die eigne Brust, ob nichts drin wohnt,
Das meines Bruders Fehltritt gleicht; bekennt sie
Menschliche Schwachheit, wie die seine war,
So steig' aus ihr kein Laut auf Eure Zunge
Zu Claudios Tod.
Angelo. Sie spricht so tiefen Sinns,
Daß meinen sie befruchtet. — Lebt nun wohl!
Isabella. O teurer Herr, kehrt um!
Angelo. Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder!
Isabella. Hört, wie ich Euch bestechen will! Kehrt um,
Mein güt'ger Herr!
Angelo. Wie! Mich bestechen?
Isabella. Ja, mit solchen Gaben,
Wie sie der Himmel mit Euch teilt!

Lucio. Gut, sonst verdarbst du alles!
Isabella. Nicht eitle Schekel von gediegnem Gold,
Noch Steine, deren Wert bald reich bald arm,
Nachdem die Laun' ihn schätzt; nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt und zu ihm dringt
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,
Fastender Jungfraun, deren Herz nicht hängt
An dieser Zeitlichkeit.
Angelo. Gut, morgen kommt
Zu mir.
Lucio. Jetzt geht nur; es gelingt Euch. — Kommt!
Isabella. Der Himmel schütz' Eu'r Gnaden!
Angelo (für sich). Amen! denn
Ich bin schon auf dem Wege zur Versuchung,
Den die Gebete kreuzen.
Isabella. Und wann morgen
Wart' ich Eu'r Gnaden auf?
Angelo. Zu jeder Zeit vor Mittag.
Isabella. Gott beschütz' Euch!

(Lucio, Isabella und Schließer ab.)

Angelo. Vor dir! Vor deiner Tugend selbst! —
Was ist dies? Was? Ist's ihre Schuld, ist's meine?
Wer sündigt mehr? Ist's die Versucherin,
Ist's der Versuchte? Ha!
Nicht sie: nein, sie versucht' auch nicht! Ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Und gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Verwest in der balsam'schen Luft. Ist's möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn bethört,
Als Leichtsinn? Da uns wüster Raum nicht fehlt,
Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,
Kloaken Platz zu machen? O pfui, pfui!
Was thust du! Ha, was bist du, Angelo!
Wünscht sie dein unrein Herz um eben das,
Was sie erhebt? O laß den Bruder leben! —
Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erst der Richter stiehlt. Was! lieb' ich sie,
Daß mich's verlangt, sie wieder reden hören,
An ihrem Blick mich weiden . . . Wovon träum' ich?
O list'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,
Köderst du sie mit Heil'gen; höchst gefährlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe
Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wollust,
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,

Mich je erregen; doch dies fromme Mädchen
Besiegt mich ganz. Bis heut begriff ich nie
Die Liebesthorheit, fragte lachend, wie! (Ab.)

3. Szene.

Zimmer im Gefängnis.

Es treten auf der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Schließer.

Herzog. Heil Euch, Freund Schließer! Denn das seid Ihr, denk' ich.
Schließer. Der Schließer bin ich; was begehrt Ihr, Pater?
Herzog. Nach Christenlieb' und meiner heil'gen Regel
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
In diesem Kerker. Laßt, so wie's der Brauch,
Sie dort mich sehn, und nennet mir den Grund
Von ihrer Haft, daß ich, wie sich's geziemt,
Mein Amt verwalten mag.
Schließer. Gern thät ich mehr, wenn Ihr noch mehr bedürft.

Julia kommt.

Seht da; dort kommt ein Fräulein, hier verhaftet,
Die durch die Glut der eignen Jugend fiel
Und ihren Ruf versehrt. Sie trägt ein Kind,
Des Vater sterben muß; ein junger Mann,
Geeigneter den Fehl zu wiederholen
Als drum zu sterben.
Herzog. Wann soll er sterben?
Schließer. Morgen, wie ich glaube.
(Zu Julia.) Ich traf schon Anstalt, wartet noch ein wenig,
Dann führt man Euch von hier.
Herzog. Bereust du, Kind, was du gesündigt hast?
Julia. Ich thu's und trage meine Schuld geduldig.
Herzog. Ich lehr' Euch, wie Ihr Eu'r Gewissen prüft
Und Eure Reu' erforscht, ob sie aufrichtig,
Ob hohl im Innern.
Julia. Freudig will ich's lernen.
Herzog. Liebt Ihr den Mann, der Euch ins Unglück stürzte?
Julia. Ja, wie das Weib, das ihn ins Unglück stürzte.
Herzog. So seh' ich denn, daß beide Ihr gesündigt
Im Einverständnis?
Julia. Ja, im Einverständnis.
Herzog. Dann ist Eu'r Unrecht schwerer noch als seins.
Julia. Ja, das bekenn' ich, Vater, und bereu' es.
Herzog. Recht, liebes Kind; nur darum nicht bereu' es,

Weil dich die Sünd' in diese Schmach geführt;
Solch Leid sieht auf sich selbst, nicht auf den Himmel
Und zeigt, des Himmels denkt man nicht aus Liebe,
Nein, nur aus Furcht.

Julia. Ich fühle Reu', weil es ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.

Herzog. Beharrt dabei.
Eu'r Schuldgenoß muß morgen, hör' ich, sterben;
Ich geh' zu ihm, und spend' ihm Trost und Rat. —
Gnade geleit' Euch! Benedicite! (Geht ab.)

Julia. Muß morgen sterben! O grausame Milde,
Die mir ein Leben schont, das immerdar
Nur Grau'n des Todes heut statt Trost!

Schließer. 's ist schad' um ihn.

(Gehen ab.)

4. Szene.

Zimmer in Angelos Hause.

Angelo tritt auf.

Angelo. Bet' ich, und denk' ich, geht Gedank' und Beten
Verschiednen Weg. Gott hat mein hohles Wort,
Indes mein Dichten, nicht die Zunge hörend,
An Isabellen ankert. Gott im Munde; —
Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
Im Herzen wohnt die giftig schwell'nde Sünde
Des bösen Trachtens. — Der Staat, in dem ich forschte,
Ist wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
Oede und schal; ja selbst mein Tugendruhm,
Der sonst — o hör' es niemand! all mein Stolz —,
Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
Wie oft durch äußre Schal' und Form erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren, lockst die Bessern selbst
Durch falschen Schein! — Blut, du behältst dein Recht;
Schreibt „guter Engel!" auf des Teufels Hörner,
Drum ward's noch nicht sein Wappenschmuck.

Ein Diener kommt.

Was gibt's?

Diener. Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
Die Zutritt wünscht.

Angelo. Führt sie zu mir herein.

(Diener geht.)

O Himmel!
Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen schart,
Ihm seine eigne Regsamkeit erstickend
Und allen meinen andern Kräften raubend
Die nöt'ge Fähigkeit! —
So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge
Jeder will helfen und entzieht die Luft,
Die ihn beleben sollte; ebenso
Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
Läuft vom Gewerb' und schwärmt in läst'gem Eifer
Um seine Gegenwart, wo ungezogne Liebe
So zur Beleid'gung wird.

Isabella tritt auf.

Nun, schöne Jungfrau?

Isabella. Ich kam zu hören, was Euch wohl gefällig.

Angelo. Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
Als daß du mich drum fragst. — Dein Bruder kann nicht leben!

Isabella. Das war's? — Gott schütz' Euch, Herr! (Will gehen.)

Angelo. Zwar könnt' er wohl noch leben und vielleicht
So lang als Ihr und ich; doch muß er sterben.

Isabella. Durch Euer Urteil?

Angelo. Ja?

Isabella. Wann, bitt' ich Euch? — Damit in seiner Frist —
Lang oder kurz — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele!

Angelo. Ha! Pfui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh' ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahrt' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein echt geschaffnes Leben falsch vernichten —
Als Erz zum unerlaubten Mittel machen,
Ein falsches zu erzeugen.

Isabella. So steht's im Himmel fest, doch nicht auf Erden.

Angelo. Ah, meinst du? Dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen
Du selbst den Leib so lockrer Lust dahingäbst
Als sie, die er entehrt?

Isabella. Herr, glaubt es mir,
Eh' geb' ich meinen Leib hin als die Seele.

Angelo. Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.

Isabella. Wie meint Ihr, Herr?
Angelo. Nein, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen
Auch gegen meine Worte. Doch erwidre:
Ich, jetzt der Mund des anerkannten Rechts,
Fälle das Todesurteil deinem Bruder,
Wär' etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?
Isabella. So begeht sie denn,
Ich nehm' auf meine Seele die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmung!
Angelo. Begingt Ihr sie und nähmt auf Euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmung.
Isabella. Wenn ich sein Leben bitt', ist Sünde das,
Die laß mich tragen, Gott! Gewährt Ihr es,
Ist Sünde das — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und Ihr sie nicht vertretet.
Angelo. Nein doch, hört mich. —
Dein Sinn erfaßt mich nicht, sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das wär' nicht gut!
Isabella. Sei ich einfältig dann und gut in nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.
Angelo. So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab, wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr verkünden,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß Ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter: —
Eu'r Bruder kann nicht leben.
Isabella. Wohl!
Angelo. Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.
Isabella. Wahr!
Angelo. Nehmt an, kein Mittel gäb's, ihn zu erretten —
Zwar nicht verbürg' ich dieses, noch ein andres,
Und setze nur den Fall: — Ihr, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Des hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze, und es gäbe
Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu befrei'n,
Daß Ihr den Reichtum Eures Leibes schenktet
Dem Mächtigen — wo nicht — stürb' Euer Bruder —
Was thätet Ihr?
Isabella. So viel für meinen Bruder als für mich;
Das heißt: wär' über mich der Tod verhängt,

Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen
Und zög' mich aus zum Tode wie zum Schlaf,
Den ich mir längst ersehnt, eh ich den Leib
Der Schmach hingäbe.

Angelo. Dann müßt' Eu'r Bruder sterben.

Isabella. Und besser wär's gewiß.
Viel lieber mag ein Bruder einmal sterben,
Als daß die Schwester, um ihn freizukaufen,
Auf ewig sterben sollte.

Angelo. Wär't Ihr dann nicht so grausam als der Spruch,
Auf den Ihr so geschmäht?

Isabella. Die Schand' im Loskauf und ein frei Verzeihn
Sind nicht Geschwister; des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmählichem Erkauf!

Angelo. Noch eben schien das Recht Euch ein Tyrann,
Und Eures Bruders Fehltritt dünkt Euch mehr
Ein Scherz als ein Verbrechen.

Isabella. O gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall,
Zu haben, was man wünscht, spricht man nicht wie man's meint.
So mocht' ich das Verhaßte wohl entschuld'gen
Zum Vorteil dessen, der mir teuer ist.

Angelo. Schwach sind wir alle.

Isabella. Sonst möcht' er immer sterben,
Wenn kein Genosse, wenn nur er allein
Der Erbe jener Schwäche, die du meinst.

Angelo. Nun, auch das Weib ist schwach!

Isabella. Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweiht ihr Edles,
Wenn er's mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach;
Denn wir sind sanft wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Angelo. Ja, so ist's.
Und auf Eu'r eignes Zeugnis Eurer Schwäche —
Denn stärker sind wir, mein' ich, nicht geschaffen,
Als daß uns Fehler schütteln — dreist nun sprech' ich.
Ich halte dich beim Wort, sei was du bist,
Ein Weib; willst mehr du sein, so bist du keins
Und bist du eins — wie all dein äußrer Reiz
So holde Bürgschaft gibt — so zeig' es jetzt
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isabella. Ich hab' nur eine Zunge, teurer Herr,
Ich fleh' Euch an, sprecht Eure vor'ge Sprache.

Angelo. Versteh mich deutlich denn, ich liebe dich.

Isabella. Mein Bruder liebte Julien, und Ihr sagt,
Er müsse dafür sterben?
Angelo. Liebst du mich, Isabella, soll er nicht.
Isabella. Ich weiß es, Eurer Würde ward dies Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist
Und prüft uns andre.
Angelo. Glaub' auf meine Ehre,
Mein Wort spricht meinen Sinn.
Isabella. O g'ringe Ehre, glaub' ich ihr so viel.
Und Gott verhaßter Sinn! O Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor;
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ich's aller Welt mit lautem Schrei,
Was für ein Mann du bist.
Angelo. Wer glaubt dir's, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugnis gegen dich, mein Rang im Staat,
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du ersticken wirst am eignen Wort
Und nach Verleumdung schmecken. Ich begann,
Und nun, entzügelt, nehmt den Lauf, ihr Sinne;
Ergib dich meiner glühenden Begier,
Weg sprödes Weigern, zögerndes Erröten,
Das abweist, was es wünscht. Kauf deinen Bruder,
Indem du meinem Willen dich ergibst,
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben;
Ja, deine Härte soll den Tod ihm dehnen
Durch lange Martern. Antwort gib mir morgen,
Sonst, bei der Leidenschaft, die mich beherrscht,
Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar,
Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr.
(Geht ab.)
Isabella. Wem sollt' ich's klagen! Wem ich dies erzählte,
Wer glaubt mir's? O gleisnerischer Mund,
Der mit der einen und derselben Zunge
Verdammnis spricht und Billigung zugleich!
Sich das Gesetz heißt schmiegen seiner Willkür
Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
Ihnen zu dienen. Hin zum Bruder eil' ich
Und fiel er auch durch allzuheißes Blut,
Doch lebt in ihm so reger Geist der Ehre,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh seine Schwester ihren Leib entheiligt
In so abscheulicher Entweihung.

Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein,
Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
Dann geh' er durch den Tod zum ew'gen Frieden. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Im Gefängnis.

Es treten auf der Herzog, Claudio und der Schließer.

Herzog. So hofft Ihr Gnade von Lord Angelo?
Claudio. Im Elend bleibt kein andres Heilungsmittel
Als Hoffnung nur:
Ich hoffe Leben, bin gefaßt auf Tod.
Herzog. Sei's unbedingt auf Tod! Tod so wie Leben
Wird dadurch süßer. Sprich zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Sprich: du bist ein Hauch,
Abhängig jedem Wechsel in der Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist nur Narr des Todes;
Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme, das dich freut,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms; — dein bestes Ruhn ist Schlaf,
Den rufst du oft und zitterst vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Aus Staub entsprossen. Glücklich bist du nicht,
Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach,
Vergessend, was du hast. Du bist nicht stetig,
Denn selbst dein Aeußres wechselt seltsam launisch
Mit jedem Mond. Reich, bist du dennoch arm;
Dem Esel gleich, der unter Gold sich krümmt,
Trägst du den schweren Schatz nur eine Reise,
Und Tod entlastet dich. Freunde hast du keine;
Denn selbst dein Blut, das Vater dich begrüßt,

Das du aus deinen Lenden dir gezeugt,
Flucht deiner Gicht, dem Aussatz und dem Fluß,
Daß sie nicht schneller mit dir enden.
Du hast zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichsam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der beides träumt; denn all dein Jugendglanz
Lebt wie bejahrt und fleht vom welken Alter
Die Zehrung sich, und bist du alt und reich,
Hast du nicht Glut noch Triebe, Mark noch Schönheit
Der Güter froh zu sein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? Und dennoch birgt
Dies Leben tausend Tode; dennoch scheu'n wir
Den Tod, der all die Widersprüche löst.

Claudio. Habt Dank, mein Vater!
Ich seh', nach Leben strebend, such' ich Sterben,
Tod suchend, find' ich Leben. Nun, er komme!

Isabella kommt.

Isabella. Macht auf! Heil sei mit Euch und Gnad' und Frieden!
Schließer. Wer da? Herein! Der Wunsch verdient Willkommen!
Herzog. Bald, lieber Sohn, werd' ich Euch wiedersehn.
Claudio. Ehrwürd'ger Herr, ich dank' Euch.
Isabella. Ich wünsche nur ein kurzes Wort mit Claudio.
Schließer. Von Herzen gern; Herr, Eure Schwester ist's.
Herzog. Schließer, ein Wort mit Euch.
Schließer. Soviel Ihr wollt.
Herzog. Verbergt mich, Freund, wo ich sie hören kann.

(Der Herzog und der Schließer ab.)

Claudio. Nun, Schwester, was für Trost?
Isabella. Nun ja, wie aller Trost ist; gut, sehr gut!
Lord Angelo hat ein Geschäft im Himmel
Und sucht dich aus als schnellen Abgesandten,
Wo du ihm bleibst als ew'ger Stellvertreter.
Drum triff die beste Anstalt ungesäumt;
Auf morgen reisest du.
Claudio. Ist denn kein Mittel?
Isabella. Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz!
Claudio. So gibt es eins?
Isabella. Ja, Bruder, du kannst leben. —
In diesem Richter wohnt ein teuflisch Mitleid;
Willst du dies anflehn, wird dein Leben frei,
Dich aber fesselt er bis in dein Grab.
Claudio. Wie! Ew'ge Haft?
Isabella. Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär' ein Zwang,

Der, stünd' auch offen dir der weite Weltraum,
Dich bänd' an einen Punkt.
Claudio. Von welcher Art?
Isabella. Von solcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
Du schältest ab die Ehre deinem Stamm
Und bliebest nackt.
Claudio. Laß mich die Sache wissen!
Isabella. O Claudio, ich fürcht' für dich und zittre,
Du möchtst ein fiebernd Leben dehnen wollen;
Sechs oder sieben Winter teurer achten
Als ew'ge Ehre. Hast du Mut zum Tod? —
Des Todes Schmerz liegt in der Vorstellung;
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich ein Leiden, ganz so groß,
Als wenn ein Riese stirbt.
Claudio. Weshalb beschämst du mich?
Meinst du, ich suche mir entschloßnen Mut
Aus zartem Blumenschmelz? Nein, muß ich sterben,
Grüß' ich die Finsternis als meine Braut
Und drücke sie ans Herz!
Isabella. Das sprach mein Bruder;
Das war wie eine Stimme
Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
Durch niedre Schmach! — Der außenheil'ge Richter —
Des ernste Stirn und tiefbedachtes Wort
Der Jugend Lenz verkümmert und die Thorheit scheucht,
So wie der Falk die Taub' — ist doch ein Teufel;
Sein innrer Schlamm ans Licht gebracht, erschien' er
Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.
Claudio. Der fromme Angelo?
Isabella. Das ist die list'ge Liverei der Hölle,
Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Du würdest frei?
Claudio. O Himmel! Ist es möglich?
Isabella. Ja, er vergönnte dir's, für solche Sünde,
Noch mehr hinfort zu sünd'gen. Diese Nacht
Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne;
Sonst stirbst du morgen.
Claudio. Das sollst du nie.
Isabella. O wär' es nur mein Leben,
Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel!

Claudio. Dank dir, teure Schwester!
Isabella. Bereite dich auf morgen denn zum Tod!
Claudio. Ja. — — Fühlt auch er Begierden,
Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
Indem er's schärfen will? Dann ist's nicht Sünde,
Die kleinste mindstens von den Todessünden!
Isabella. Welch' ist die kleinste?
Claudio. Wär' sie verdammlich, ein so weiser Mann,
Wie könnt' er eines Augenblickes Lust
Mit Ewigkeiten büßen? Isabella! . . .
Isabella. Was sagt mein Bruder?
Claudio. Sterben ist entsetzlich!
Isabella. Und leben ohne Ehre hassenswert!
Claudio. Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß wohin,
Daliegen, kalt, eng eingesperrt und faulen;
Dies lebenswarme, fühlende Bewegen
Ein Kloß von Thon, und dieser wonn'ge Geist,
Getaucht in Feuerfluten oder schaudernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisesmassen;
Gekerkert sein in unsichtbare Stürme
Und mit rastloser Wut gejagt rings um
Die schwebende Erde; oder Schlimmres werden
Als selbst die Schlimmsten, die die schwärmende
Verwegne Phantasie in tiefster Hölle
Sich heulend vorstellt, das ist zu entsetzlich; —
Das müd'ste, jammervollste ird'sche Leben,
Das Alter, Mangel, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt — ist ein Paradies,
Gegen das, was wir vom Tode fürchten!
Isabella. Ach!
Claudio. O Liebste, laß mich leben!
Was du auch thust, den Bruder dir zu retten,
Natur ist so nachsichtig dieser Sünde,
Daß sie zur Tugend wird.
Isabella. O Tier!
O feige Memm'! O ehrvergeßner Bube,
Soll meine Sünde dich zum Mann erschaffen? —
Ist's nicht blutschändrisch, Leben zu empfahn
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch entartet wildes Unkraut sproß
Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ' es walten.

Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.
Claudio. Schwester, hör' mich an.
Isabella. O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe,
Und Gnade würd' an dir zur Kupplerin;
Am besten stirbst du gleich. (Will abgehen.)
Claudio. O hör' mich, Schwester!

Der Herzog kommt zurück.

Herzog. Ein Wort, o junge Schwester, nur ein Wort!

Isabella. Was ist Eu'r Wunsch?

Herzog. Wenn Eure Zeit es zuließe, hätte ich gern eine kurze Unterredung mit Euch; diese Gewährung meiner Bitte würde zugleich zu Euerm Frommen sein.

Isabella. Ich habe keine überflüssige Zeit; mein Verweilen muß ich andern Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herzog (beiseite zu Claudio). Mein Sohn, ich habe mit angehört, was zwischen Euch und Eurer Schwester vorging. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urteil über das menschliche Gemüt zu schärfen. Sie, echter Ehre voll, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er mit höchster Freude vernahm. Ich bin Angelos Beichtiger und weiß, daß dieses wahr ist. Bereitet Euch deshalb auf den Tod; schmeichelt Eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche Hoffnungen; morgen müßt Ihr sterben; fallt auf Eure Kniee und macht Euch fertig.

Claudio. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich bitten werde, davon befreit zu sein.

Herzog. Dabei bleibt. Lebt wohl! (Claudio ab.)

Der Schließer kommt zurück.

Schließer, ein Wort mit Euch.

Schließer. Was wünscht Ihr, Pater?

Herzog. Daß Ihr, wie Ihr kamt, jetzt wieder geht. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind Euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu fürchten hat.

Schließer. Es sei so. (Geht ab.)

Herzog. Die Hand, die Euch schön erschuf, hat Euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele Eurer Bildung, wird Euch auch immer schön erhalten.

Von dem Angriff, den Angelo auf Euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntnis gesetzt, und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt Ihr's nun machen, diesen Statthalter zufriedenzustellen und Euren Bruder zu retten?

Isabella. Ich gehe gleich, ihm meinen Entschluß zu sagen: ich wolle lieber, daß mir ein Bruder nach dem Gesetz sterbe, als daß mir ein Sohn wider das Gesetz geboren werde. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurückkommt und ich kann zu ihm gelangen, so werde ich meine Lippen umsonst öffnen oder diese Verwaltung enthüllen.

Herzog. Das würde nicht unrecht sein. Indes wie die Sache nun steht, wird er Eurer Anklage entgegnen, er habe Euch nur prüfen wollen. Darum heftet Euer Ohr auf meinen Rat; meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, Ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen; Euern Bruder dem zornigen Gesetz entreißen; Eure eigne fromme Seele rein erhalten und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isabella. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Herz, alles zu thun, was der Reinheit meines Herzens nicht verwerflich erscheint.

Herzog. Tugend ist kühn, und Güte ohne Furcht. Hörtet Ihr nie von Mariannen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isabella. Ich hörte von dem Fräulein, und Lob begleitete ihren Namen.

Herzog. Eben die sollte dieser Angelo heiraten. Mit dieser war er feierlich verlobt und die Hochzeit festgesetzt; zwischen der Zeit des Verlöbnisses aber und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter und mit ihm das Heiratsgut der Schwester. Nun denkt Euch, wie hart das arme Fräulein hierdurch getroffen ward. Sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbteil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heiratsgut, mit beiden den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo!

Isabella. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herzog. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht eine durch seinen Trost; widerrief sein Treuwort, indem er Entdeckungen über ihre verletzte Ehre vorgab; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um seinetwillen ergeben ist, und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, aber nicht erweicht.

Isabella. Welche Wohlthat vom Tode, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Welche Ungerechtigkeit von diesem Leben, daß es diesen Mann leben läßt! Aber wie soll ihr hieraus Hilfe werden?

Herzog. Es ist eine Wunde, die Ihr leicht heilen könnt, und diese Kur rettet nicht allein Euern Bruder, sondern schützt Euch vor Schande, wenn Ihr sie unternehmt.

Isabella. Zeigt mir an, wie, ehrwürdiger Vater.

Herzog. Jenes Mädchen hegt noch immer ihre erste Neigung; seine ungerechte Liebloſigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärtlichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht Ihr zu Angelo; erwidert auf sein Begehren mit willfährigem Gehorsam; bewilligt ihm seiner Forderungen jegliche, nur behaltet Euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß Ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft; dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und Stille sei, und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dies zu, dann gelingt alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an Eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach durch ihre Folgen bekannt wird, so kann ihn das bewegen, ihr Ersatz zu leisten, und dann wird auf diese Weise Euer Bruder gerettet, Eure Ehre bewahrt, die arme Marianne beglückt und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten und auf seinen Anschlag vorbereiten. Willigt Ihr ein, dies alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt Euch davon?

Isabella. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihen.

Herzog. Es kommt alles darauf an, daß Ihr Eure Rolle durchführt. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er Euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sankt Lucas; dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstoßene Marianne. Dort sucht mich auf, und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isabella. Ich danke Euch für diesen Beistand — lebt wohl, ehrwürdiger Vater! (Sie gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

2. Szene.

Straße vor dem Gefängnis.

Es treten auf der Herzog, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener.

Elbogen. Nun wahrhaftig, wenn da kein Einhalt geschieht, und Ihr wollt mit aller Gewalt Manns- und Frauensleute wie

das liebe Vieh verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard[5] trinken.

Herzog. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug!

Pompejus. Mit der lustigen Welt ist's zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem Lustigsten sein Handwerk gelegt hat und dem Schlimmsten von Gerichts wegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten, und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt als Unschuld.

Elbogen. Geht Eurer Wege, Freund; Gott grüß' Euch, guter Vater Bruder.

Herzog. Und Euch, werter Bruder Vater. Was hat Euch dieser Mann zuleide gethan, Herr?

Elbogen. Dem Gesetz hat er etwas zuleide gethan, Herr, und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besonderen Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herzog. Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verruchter Kuppler! —
Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft,
Verschafft dir Unterhalt; denk, was das heißt,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Mit so unsauberm Laster! Sprich zu dir:
Von ihren schändlichen und vieh'schen Lüsten
Trink' ich und esse, kleide mich und lebe — —
Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben,
Von solchem Stank sich nährend. Geh! Thu Buße! —

Pompejus. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen . . .

Herzog. Ja, gibt der Teufel dir Beweis für Sünde,
Bist du ihm überwiesen. — Führt ihn fort;
Zucht und Ermahnung müssen wirksam sein,
Eh solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbogen. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat ihn gewarnt, der Statthalter kann solch Hurenvolk nicht ausstehn; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt und kommt vor ihn, da wär' ihm besser eine Meile weiter.

Herzog. So mancher scheint von allen Fehlern rein;
O wär' er's auch! und jeder Fehl vom Schein! —

Lucio kommt.

Elbogen. Sein Hals wird's nun bald machen wie Euer Leib, Herr; ein Strick darum.

Pompejus. Da wittre ich Rettung: ich rufe Bürgschaft; hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Lucio. Was macht mein edler Pompejus? Was, an Cäsars

Wagen? Wirst du in Triumph aufgeführt? Was? Wo sind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebacknen Weiber, die einem eine Hand in die Tasche stecken und sie als Faust wieder herausziehn? Was hast du für eine Replik, he? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht im letzten Regen ersoffen? Nun, was sagst du, alte Bettel? Ist die Welt noch, wie sie war, mein Guter? Wie ist ihr Lauf? Geht's betrübt und einsilbig? Oder wie? Was ist der Humor davon?

Herzog. Immer so und wieder so! Immer schlimmer!

Lucio. Wie geht's meinem niedlichen Schätzchen, deiner Frau? Verschafft sie noch immer Kunden, he?

Pompejus. I nun, Herr, sie war mit ihrem Vorrat von gesalznem Fleisch zu Ende, nun hat sie sich selbst in die Beize begeben.

Lucio. Ei, recht so; so gehört sich's; so muß es sein: Eure Fische immer frisch, Eure Hökerin in der Lauge; so ist's der Welt Lauf, so muß es sein. Begibst du dich ins Gefängnis, Pompejus?

Pompejus. Ja, mein Seel', Herr.

Lucio. Ei, das läßt sich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh, sag, ich hätte dich hingeschickt; Schulden halber, Pompejus, oder vielleicht — — —

Elbogen. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Lucio. Schön! Darum ins Gefängnis mit ihm, wenn sich das Gefängnis für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm ja sein Recht, ein Kuppler ist er unleugbar, und zwar von alters her; ein geborner Kuppler. Leb wohl, teurer Pompejus, empfehlt mich dem Gefängnis; Ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, denn man wird Euch zu Hause halten.

Pompejus. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren wird für mich Bürge sein?

Lucio. Nein, wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich verwenden, daß man dich noch länger sitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierst, so zeigst du, daß du Haare auf den Zähnen hast. Leb wohl, wackerer Pompejus! — Guten Abend, Pater!

Herzog. Gleichfalls.

Lucio. Schminkt sich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbogen. Fort mit Euch! Kommt jetzt!

Pompejus. Ihr wollt also dann nicht Bürge sein, Herr?

Lucio. Weder dann noch jetzt. — Was gibt's auswärts Neues, Pater? — Was gibt's Neues?

Elbogen. Fort mit Euch! Kommt jetzt!

Lucio. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —

(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener gehen ab.)

Was gibt's Neues vom Herzog, Pater?

Herzog. Ich weiß nichts; könnt Ihr mir etwas mitteilen?

Lucio. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; andre, er sei nach Rom gereist. Wo meint Ihr, daß er sei.

Herzog. Ich weiß es nicht; aber wo er sein mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Lucio. Das war ein toller, phantastischer Einfall von ihm, sich aus dem Staat wegzustehlen und sich in die Bettelei zu werfen, zu der er nun einmal nicht geboren ist. Lord Angelo herzogt indes recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herzog. Daran thut er wohl.

Lucio. Ein wenig mehr Milde für die Liederlichkeit könnte ihm nicht schaden, Pater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Pater.

Herzog. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Lucio. Freilich, das Laster ist von großer Familie und vornehmer Verwandtschaft; aber es ist unmöglich, es ganz auszurotten, Pater, man müßte denn Essen und Trinken abschaffen. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt; sollte das wohl wahr sein? Was meint Ihr?

Herzog. Wie wäre er denn erzeugt?

Lucio. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; andre, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt: aber das ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert, daran ist nicht der mindeste Zweifel; er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herzog. Ihr scherzt, mein Herr, und führt lose Reden.

Lucio. Zum Henker, ist denn das nicht eine unbarmherzige Manier, um eines rebellischen Hosenlatzes willen einem Mann das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der einen hätte henken lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herzog. Ich habe nie gehört, daß man dem abwesenden Herzog eben mit Weibern hätte viel nachsagen können; er hatte dazu keinen Hang.

Lucio. O Herr, da seid Ihr im Irrtum! —

Herzog. Unmöglich!

Lucio. Was? Der Herzog nicht? Ja doch! Fragt nur Euer altes funfzigjähriges Bettelweib; er pflegte ihr immer einen

Dukaten in ihre Klapperbüchse zu stecken. Der Herzog hatte seine Mücken; er war auch gern betrunken, das glaubt mir auf mein Wort.

Herzog. Ganz gewiß. Ihr thut ihm Unrecht.

Lucio. Herr, ich war sein vertrauter Freund; ein Duckmäuser war der Herzog, und ich glaube, ich weiß, warum er davongegangen ist.

Herzog. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Lucio. Nein, um Vergebung, das ist ein Geheimnis, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann ich Euch doch zu verstehn geben: der größte Teil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herzog. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Lucio. Ein sehr oberflächlicher, unwissender, leichtsinniger Gesell!

Herzog. Entweder ist dies Neid oder Narrheit von Euch oder Irrtum; der ganze Lauf seines Lebens, die Art wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn es der Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugnis von ihm ablegen. Laßt ihn nur nach dem beurteilt werden, was er geleistet hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat erscheinen. Deshalb redet Ihr ohne Einsicht; oder wenn Ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von Eurer Bosheit verfinstert.

Lucio. Herr, ich kenne ihn und liebe ihn.

Herzog. Liebe spricht mit beßrer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Lucio. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herzog. Das kann ich kaum glauben, da Ihr nicht wißt, was Ihr sprecht. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt — wie wir alle beten, daß es geschehn möge — so laßt mich Euch ersuchen, Euch vor ihm zu verantworten. Habt Ihr der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt Ihr Mut, es zu vertreten. Meine Pflicht ist, Euch dazu aufzufordern, und deshalb bitt' Euch, wie ist Euer Name?

Lucio. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herzog. Er wird Euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von Euch geben kann.

Lucio. Ich fürchte Euch nicht.

Herzog. O, Ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder Ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann Euch wenig schaden; Ihr werdet dies alles wieder abschwören.

Lucio. Ehe will ich mich henken lassen; du irrst dich in mir,

Pater. Doch genug hiervon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß oder nicht?

Herzog. Warum sollte er sterben, Herr?

Lucio. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre wieder da. Dieser impotente Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern; nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln bestraft; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt, weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb wohl, guter Pater, ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde eine Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrot und Knoblauch. Sag nur, ich hätte dir's gesagt! Leb wohl. (Ab.)

Herzog. Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verleumdung hinterrücks, ja selbst den Thron
Erreicht der tück'schen Lästerzunge Hohn. —
Doch wer kommt hier?

Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf.

Escalus. Fort, bringt sie ins Gefängnis! —

Kupplerin. Liebster gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir. Euer Gnaden gilt für einen sanftmütigen Herrn; liebster gnädiger Herr! —

Escalus. Doppelt und dreifach gewarnt und immer das nämliche Verbrechen! — das könnte die Gnade selbst in Wut bringen und zum Tyrannen machen.

Schließer. Eine Kupplerin, die es seit elf Jahren treibt, mit Euer Gnaden Vergunst! —

Kupplerin. Gnädiger Herr, das hat ein gewisser Lucio mir eingerührt. Jungfer Käthchen Streckling war schwanger von ihm zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt auf nächsten Philippi und Jakobi; ich habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir umspringen will.

Escalus. Dies ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung, ruft ihn vor uns. Fort mit ihr ins Gefängnis; weiter kein Wort mehr! — (Kupplerin und Gerichtsdiener ab.)

Schließer, mein Amtsgenosse Angelo läßt sich nicht überreden; Claudio muß morgen sterben. Besorgt ihm geistlichen

Zuspruch, und was er zu christlicher Erbauung bedarf. Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so stände es nicht so um Claudio.

Schließer. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen und hat ihm mit Rat beigestanden, dem Tode entgegenzugehn.

Escalus. Guten Abend, guter Pater!

Herzog. Gnade und Segen über Euch! —

Escalus. Von wannen seid Ihr?

Herzog. Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeitlang hält. Ich bin ein Bruder
Aus frommem Orden, jüngst von Rom gekommen
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Escalus. Was gibt's Neues im Auslande?

Herzog. Nichts; außer daß Rechtschaffenheit an einem so starken Fieber leidet, daß ihre Auflösung sie heilen muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist ebenso gefährlich geworden, in irgend einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Rätsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt; dies Neue ist alt genug und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' Euch, Herr, von welcher Gesinnung war Euer Herzog?

Escalus. Von der, daß er vorzüglich dahin strebte, sich genau selbst kennen zu lernen.

Herzog. Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Escalus. Mehr erfreut, andre froh zu sehn, als froh über irgend etwas, das zu seinem Vergnügen geschah; ein Herr, der in allen Dingen mäßig war. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal mit einem Gebet für sein Wohlergehn und vergönnt mir die Frage, wie Ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt Ihr ihm Euern Besuch gegönnt.

Herzog. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maß gemessen; vielmehr demütigt er sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmählich herabgestimmt habe, und jetzt ist er gefaßt auf den Tod.

Escalus. Ihr habt dem Himmel Euer Gelübde und dem Gefangenen alle Pflichten Eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Bescheidenheit verwendet; aber meines Genossen Gerechtigkeit zeigte sich so strenge, daß er mich zwang, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herzog. Wenn sein eigner Wandel dieser Schroffheit seines Verfahrens entspricht, so wird sie ihm wohl anstehn; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urteil gesprochen.

Escalus. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen. Lebt wohl!

Herzog. Friede sei mit Euch!

(Escalus und der Schließer gehen ab.)

Wer führen will des Himmels Schwert,
Muß heilig sein und ernst bewährt,
Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn wie fortzuschreiten;
Gleiches Maß den fremden Fehlen
Wie dem eignen Frevel wählen.
Schande dem, der tödlich schlägt
Unrecht, das er selber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten,
Der fremde Spreu nur weiß zu sichten!
Wie oft birgt innre schwere Schuld,
Der außen Engel scheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge schon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinneweben
Das Schwerste, Gröbste mag erheben! —
List gegen Bosheit wend' ich nun:
Lord Angelo soll heute ruhn
Bei der Verlobten, erst Verschmähten;
So soll der Trug den Trug vertreten,
Falschheit die Falschheit überwinden,
Und neu der alte Bund sich gründen. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer in Mariannens Hause.

Marianne sitzend; ein Knabe singt.

Lied.

Bleibt, o bleibt ihr Lippen ferne,
Die so lieblich falsch geschworen,
Und ihr Augen, Morgensterne,
Die mir keinen Tag geboren!

Doch den Kuß gib mir zurück,
Gib zurück,
Falsches Siegel falschem Glück,
Falschem Glück!

Marianne. Brich ab dein Lied, und eile schnell hinweg;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rat
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

Der Herzog tritt auf.

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast
Ihr hättet nicht so sangreich mich gefunden:
Entschuldigt mich, und glaubt wie ich's Euch sage,
Die Plage ist mir Lust und Lust nur Plage.

Herzog. Recht wohl; doch üben Töne Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus gutem Schlimmes schafft. —
Ich bitt' Euch, sagt mir, hat hier jemand heut nach mir gefragt?
Eben um diese Stunde versprach ich, ihn hier zu treffen.

Marianne. Es hat niemand nach Euch gefragt; ich habe hier den ganzen Tag gesessen.

Isabella kommt.

Herzog. Ich glaube Euch ohne Bedenken; die Zeit ist da, eben jetzt. Ich muß Euch bitten, Euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für Euch etwas Gutes einzuleiten.

Marianne. Ich bin Euch stets verpflichtet. (Ab.)

Herzog. Seid höchlich mir willkommen! —
Was hat der treffliche Regent beschlossen?

Isabella. Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
An einen Weinberg lehnet er im West,
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das dieser größre Schlüssel öffnen wird;
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dort hab' ich zugesagt mich einzustellen,
Grad' in der Stunde ernster Mitternacht.

Herzog. Doch seid Ihr auch gewiß, den Weg zu finden?

Isabella. Ich merkte alles sorglich und genau:
Mit flüsternd und höchst sündenvollem Eifer,
Mit sprechenden Gebärden wies er mir
Zweimal den Weg.

Herzog. Sind keine andern Zeichen
Von Euch bestimmt, die sie zu merken hat?

Isabella. Nein; nur daß wir im Dunkel uns begegnen

Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dahin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herzog. Wohl erdacht;
Ich habe von dem allen noch kein Wort
Mariannen mitgeteilt. — He! Fräulein, kommt! —

Marianne kommt wieder.

Ich bitt' Euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau,
Sie kommt, Euch zu verpflichten.

Isabella. Ja, so wünsch' ich's.

Herzog. Vertraut Ihr mir, daß ich Euch lieb' und achte?

Marianne. Ich weiß, Ihr thut's, und hab' es schon erfahren.

Herzog. So nehmt denn diese Freundin an der Hand
Und hört, was sie Euch jetzt erzählen wird.
Ich werd' Euch hier erwarten. — Eilt indes,
Die feuchte Nacht ist nah.

Marianne. Gefällt's Euch, mitzugehn?

(Marianne und Isabella ab.)

Herzog. O Größ' und Hoheit, tausend falscher Augen
Haften auf dir! In Bänden voll Gerede
Ist falsches Spähn voll Widerspruch im Umlauf
Ueber dein Handeln; tausendfältig macht dich
Der Witz zum Vater seiner müß'gen Träume,
Und zwängt dich seinen Grillen ein. — Willkommen!
Seid Ihr Euch einig?

Marianne und Isabella kommen zurück.

Isabella. Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn Ihr sie billigt.

Herzog. Nicht ermahn' ich nur,
Ich dränge, daß sie's thut.

Isabella. Zu sagen habt Ihr wenig
Nur, wenn Ihr von ihm scheidet, leis' und schwach:
„Gedenkt jetzt meines Bruders!"

Marianne. Fürchtet nichts.

Herzog. Auch Ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts.
Er ist mit Euch vermählt durch sein Verlöbnis:
Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,
Denn Eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Heiligt den Trug. Kommt jetzt und laßt uns gehn;
Wer ernten will, der muß zuvor erst jä'n.

(Gehen ab.)

2. Szene.

Ein Zimmer im Gefängnis.

Der Schließer und Pompejus treten auf.

Schließer. Kommt einmal her, Bursch; könnt Ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pompejus. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ich's; ist's aber ein verheirateter Mann, so ist er seines Weibes Haupt, und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schließer. Hört, Freund, laßt die Narrenspossen, und antwortet mir geradezu. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben; wir haben hier im Gefängnis unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehilfen im Dienst braucht. Wenn Ihr's übernehmen wollt, ihm beizustehn, so sollt Ihr von Euern Fußschellen loskommen; wo nicht, so habt Ihr Eure volle Zeit im Gefängnis auszuhalten und beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn Ihr seid ein stattkündiger Kuppler gewesen.

Pompejus. Herr, ich bin seit undenklicher Zeit ein unzünftiger Kuppler gewesen; aber jetzt will ich mir's gefallen lassen, ein zünftiger Henker zu werden. Es soll mir ein Vergnügen sein, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! Wo steckst du, Grauslich?

Grauslich kommt.

Grauslich. Ruft Ihr, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der Euch morgen bei der Hinrichtung helfen soll. Wenn's Euch recht ist, so trefft mit ihm ein jährliches Abkommen, und behaltet ihn hier bei Euch; wo nicht, so braucht ihn für diesmal, und laßt ihn gehn. Er kann Euch gegenüber nicht auf seine Ehre pochen, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Pfui, da verunehrt er unsre Kunst.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (Ab.)

Pompejus. Wollt Ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf Eure hängenden Augen nehmt Ihr Euch sehr gut aus. Ihr nennt also Eure Hantierung eine Kunst?

Grauslich. Ja, Herr, eine Kunst.

Pompejus. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst, und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich aufs Malen verstehn, so folgt, daß meine Hantierung eine Kunst sei; aber was für eine Kunst im Henken sein

sollte — und wenn Ihr mich henken wolltet, das kann ich nicht einsehn.

Grauslich. Herr, es ist eine Kunst.

Pompejus. Beweis?

Grauslich. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen. Freilich; denn ist er zu klein für den Dieb, so hält der ehrliche Mann ihn doch für groß genug, und ist er zu groß für den Dieb, so hält ihn der Dieb doch für klein genug. So muß jedes ehrlichen Mannes Anzug für einen Dieb passen.

Der Schließer kommt zurück.

Schließer. Nun, seid Ihr einig?

Pompejus. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließer. Ihr da, haltet Euer Beil und Euern Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantierung unterrichten; folge mir.

Pompejus. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn Ihr einmal Gelegenheit habt, mich für Euch selbst zu brauchen, Ihr sollt mich rührig finden, und wahrhaftig, Herr, Ihr habt so viel Güte für mich, daß ich Euch wieder gefällig sein möchte.

Schließer. Ruft mir den Bernardin und Claudio her. —

(Grauslich und Pompejus gehen ab.)

Der thut mir leid; doch jener Mörder nicht,
Und wär's mein Sohn, ich gäb' ihn dem Gericht.

Claudio tritt auf.

Hier ist dein Todesurteil, Claudio, lies;
Jetzt ist es Mitternacht; um acht Uhr früh
Gehst du zur Ewigkeit. — Wo ist Bernardin?

Claudio. So fest im Schlafe wie schuldlose Arbeit,
Wenn sie des Wandrers Glieder schwer belastet;
Er wird nicht wach.

Schließer. Ihm kann auch keiner helfen.
Nun geht, bereitet Euch. — Horcht, welch Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' Euch Trost verleihn! Schon gut! Ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnad'gung oder Aufschub
Für unsern guten Claudio. — Willkommen, Vater! —

Der Herzog tritt auf.

Herzog. Der Nacht heilsamste, beste Geisterschar
Umhüll' Euch, guter Schließer! War hier niemand?

Schließer. Seitdem die Abendglock' ertönte, niemand.
Herzog. Nicht Isabella?
Schließer. Nein.
Herzog. Dann kommen sie.
Schließer. Ist Trost für Claudio?
Herzog. Ein'ge Hoffnung bleibt.
Schließer. Das ist ein scharfer Richter!
Herzog. Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts.
In heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
An sich, was seine Herrschermacht mit Nachdruck
In andern strebt zu dämpfen. Schwärzt' ihn selbst,
Was er bestraft, dann wär' er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Jetzt sind sie da.
(Es wird geklopft. Schließer ab.)
Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!
Was gibt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so das arme Thor mit Streichen trifft!

Der Schließer kommt zurück und spricht zu einem draußen.

Schließer. Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt,
Ihn einzulassen; er ist unterwegs.
Herzog. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?
Schließer. Keine Aendrung!
Herzog. Wie nah' die Dämmrung, Schließer, dennoch hoff' ich,
Vor Tagesanbruch hört Ihr mehr.
Schließer. Vielleicht
Wißt Ihr etwas? Doch fürcht' ich sehr, es kommt
Kein Widerruf. Solch Beispiel sah ich nie.
Und überdem hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegenteil erklärt.

Ein Bote kommt.

Ein Diener des Regenten.
Herzog. Der bringt für Claudio die Begnadigung.
Bote. Mein Herr sendet Euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, daß Ihr nicht von dem kleinsten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an. (Bote geht ab.)
Schließer. Ich werde gehorchen.
Herzog. Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Sünden,

Die den Begnad'ger selbst als Frevler künden!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,
Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn;
Wirkt Sünde Huld, wird zuviel Huld geübt,
Weil sie des Frevels halb den Frevler liebt. —
Nun, Herr? Was schreibt er Euch?

Schließer. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermutlich nachlässig im Dienste glaubt, ermuntert mich durch dies ungewöhnliche Antreiben. Mir scheint dies seltsam; denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herzog. Ich bitt' Euch, laßt doch hören.

Schließer (liest). „Was Ihr auch immer Gegenteiliges hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten und nachmittags den Bernardin. Zu besserer Versicherung schickt mir Claudios Kopf um fünf. Laßt dies genau vollzogen werden, in dem Gedanken, daß mehr hieran liegt, als wir Euch für jetzt mitteilen dürfen. Verfehlt daher nicht, Eure Pflicht zu thun, indem Ihr auf eigne Gefahr dafür stehn müßt." — Was sagt Ihr dazu, Herr?

Herzog. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließer. Ein Zigeuner von Geburt, doch hier im Lande erzogen und groß geworden; er sitzt schon seit neun Jahren gefangen.

Herzog. Wie kommt es, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließer. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelos Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herzog. Ist es jetzt dargethan?

Schließer. Ganz offenbar und von ihm selbst eingestanden.

Herzog. Hat er Reue im Gefängnis an den Tag gelegt? Wie hat es auf ihn eingewirkt?

Schließer. Ein Mensch, dem der Tod nicht fürchterlicher vorkommt als ein Weinrausch; sorglos unbekümmert, furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod im Angesicht des Todes.

Herzog. Ihm fehlt Belehrung!

Schließer. Die hört er nicht an. Er hat jederzeit viel Freiheit im Gefängnis gehabt; man könnte ihm freistellen zu entfliehn, er würde es nicht thun. Er berauscht sich mehrmals am Tage; oft ist er mehrere Tage hinter einander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt, es hat nicht den mindesten Eindruck auf ihn gemacht.

Herzog. Hernach mehr von ihm. Auf Eurer Stirn, Kerkermeister, stehn Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Kunst. Indes, im Vertrauen auf mein sicheres Urteil will ich's drauf wagen. Claudio, für dessen Hinrichtung Ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen als Angelo, der ihn verurteilt hat. Euch davon durch den Augenschein zu überzeugen, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, währenddessen Ihr mir eine schleunige und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließer. Und worin, ehrwürdiger Herr?

Herzog. Indem Ihr seinen Tod verschiebt!

Schließer. Ach, wie kann ich das? Da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugesandt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Ich würde mir Claudios Schicksal zuziehn, wollte ich nur im geringsten hiervon abweichen.

Herzog. Bei meinem Ordensgelübde will ich Euch für alles einstehn. Wenn Ihr meiner Leitung folgen wollt, laßt diesen Bernardin heut morgen hinrichten und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließer. Angelo sah sie beide, und würde das Gesicht erkennen.

Herzog. O, der Tod ist Meister im Entstellen, und Ihr könnt ihm zu Hilfe kommen. Schert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart und sagt, der reuige Sünder habe dies vor seinem Tode so verlangt. Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn Euch irgend etwas hieraus erwächst als Dank und gutes Glück, bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ich mit meinem Leben Euer Fürsprach sein.

Schließer. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herzog. Schwurt Ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließer. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herzog. Ihr würdet nicht glauben, Euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Schließer. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herzog. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich Euch furchtsam sehe, und weder meine Ordenskraft, meine lautre Gesinnung, noch meine Ueberredung Euch gewinnen können, so will ich weiter gehn, als ich mir's vorgesetzt, um alle Furcht in Euch zu vernichten. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel. Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird Euch nicht fremd sein.

Schließer. Ich kenne sie beide.

Herzog. Dieser Brief enthält des Herzogs Rückkehr; Ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen und werdet sehn, daß

er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dies ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß, denn eben heut erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt, vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schläfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie dies alles zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leicht, wenn man sie kennt. — Ruft Eure Scharfrichter und herab mit Bernardinos Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein beßres Leben vorbereiten. Ich sehe, Ihr seid noch erstaunt; aber dies muß Euch ganz gewiß machen. Kommt mit, es ist schon lichte Dämmerung. (Beide ab.)

3. Szene.

Ebendaselbst.

Pompejus tritt auf.

Pompejus. Ich bin hier so bekannt, als ich's in unserm eignen Hause war; man sollte meinen, es wäre das Haus der Frau Ueberlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Fürs erste ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier für einen Vorrat von Packpapier und altem Ingwer, hundertsiebenundneunzig Pfund zusammen,[6] woraus er fünf Mark bares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen sein, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Dreihaar der Seidenhändler eingeklagt hat; für ein drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsre Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich und den jungen Herrn Fluchmaul und Herrn Kupfersporn und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann und den jungen Fegesack, der den lustigen Pudding totschlug, und Junker Stichfest, den Klopffechter, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereisten, und den wilden Halbnösel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter tapfre Leute in unsrer Hantierung, und sind jetzt auf „Gott lohn's" angewiesen.

Grauslich kommt.

Grauslich. Fort, Kerl! Hol uns Bernardin her!

Pompejus. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und Euch henken lassen! Meister Bernardin!

Grauslich. He, Holla! Bernardin!

Bernardin. Daß euch das Donnerwetter übern Hals käme! Wer macht den Lärm da! Wer seid ihr!

Pompejus. Euer guter Freund, mein Herr, der Henker; Ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehn und Euch hinrichten lassen!

Bernardin. Fort, du Schurke, fort sag' ich, ich will schlafen.

Grauslich. Sag ihm, er muß wach werden und das gleich.

Pompejus. Bitt' Euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man Euch hingerichtet hat, nachher könnt Ihr weiterschlafen.

Grauslich. Geh hinein und hol ihn heraus.

Pompejus. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

Bernardin tritt auf.

Grauslich. Ist das Beil auf dem Block, du?

Pompejus. Fix und fertig, Herr.

Bernardin. Nun, Grauslich? Was habt Ihr vor?

Grauslich. Im Ernst, Freund, macht Euch dran und haspelt Euer Gebet herunter; denn, seht Ihr, der Befehl ist da.

Bernardin. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht durchgesoffen; es ist mir ungelegen.

Pompejus. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht durchgesoffen hat, und man henkt ihn morgen früh, da hat er den andern Tag um auszuschlafen.

Der Herzog kommt.

Grauslich. Seht, Freund, da kommt Euer Beichtvater. Meint Ihr noch, es sei Spaß? he?

Herzog. Mein Freund, ich hörte, wie bald Ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe Euch zu ermahnen, zu trösten und mit Euch zu beten.

Bernardin. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze Nacht scharf gesoffen und muß mehr Zeit haben, mich zu besinnen, sonst sollen sie mir das Hirn mit Keulen herausschlagen. Ich thu's nicht, daß ich mich heut hinrichten lasse; dabei bleibt's.

Herzog. O Freund, Ihr müßt, und darum bitt' ich Euch,
Schaut vorwärts auf den Weg, der Euch bevorsteht.

Bernardin. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll, heut zu sterben.

Herzog. So hört nur!

Bernardin. Nicht ein Wort! Wenn Ihr mir was zu sagen habt, kommt in mein Gefängnis, denn ich will heut keinen Schritt herausthun. (Ab.)

Der Schließer kommt zurück.

Herzog. Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach Gefallen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schließer. Nun, Herr, wie fandet Ihr den Delinquenten?
Herzog. Durchaus verstockt, unfertig für den Tod;
In der Verfassung ihn hinauszuführen,
Wäre verdammlich.
Schließer. Hier im Kerker, Vater,
Starb diesen Morgen an dem hitz'gen Fieber
Ragozin, ein höchst berüchtigter Pirat,
Ein Mann von Claudios Alter; Bart und Haare
Genau von gleicher Farbe. Sagt, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Fassung gönnten
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Ragozin, der mehr dem Claudio gleicht?
Herzog. Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet,
Thut augenblicks dazu; es naht die Zeit,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag, während ich durch Lehre
Den Rohen dort zu will'gem Tod bekehre.
Schließer. Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und wie verfährt man weiter nun mit Claudio
Und wendet die Gefahr, die mich bedroht,
Wird es bekannt, daß er noch lebt?
Herzog. Verfügt es so: bringt in geheime Haft
Bernardin so wie Claudio; eh die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Da drauß die Erdbewohner, findet Ihr
Vollkommne Sicherstellung!
Schließer. Ich thu' mit Freuden, wie Ihr sagt.
Herzog. So eilt,
Besorgt's, und schickt das Haupt dem Angelo.

(Schließer ab.)

Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo —
Der Schließer bringt sie ihm — nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimat nah,
Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann
Durch stufenweises wohlerwognes Vorgehn
Verfahren wir mit Angelo.

Der Schließer kommt.

Schließer. Hier ist der Kopf, ich trag' ihn selber hin.
Herzog. So ist's am rätlichsten. Kehrt bald zurück;

Denn manches muß ich Euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.
Schließer. Ich will mich eilen.
(Schließer ab.)
Isabella (draußen). Friede mit Euch! Macht auf! Ist keiner da?
Herzog. 's ist Isabellens Ruf; sie kommt zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt.
Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,
Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mindsten hofft.

Isabella tritt auf.

Isabella. Vergönnt, o Herr!
Herzog. Seid mir gegrüßt, mein schönes, frommes Kind!
Isabella. Ein lieber Gruß von solchem heil'gen Mund! — .
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten?
Herzog. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöst,
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.
Isabella. Nein doch! Es ist nicht so!
Herzog. Es ist nicht anders! —
Zeigt Eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.
Isabella. Ich will zu ihm, ausreißen ihm die Augen!
Herzog. Er wird gewiß den Zutritt Euch verweigern.
Isabella. Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! Verdammter Angelo!
Herzog. So schadet Ihr ihm nicht, noch helft Ihr Euch;
Seid ruhig dann, stellt Gott die Sach' anheim.
Merkt, was ich sage: jede Silbe sollt Ihr
Glaubwürd'ge, zuverläß'ge Wahrheit finden.
Der Fürst kehrt morgen heim — nein, weint nicht so!
Ein Bruder unsres Ordens und sein Beicht'ger
Gab den Beweis mir, schon hat er entboten
An Escalus und Angelo die Kunde:
Sie sollen ihm am Thor entgegenziehn,
Dort ihre Macht abliefern. Könnt Ihr's, leitet
Die Klugheit in den Pfad, wie ich es wünsche,
Und Ihr kühlt Euern Sinn an dem Verworfnen,
Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache
Und allgemeines Lob.
Isabella. Ich folg' Euch gern.
Herzog. So gebt dem Bruder Peter diesen Brief,
Den er mir von des Herzogs Heimkehr schrieb.
Sagt, durch dies Zeichen lad' ich ihn heut nacht
In Mariannens Wohnung. Ihre Sach' und Eure
Mach' ich ihm völlig kund; er bringt Euch vor

Den Fürsten, dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert Euer Herz und bannt vom Aug'
Dies herbe Naß. — Traut meinem Orden nicht,
Rat' ich verkehrt Euch. — Wer da?

Lucio kommt.

Lucio. Guten Abend!
Mönch, sag, wo ist der Schließer?
Herzog. Nicht zugegen.

Lucio. O, schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine Augen so rot zu sehn! Du mußt Geduld fassen. Ich muß mich auch drein finden, mittags und abends mit Wasser und Mehl zufrieden zu sein; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber wie es heißt, kommt der Herzog morgen wieder. Bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen Bruder; hätte nur der alte phantastische Herzog, der Winkelkriecher, zu Hause gesessen, er lebte noch! — (Isabella geht ab.)

Herzog. Herr, der Herzog ist Euern Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß Eure Schilderung ihm nicht gleicht.

Lucio. Geh nur, Mönch, du kennst den Herzog nicht so wie ich; er ist ein beßrer Wildschütz, als du denkst.

Herzog. Nun, Ihr werdet dies einmal zu verantworten haben. Lebt wohl!

Lucio. Nein, wart' noch, ich gehe mit dir; ich kann dir hübsche Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr sind, und sind sie's nicht, so wäre eine einzige schon zu viel.

Lucio. Ich mußte einmal vor ihm erscheinen, weil eine Dirne schwanger von mir geworden war.

Herzog. Ist Euch so etwas begegnet?

Lucio. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwur die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heiraten müssen.

Herzog. Herr, Eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend als anständig; gehabt Euch wohl.

Lucio. Mein Seel', ich bringe dich noch bis an die Ecke. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zuviel auftischen. — Ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette, ich hänge mich an. — (Gehen ab.)

4. Szene.

Ein Zimmer in Angelos Hause.

Angelo und Escalus treten auf.

Escalus. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Angelo. Auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen erscheinen fast wie Wahnsinn; der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thor entgegenkommen und unsre Aemter dort niederlegen?

Escalus. Ich errate es nicht.

Angelo. Und warum sollen wir eben in der Stunde vor seiner Ankunft ausrufen lassen, daß wenn jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Escalus. Hierfür gibt er Gründe an: er will alle Klagen auf einmal abthun und uns für die Zukunft vor Praktiken sicherstellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Angelo. Wohl; ich ersuch' Euch, macht's der Stadt bekannt:
Auf nächsten Morgen früh hol' ich Euch ab,
Und teilt es allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Escalus. Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Angelo. Gute Nacht! —

(Escalus geht ab.)

Die That nimmt allen Halt mir; stumpft den Sinn
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn Glaubwürdigkeit
Folgt so waltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rühren,
Er sich vernichtet. — Mocht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward,
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber! —
Ach, wenn uns erst erlosch der Gnade Licht,
Nichts geht dann recht, wir wollen, wollen nicht! —

(Geht ab.)

5. Szene.

Feld vor der Stadt.

Es treten auf der Herzog in eigner Tracht, und Bruder Peter.

Herzog. Die Briefe bringt mir zur gelegnen Zeit;
(Gibt ihm Briefe.)
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Die Sach' ist nun im Gang; folgt Eurer Vorschrift
Und schreitet fest zum vorgesetzten Ziel,
Wenn Ihr auch manchmal ablenkt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius
Und sagt ihm, wo ich sei; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,
Und heißt zum Thor sie die Trompeter senden;
Doch schickt mir Flavius erst.
Peter. Ich werd' es schnell besorgen. (Geht ab.)

Varrius tritt auf.

Herzog. Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Eil'.
Komm, gehn wir, denn es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius.
(Alle gehen ab.)

6. Szene.

Straße beim Thor.

Isabella und Marianne treten auf.

Isabella. So krumme Worte reden, fällt mir schwer.
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzuklagen,
Ist Eure Rolle. — Dennoch muß ich's thun,
Zu unserm Nutzen, wie er sagt.
Marianne. Folgt ihm nur.
Isabella. Und ferner warnt er, daß wenn allenfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Mich's nicht befremden soll; es sei Arznei,
Bitter, doch heilsam.
Marianne. Wenn nur Bruder Peter .....
Isabella. O still, da kommt er schon.

Bruder Peter tritt auf.

Peter. Kommt, Fräulein, einen höchst gelegnen Platz
Fand ich, wo Euch der Herzog nicht entgeht.
Zweimal gab die Trompete schon das Zeichen;

Die Edeln und die Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt, und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt! —
(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Ein öffentlicher Platz am Thor.

Von der einen Seite treten auf Marianne, verschleiert; Isabella und Bruder Peter; — von der andern der Herzog, Varrius, Herren vom Hofe, Angelo, Escalus, Lucio, der Schließer und Bürger aus der Stadt.

Herzog. Willkommen Euch, mein sehr verehrter Vetter;
Mein alter Freund, wir freun uns, Euch zu sehn!
Angelo u. Escalus. Beglückte Rückkehr Eurer gnäd'gen Hoheit!
Herzog. Euch beiden herzlichen, vielfachen Dank.
Wir haben uns erkundigt, und vernehmen
So trefflich Lob von Eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erheischt,
Bis auf vollkommnern Lohn.
Angelo. Euch um so mehr verpflichtet!
Herzog. O! solch Verdienst spricht laut. Ich thät ihm Unrecht,
Schlöß' ich's in meiner Brust verschwiegne Hast,
Da es verdient, mit erzner Schrift bewahrt
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen,
Und des Vergessens Sichel. Reicht die Hand
Vor allem Volk, damit es so erfahre,
Wie äußre Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens innre Liebe. Escalus,
Kommt her und geht an unsrer linken Seite;
Ja, ihr seid wackre Stützen!

Bruder Peter und Isabella treten auf.

Peter. Nun ist es Zeit; sprecht laut und kniet vor ihm!
Isabella. Gerechtigkeit, mein Fürst! Senkt Euern Blick
Auf die gekränkte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht Euer Auge
Auf irgend andern Gegenstand es lenkend,
Bis Ihr gehört die Wahrheit meiner Klage
Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht!

Herzog. Gekränkt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz,
Hier ist Lord Angelo, der schafft Euch Recht;
Entdeckt ihm Euern Fall.
Isabella. O edler Herzog,
Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel suchen!
Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
Heischt Strafe gegen mich, glaubt Ihr es nicht,
Sonst zwingt es Euch zu helfen. — Hört! o hört mich hier! —
Angelo. Mein Fürst, ich sorg', es hat ihr Kopf gelitten.
Sie bat bei mir um ihres Bruders Gnade,
Der starb im Lauf des Rechts.
Isabella. Im Lauf des Rechts?
Angelo. Und bitter wird sie nun und seltsam reden.
Isabella. Höchst seltsam, doch höchst wahrhaft werd' ich reden.
Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfraunschänder ist,
Ist das nicht seltsam? seltsam?
Herzog. Zehnfach seltsam!
Isabella. Es ist nicht wahrer, daß er Angelo,
Als daß dies alles ganz so wahr als seltsam;
Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie wir die Summe ziehn!
Herzog. Fort mit ihr! Aermste,
In ihrem Wahnsinn spricht sie so!
Isabella. Fürst, ich beschwöre dich — so wahr du glaubst,
Es sei noch andres Heil als hier auf Erden —
Verwirf mich nicht im Wahn, ich sei gestört
Durch Tollheit. Mach' nicht zur Unmöglichkeit,
Was nur unglaublich scheint, 's ist nicht unmöglich!
Ja, der verruchtste Frevler auf der Welt
Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollendet
Wie Angelo. So mag auch Angelo,
Wie Würd' und Hoheit ihn auch schmückt und ziert,
Doch ein Erzschurke sein; glaub', wär' er wen'ger,
So wär' er nichts, mein Fürst, doch er ist mehr;
Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit!
Herzog. Bei meiner Ehre!
Ist sie verrückt — und anders glaub' ich nicht —
So hat ihr Unsinn seltne Form von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Als ich in Tollheit nie gehört.
Isabella. O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft

Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt,
Und falsche bergen, die als wahr erscheint.
Herzog. Manchem Gesunden fehlt wohl mehr Verstand. —
Was wolltst du sagen? —
Isabella. Ich bin die Schwester eines Claudio, Herr,
Der wegen Unzucht ward verdammt, zu büßen
Mit seinem Haupt; verdammt von Angelo.
Mir, der Novize einer Schwesterschaft,
Ward Botschaft von dem Bruder, und ein Lucio
Kam mit der Nachricht ...
Lucio. Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam zu ihr von Claudio und drängt' sie,
Ihr rührend Fürwort bei Lord Angelo
Für ihren armen Bruder zu versuchen.
Isabella. Ja, dieser ist's.
Herzog (zu Lucio). Euch hieß man nicht zu reden.
Lucio. Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zu schweigen nicht.
Herzog. So thu' ich's jetzt;
Ich bitt' Euch, merkt Euch das, und habt Ihr einst
Zu sprechen für Euch selbst, dann fleht zum Himmel,
Daß Ihr nicht stecken bleibt.
Lucio. Herr, dafür steh' ich.
Herzog. Steht für Euch selber! Nehmt Euch wohl in acht!
Isabella. Der Herr erzählte den Beginn der Sache.
Lucio. Recht!
Herzog. Recht mag's sein; doch Ihr seid sehr im Unrecht
Zu sprechen vor der Zeit. — Fahrt fort.
Isabella. Ich kam
Zu diesem gottlos schändlichen Regenten ...
Herzog. Das sieht fast aus wie Wahnsinn!
Isabella. Herr, verzeiht,
Das Wort paßt für die Sache.
Herzog. Verbessert so! — Zur Sache denn, wie weiter?
Isabella. Kurz denn, um zu verschweigen, was nicht not:
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, was ich drauf erwidert —
Denn so verging viel Zeit — beginn' ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seine lüstern ungezähmte Gier,
Sprach er den Bruder frei; nach langem Kampf
Siegt' schwesterliches Mitleid über Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch nächsten Morgen,

Da seine Lust gebüßt war, fordert er
Des armen Bruders Haupt.
Herzog. Traun! Höchst wahrscheinlich!
Isabella. O, wär' es so wahrscheinlich, als es wahr ist!
Herzog. Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du sprichst,
Sonst bist du zur Verleumdung angestiftet
Durch gift'ge Ränke. Erstlich seine Tugend
Ist fleckenlos, dann wär' es widersinnig,
Mit solcher Tyrannei den Fehl zu strafen,
In den er selber fiel. Sündigt' er also,
Dann wägt' er deinen Bruder nach sich selbst,
Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du bist angestiftet;
Gesteh es frei und sag, auf wessen Rat
Du diese Klage vorbringst?
Isabella. Ist dies alles?
Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die sich hier verhüllt
In höherm Schutz! Gott hüt' Euch so vor Wehe,
Wie ich gekränkt, geschmäht hier von Euch gehe.
Herzog. Ich weiß, Ihr gingt wohl gern — ruft einen Häscher,
Bringt sie in Haft. Wie! Sollt' ich's ruhig ansehn,
Daß giftig Lästrung treffe solchen Freund,
Der uns so nah? Gewiß! hier waltet Arglist.
Wer weiß von Eurem Plan? und daß Ihr kamt?
Isabella. Einer, den ich hier wünschte; Pater Ludwig.
Herzog. Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt jemand diesen Ludwig?
Lucio. Ich kenn' ihn, Herr; in alles mengt er sich,
Mir ist er widrig; schützt' ihn nicht die Kutte,
Um seine Reden wider Eure Hoheit,
Als Ihr entfernt, hätt' ich ihn derb gebläut.
Herzog. Was, Reden wider mich? Welch saubrer Mönch!
Und hier dies jämmerliche Weib zu hetzen
Auf unsern Stellvertreter! Schafft den Mönch!
Lucio. Noch gestern abend sah ich ihn, mein Fürst,
Mit ihr im Kerker; 's ist ein frecher Mönch,
Ein schäbichter Gesell.
Peter. Gott schütz' Eu'r Hoheit;
Ich war zugegen, gnäd'ger Fürst, und hörte
Eu'r fürstlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
Beschuldigt dieses Mädchen höchst verleumdrisch;
Der ist so frei von sünd'ger Lust mit ihr,
Als sie mit einem, der noch nicht geboren.
Herzog. Nicht mindres glaubten wir.
Kennt Ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter. Ich kenn' ihn als 'nen frommen heil'gen Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie dieser Herr von ihm Erwähnung that,
Und auf mein Wort, ein Mann, der nimmer noch,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmähte.
Lucio. Mein gnäd'ger Fürst, höchst bubenhaft, glaubt mir's.
Peter. Gut, mit der Zeit rechtfertigt er sich wohl;
Doch eben jetzo liegt er krank, mein Fürst,
An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch —
Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe — kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch, und was mit einem Eid
Und gültigem Beweis er darthun wird,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dies Mädchen hier —
Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich persönlich angeklagt —
Will ich der Lüge zeihen in ihr Antlitz,
Daß sie es selbst gestehn soll. (Isabella wird weggeführt.)
Herzog. Wohl! laßt hören.
Belächelt Ihr dies nicht, Lord Angelo?
Ueber die Eitelkeit der armen Thoren!
Reicht Sessel her. Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer sein; sprecht Ihr als Richter
In Eurer eignen Sache. — Ist dies die Zeugin?

Marianne tritt vor.

Sie zeig' uns ihr Gesicht und rede dann.
Marianne. Verzeiht, mein Fürst, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl es heißt.
Herzog. Seid Ihr vermählt?
Marianne. Nein, gnäd'ger Herr.
Herzog. Seid Ihr ein Mädchen?
Marianne. Nein.
Herzog. So seid Ihr Witwe?
Marianne. Auch nicht.
Herzog. Nun, dann seid Ihr
Gar nichts; nicht Mädchen, Witwe nicht, noch Frau.
Lucio. Gnädiger Herr, es wird wohl ein Schätzchen sein, denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Witwen, noch Frauen.
Herzog. Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach nur
Zu schwatzen für sich selbst!
Lucio. Gut, gnäd'ger Herr.
Marianne. Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt,
Und ich gesteh' es auch, ich bin kein Mädchen.

Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio. So war er also betrunken, gnädiger Herr, es kann nicht anders sein.

Herzog. Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Lucio. Gut, mein Fürst.

Herzog. Dies ist kein Zeugnis für Lord Angelo.

Marianne. Nun komm' ich drauf, mein Fürst.
Sie, die ihn anklagt um verletzte Zucht,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Gatten;
Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst,
Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Angelo. Meint sie wen sonst als mich?

Marianne. Nicht daß ich wüßte!

Herzog. Nicht?
Ihr sagtet, Euer Gatte?

Marianne. Jawohl, mein Fürst, und das ist Angelo,
Der glaubt, daß er mich niemals hat berührt
Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.

Angelo. Seltsamer Wahn! Laß dein Gesicht uns sehn.

Marianne. Mein Gatte fordert's, dann entschleir' ich mich.
(Sie nimmt den Schleier ab.)
Sieh dies Gesicht, grausamer Angelo,
Dem du einst schwurst, es sei des Ansehns wert;
Sieh diese Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine fügte; sieh mich selbst,
Die Isabellens Stelle hat vertreten
Und in dem Gartenhause dir begegnet,
Als wär' es jene.

Herzog. Kennt Ihr dieses Mädchen?

Lucio. Ja, fleischlich, sagt sie.

Herzog. Still doch, Mensch!

Lucio. Schon gut!

Angelo. Mein Fürst, ich leugn' es nicht, ich kenne sie.
Fünf Jahre sind's, da war von Heirat wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ich's ab,
Teils, weil das festgesetzte Heiratsgut
Nicht dem Vertrag entsprach, teils, und zumeist,
Weil ich erfuhr, sie schade ihrem Ruf
Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre schon,
Sprach ich sie nicht, noch sah und hört' ich sie
Bei meiner Treu' und Ehre.

Marianne. Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,

Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend;
Ich bin sein anverlobtes Weib, so fest
Ein Treugelübde bindet; ja mein Fürst,
Erst Dienstag Nacht in seinem Gartenhaus
Erkannt' er mich als Weib. Wie dies die Wahrheit,
So mög' ich ungekränkt vom Knien erstehn,
Wo nicht — auf ewig festgebannt hier haften,
Ein marmorn Monument! —

Angelo. Bisher hört' ich's mit Lächeln;
Jetzt, gnäd'ger Fürst, laßt meinem Recht den Lauf;
Hier bricht mir die Geduld. Ich seh' es wohl,
Die armen blöden Weiber sind durchaus
Werkzeuge nur in eines Mächt'gen Hand,
Der sie anstiftet. Gebt mir Freiheit, Fürst,
Die Ränke zu entlarven.

Herzog. Ja, von Herzen,
Und straft sie nur, so wie's Euch wohlgefällt.
Einfält'ger Mönch und du, boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging! Glaubst du, dein Schwur,
Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
Sei Zeugnis gegen solch Verdienst und Ansehn,
Das unser Beifall stempelt? Ihr, Lord Escalus,
Setzt Euch zu meinem Vetter, steht ihm bei,
Die Quelle dieses Unfugs zu erspähn.
Noch war's ein andrer Mönch, der sie gestimmt,
Den schafft herbei.

Peter. Ich wünscht', er sei schon hier; denn allerdings
War er's, der diese Weiber angestiftet.
Eu'r Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herzog. Thut es ungesäumt.
(Schließer ab.)
Und Ihr, mein würd'ger, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchforschen,
Verfahrt mit dieser Schmähung, wie Ihr mögt,
Und wählt die Strafe; ich verlass' Euch jetzt
Ein wenig, doch Ihr bleibt, bis Ihr durchaus
Euch schlüssig machtet über diese Lästrer.

Escalus. Mein Fürst, es soll an uns nicht fehlen. —
(Der Herzog geht ab.)
Signor Lucio, sagtet Ihr nicht, Ihr kenntet jenen Pater
Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Lucio. Cucullus non facit monachum[7], ehrbar in nichts als in seinem Habit, und hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

Escalus. Seid so gut und wartet hier, bis er kommt, um dies gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

Lucio. So sehr als irgend einer in Wien; auf mein Wort.

Escalus. Ruft besagte Isabella wieder her, ich will mit ihr reden. Erlaubt mir, gnädiger Herr, sie zu vernehmen. Ihr sollt sehen, wie ich ihr zusetzen werde.

Lucio. Nicht besser als der, nach ihrer eigenen Aussage.

Escalus. Wie war das?

Lucio. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn Ihr ihr insgeheim zusetzt, so wird sie eher beichten, vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

Gerichtsdiener führen Isabella herein; es kommen der Herzog, als Mönch verkleidet, und der Schließer.

Escalus. Ich werde sie überraschen, ohne daß sie etwas davon merkt.

Lucio. Das muß eine merkwürdige Ueberraschung sein.

Escalus. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht allem, was Ihr gesagt habt.

Lucio. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach; hier mit dem Schließer.

Escalus. Eben recht; redet Ihr aber nicht zu ihm, bis wir Euch aufrufen.

Lucio. Mum.

Escalus. Näher, guter Freund! Habt Ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verleumden? Sie haben bekannt, daß Ihr es thatet.

Herzog. Das ist falsch.

Escalus. Was? Wißt Ihr, wo Ihr seid?

Herzog. Ehrfurcht vor Eurer Würde! Selbst den Teufel
Ehrt mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihr sollt uns Rede stehn.

Escalus. Er ist in uns; ihm will ich Rede stehn.
Gebt acht und redet ziemlich.

Herzog. Kühnlich gewiß. Doch ach! Ihr armen Kinder!
Kamt ihr, das Lamm beim Fuchse hier zu fordern?
Nun, gute Nacht Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Ist ungerecht, daß er von sich zurückweist
Eu'r Rechtgesuch an ihn, vor allem Volk
Und in des Schurken Mund eu'r Urteil legt,
Den ihr hier angeklagt!

Lucio. Dies ist der Schuft! Der ist's, von dem ich sprach!

Escalus. Wie! du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,

War's nicht genug, die Fraun hier anzustiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Lästrung —
Ja hier, vor seinem eignen Ohre — wagst du's
Und nennst ihn Schurke?
Und schielst von ihm sogar noch auf den Fürsten
Und schiltst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort, auf die Folter! Zerrt ihn, Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht!

Herzog. Seid nicht so hitzig! Euer Herzog
Wagt nicht, mir nur den Finger einzuzwängen,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.
Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ manches mich erleben hier in Wien;
Ich sah, wie hier Verderbnis dampft und siedet
Und überschäumt. Gesetz für jede Sünde;
Doch Sünden so beschützt, daß Eure Satzung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Dasteht, und was verpönt nur wird verhöhnt.

Escalus. Den Staat geschmäht? Fort, bringt ihn in den Kerker!

Angelo. Wes könnt Ihr ihn verklagen, Signor Lucio?
Ist dies der Mann, von dem Ihr uns gesagt?

Lucio. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf; kennt Ihr mich?

Herzog. Ich erinnere mich Euer, Herr, an dem Ton Eurer Stimme; ich traf Euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker.

Lucio. So? Traft Ihr mich? Und erinnert Ihr Euch noch, was Ihr vom Herzog sagtet?

Herzog. Vollkommen, Signor.

Lucio. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? Und ist er ein Geck und ein Hasenfuß, wie Ihr von ihm sagtet?

Herzog. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh Ihr mich das von ihm aussagen laßt. Ihr allerdings spracht so von ihm und viel mehr, viel schlimmer.

Lucio. Ei du lästerlicher Bursch! Zog ich dich nicht bei der Nase, wie du so sprachst?

Herzog. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe als mich selbst.

Angelo. Hört doch, wie der Schurke jetzt abbrechen möchte, nachdem er verräterische Lästerungen ausgestoßen!

Escalus. Mit solchem Kerl muß man kein Wort verlieren; fort mit ihm ins Gefängnis! Wo ist der Schließer? Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiterreden und nun auch fort

mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihrem andern Spießgesellen! (Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herzog. Halt da! Haltet ein!

Angelo. Was? er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio.

Lucio. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; pfui doch! Was, Ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, Ihr müßt Euch die Kutte über den Kopf ziehen? Müßt Ihr? Zeigt einmal Euer Schelmengesicht und an den Galgen mit Euch! Zeigt Euer Strauchdiebsgesicht und laßt Euch frisch henken! Will die Kapuze nicht herunter?

(Reißt ihm die Mönchskappe ab und erkennt den Herzog.)

Herzog. Du bist der erste Bube,
Der je 'nen Herzog machte!
Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen drei'n. —
Schleicht Euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch und Ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest.

Lucio. Das kann noch schlimmer werden als henken.

Herzog (zu Escalus). Was Ihr gesagt, will ich verzeihn. Setzt Euch. (Zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, mit Eurer Gunst. —
Hast du noch Wort und Witz und Dreistigkeit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So halt sie fest, bis ich zu End' erzählt
Und zittre dann!

Angelo. O, mein furchtbarer Fürst!
Ich wäre schuld'ger wohl als meine Schuld,
Dächt' ich, ich könnt' Euch irgend noch entschlüpfen,
Da ich erkannt, wie Ihr mein Thun durchschaut
Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;
Statt des Verhörs nehmt mein Geständnis an;
Unmittelbarer Spruch und schneller Tod
Ist alles, was ich flehe.

Herzog. Kommt, Marianne. —
Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Angelo. Das war ich, Herr.

Herzog. So geh, vollzieh die Trauung ungesäumt.
Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn Ihr das vollbracht,
Bringt ihn zurück hieher. — Geh, folg' ihm, Schließer.

(Angelo, Marianne, Peter und Schließer ab.)

Escalus. O Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande
Als dieses Handels Seltsamkeit!

Herzog. Kommt näher, Isabella.
Eu'r Mönch ist nun Eu'r Fürst. Wie ich vorhin
Als Freund mit frommem Rat mich Euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bin ich noch
Gewidmet Euerm Dienst.

Isabella. O Fürst, verzeiht,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Müh'n
Die ungekannte Majestät beschwert!
Herzog. Euch ist verziehn.
Und nun, du Teure, sei auch mir so hold.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz
Und staunen magst du, daß ich nur verhüllt
Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervorhob aus verborgner Macht,
Statt ihn dahinzugeben. Liebreich Wesen,
Es war der schnelle Hergang seines Tods,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft! —
Glückselig'er dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost;
Dies Glück ward deinem Bruder.

Angelo, Marianne, Peter und Schließer kommen zurück.

Isabella. Wohl, mein Fürst.
Herzog. Hier diesem Neuvermählten, der uns naht,
Des üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend
Möchtst du verzeihn um Mariannens willen,
Doch weil er deinem Bruder sprach den Tod —
Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Der dir dafür des Bruders Rettung bürgte —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod,
Liebe für Liebe, bittern Haß für Haß,
Gleiches mit Gleichem zahl' ich, Maß für Maß."
Drum Angelo, da dein Vergehn am Tage,
So klar, daß selbst kein Leugnen Hilfe böte,
Sei nun verurteilt zu demselben Block,
Wo Claudio fiel, und zwar mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm.
Marianne. O gnadenreicher Fürst,
Ich hoff', Ihr gabt zum Spott mir nicht den Gatten?
Herzog. Der Gatte selbst gab Euch zum Spott den Gatten.
Nur als Beschützung Eurer Ehre hielt ich
Den Ehbund nötig, daß kein Vorwurf je,
Weil Ihr die Seine wart, Eu'r Leben treffe
Und hemme künft'ges Glück. All seine Güter,
Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,

Sind Euch als Wittum und Besitz verliehn;
Kauft damit einen bessern Mann.
Marianne. O Herr,
Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.
Herzog. Vergeblich wünscht Ihr, wir sind fest entschieden.
Marianne (kniet). Huldreichster Fürst, —
Herzog. Umsonst ist Eure Müh.
Fort, führt ihn hin zum Tod. — Nun, Herr, zu Euch! (Zu Lucio.)
Marianne. O milder Fürst! Hilf, süße Isabella,
Leih mir dein Knie, mein ganzes Leben will ich,
All meine Zukunft deinem Dienste leihn.
Herzog. Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
Wenn sie für diese That um Gnade kniete,
Zersprengte Claudios Geist sein steinern Bett
Und riss' sie hin in Schrecknis.
Marianne. Isabella,
O Herzens-Isabella, dennoch kniet,
Erhebt die Hand, sprecht nicht, ich red' allein.
Aus Fehlern, sagt man, sind die besten Menschen
Gebildet, werden meist um so viel besser,
Weil sie vorher ein wenig schlimm; so geht's
Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
Willst du nicht mit mir knien?
Herzog. Er stirbt für Claudios Tod.
Isabella. Huldreicher Fürst,
Ich fleh' Euch, schaut auf diesen Mann der Schuld,
Als lebte Claudio noch. Fast muß ich denken,
Aufricht'ge Pflicht hat all sein Thun regiert,
Bis er mich sah. Da es sich so verhält,
Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
Weil er den Fehl beging, für den er starb,
Doch Angelo —
Sein Thun holt' nicht den sünd'gen Vorsatz ein,
Und muß begraben ruhn als eitler Vorsatz,
Der starb entstehend. — Gedanken sind nicht Thaten;
Vorsätze nur Gedanken.
Marianne. Nur Gedanken!
Herzog. Eu'r Flehn erweicht mich nicht, steht auf; ich will's. —
Noch kommt ein neu Vergehn mir in den Sinn: —
Schließer, wie kam's, daß Claudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?
Schließer. Also ward mir's
Geboten.
Herzog. Ward Euch schriftlicher Befehl?
Schließer. Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.

Herzog. Und dafür seid Ihr Eures Amts entsetzt. —
Gebt Eure Schlüssel ab.
Schließer. Verzeihung, gnäd'ger Fürst;
Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ich's nicht,
Und als ich überlegt, hab' ich's bereut.
Des zum Beweis blieb einer im Verhaft,
Dem sonst ein mündlich Wort den Tod erkannt,
Und den ich leben ließ.
Herzog. Wer?
Schließer. Bernardino.
Herzog. O, hättst du doch an Claudio das gethan!
Geh, hol ihn her, ich will ihn sehn. (Schließer geht.)
Escalus. Mich schmerzt,
Daß ein so weiser, so gelehrter Mann
Als Ihr, Lord Angelo, mir stets erschient,
So gröblich fehlte; — erst, durch heißes Blut,
Und Mangel richt'gen Urteils hinterher.
Angelo. Mich schmerzt, daß ich Euch diesen Schmerz bereitet,
Und solche Reu' durchdringt mein wundes Herz,
Daß mir der Tod willkommner scheint als Gnade.
Ich hab' ihn wohl verdient und bitte drum!

Der Schließer, Bernardin, Claudio und Julia kommen zurück.

Herzog. Welcher ist Bernardin?
Schließer. Der, gnädiger Herr.
Herzog. Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann. —
Du da! man sagt, du seist verstockten Herzens,
Du fürchtest nichts jenseit des Irdischen,
Und dem entspricht dein Thun. Du bist verurteilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn,
So strebe nun, daß solche Huld dich leite
Auf beßre Zukunft. Pater, unterweist ihn,
Ich laff' ihn Euch. — Wer ist der Eingehüllte?
Schließer. Noch ein Gefangner ist's, den ich gerettet,
Der sterben sollt', als Claudio ward enthauptet,
Und fast dem Claudio gleich, als wie sich selbst.
Herzog. Wenn er ihm ähnlich sieht — um seinethalb
Sei ihm verziehn, und Eurer Anmut halb
Gebt mir die Hand und sagt, Ihr seid die Meine;
Er ist mein Bruder dann. Doch dies für künftig.
Lord Angelo sieht also, daß er lebt;
Mir scheint, sein Aug' erglänzt in neuer Hoffnung;
Nun! Eure Sünde zahlt Euch noch so ziemlich.
Liebt ja Eu'r Weib, und zeigt Euch ihrer würdig.
Ich fühle Neigung in mir, zu verzeihn,

Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Mensch, der wußt', ich sei ein Narr
Und feig' und liederlich, ein Thor, ein Toller;
Womit, sagt an, hab ich's um Euch verdient,
Daß Ihr mich so erhebt?

Lucio. Meiner Treu, gnädigster Herr, ich sagte das nur so nach hergebrachter Mode; wollt Ihr mich dafür henken lassen, so mag's geschehn, aber ich säh' es lieber, wenn Ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herzog. Zuerst gepeitscht, Herr, dann gehenkt.
Laßt es ausrufen, Schließer, durch ganz Wien:
Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen —
Wie er mir selber schwor, daß eine sei,
Die ihm ein Kind gebar — so melde sie's,
Dann soll er sie heiraten. — Nach der Hochzeit
Stäupt ihn und hängt ihn auf.

Lucio. Ich bitt' Euer Hoheit um alles, verheiratet mich doch nicht an eine Metze! Eu'r Hoheit sagte noch eben, ich hätte Euch zum Herzoge gemacht; liebster gnäd'ger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß Ihr mich zum Hahnrei macht.

Herzog. Bei meinem Wort, heiraten sollst du sie.
Dein Schmähn vergeb' ich, und was weitres du
Verwirkt hast, gleichfalls. Führt ihn ins Gefängnis
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen wird.

Lucio. Solch einen liederlichen Fisch heiraten, gnädiger Herr, erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehenkt werden.

Herzog. Den Fürsten schmähn, verdient's.
Claudio, die Ihr gekränkt, bringt sie zu Ehren;
Glück Euch, Marianna! Liebt sie, Angelo,
Ich war ihr Beicht'ger, ihre Tugend kenn' ich.
Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank, Schließer, dir für treuen Dienst und Schweigen;
Wir stellen dich auf einen würd'gern Platz.
Vergebt ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozin statt Claudios Euch gebracht;
Der Fehl ist keiner. — Teure Isabella,
Noch hab' ich eine Bitt', auch Euch zum Besten,
Und wollt Ihr freundliches Gehör mir leihn,
So wird das Meine Eu'r, das Eure mein.
Zum Palast dann, und hört aus meinem Munde
Von dem, was noch zu sagen bleibt, die Kunde. (Alle gehen ab.)

Anmerkungen.

Timon von Athen.

1 In weiter See von Wachs. Anspielung auf die mit Wachs überzogenen Schreibtafeln.

2 Diese Stelle wird verständlich durch ein altes Sprichwort: Ehrlichkeit ist ein Edelstein, dessen Eigentümer als Bettler sterben.

3 Lateinisch: Der Zorn ist eine kurze Leidenschaft.

4 Ich wollte, wir sähen Euch in Korinth. „Der Narr versteht darunter das Haus seiner Wirtin, das Bordell, welches Korinth heißt von der Ausgelassenheit, die in dem alten griechischen Korinth herrschte." Delius.

Troilus und Kressida.

1 Unter Ilium ist hier die Königsburg von Ilium zu verstehen.

2 Im April, d. h. im Regenmond.

3 Gleich Perseus' Roß. Die Sage von Perseus' roßgestaltigem Schiff, dem schnellsten der Welt, fand Shakespeare in einer seiner Quellen.

4 Pia mater. Vgl. Anm. 13 zu Liebes Leid und Lust.

5 Paris, der Feuerbrand. Vor ihrer Niederkunft mit Paris träumte Hekuba, sie würde von einem Feuerbrand entbunden.

6 Caduceus. Der Schlangenstab des Merkur.

7 Neoptolemus Hier nicht Achilleus' Sohn, sondern Achilles selbst.

8 Kartoffeln galten als wollusterregend; vgl. Die lustigen Weiber von Windsor, V, 5, 20.

9 Unter Hurricano ist die Wasserhose zu verstehen.

10 Gänschen aus Winchester, d. h. Freudenmädchen.

Maß für Maß.

1 Französische Schere. Im Original eine klarere Anspielung auf die Lustseuche, French Sickness. Vgl. Z. 51.

2 Schwitzen. Die Schwitzkur als ein Heilmittel gegen die Lustseuche wird von Shakespeare öfters erwähnt.

3 Römerbrief des Apostels Paulus IX, 15—18.

4 Mit Mädchen Kiebitz spielen. Vgl. Komödie der Irrungen IV, 2, 27.

5 Braunen und weißen Bastard. Bastard, ein süßer, spanischer Wein.

6 Der sitzt hier für einen Vorrat von Packpapier ꝛc. D. h. er hatte von dem Wucherer 200 L. geborgt und dafür 3 L. in Geld erhalten und 197 in Packpapier, Ingwer, die zusammen auf 5 Mark geschätzt wurden.

7 Cucullus non facit monachum. Die Kutte macht den Mönch nicht.

MDCXL

PR
2781
S3
1889
Bd.11

Shakespeare, William
Sämtliche dramatische Werke

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 11 05 09 023 6